DER HEILIGE PILZ UND DAS KREUZ

Eine Studie über die Natur und die Ursprünge
des Christentums in den Fruchtbarkeitskulten des Alten Orients
von John M. Allegro



DOUBLEDAY & COMPANY, INC.
GARDEN CITY, NEW YORK

Hinweis auf Piraterie:
Um diese Informationen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde dieses Buch raubkopiert!

IN MEMORIUM FÜR JOHN MARCO ALLEGRO

Von Adam Jay Kadmon

John M. Allegro wurde am 17. Februar 1923 in London geboren. Er diente in der Royal Navy und studierte dann an der Universität von Manchester, wo er 1951 einen erstklassigen Abschluss in Orientalistik erwarb. Ein Jahr später erhielt er für seine Arbeit über die Orakel von Bileam einen Master-Abschluss. Seine Forschungen in Oxford über hebräische Dialekte wurden unterbrochen, als er 1953 in das erste internationale Team von Wissenschaftlern berufen wurde, das in Jerusalem an den neu entdeckten Schriftrollen vom Toten Meer arbeitete.

Herr Allegro war ein Dozent, Etymologe und Autor, der für seine Arbeit bekannt ist:

- *Die Schriftrollen vom Toten Meer*, 1956
- *Das Volk der Schriftrollen vom Toten Meer*, 1958
- *Der Schatz der kupfernen Schriftrolle*, 1960

- *Die Shapira-Affäre*, 1965
- *Suche in der Wüste*, 1967
- *Entdeckungen in der judäischen Wüste von Jordanien, Qumrân-Höhle 4. V (4Q158-4Q186),* 1968
- *Der heilige Pilz und das Kreuz*, 1970
- *Das Ende einer Straße*, 1970
- *Das auserwählte Volk*, 1971
- *Verlorene Götter*, 1977
- *Die Schriftrollen vom Toten Meer und der christliche Mythos*, 1979
- *Alle Manner von Männern*, 1982
- *Arzt, heile dich selbst*, 1985

John Marco Allegro starb plötzlich an einem Aortenaneurysma an seinem 65.th Geburtstag am 17. Februar 1988 in seinem Haus in Sandbach, Cheshire.

Vor seinem Tod war Allegro von seinen ehemaligen Freunden und Kollegen wegen seiner freimütigen und unkonventionellen Ideen kritisiert worden. Aber weit davon entfernt, als Gelehrter nach jahrelangen "akademischen" Angriffen verbannt zu werden, trat er aus eigenem Antrieb von der Universität zurück. Er tat dies, bevor *The Sacred Mushroom and the Cross* in Druck ging. Er hatte genug von der akademischen Welt und wollte freiberuflich schreiben.

Ich glaube, dass wir mit John Marco Allegro einen modernen "Helden" der Linguistik, Etymologie, Philologie, Theologie, Mykologie und vieles mehr verloren haben.

DIE ORIGINALZEICHEN DER SUMERISCHEN KEILSCHRIFT UND ANDERE HIEROGLIPHISCHE ZEICHEN SIND DURCH DIE BEI DER PIRATERIE DIESES BUCHES VERWENDETE ZEICHENERKENNUNGSSOFTWARE VERLOREN GEGANGEN. BITTE SUCHEN SIE EIN ORIGINALEXEMPLAR VON "DER HEILIGE PILZ UND DAS KREUZ", UM FEHLENDE BUCHSTABEN UND ANDERE MÖGLICHE FEHLER DER ERKENNUNGSSOFTWARE ZU FINDEN.

150 Seiten mit Hinweisen im hinteren Teil des Buches wurden weggelassen. Die Fußnotennummern wurden (größtenteils) beibehalten. Einige Nullen (0) und Einsen (1) wurden nicht erkannt.

Die wichtigsten Fehler von Allegro sind in Rot hervorgehoben

Allegro verstand den Wachstumszyklus, die Wirkungen und die "Bitterkeit" von Amanita muscaria NICHT. Allegro übersah einige Hinweise auf A. pantherina und P. cubensis und stufte Rue fälschlicherweise als "abtreibendes Mittel" ein, da er Acacia und Rue nicht als Ayahuasca-Analoga anerkannte. Allegro nahm auch fälschlicherweise an, dass die Pilze und nicht die Religion und die Regierung selbst der Grund für den Protest der Schamanen gegen ihre Unterdrückung durch die Kirchen und Regierungen waren. Abgesehen davon war Allegro ein Pionier auf dem Gebiet der Ethnomykologie und begründete viele der Ideen, die heute von vielen Forschern verwendet werden (auch wenn die meisten dies abstreiten).

Viel Spaß beim Lesen!

Anmerkung des Autors
Dieses Buch ist die erste Veröffentlichung der Ergebnisse einer mehrjährigen, weitgehend philologisch ausgerichteten Arbeit. Es präsentiert eine neue Einschätzung der Beziehung zwischen den Sprachen der alten Welt und die Auswirkungen dieses Fortschritts auf unser Verständnis der Bibel und der Ursprünge des Christentums. Man wird verstehen, dass eine solche Erklärung mit den technischen Daten versehen werden muss, auch wenn vieles davon außerhalb der Reichweite des allgemeinen Lesers liegt, für den das Buch in erster Linie bestimmt ist. Um den Text so unbelastet wie möglich zu lassen, wurden diese Anmerkungen in einem Hauptteil am Ende des Buches zusammengefasst, und die nummerierten Verweise innerhalb des Textes können vom Nicht-Fachmann getrost ignoriert werden.

Danksagung

Zitate aus der Revised Standard Version of the Bible, urheberrechtlich geschützt 1952 und 1956, werden mit Genehmigung verwendet. Zitate aus den *homerischen Hymnen, der Naturgeschichte* des Plinius und Josephus' *Jüdische Kriege* und *Altertümer* werden mit Genehmigung der Loeb Classical Library verwendet.

Das Foto auf dem Titelbild wurde mit Genehmigung von Rex Lowden verwendet. Das Foto auf Seite 74 wird mit Genehmigung von Photographe Thuillier verwendet.

Inhalt

Einleitung *Seite* xi
I Am Anfang schuf Gott... i
II Sumer und die Anfänge der Geschichte 8
III Die Namen der Götter 19
IV Pflanzen und Drogen 29
V Pflanzennamen und die Geheimnisse des Pilzes 36
VI Der Schlüssel zum Königreich 44
VII Das von einer Jungfrau geborene Menschenkind 54
VIII Die Rolle der Frau im kreativen Prozess 63
IX Die heilige Prostituierte 76
X Religiöses Wehklagen 83
XI Das Pilz-"Ei" und die Vögel der Mythologie 91
XII Die himmlischen Zwillinge 97
XIII Stern des Morgens 109
XIV Farbe und Konsistenz 118
XV Pilz-Kosmographie 133
XVI David, Ägypten und die Volkszählung 141
XVII Tod und Auferstehung 151
XVIII Der Garten Adonis, Eden und Wonne;
Zeloten und Mus1im 177
XIX Die Bibel als Buch der Moral 191
Anmerkungen 207
Indizes 308

Abbildungen *Seite*

1 Der Nahe Osten
2 Sumer und Akkad 10
3 Schnitt durch den Kelch und die Frucht des Bilsenkrauts 58
4 Schematischer Schnitt durch (i) eine Vulva vor der "Geburt" 92
(ii) ein ausgewachsener Pilz 92
5 Zion und die Täler von Kidron und Hinnom 136
6 Jerusalem zum Toten Meer 138

Einführung

Keine der Religionen des Alten Orients kann isoliert betrachtet werden. Alle haben ihren Ursprung in der ersten Frage des Menschen nach dem Ursprung des Lebens und wie er sein Überleben sichern kann. Er war sich immer seiner Unzulänglichkeit bewusst. Wie sehr er sich auch technisch weiterentwickelte, indem er Kleidung und Unterkünfte herstellte, Lebensmittel- und Wasservorräte anlegte usw., die Kräfte der Natur waren immer stärker als er. Die Winde wehten seinen Unterschlupf weg, die Sonne verbrannte seine Ernte, wilde Tiere machten Jagd auf seine Tiere: Er befand sich immer in der Defensive in einem aussichtslosen Kampf. Aus diesem Gefühl der Abhängigkeit und Frustration heraus entstand die Religion.

Irgendwie musste der Mensch mit der Quelle der Fruchtbarkeit der Welt in Verbindung treten und danach eine richtige Beziehung zu ihr aufrechterhalten. Im Laufe der Zeit baute er ein Erfahrungswissen über Rituale auf, die er oder seine Vertreter durchführen oder rezitieren konnten und von denen man annahm, dass sie den größten Einfluss auf diese Fruchtbarkeitsgottheit hatten. Zunächst waren sie weitgehend nachahmend. Wenn der Regen in den Wüstengebieten die Quelle des Lebens war, dann musste die Feuchtigkeit vom Himmel nur eine reichhaltigere Art von Spermien sein. Wenn das männliche Organ diese kostbare Flüssigkeit ejakulierte und in der Frau Leben schuf, dann musste die Quelle des natürlichen Samens über den Himmeln ein mächtiger Penis sein, so wie die Erde, die seine Nachkommen trug, der Schoß war. Um den himmlischen Phallus zum Orgasmus zu bringen, musste der Mann ihn also mit sexuellen Mitteln stimulieren: durch Gesang, Tanz, orgiastische Darbietungen und vor allem durch den Kopulationsakt selbst:

Wie &r auch immer der Mensch in seiner Beherrschung der Welt um ihn herum vorankam, es blieb immer eine große Kluft zwischen dem, was er zu einem bestimmten Zeitpunkt wollte, und dem, was er aus eigener Kraft erreichen konnte. Es gab immer irgendeinen unüberwindbaren Berg, irgendeinen Wissenszweig, der undurchdringlich blieb, irgendeine Krankheit, für die es kein Heilmittel gab. Es schien ihm, dass, wenn es ihm gelungen war, sich mühsam zu einem Wissen und einer Geschicklichkeit vorzutasten, die so weit über der der Tiere lag, seine Denker und Handwerker auf geheimnisvolle Weise eine Quelle der Weisheit angezapft haben mussten, die nicht weniger real war als der Regen, der den Boden befruchtete. Der himmlische Penis war also nicht nur die Quelle des lebensspendenden Samens, sondern auch der Ursprung des Wissens. Der Same Gottes war das Wort Gottes.

Der Traum des Menschen ist es, Gott zu werden. Dann wäre er allmächtig, hätte keine Angst mehr vor dem Schnee im Winter oder der Sonne im Sommer oder vor der Dürre, die sein Vieh tötet und die Bäuche seiner Kinder grotesk anschwellen lässt. Der Penis in den Lüften würde sich erheben und seinen Lebenssaft verspritzen, wenn der Mensch es befahl, und die Erde unter ihm würde ihre Schamlippen öffnen und ihre Jungen gebären, wenn der Mensch es wollte. Vor allem aber würde der Mensch die Geheimnisse des Universums nicht stückweise und mühsam durch Versuch und Irrtum lernen, sondern durch eine plötzliche, wunderbare Erleuchtung von innen. Aber Gott ist eifersüchtig auf seine Macht und sein Wissen. Er duldet keine Rivalen an den himmlischen Orten. Wenn er in seiner Barmherzigkeit nur einigen wenigen seiner auserwählten Sterblichen erlaubt, an seiner Göttlichkeit teilzuhaben, dann nur für einen flüchtigen Augenblick. Unter ganz besonderen Umständen wird er den Menschen erlauben, zum Thron des Himmels aufzusteigen und die Schönheit und Herrlichkeit seiner Allwissenheit und Allmacht zu erblicken. Für diejenigen, die so privilegiert sind, scheint es keine größere oder lohnendere Erfahrung zu geben. Die Farben sind leuchtender, die Töne durchdringender, jede Empfindung wird vergrößert, jede natürliche Kraft überhöht.

Für einen solchen Blick in den Himmel sind Menschen gestorben. Im Streben nach diesem Ziel wurden große Religionen geboren, sie leuchteten den Menschen, die noch immer in ihrem ungleichen Kampf mit der Natur kämpfen, wie ein Leuchtfeuer, und dann starben sie auch wieder, erstickt durch ihre eigenen Versuche, die mystische Vision zu verewigen, zu kodifizieren und zu evangelisieren.

Unser Anliegen ist es zu zeigen, dass Judentum und Christentum solche kultischen Ausdrucksformen dieses endlosen Strebens des Menschen nach der Entdeckung unmittelbarer Macht und Erkenntnis sind. Geht man von der ersten These aus, dass die Lebenskräfte der Natur von einer außerirdischen Intelligenz gesteuert werden, so sind diese Religionen eine logische Weiterentwicklung der älteren, gröberen Fruchtbarkeitskulte. Mit dem Fortschreiten der technischen Möglichkeiten ging es bei den religiösen Ritualen weniger um die Beeinflussung des Wetters und der Ernten als vielmehr darum, Weisheit und Wissen über die Zukunft zu erlangen. Das Wort, das durch die Schamlippen des Erdschoßes sickerte, wurde für den Mystiker weniger wichtig als der Logos, von dem er glaubte, dass seine Religion ihn befähigte, ihn zu begreifen und mit göttlicher Allwissenheit zu begeistern. Aber die Quelle war dieselbe Lebenskraft des Universums, und die kultische Praxis unterschied sich kaum.

Um die Ernte einzufahren, kopulierte der Bauer mit seiner Frau auf den Feldern. Auf der Suche nach der Droge, die seine Seele in den siebten Himmel und wieder zurück schicken würde, ließen die Eingeweihten in die religiösen Mysterien ihre Priesterinnen den Gott verführen und ihn in ihre Gewalt bringen, so wie eine Frau den Penis ihres Partners zur Erektion bringt.

Denn der Weg zu Gott und der flüchtige Blick in den Himmel führte über Pflanzen, die so reichlich mit dem Samen Gottes ausgestattet waren wie keine andere. Dies waren die Drogenkräuter, deren Anbau und Verwendung in jahrhundertelanger Beobachtung und gefährlichen Experimenten erforscht worden war. Diejenigen, die diese geheime Weisheit der Pflanzen besaßen, waren die Auserwählten ihres Gottes; nur ihnen hatte er das Privileg des Zugangs zum himmlischen Thron gewährt. Und wenn er auf seine Macht eifersüchtig war, so waren es diejenigen, die ihm in den kultischen Mysterien dienten, nicht weniger. Es war kein Evangelium, das von den Dächern verkündet wurde: Das Paradies war nur für die wenigen Auserwählten bestimmt. Die Beschwörungsformeln und Riten, mit denen sie ihre Drogenpflanzen herbeizauberten, und die Einzelheiten der körperlichen und geistigen Vorbereitungen, die sie durchlaufen mussten, bevor sie ihren Gott zu sich nehmen konnten, waren Geheimnisse des Kultes, zu denen niemand außer den Eingeweihten, die durch furchtbare Eide gebunden waren, Zugang hatte.

Nur sehr selten, und dann auch nur für dringende praktische Zwecke, wurden diese Geheimnisse jemals schriftlich festgehalten. Normalerweise wurden sie mündlich vom Priester an den Eingeweihten weitergegeben und waren für ihre genaue Weitergabe auf das geschulte Gedächtnis von Männern angewiesen, die sich dem Lernen und Rezitieren ihrer "Schriften" widmeten. Wenn es jedoch aus irgendeinem drastischen Grund, wie z. B. der Zerstörung ihrer kultischen Zentren durch Krieg oder Verfolgung, notwendig wurde, die wertvollen Namen der Kräuter, die Art ihrer Verwendung und die begleitenden Beschwörungsformeln niederzuschreiben, so geschah dies in einer esoterischen Form, die nur für die Mitglieder ihrer verstreuten Gemeinschaften verständlich war.

Ein solcher Anlass war unserer Meinung nach der jüdische Aufstand von Al) 66. Angestiftet wahrscheinlich von Mitgliedern des Kults, beeinflusst durch ihre Drogen-

In ihrem Wahn zu glauben, dass Gott sie berufen hatte, in seinem Namen die Welt zu beherrschen, provozierten sie die mächtige Macht Roms zu einem schnellen und schrecklichen Handeln. Jerusalem wurde verwüstet, sein Tempel zerstört. Das Judentum wurde zerrüttet, und sein Volk war gezwungen, Zuflucht bei Gemeinschaften zu suchen, die sich bereits an der Mittelmeerküste niedergelassen hatten. Die Mysterienkulte fanden sich ohne ihre zentrale Autoritätsquelle wieder, und viele ihrer Priester wurden bei dem gescheiterten Aufstand getötet oder in die Wüste vertrieben. Die Geheimnisse mussten schriftlich festgehalten werden, wenn sie nicht für immer verloren gehen sollten, und doch durften die Dokumente, wenn sie gefunden wurden, nichts verraten oder diejenigen verraten, die es immer noch wagten, sich den römischen Behörden zu widersetzen und ihre religiösen Praktiken fortzusetzen.

Die Mittel zur Übermittlung der Informationen waren vorhanden, und das schon seit Tausenden von Jahren. Die Volksmärchen der Alten enthielten seit frühester Zeit Mythen, die auf der Personifizierung von Pflanzen und Bäumen beruhten. Sie wurden mit menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften ausgestattet, und ihre Namen und körperlichen Merkmale wurden den Helden und Heldinnen der Geschichten zugeordnet. Einige dieser Geschichten dienten lediglich der Unterhaltung, andere waren politische Parabeln wie die Fabel von Jotham über die Bäume im Alten Testament, wieder andere dienten der Erinnerung und der Weitergabe therapeutischer Volksüberlieferungen. Die Namen der Pflanzen bildeten die Grundlage für die Geschichten, in denen die Fantasiewesen identifiziert, gekleidet und in ihre Rollen eingepasst wurden. Dies war also das literarische Mittel, um okkultes Wissen unter den Gläubigen zu verbreiten. Man erzählte die Geschichte eines Rabbiners namens Jesus und stattete ihn mit der Macht und den Namen der magischen Droge aus. Ihn vor den schrecklichen Ereignissen leben zu lassen, die ihr Leben zerrüttet hatten, um eine Liebe zwischen den Menschen zu predigen, die sich sogar auf die verhassten Römer erstreckt.
Sollte die Lektüre einer solchen Geschichte in die Hände der Römer fallen, könnten selbst ihre Todfeinde getäuscht werden und nicht weiter in die Aktivitäten der Zellen der Mysterienkulte in ihrem Gebiet eindringen.

Die List schlug fehl. Christen, die gehasst und verachtet wurden, wurden zu Tausenden verschleppt und getötet. Der Kult wäre beinahe untergegangen. Was schließlich an seine Stelle trat, war eine Travestie des Echten, eine Verhöhnung der Macht, die die Menschen in den Himmel erheben und ihnen den Blick auf Gott schenken konnte, für den sie gerne gestorben sind. Die Geschichte vom Rabbi, der auf Betreiben der Juden gekreuzigt wurde, wurde zum historischen Aufhänger, auf dem die Autorität der neuen Sekte beruhte. Was als Schwindel begann, wurde selbst für diejenigen zur Falle, die sich für die geistigen Erben der Mysterienreligion hielten und den Namen "Christ" annahmen. Vor allem aber vergaßen sie das eine höchste Geheimnis, von dem ihre gesamte religiöse und ekstatische Erfahrung abhing, oder löschten es aus dem Kult und ihrem Gedächtnis:
die Namen und die Identität der Quelle der Droge, der Schlüssel zum Himmel - der heilige Pilz.

Der Pilz, der heute als *Amanita muscaria* oder Fliegenpilz bekannt ist, war schon zu Beginn der Geschichte bekannt. Unter der Haut seines charakteristischen rot-weiß gefleckten Hutes verbirgt sich ein starkes halluzinatorisches Gift. Seine religiöse Verwendung bei bestimmten sibirischen und anderen Völkern ist in den letzten Jahren untersucht worden, und seine berauschenden und depressiven Wirkungen sind klinisch untersucht worden. Zu diesen Wirkungen gehört die Stimulierung des Wahrnehmungsvermögens, so dass der Betroffene Gegenstände viel größer oder viel kleiner sieht, als sie tatsächlich sind, Farben und Geräusche werden stark verstärkt, und es entsteht ein allgemeines Gefühl der Macht, sowohl körperlich als auch geistig, das über den normalen Bereich der menschlichen Erfahrung hinausgeht.

Der Pilz war schon immer ein Mysterium. Die Alten waren verwirrt über die Art und Weise, wie er ohne Samen wächst, über die Geschwindigkeit, mit der er nach einem Regen erscheint, und über sein ebenso schnelles Verschwinden. Aus einer Vulva oder einem "Ei" geboren, erscheint er wie ein kleiner Penis, der sich wie das menschliche Organ bei sexueller Erregung aufrichtet, und wenn er sein Blätterdach ausbreitet, sahen die alten Botaniker in ihm einen Phallus, der die "Last" einer weiblichen Leistengegend trägt. Jeder Aspekt der Existenz des Pilzes war von sexuellen Anspielungen durchdrungen, und in seiner phallischen Form sahen die Alten eine Nachbildung des Fruchtbarkeitsgottes selbst. Er war der "Sohn Gottes", seine Droge war eine reinere Form der eigenen Samenzellen des Gottes als die, die in jeder anderen Form von lebender Materie zu finden ist. Es war in der Tat Gott selbst, manifestiert auf der Erde. Für den Mystiker war es das göttlich gegebene Mittel, um in den Himmel zu gelangen; Gott war leibhaftig herabgestiegen, um den Weg zu sich selbst zu zeigen, und selbst ein so kostbares Kraut zu pflücken, war in jeder Hinsicht mit Gefahren verbunden. Der Zeitpunkt - vor Sonnenaufgang - und die Worte - der Name des Schutzengels - waren entscheidend für den Vorgang, aber es war noch mehr nötig. Es war eine Art Ersatz nötig, um die Erde, die ihrer Nachkommenschaft beraubt war, zu sühnen. Doch so göttlich war die Heilige Pflanze, wie sie genannt wurde, dass nur der Gott das notwendige Opfer bringen konnte. Um den Sohn zu erlösen, musste der Vater sogar den "Preis der Erlösung" aufbringen. Dies sind alles Ausdrücke, die für den heiligen Pilz verwendet werden, ebenso wie für der Jesus der christlichen Theologie.

Unsere heutige Untersuchung hat viel mit Namen und Titeln zu tun. Nur wenn wir die Nomenklatur des heiligen Pilzes innerhalb und außerhalb des Kultes entdecken können, können wir beginnen, seine Funktion und Theologie zu verstehen. Der wichtigste Faktor, der

diese neuen Entdeckungen möglich gemacht hat, war die Erkenntnis, dass viele der geheimsten Namen des Pilzes auf das alte Sumerisch zurückgehen, die älteste uns bekannte Schriftsprache, die durch Keilschrifttexte aus dem vierten Jahrtausend v. Chr. bezeugt ist. Außerdem scheint es, dass diese alte Sprache

schlägt eine Brücke zwischen den indoeuropäischen Sprachen (zu denen Griechisch, Latein und unsere eigene Sprache gehören) und der semitischen Gruppe, zu der die Sprachen des Alten Testaments, Hebräisch und Aramäisch gehören. Zum ersten Mal wird es möglich, die Namen von Göttern, mythologischen Figuren, klassischen und biblischen Namen sowie Pflanzennamen zu entziffern. So lassen sich ihre Stellung in den kubischen Systemen und ihre Funktionen in den alten Fruchtbarkeitsreligionen bestimmen.

Die großen Barrieren, die bisher die antike Welt, die klassische und die biblische, zu trennen schienen, sind endlich überwunden worden, und zwar auf einer deutlicheren Ebene, als es bisher durch den bloßen Vergleich ihrer jeweiligen Mythologien möglich war. Geschichten und Figuren, die an verschiedenen Orten und zu weit voneinander entfernten Zeitpunkten der Geschichte ganz unterschiedlich dargestellt werden, haben nun oft dasselbe zentrale Thema. Selbst so unterschiedliche Götter wie Zeus und Jahwe verkörpern dasselbe grundlegende Konzept der Fruchtbarkeitsgottheit, denn ihre Namen sind im Ursprung genau gleich. Eine gemeinsame Sprache setzt sich über physische und rassische Grenzen hinweg. Selbst so scheinbar unterschiedliche Sprachen wie Griechisch und Hebräisch deuten, wenn sie nachweislich aus einer gemeinsamen Quelle stammen, auf eine frühzeitige kulturelle Gemeinsamkeit hin. So können auf wissenschaftlicher, philologischer Ebene Vergleiche angestellt werden, die bisher undenkbar schienen. Plötzlich, fast über Nacht, ist die antike Welt geschrumpft. Alle Wege im Nahen Osten führen zurück in das mesopotamische Becken, ins alte Sumer. Ebenso reichen die wichtigsten Religionen und Mythologien dieses Gebiets und wahrscheinlich weit darüber hinaus auf den Pilzkult von Sumer und seinen Nachfolgern zurück.

In der Bibelwissenschaft verliert die alte Trennung zwischen alttestamentlichen und neutestamentlichen Forschungsbereichen, die außer für den christlichen Theologen nie sehr sinnvoll war, immer mehr an Gültigkeit. Was die Ursprünge des Christentums betrifft, so dürfen wir uns nicht nur auf die intertestamentliche Literatur, die Apokryphen und Pseudepigraphen und die neu entdeckten Schriften vom Toten Meer, ja nicht einmal nur auf das Alte Testament und andere semitische Werke beschränken, sondern wir müssen auch sumerische religiöse und mythologische Texte und die klassischen Schriften *Kleinasiens,* Griechenlands und Roms in Betracht ziehen. Das christliche Osterfest ist mit der bacchischen Anthesteria ebenso fest verbunden wie das jüdische Pessach. Es ist vor allem der Philologe, der die Speerspitze der neuen Untersuchung sein muss. Es handelt sich in erster Linie um eine Studie in Worten.

Ein geschriebenes Wort ist mehr als ein Symbol: Es ist Ausdruck einer Idee. Um zu seiner inneren Bedeutung vorzudringen, muss man in den Geist des Menschen blicken, der es geschrieben hat. Spätere Generationen können diesem Symbol andere Bedeutungen geben und seinen Bezugsbereich weit über die ursprüngliche Absicht hinaus ausdehnen, aber wenn wir die ursprüngliche Bedeutung zurückverfolgen können, sollte es möglich sein, den Weg zu verfolgen, auf dem sie sich entwickelt hat. Auf diese Weise ist es manchmal sogar möglich, den Fortschritt der geistigen, technischen oder religiösen Entwicklung des Menschen zu skizzieren.

Die frühesten Schriften waren Bilder, grob geritzte Diagramme auf Stein und Ton. Wie wenig grammatikalisch oder syntaktisch ausgefeilt solche Symbole auch sein mögen, so vermitteln sie doch in einem Augenblick das eine Merkmal, das dem antiken Schreiber als der wichtigste Aspekt des Gegenstandes oder der Handlung erschien, die er darzustellen versuchte. Die "Liebe" stellt er als eine brennende Fackel dar, einen Schoß, ein fremdes Land als Hügel (weil er in einer Ebene lebte), und so weiter. In der weiteren Entwicklung der Schriftkunst können wir die ersten Aussagen von Ideen erkennen, die später eine enorme philosophische Bedeutung erlangten: "Leben", "Gott", "Priester", "Tempel", "Gnade", "Sünde" und so weiter. Um ihre spätere Bedeutung in religiöser Literatur wie der Bibel zu suchen, müssen wir zunächst ihre Grundbedeutung entdecken und ihre Entwicklung so weit verfolgen, wie es die erhaltenen Schriften erlauben.

Zum Beispiel hatte die "Sünde" für Juden und Christen, wie wir heute verstehen können, mit der Verschwendung von menschlichem Sperma zu tun, einer Blasphemie gegen den Gott, der mit der kostbaren Flüssigkeit identifiziert wurde. Wenn die Entdeckung dieses Verständnisses von "Sünde" heute nur noch von begrenztem akademischem Interesse zu sein scheint, sei daran erinnert, dass dieses Prinzip auch die Grundlage für die modernen katholischen Vorbehalte gegen die "Pille" ist.

Was die Hauptlast unserer gegenwärtigen Untersuchung betrifft, so können wir dank unserer neu gewonnenen Fähigkeit, bis zu den Anfängen der Sprache vorzudringen, die späteren Mysterienkulte, wie die des Judentums, der dionysischen Religion und des Christentums, in einen viel größeren Zusammenhang stellen, die ersten Prinzipien entdecken, aus denen sie sich entwickelt haben, die Geheimnisse ihrer kultischen Namen und Anrufungen erforschen und, zumindest im Fall des Christentums, etwas von dem Widerstand verstehen, auf den sie bei den herrschenden Autoritäten stießen, und von den Maßnahmen, die ergriffen wurden, um ihre Geheimnisse unter dem Deckmantel antiker Mythologien in modernem Gewand weiterzugeben.

Unsere Studie beginnt also am Anfang mit einer Würdigung der Religion im Sinne einer Stimulierung des Gottes zur Fortpflanzung und

der

Bereitstellung von Leben. Mit unserem neuen Verständnis der Sprachbeziehungen im alten Nahen Osten können wir die großen Probleme der botanischen Nomenklatur angehen und jene Merkmale der gottgegebenen Pflanzen entdecken, die die Aufmerksamkeit der alten Medizinmänner und Propheten auf sich zogen. Die Isolierung der Namen und Beinamen des heiligen Pilzes öffnet die Tür zu den geheimen Räumen der Mysterienkulte, die für ihre mystisch-halluzinatorischen Erfahrungen auf die im Pilz enthaltenen Drogen angewiesen waren. Endlich ist es möglich, die Hauptfiguren vieler der alten klassischen und biblischen Mythologien zu identifizieren, da wir nun ihre Namen entziffern können. Vor allem lassen sich nun die Pilznamen und heiligen Anrufungen erkennen, die die christlichen Kryptographen in ihre Geschichten über den Menschen Jesus und seine Gefährten eingewoben haben, und die Grundzüge des christlichen Kultes werden deutlich.

Die Isolierung des Pilzkults und der tatsächliche, verborgene Sinn der neutestamentlichen Schriften treibt einen Keil zwischen die moralischen Lehren der Evangelien und ihr recht amoralisches religiöses Umfeld. Die neuen Entdeckungen müssen daher die Frage nach der Gültigkeit der christlichen "Ethik" für die heutige Zeit noch schärfer stellen. Wenn sich herausstellt, dass der jüdische Rabbi, dem sie bisher zugeschrieben wurden, nicht mehr Substanz hatte als der Pilz, dann steht und fällt die Autorität seiner Predigten mit der Zustimmung, die sie für sich selbst beanspruchen können.

Was in diesem Buch folgt, ist, wie bereits gesagt, in erster Linie eine Studie in Worten. Einem Leser, der im Glauben an die wesentliche Historizität der biblischen Erzählungen aufgewachsen ist, mögen einige der Haltungen, mit denen wir an die Texte herangehen, zunächst seltsam erscheinen. Wir scheinen mehr an den Worten als an den Ereignissen interessiert zu sein, über die sie berichten; wir interessieren uns zum Beispiel mehr für die Bedeutung des Namens Moses als für seine angebliche Rolle als erster großer politischer Führer Israels. In ähnlicher Weise muss es dem durchschnittlichen Bibelstudenten vor etwa einem Jahrhundert seltsam vorgekommen sein, den Ansatz eines "Modernisten" der damaligen Zeit zu verstehen, der sich mehr für die Ideen, die der Schöpfungsgeschichte der Genesis zugrunde liegen, und ihre Quellen interessierte, als für die Datierung, Lokalisierung und Identifizierung des wirklichen Gartens Eden und die Lösung des Problems, woher die Frau Kains kam. Es bedurfte dann einer Revolution in der Einschätzung der Entwicklung des Menschen aus niederen Lebensformen und eines klareren Verständnisses des Alters dieses Planeten, um den Theologen zu zwingen, die Historizität der Genesis aufzugeben.

Jetzt stehen wir vor einer neuen Revolution im Denken, die uns dazu bringen muss, die Gültigkeit der Geschichte des Neuen Testaments zu überdenken. Der Durchbruch liegt hier nicht auf dem Gebiet der Geschichte, sondern in der Philologie. Unsere neuen Zweifel an der Historizität Jesu und seiner Freunde rühren nicht von neuen Entdeckungen über das Land und die Menschen im Palästina des ersten Jahrhunderts her, sondern über die Art und den Ursprung der Sprachen, die sie sprachen, und über die Ursprünge ihrer religiösen Kulte. Was den Studenten der christlichen Ursprünge in erster Linie beschäftigt, ist die Frage, welche Art von Schrift dieses Buch ist, das wir das Neue Testament nennen, und insbesondere, was die Erzählungen, die Evangelien genannt werden, zu vermitteln versuchen. Ist es Geschichte? Das ist sicherlich eine Möglichkeit, aber nur eine von vielen. Die Tatsache, dass eine religiöse Gemeinschaft seit fast zweitausend Jahren ihren Glauben nicht nur auf die Existenz des Menschen Jesus, sondern sogar auf seine geistige Natur und die Historizität bestimmter unnatürlicher Ereignisse, die als Wunder bezeichnet werden, stützt, ist für die Untersuchung nicht wirklich relevant. Vor einhundert Jahren war dieselbe Gruppe der Meinung, dass die gesamte menschliche Rasse ihren Ursprung auf zwei Menschen zurückführen könne, die mitten in Mesopotamien lebten, und dass die Erde im Jahre 4004 v. Chr. entstanden sei. Der Fragesteller muss bei seiner einzigen wirklichen Wissensquelle, dem geschriebenen Wort, beginnen. Was das Judentum und das Christentum betrifft, so ist dies die Bibel. Es gibt kaum etwas anderes, das uns Aufschluss darüber geben könnte, was der Israelit über seinen Gott und die Welt um ihn herum glaubte, oder über das wahre Wesen des Christentums. Die spärlichen Hinweise auf einen "Christus" oder "Chrestus" in den Werken zeitgenössischer nichtchristlicher Historiker sagen nichts über das Wesen des Mannes aus, und trotz der oft erhobenen Ansprüche stützen sie seine Historizität nur sehr zweifelhaft. Sie zeugen lediglich von der unbestrittenen Tatsache, dass die Geschichten der Evangelien schon bald nach 70 n. Chr. in Umlauf waren. Wenn wir mehr über das frühe Christentum wissen wollen, müssen wir unsere einzige wirkliche Quelle heranziehen, nämlich die schriftlichen Worte des Neuen Testaments. Wie wir bereits gesagt haben, ist die Untersuchung also in erster Linie philologisch.

Das Neue Testament ist voll von Problemen. Sie begegnen dem kritischen Forscher von allen Seiten: chronologisch, topographisch, historisch, religiös und philologisch. Erst wenn die Sprachprobleme gelöst sind, kann der Rest realistisch eingeschätzt werden. Als im letzten Jahrhundert eine Fülle von papyrologischem Material aus der antiken Welt verfügbar wurde und ein neues Licht auf die Art des im Neuen Testament verwendeten Griechisch warf, glaubten die Gelehrten, dass die meisten der größten Hindernisse für ein vollständiges Verständnis der Texte beseitigt sein würden. Doch für den Philologen sind die heiklen Fragen nach wie vor fest in den Geschichten verankert, und sie haben nichts mit der Handlung der Erzählungen oder den alltäglichen Details zu tun, die der Handlung Farbe verleihen. Die unnachgiebigsten betreffen die fremden, vermutlich aramäischen Transliterationen im Text, oft verbunden mit einer "Übersetzung", die keine Wiedergabe des Originals zu sein scheint, wie der Beiname "Boanerges", der "Söhne des Donners" bedeuten soll, oder der Name "Barnabas", der "Sohn des Trostes" bedeuten soll. So sehr sie sich auch bemühen, die Kommentatoren können nicht erkennen, wie die "Übersetzungen" zu den "Namen" passen.

Für den allgemeinen Leser und insbesondere für den Christen, der im Neuen Testament nach moralischer oder geistiger Erleuchtung sucht, haben solche Kleinigkeiten wenig Bedeutung. Auch für viele Gelehrte sind Details wie diese weniger wichtig als die theologische Bedeutung der Lehre Jesu. Man hat angenommen, dass irgendwo auf dem Weg der Überlieferung die "Namen" verfälscht wurden oder dass die "Übersetzungen" von späteren Händen hinzugefügt wurden, die mit der ursprünglichen Sprache des Meisters und seiner Gefährten nicht vertraut waren.

Wie wir jetzt erkennen können, sind diese Abweichungen bei den Eigennamen und ihren Pseudoübersetzungen von entscheidender Bedeutung. Sie liefern uns einen Hinweis auf das Wesen des ursprünglichen Christentums. In ihnen verbergen sich geheime Namen für den heiligen Pilz, den "Christus" der Sekte. Die absichtliche Täuschung durch die falschen Übersetzungen entlarvt die gesamte "Tarngeschichte" über den Menschen Jesus und seine Aktivitäten.
Ist die Täuschung erst einmal durchschaut, kann die Forschung das christliche Phänomen schneller in die kultischen Muster des alten Orients einordnen. Viele scheinbar völlig unzusammenhängende Fakten über die allgegenwärtigen Mysterienkulte der Region und die damit verbundenen Mythologien fügen sich plötzlich zu einem intellektuell befriedigenden Ganzen zusammen.

Bei jeder Studie über die Quellen und die Entwicklung einer bestimmten Religion sind die Ideen der entscheidende Faktor. Die Geschichte ist zweitrangig. Selbst die Zeit ist relativ unwichtig. Damit soll die Bedeutung politischer und soziologischer Einflüsse bei der Gestaltung eines Kultes und seiner Ideologie nicht unterschätzt werden; aber die wichtigsten Materialien der Philosophie stammen aus einer grundlegenden Vorstellung vom Universum und der Quelle des Lebens.
Bestimmte phantasievolle oder "inspirierte" Männer können von Zeit zu Zeit in der Geschichte eines Volkes auftauchen und die Überzeugungen und Lebensweise ihrer Zeitgenossen und Nachfolger beeinflussen. Sie passen das, was sie vorfinden, an oder entwickeln es weiter und geben ihm einen neuen Schwung oder eine neue Richtung. Aber der Ton, den sie neu modellieren, war schon vorher da und bildet das Hauptuntersuchungsobjekt für den Studenten der Kultentwicklung.

In diesem Buch interessieren wir uns hauptsächlich für diesen "Ton" und die sehr seltsamen Formen, die er in den Mysterienreligionen angenommen hat, von denen wir heute das Christentum als ein wichtiges Beispiel erkennen können. Natürlich drängt sich die Geschichte hin und wieder in den Vordergrund. Haben Abraham, Isaak und Jakob jemals als reale Personen existiert? Gab es jemals einen Aufenthalt des auserwählten Volkes in Ägypten oder einen politischen Führer namens Moses? War die theologisch starke Vorstellung vom Exodus jemals eine historische Tatsache? Diese und viele andere Fragen werden durch unsere Studien neu aufgeworfen, aber wir sind der Meinung, dass sie nicht von vorrangiger Bedeutung sind. Viel dringlicher ist die Hauptbedeutung der Mythen, in denen diese Namen vorkommen. Wenn es richtig ist, dass ihre wahre Bedeutung im uralten Kult des heiligen Pilzes zu finden ist, dann muss das Wesen der ältesten israelitischen Religion neu bewertet werden, und es ist vergleichsweise unwichtig, ob diese Figuren historisch sind oder nicht.
Im Falle des Christentums sind die historischen Fragen vielleicht noch akuter. Wenn die Geschichte des Neuen Testaments nicht das ist, was sie zu sein scheint, wann und wie kam die christliche Kirche dann dazu, sie für bare Münze zu nehmen und die Verehrung eines einzelnen Mannes, Jesus, der gekreuzigt und auf wundersame Weise wieder zum Leben erweckt wurde, zum zentralen Thema ihrer religiösen Philosophie zu machen? Diese Frage hängt mit dem Wesen der "Häresien" zusammen, die die Kirche in die Wüste trieb. Leider verfügen wir nicht über genügend Material, um alle diese Sekten zu identifizieren und ihre Geheimnisse zu kennen. Die Kirche zerstörte alles, was sie als häretisch ansah, und was wir über solche Bewegungen wissen, stammt größtenteils aus den Widerlegungen ihrer Glaubensvorstellungen durch die frühen Väter. Aber zumindest müssen wir solche "Verirrungen" nicht mehr in ein oder zwei Jahrhunderte nach 30 n. Chr. quetschen. Das "Christentum" hatte unter seinen verschiedenen Namen schon Jahrhunderte vorher eine Blütezeit. Wie wir heute wissen, war es die ursprünglichere Sekte, die durch die gemeinsamen Anstrengungen der römischen, jüdischen und kirchlichen Behörden in den Untergrund getrieben wurde; es war die oberste "Ketzerei", die sich mit den weltlichen Mächten arrangierte und zur heutigen Kirche wurde.

Wir haben es also eher mit Ideen als mit Menschen zu tun. Wir können die Hauptfiguren unserer Geschichte nicht benennen. Zweifellos gab es wirkliche Führer, die beträchtliche Macht über ihre Mitmenschen ausübten, aber in den Mysterienkulten wurden sie dem Außenstehenden nie genannt. Wir können uns nicht, wie der christliche Pietist, ein Bild von einem jungen Mann machen, der an der Tischlerbank seines Vaters arbeitet, kleine Kinder auf den Arm nimmt oder ernsthaft mit einer Maria spricht, während ihre Schwester die Hausarbeit erledigt. In dieser Hinsicht ist unsere Studie nicht einfach. Es gibt keine einfache Antwort auf die Probleme des Neuen Testaments, die man entdecken könnte, wenn man die Erzählungen der Evangelien einfach umschichtet, um ein anderes Bild des Menschen Jesus zu zeichnen. Unser Studium ist ein Studium der Worte und damit der Ideen. Am Ende müssen wir die Gültigkeit unserer Schlussfolgerungen nicht an der vergleichenden Geschichte und schon gar nicht an den Glaubensvorstellungen der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart messen, sondern am Gesamtmuster des religiösen Denkens, wie es sich seit den frühesten Zeiten im Alten Orient verfolgen lässt. Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Passt das Christentum, wie es jetzt zum ersten Mal offenbart wird, angemessen zu dem, was *vor dem* ersten Jahrhundert war, und nicht zu dem, was danach in seinem Namen kam?

I
Am Anfang schuf Gott...

Religion ist Teil des Erwachsenwerdens. Das Denken, das den Menschen lehrte, dass er klüger ist als die Tiere, machte ihm auch seine eigenen Unzulänglichkeiten bewusst. Er konnte Tiere fangen und töten, die stärker und flinker waren als er selbst, weil er vorausplanen, ihre Wege ausfindig machen und Fallen bauen konnte. Später führte ihn derselbe Weitblick zur Kunst des Ackerbaus und zur Erhaltung seiner Nahrungsvorräte gegen die jahreszeitlich bedingten Dürreperioden. In den regenarmen Gebieten erlernte er schließlich die Technik des Grabens und Auskleidens von Zisternen, und die Zivilisation begann.
Dennoch entzogen sich weite Teile der natürlichen Ressourcen der Kontrolle des Menschen. Wenn sich die Tiere nicht fortpflanzten, gab es keine Jagd. Wenn der Regen ausblieb, blieb die gefurchte Erde unfruchtbar. Offensichtlich gab es im Universum eine Macht, die größer war als der Mensch, eine scheinbar willkürliche Kontrolle der Natur, die die Jagd- und Ackerbaukenntnisse des Menschen zum Gespött machen konnte. Seine Existenz hing von der Aufrechterhaltung einer richtigen Beziehung zu dieser Macht ab, d. h. von der Religion.

So interessant **es** auch ist, darüber zu spekulieren, welche genauen Formen das religiöse Denken und die Rituale der Vorzeit angenommen haben könnten, so wenig haben wir doch direkte Beweise. Die Höhlenzeichnungen, die in Frankreich, Spanien und Italien gefunden wurden, sagen uns nicht viel mehr, als dass der Mensch vor zehn- bis zwanzigtausend Jahren ein Jäger war und dass er möglicherweise eine Art mitfühlendes Schlachtritual zur Unterstützung der Jagd vollzog. Dieser praktische Gebrauch der grafischen Künste wird heute von den australischen Ureinwohnern wiederholt, die ihre symbolischen Porträts mit rituellen Pantomimen, Tänzen und Rezitationen traditioneller Epen begleiten. Der primitive Mensch des Paläolithikums hat zweifellos dasselbe getan, aber der mündliche Teil seiner Rituale, der allein die Zeichnungen angemessen erklären könnte, ist für immer verloren. Die Überreste seiner plastischen Künste, der Reliefschnitzerei und des Tonmodellierens unterstreichen sein Interesse an Fruchtbarkeit. Die gravettische Kultur, die sich über Südrussland und Mitteleuropa bis nach Italien, Frankreich und Spanien ausbreitete, ist reich an Beispielen für die so genannten "Muttergöttinnen"-Figuren. Diese Tonmodelle von Frauen mit hängenden Brüsten, riesigen Pobacken und aufgeblähten Schamlippen haben offensichtliche sexuelle und reproduktive Anspielungen, ebenso wie ihre männlichen Gegenstücke. 1
Zweifellos hatten sie alle magische oder religiöse Zwecke, aber erst wenn der Mensch die Kunst des Schreibens erlernt hat, kann er mit einer späteren Zeit kommunizieren. Erst dann können wir mit wirklicher Sicherheit beginnen, seine Gedanken über Gott zu lesen. Leider geschah dies erst vergleichsweise spät in seiner Entwicklung, in Bezug auf die evolutionäre Zeit, vor kaum einer Minute oder zwei. Zu diesem Zeitpunkt war er keineswegs "primitiv". Die ersten bekannten Versuche, zusammenhängend zu schreiben, waren grobe Angelegenheiten, die nicht mehr als Listen von Gegenständen und Zahlen enthielten. Aber ihre bloße Existenz deutet auf ein fortgeschrittenes Stadium wirtschaftlicher Verwaltung hin, "was durch die Archäologie reichlich belegt ist. Das Erstaunliche ist, dass der Mensch so weit fortgeschritten sein konnte, ohne die Schrift zu benutzen, die wir für den sozialen Fortschritt für unerlässlich hielten. Wie, so sind wir geneigt zu fragen, war es in unserem "Notizblock"-Zeitalter möglich, eine Region zu verwalten, Tempelländereien zu bewirtschaften, Steuern einzutreiben, Kriege zu führen und die Kommunikation über weite Entfernungen aufrechtzuerhalten, ohne einfache Mittel der Dokumentation? Wir sind geneigt zu vergessen, dass man damals noch ein Gedächtnis hatte. Die Art von übermenschlichen Ergebnissen, die dem modernen Teilnehmer an Fernkursen zum Gedächtnistraining versprochen werden, muss bei intelligenten Menschen vor sechstausend Jahren an der Tagesordnung gewesen sein. Auch heute ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Muslim den gesamten Koran rezitieren kann oder ein Jude lange Abschnitte der Bibel und des Talmuds auswendig kennt.

Die ersten Bücher waren also die Speicherzellen des Gehirns, der erste Stift war die Zunge. Es war die Fähigkeit des Homo sapiens, mit seinen Mitmenschen zu kommunizieren, das Gemeinschaftsleben zu organisieren und hart erarbeitete Fähigkeiten vom Vater auf den Sohn zu übertragen, die den Menschen weit über die Tiere erhob. Es war dasselbe Kommunikationsmittel, das ihn mit seinem Gott in Kontakt brachte, um zu schmeicheln, zu schmeicheln und sogar zu drohen, um die Mittel zum Leben zu erhalten. Die Erfahrung zeigte, dass, wie in seinen menschlichen Beziehungen, einige Worte und Handlungen wirksamer waren als andere, und es entstand ein Korpus einheitlicher Rituale und Liturgien, deren Auswendiglernen und Ausführung in der Verantwortung der "heiligen Männer" der Gemeinschaft lag.
Als um 2500 **v. Chr.** die ersten großen religiösen Gedichte und Epen des Nahen Ostens aufgeschrieben wurden, hatten sie bereits eine lange Geschichte der mündlichen Überlieferung hinter sich. Die grundlegenden religiösen Vorstellungen, die sie zum Ausdruck bringen, reichen Tausende von Jahren zurück. Bis zur Abfassung des frühesten Textes des Alten Testaments vergingen jedoch noch weitere fünfzehnhundert Jahre. Es reicht also weder aus, die Ursprünge des Christentums nur in den letzten tausend Jahren der Niederschrift des Alten Testaments zu suchen, noch die Geschichte des Judentums mit einer angeblichen Datierung der Patriarchen um 1750 v. Chr. zu beginnen. Die Ursprünge beider Kulte reichen bis in die nahöstliche Vorgeschichte zurück. Das Problem ist, wie man bestimmte Details dieser vergleichsweise späten Religionen mit den frühesten Vorstellungen von Gott in Verbindung bringen kann. Der Weg in die Gedankenwelt des antiken Menschen kann nur über seine Schriften führen, und dies ist das Gebiet der Philologie, der Wissenschaft vom Wort. Wir müssen in den Symbolen, mit denen er seine gesprochenen Äußerungen darstellte, nach Hinweisen auf sein Denken suchen. Die Grenzen einer solchen Untersuchung sind offensichtlich. Die erste ist die Unzulänglichkeit der frühen Schrift, abstrakte Ideen auszudrücken. Selbst wenn der Philologe alle verfügbaren Texte gesammelt, seine Grammatiken und Wörterbücher zusammengestellt

hat und sich seiner Entschlüsselung sicher ist, bleibt immer noch die Unzulänglichkeit jedes geschriebenen Wortes, selbst der am weitesten entwickelten Sprachen, um Gedanken auszudrücken. Selbst die direkte Rede kann unseren Sinn nicht vermitteln und muss von Gestik und Mimik begleitet werden. Ein auf nassen Ton gepresstes Zeichen oder sogar der Schwung der Feder auf dem Papier kann für den Leser vieles unausgesprochen lassen, wie jeder Dichter und Liebhaber weiß.

Dennoch ist das geschriebene Wort ein Symbol des Denkens; dahinter verbirgt sich eine Geisteshaltung, ein Gefühl, eine begründete Hypothese, zu der der Leser bis zu einem gewissen Grad vordringen kann. In diesem Buch geht es hauptsächlich um Wörter und ihre Bedeutungen. Die Untersuchung der Beziehung zwischen den Wörtern und den Gedanken, die sie ausdrücken, wird "Etymologie" genannt, da sie nach der "wahren" (griechisch *etumos)* Bedeutung des Wortes sucht. Der Etymologe sucht nach der "Wurzel" des Wortes, d. h. nach dem inneren Kern, der seinen grundlegenden oder "radikalen" Begriff ausdrückt.

Wenn wir zum Beispiel die Wurzel einer modernen Barbarei wie "de-eskalieren" suchen, sollten wir sofort das "de-" und das verbale Anhängsel "-ate" entfernen, das anfängliche "e-" als erkennbare Vorsilbe abschneiden und für weitere Untersuchungen "scal-" übrig haben. Das lateinische *"scala"* bedeutet "Leiter", und wir sind eindeutig auf der richtigen Spur. Aber in diesem Stadium wird der Etymologe auf mögliche vokalische Veränderungen achten, die zwischen den Dialekten auftreten. Eine der häufigsten ist die zwischen *1* und *n,* und es überrascht uns nicht, dass eine frühe Form der Wurzel *n* anstelle von I hat, so dass Sanskrit, einer der frühesten Dialekte des Indogermanischen, eine Wurzel *skan-* mit der Vorstellung von "aufsteigen" hat. Zischlaute können auch vertauscht werden, wie z. B. *s* und *z,* und kurze Vokale können in der Sprache zwischen Konsonanten ausfallen, wie z. B. *i* zwischen *s* und *c.* Tatsächlich können wir unsere indogermanische Wurzel *scan-,* "aufsteigen", noch weiter in zwei sumerische Silben zerlegen, ZIG, "aufsteigen", und AN, "hoch". 1a
Oder wenn wir die Wurzel unseres Wortes "herrschen" aufspüren wollen, das "kontrollieren, leiten, Einfluss ausüben" usw. bedeutet, werden wir feststellen, dass unsere etymologischen Wörterbücher uns durch eine Anpassung des Altfranzösischen zurück zum lateinischen *regulo,* "lenken", führen, das mit *regno,* "Herrschaft", *rex,* "König" usw. verbunden ist. Die Wurzel ist hier einfach *reg-* oder ähnlich, und ihre letztendliche Quelle können wir nun entdecken, indem wir unsere Suche weitere drei- oder viertausend Jahre zurück zur frühesten bekannten Schrift überhaupt führen, der des alten Sumer im mesopotamischen Becken. Dort finden wir die Wurzel RIG,2 die "Hirte" bedeutet, und wenn wir das Wort noch weiter aufschlüsseln, können wir die Idee hinter "Hirte" entdecken, nämlich die Sicherung der Fruchtbarkeit der ihm anvertrauten Herden. Dies erklärt die sehr verbreitete Vorstellung, dass der König ein "Hirte" für sein Volk war, da seine Aufgabe in erster Linie darin bestand, für das Wohlergehen und den Reichtum des Landes und seiner Bewohner zu sorgen.

In diesem Fall hat die Etymologie mehr getan, als nur die Bedeutung des Wortstamms zu ermitteln: Sie hat ein Fenster zum prähistorischen philosophischen Denken geöffnet. Die Idee der Rolle des Hirtenkönigs in der Gemeinschaft begann nicht mit der Erfindung der Schrift. Das geschriebene Wort drückt lediglich eine seit langem bestehende Vorstellung aus. Wenn wir also auf der Suche nach den Ursprüngen religiöser Kulte und Mythologien deren Ideen bis zu den frühesten bekannten schriftlichen Texten zurückverfolgen können, können wir mit etymologischen Methoden noch weiter in die Köpfe vordringen, die ihnen eine literarische Form gaben. Wenn der Philologe die ursprüngliche Bedeutung einer Wurzel gefunden hat, muss er sich wieder vorwärts arbeiten, indem er die Art und Weise verfolgt, in der die Schriftsteller zu verschiedenen Zeiten diese Wurzel verwenden, um verwandte Konzepte auszudrücken. Denn natürlich ändern sich die Bedeutungen von Wörtern; je häufiger sie verwendet werden, desto breiter wird ihr Bezug. In der heutigen Zeit, in der die Kommunikationsmittel immer schneller und einfacher werden, wird es immer schwieriger, die Kontrolle über die Wortbedeutungen zu behalten, und das in einer Zeit, in der es besonders wichtig ist, sich gegenseitig zu verstehen. Im Altertum bewegten sich Menschen und Ideen nicht so schnell. Das Reisen war nicht einfach; abgelegene Gebiete blieben über Generationen hinweg abgelegen und ihre Sprachen bewahrten alte Wörter und Sprachformen, die an Orten, die offener für fremde Einflüsse waren, längst verloren gegangen waren.

Die religiöse Terminologie, die das besondere Interesse dieser Arbeit ist, ist am wenigsten anfällig für Veränderungen. Auch wenn die Wörter des täglichen Lebens ihre Bedeutung entsprechend den gesellschaftlichen Verhältnissen und der Erfindung neuer Handwerke entwickeln müssen, erforderte die Kommunikation mit dem Gott eine präzise, unveränderliche Liturgie, deren korrekte Weitergabe die erste Aufgabe der Priesterschaft war. Beim Studium der antiken Literatur muss der Gelehrte bedenken, dass sich die Sprache der Hymnen und Epen erheblich von der Alltagssprache der gleichen Zeit unterscheiden kann. Eines der Probleme, mit denen der Student des alttestamentlichen Hebräisch konfrontiert wird, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die klassische Sprache der Bibel die gesprochene Sprache der alten Israeliten nicht genau wiedergibt. Sicherlich ist der Wortschatz der Bibel viel zu begrenzt, um uns viel über die Alltagswelt des alten Kanaan zu erzählen. Wenn **es** darum geht, die sprachliche und phonetische Struktur des biblischen Hebräisch im Hinblick auf die tatsächliche Sprache zu analysieren, wächst die Überzeugung, dass es sich nicht um den gesprochenen Dialekt einer Gemeinschaft handelt, die zu einer bestimmten Zeit an einem einzigen Ort lebte, sondern um eine Art gemischte, künstliche Sprache, die sich vielleicht aus mehreren Dialekten zusammensetzt und speziell verwendet wurde
r religiöse Zwecke. Die Bedeutung einer liturgischen Sprache für unseren unmittelbaren Blickwinkel liegt darin, dass sie im Wesentlichen konservativ gewesen sein wird. In einer solchen Schrift können wir erwarten, dass Wörter in ihrem ursprünglichsten Sinn verwendet werden.
Wenn die religiöse Terminologie im Allgemeinen dazu neigt, sich dem Wandel zu widersetzen, so ist dies bei den Eigennamen, insbesondere bei denen der Götter und epischen Helden, häufig der Fall. Es hat sich gezeigt, dass diese in vielen Fällen Jahrhunderte, ja Jahrtausende der mündlichen und schriftlichen Überlieferung unverändert überdauert haben. In dieser einen Wortkategorie liegt der

größte Spielraum für die gegenwärtige und zukünftige Erforschung von Wesen und Bedeutung der alten Mythologien. Die Entschlüsselung des Namens des Gottes gibt Aufschluss über seine Hauptfunktion und damit über die Bedeutung der Gebete und Rituale, mit denen er verehrt wurde.

Die Schwierigkeit bei dieser Untersuchung bestand immer darin, dass die Namen oft sehr viel älter sind als die Literatur, in der sie vorkommen, und dass sie in- und ausländisch sind.

in dieser Sprache entzifferbar. So muss der Kommentator eines griechischen Mythos zum Beispiel oft zugeben, dass der Name des Helden "vorhellenisch" ist, von ungewisser Herkunft und Bedeutung. Alles, was er in solchen Fällen tun kann, ist, alle Hinweise, die er auf diese Figur finden kann, zusammenzutragen und zu sehen, ob es einen gemeinsamen Nenner in den Geschichten oder Beinamen gibt, der einen Hinweis auf die Bedeutung des Namens gibt.
Jeder, der dieses Verfahren selbst ausprobiert oder die Bemühungen anderer eingehend studiert hat, weiß nur zu gut, dass die Ergebnisse oft bestenfalls dürftig sind und die Übung, gelinde gesagt, frustrierend ist. Ein Problem ist, dass ein und derselbe Gott oder Held an verschiedenen Orten unterschiedlich beschrieben wird. Zeus verdient zum Beispiel in Athen und auf Kreta unterschiedliche Beinamen und Verehrung. Was Sie von Ihrem Gott erwarten, hängt von Ihren körperlichen und geistigen Bedürfnissen in der unmittelbaren Situation ab, und die Geschichten, die Sie sich über ihn ausdenken, werden die sozialen und ethnischen Bedingungen Ihrer eigenen Zeit und Ihres Ortes widerspiegeln. Es liegt auf der Hand, dass der Mythologe diese örtlichen und zeitlichen Faktoren in seinem Material am besten einschätzen kann, wenn er die ursprüngliche Stellung des Gottes in der Naturordnung kennt, das heißt, wenn er den Ursprung und die Bedeutung seines Namens weiß.

Der dramatische Fortschritt, der jetzt in unseren Forschungen über den Ursprung der nahöstlichen Kulte und Mythologien möglich ist, ergibt sich aus unserer Fähigkeit, diese Entschlüsselungen vorzunehmen. Wir können jetzt Götternamen wie Zeus und Jahwe/Jehova und Heldennamen wie Dionysos und Jesus entschlüsseln, weil es möglich ist, die sprachlichen Barrieren zu durchbrechen, die durch die verschiedenen Sprachen auferlegt wurden, in denen die jeweiligen Literaturen uns erreicht haben. Wir können über das Griechische der Klassiker und des Neuen Testaments und das Hebräische des Alten Testaments hinaus zu einer allen gemeinsamen sprachlichen Quelle zurückgreifen.

Wie in einem so begrenzten geografischen Gebiet wie dem Nahen Osten nicht anders zu erwarten, haben nicht nur die Namen eine gemeinsame Ableitung, sondern auch viele der religiösen Vorstellungen, die in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich zum Ausdruck kommen, haben ihren Ursprung in denselben Grundideen. Die Formen der Verehrung, soweit wir sie aus unseren begrenzten literarischen und archäologischen Zeugnissen rekonstruieren können, mögen recht unzusammenhängend erscheinen, und die Geschichten, die über die Götter und Helden kursierten, mögen unterschiedliche soziale und ethnische Hintergründe widerspiegeln, aber die zugrunde liegenden Themen erweisen sich oft als die gleichen. Die Verehrer des Dionysos führten ihre kultischen Prozessionen mit einem erigierten Penis an, während die Anhänger Jesu ihren Glauben mit einem Fisch und einem Kreuz symbolisierten, aber im Grunde repräsentieren alle das gemeinsame Thema der Fruchtbarkeit und der schöpferischen Kraft des Gottes.

Selbst innerhalb der Bibel hat die Sprache bisher ein großes Hindernis für die Erforschung der christlichen Ursprünge dargestellt. Jesus und seine unmittelbaren Anhänger werden als Juden dargestellt, die in Palästina lebten und jüdische Sitten und religiöse Konventionen annahmen. Die im Neuen Testament verkündete Religion ist im Kern eine Form des Judentums, aber die Sprache, in der sie ausgedrückt wird, ist Griechisch, eine nicht-semitische Sprache. Wörter und Namen wie "Christus", "Heiliger Geist", "Jesus", "Joseph" und "Maria" stammen aus dem Hebräischen, haben aber im Neuen Testament griechische Formen oder Übersetzungen. Die Worte Jesu werden frei zitiert und erhalten oft das Gewicht einer unbestreitbaren Autorität, aber in Wirklichkeit weiß niemand mit Sicherheit, was er gesagt hat, denn was wir haben, sind Übersetzungen eines angeblich aramäischen Originals, von dem ansonsten jede Spur verloren gegangen ist. Ein großer Teil der christlichen Gelehrsamkeit hat sich dem Versuch gewidmet, die semitischen Ausdrücke zu rekonstruieren, die der neutestamentlichen Phraseologie zugrunde liegen - mit unterschiedlichem Erfolg, aber wenig absoluter Gewissheit. In den Formen, die wir kennen, unterscheiden sich Griechisch und Hebräisch stark in Wortschatz und grammatikalischer Struktur. Sie gehören zu verschiedenen Sprachfamilien, die eine zu den indoeuropäischen Sprachen, wie Latein und Englisch, die andere zu den semitischen Sprachen, wie Aramäisch und Arabisch. Die Übersetzung von der einen in die andere Sprache kann zuweilen äußerst schwierig sein, da sie nicht nur unterschiedliche sprachliche Haltungen, sondern auch zugrunde liegende Philosophien zum Ausdruck bringen. Ein Hindernis für die gegenseitige Verständigung zwischen der semitischen und der nicht semitischen Welt besteht heute darin, dass eine rein mechanische Übersetzung, z. B. von arabischen Wörtern ins Englische, die Absicht des Sprechers nicht angemessen zum Ausdruck bringen kann, was allzu oft zu gefährlichen Missverständnissen führen kann.

Wir haben nun entdeckt, dass es möglich ist, eine sprachliche Brücke zwischen diesen ethnischen und kulturellen Gruppen zu finden, wenn man weit genug in die Vergangenheit zurückgeht. Wie weit sich ihre jeweiligen Sprachen und Philosophien auch voneinander entfernt haben mögen, sie stammen aus einer gemeinsamen, wiederherstellbaren Quelle, und dort muss jede realistische Untersuchung der christlichen und jüdischen Ursprünge ansetzen. Die Wurzel des Christentums liegt in diesem Sinne nicht im Alten Testament, sondern, wie die des Judentums selbst, in einer vorsemitischen, vorhellenistischen Kultur, die in Mesopotamien etwa zwei- oder dreitausend Jahre vor der frühesten Abfassung des Alten Testaments existierte. Die christliche Lehre von der Vaterschaft Gottes hat ihren Ursprung nicht in der väterlichen Beziehung Jahwes zu seinem auserwählten Volk, sondern in der naturalistischen Philosophie, die den göttlichen Schöpfer als einen himmlischen Penis ansah, der die Mutter Erde befruchtet. Die Idee der göttlichen Liebe entstand nicht aus der Offenbarung des israelitischen Propheten über die vergebende Natur seines Gottes, sondern aus einem sehr viel früheren Verständnis der wesentlichen Notwendigkeit von Gleichgewicht und Gegenseitigkeit

Natur, sowohl moralisch als auch physisch.

II

Sumer und die Anfänge der Geschichte

Die Zivilisation begann in Sumer,1 im Land der zwei Flüsse, Mesopotamien (Abb. i, z). Niemand weiß, woher die Sumerer kamen, aber um 4000 v. Chr. entwickelten sie bereits eine Kultur, die über fünftausend Jahre lang die ganze Welt beeinflussen sollte.
Das reiche Ackerland der Schwemmlandebenen bedeutete, dass es immer genügend Nahrung für Mensch und Tier gab; Geflügel und Fische gab es in Hülle und Fülle, und die Bibel tat gut daran, hier ihren Garten Eden zu finden. Inmitten eines solchen Überflusses brauchte der nomadische Mensch nicht mehr von Ort zu Ort zu ziehen, da er die Ressourcen des Landes erschöpfte. Er war nun eine städtische Kultur. Er konnte Städte wie das antike Eridu errichten, die mehrere Tausend Menschen beherbergten. Seine einfachen Gebäude wurden zu klassischen Beispielen monumentaler Architektur, die sich hoch über die umliegenden Ebenen erhoben. Kunst und Handwerk wurden zu den Spezialgebieten der wenigen.

Der überbordende Reichtum von Sumer konnte Rohstoffe und Dienstleistungen aus weniger begünstigten Ländern in der Umgebung anziehen, und es entstand eine Klasse von Händlern, die Importe durch ihre Lagerhäuser leiteten und auf der Suche nach mehr ins Ausland reisten. Die Arbeit wurde organisiert und streng kontrolliert, um eine effiziente Produktion zu gewährleisten, und in jeder Stadt lag die Verwaltung von Wirtschaft, Religion und Kultur in den Händen des Königs und der Priesterschaft.

Denn das Land gehörte dem Gott, ohne dessen Zeugungskraft alles Leben erlöschen würde. Der König war sein Vogt, ein kleinerer, vorübergehend erdgebundener Gott, dessen Aufgabe es auch war, die Produktivität der Gemeinschaft zu sichern. Das Verwaltungszentrum eines jeden Bezirks war das Haus des Gottes, der Tempel, mit seinen priesterlichen Beamten, deren Kontrolle über das Volk absolut war. Der Tempel war der Sitz der Justiz, der Landverwaltung, der wissenschaftlichen Gelehrsamkeit und der theologischen Spekulation sowie der Schauplatz religiöser Rituale. Er war die Universität und die Grundschule der Gemeinschaft, in die sich kleine Jungen jeden Tag widerwillig schleppten, um die Lehrpläne der Gymnasien für mehr als fünf Jahrtausende zu prägen. In diesen Tempelkollegien bauten ihre Lehrer in den nächsten zweitausend Jahren einige der reichsten und umfangreichsten Bibliotheken der antiken Welt auf.

Aus den Ruinen des antiken Nippur am unteren Euphrat, etwa hundert Meilen vom heutigen Bagdad entfernt, stammen mehrere tausend literarische Texte. Viele von ihnen wurden in der Blütezeit der sumerischen Kultur verfasst, die von etwa 2000 bis 1500 v. Chr. dauerte. Sie zeugen von einem breiten Spektrum



der intellektuellen Erforschung in den Bereichen Theologie, Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geographie, Mathematik und Philologie, die Ergebnisse jahrhundertelangen kreativen Denkens.
Mit der ständigen Suche nach neuem Wissen ging die systematische Bewahrung der bisherigen Ergebnisse einher. Die Bibliothek von Nippur enthielt

Texte, die bis etwa 2300 **v. Chr.** zurückreichen, sowie Wörterbücher, Rechtswerke und Mythen, die fast bis zum Ende des zweiten Jahrtausends zurückreichen.

An anderer Stelle enthielt die Bibliothek von Uruk Literatur aus etwa 3.ooo Jahren, von den frühesten Zeiten bis etwa ein Jahrhundert vor der christlichen Ära, als Sumerisch noch als eine besondere, esoterische Sprache verwendet wurde. Denn obwohl Sumer nach 2360 v. Chr. seine Vorherrschaft in der Region mit seinen nördlichen semitischen Nachbarn von Akkad teilen musste und danach die politische Kontrolle vollständig verlor, hatte es das kulturelle Leben des Nahen Ostens und der Welt für alle Zeiten besiegelt.

Doch vor einem Jahrhundert hatte noch niemand etwas von den Sumerern gehört. Archäologen, die sich überhaupt für Mesopotamien interessierten, suchten nach den Überresten der Assyrer und Babylonier, die in biblischen und klassischen Quellen häufig erwähnt werden. Jahrhunderts untersuchten Sir Henry Rawlinson und andere Gelehrte Tontafeln, die in den Ruinen des alten Ninive gefunden wurden. Sie waren mit keilförmigen Zeichen ("Keilschrift") beschriftet, die bereits als Schrift der semitisch sprechenden Akkadier (Assyro-Babylonier) bekannt waren. Zu dieser Sprachfamilie gehören Hebräisch und Aramäisch, die Schwesterdialekte des Alten Testaments, sowie Arabisch, die Sprache des Korans von Mohammed und der modernen arabischen Welt. Die erste Entzifferung der akkadischen Keilschrift wurde von Rawlinson im Jahr i8si vorgenommen, hauptsächlich auf der Grundlage einer dreisprachigen Inschrift aus Behistun in Persien. Einige der jetzt untersuchten Tafeln enthielten jedoch neben dem bekannten semitischen Dialekt eine weitere, völlig unbekannte Sprache, die zwischen den Zeilen eingefügt war. Die Schrift war dieselbe, so dass die phonetischen Werte jedes Zeichens transkribiert werden konnten, auch wenn die Aneinanderreihung der daraus resultierenden Silben keinen unmittelbaren Sinn ergab. Unter den Tafeln wurden auch Wortlisten entdeckt, in denen akkadische Wörter neben Äquivalenten in dieser fremden Sprache stehen.

Einige Gelehrte weigerten sich zu glauben, dass es sich überhaupt um eine echte Sprache handelt. Sie sprachen von einer "Geheimschrift", die von den Priestern verwendet wurde, um die Laien zu beeindrucken und ihre Rituale und Beschwörungen vor den Uneingeweihten zu schützen. Der Name, unter dem sie in den Texten bekannt war, "die Sprache der Sumerer", war unverständlich, und es dauerte einige Jahre, bis die Experten sie ernst nahmen. Als jedoch später Denkmäler entdeckt wurden, die nur in dieser Sprache geschrieben waren und aus einer Zeit stammten, bevor in Mesopotamien das semitische Akkadisch geschrieben wurde, mussten selbst die größten Skeptiker zugeben, dass es in diesem Gebiet eine vorsemitische Bevölkerung gegeben haben muss, von der die Assyrer die Schriftkunst übernommen hatten.

Die Keilschrift war für dieses Gebiet gut geeignet. Der Schwemmlandboden der Ebenen lieferte eine Fülle von besonders feinem Ton, der angefeuchtet und in der Handfläche zu einer Raute oder einem Stück geformt werden konnte. Die früheste Form der "Tafeln" war grob kreisförmig, oben sanft abgerundet und unten flach. Es war die Form des flachen Brotes aus dem Osten, die auch heute noch verwendet wird, oder die Form des biblischen ″Feigenkuchens" oder der runden Scheibe eines Spinnwirtels. Es war in der Tat die Form der Spitze eines Pilzes, und von dem Pilz erhielt es seinen Namen.2

Später wurde die primitive "Brötchentafel" zu einer rechteckigen Platte mit einer Länge von etwa zwei oder drei Zoll und einer Breite von anderthalb oder zwei Zoll umgestaltet, die der Schreiber in der Hand halten konnte. Der weiche Ton war fest genug, um den Abdruck, den das kantige Ende des Griffels hinterließ, aufzunehmen und zu bewahren, aber nicht so klebrig, dass er bei der Arbeit an der Hand des Schreibers kleben blieb.
Da die aufzuzeichnenden Texte immer länger wurden, wurden die Tafeln größer, so dass sie nicht mehr in der Hand gehalten werden konnten. Dies bedeutete, dass sich mit der Einführung der größeren Tafeln die Haltung der Hand des Schreibers zum Ton, der nun auf dem Tisch lag, änderte und damit auch die Ausrichtung der Symbole, die sich um neunzig Grad drehten.

Die "Notizblock"-Tafeln, auf denen eine flüchtige Transaktion oder ähnliches festgehalten wurde, wurden einfach in der Sonne gebrannt und dadurch gehärtet. Diese Methode lieferte jedoch ein zu unbeständiges Ergebnis für wichtigere juristische oder religiöse Texte und bot dem Fälscher zu viel Spielraum, der einfach den Ton wieder anfeuchten, den Abdruck überschmieren und ein neues Wort hineinschreiben musste. Wichtige Dokumente wurden in einem Ofen hart gebrannt, und diese Methode wird auch heute noch von Archäologen angewandt, die in der Sonne gebrannte Tafeln finden, die bei der Handhabung zu leicht beschädigt werden könnten.
Als die Semiten die sumerische Schrifttechnik übernahmen, hatte sie bereits stilisierte Formen entwickelt, die weit von den ersten, groben Bildzeichen entfernt waren, die wir auf den frühesten Tafeln finden. Der älteste uns bekannte Text ist wahrscheinlich eine Art Strichliste und stammt aus der Zeit um 3500 v. Chr. 3 Er stammt aus Kish in der Nähe des alten Babylon, und die Zeichen sind in diesem Stadium klar erkennbare Darstellungen von Gegenständen, wie ein Kopf, ein Bein, ein erigierter Penis, der Sperma ausstößt I1, und eine Hand.

Die Zeichen wurden hergestellt, indem man mit einem spitzen Instrument wie mit einem Stift durch den Ton strich. Es stellte sich jedoch heraus, dass diese Methode dazu neigte, den Ton vor dem Griffel in Rillen zu drücken, so dass die Zeichen verschwammen und beim Überstreichen früherer Striche verwischt wurden. Daher begannen die Schreiber, einfach das Ende des Rohres in den Ton zu drücken und so eine Reihe einzelner keilförmiger Zeichen zu erzeugen, \ 1. Unweigerlich ging die fließende Linie der ursprünglichen Zeichnungen verloren und wurde zu formalen Darstellungen stilisiert, die sich immer weiter vom Thema entfernten. Anhand der obigen Beispiele lässt sich die folgende Entwicklungsfolge erkennen:

Die Bedeutung einer solch primitiven Schrift für den Etymologen liegt darin, dass er das Wort mit einem Bild illustrieren kann, so wie man einem Kind das Lesen mit Bausteinen beibringt, auf denen Wort und Bild nebeneinander gedruckt sind. So steht SAG, "Kopf" (die sumerischen Wörter werden üblicherweise in Großbuchstaben transkribiert, ihre akkadischen Entsprechungen in Kleinbuchstaben, kursiv, in diesem Fall *rëshu). Die* Identifizierung des Objekts mit einem menschlichen Kopf stellt hier natürlich kein Problem dar, aber es gibt Fälle, in denen das dazugehörige Bild einen wertvollen Einblick in den sumerischen Geist gewährt. Wenn man beispielsweise versucht, die Bedeutung des Feuers in der Fruchtbarkeitsmythologie zu ergründen, ist es nützlich zu wissen, dass der sumerische Schreiber zur Darstellung der Idee der "Liebe" ein einfaches Gefäß mit einer brennenden Fackel im Inneren zeichnete, um die gärende Hitze der Trächtigkeit im Mutterleib anzuzeigen. Oder, als Seitenblick auf die sozialen Bräuche, war das Wort für "männlicher Sklave" ein erigierter, ejakulierender Penis, der mit drei dreieckigen Eindrücken überlagert war, um "Bergland" oder "fremdes Land" auszudrücken; und sein weibliches Gegenstück war die übliche Darstellung für "Frau", das Schamdreieck mit dem Schlitz der Vulva, mit einem ähnlichen Abonnement: 3
Das Wort für "männlicher Sklave", ERI,° lässt keinen Zweifel daran, dass seine Hauptfunktion darin bestand, weitere Sklaven für seinen Herrn zu zeugen, da ein zu Hause geborener Sklave ein besseres Sicherheitsrisiko darstellte als einer, der als Kriegsbeute aus seiner Heimat verschleppt wurde.

Leider konnte diese einfache repräsentative Schreibweise die Ausweitung der Kunst, komplexere Ideen als "Wäschelisten" auszudrücken, nicht lange überleben. Dasselbe Bild des erigierten Penis wurde, nicht unnatürlich, auch verwendet, um "aufrecht stehen",7 oder "Länge",8 auszudrücken, und so konnten schließlich eine Reihe von Verben und Substantiven mit diesem einen Bild gemeint sein. Außerdem konnte es auch den *Klang* des Wortes "Penis", *ush,* darstellen und somit einfach als phonetisches Symbol verwendet werden
wenn keine Bezugnahme auf die Bedeutung des Originals beabsichtigt war.

Unser Alphabet ist natürlich auch aus Symbolen zusammengesetzt, die ursprünglich Bilder waren. Der Buchstabe A zum Beispiel leitet sich vom Bild eines Stierkopfes ab, der in seiner frühesten Form als *b'* erscheint, im Phönizischen als *4* stilisiert wird und ins frühe Griechisch als) übergeht, und *A* und so weiter in unser westliches Alphabet. In ähnlicher Weise begann unser Buchstabe B als Bild eines Hauses, oder besser gesagt, des Hofes eines Hauses, r, das im Phönizischen als und im Griechischen als und erscheint. Unser D war eine Tür, das hieroglyphische LI, aus dem sich die charakteristische dreieckige Form des phönizischen und griechischen *delta,* <J und L entwickelte. Unser Buchstabe I entstand aus einer stark vereinfachten Version einer hieroglyphischen Hand, über das phönizische j, in das griechische *3* und)**.** Und so weiter. Aber die Idee, einzelne Laute, Konsonanten und Vokale, durch Symbole darzustellen, war ein großer Schritt nach vorn und sollte erst mehr als tausend Jahre nach dem Beginn der Schrift in Sumer erreicht werden.

Wie groß der Fortschritt war, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Keilschriftsystem etwa dreihundert verschiedene Zeichen erforderte und dass jedes dieser Ideogramme eine Reihe verschiedener Lautwerte darstellen konnte. Das Zeichen für eine Straßenkreuzung, SILA oder SIL, >-, bedeutete zum Beispiel auch TAR, "entscheiden, urteilen", oder KUD, "schneiden", oder KliASh, "brechen, zermahlen". Alle haben diese radikale Idee der "Teilung", aber ihre Ausweitung auf ähnliche Motive, physisch und juristisch, bringt unter demselben Ideogramm eine Vielzahl verschiedener Wörter hervor. In ähnlicher Weise kann das Ideogramm für "Hodensack", einfach ein Hautsack, *1,* DUBUR, auch für DUGGAN, "Brieftasche", KALAM, "Niere", und sogar GIRISh, "Schmetterling", stehen, vermutlich aufgrund seiner Herkunft aus einer Puppe.

Als die Akkadier das Keilschriftsystem übernahmen, fügten die semitischen Schreiber den Wertelisten der einzelnen Ideogramme diejenigen hinzu, die sich auf ihre eigenen Entsprechungen der sumerischen Wörter bezogen. So wurde zum Beispiel das sumerische SAG, "Kopf", mit dem akkadischen *rèshu* übersetzt, so dass sie den sumerischen Werten des Ideogramms "Kopf" ihre eigenen phonetischen und etymologischen Näherungen hinzufügten: *sak, sag, saq, shak, shag, shaq, resh, res, rish, ris.* (Nebenbei bemerkt: Sumerisch und Semitisch hatten einzelne Konsonanten, die unseren sch-Laut repräsentieren, hier dargestellt als *sh* im Semitischen und Sh im Sumerischen). Natürlich wäre das Erlernen des Lesens und Schreibens sehr viel einfacher, wenn der Schüler nur ein paar Dutzend Zeichen auswendig lernen müsste, die einzelne Laute, Konsonanten und Vokale, repräsentieren, und diese Symbole verwenden müsste, um die Phoneme auszudrücken, aus denen jede Lautgruppe oder jedes "Wort" zusammengesetzt ist. Er konnte dann jedes beliebige Wort zusammensetzen, wie ein Meccano-Modell aus standardförmigen Teilen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Beherrschung dieses hochkomplexen Keilschriftsystems bis zu diesem radikalen Fortschritt das Privileg einiger weniger war, die sich aufgrund ihrer Macht

und ihres Ansehens dem Wandel und der weiteren Verbreitung des Handwerks eher widersetzten.

Selbst als sie aufkam, wurden in der alphabetischen Schrift nur die "härteren", konsonantischen Laute wiedergegeben, während beim Lesen die "weicheren" Vokale entsprechend der wahrscheinlichsten Bedeutung des Wortes im jeweiligen Kontext eingefügt werden mussten. Dies ist in vielen Teilen der semitischen Welt immer noch der Fall, wobei die Vokalisierung von Wörtern im arabischen Zeitungsdruck beispielsweise eher die Ausnahme als die Regel ist. Vollständige Vokalisierungssysteme für die meisten semitischen Schriften wurden erst in der christlichen Ära eingeführt, und in der Bibel können erhebliche Zweifel über die genaue Bedeutung einer Passage entstehen, weil der Text nur konsonantisch geschrieben wurde und der Kontext nicht klar genug ist, um eine sichere Interpretation zu ermöglichen.

Der Vorteil der alten, unbeholfenen Silbenschrift für den modernen Entzifferer ist, dass sie sowohl die Vokale als auch die Konsonanten der toten Sprache zeigt. Wenn man versucht, Wörter aus verschiedenen Sprachgruppen unterschiedlichen Datums miteinander in Beziehung zu setzen, ist jedes Fitzelchen an Information über ihre frühe Aussprache von größtem Wert. Da wir die Vokale des Sumerischen kennen, können wir die Entwicklung des Wortschatzes in verwandten Dialekten mit größerer Sicherheit verfolgen, als es möglich gewesen wäre, wenn das Alphabet tausend Jahre früher erfunden und weit verbreitet gewesen wäre.

Die sumerische Sprache ist wie ein Haus aus Ziegeln zusammengesetzt. Zunächst gibt es bestimmte Wortbausteine, die grundlegende Ideen ausdrücken, wie KUR, "erobern", BA, "geben". An diese fügt der Schreiber andere Wortbausteine an, wie TA oder NE, die das Verb in irgendeiner Weise modifizieren oder ein Possessivsuffix wie "mein", "sein" oder "ihr" an ein Substantiv anhängen. Diese hinzugefügten Partikel interessieren uns in dieser Studie nicht so sehr, da die Wörter, die uns interessieren, hauptsächlich aus den grundlegenden Wortbausteinen bestehen. Von entscheidender Bedeutung für unsere Forschungen ist jedoch, dass das Sumerische im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen, einschließlich unserer eigenen, dazu neigt, diese grundlegenden Ideenwörter unverändert zu lassen. Im Englischen wird die Zeitform eines Verbs oft durch eine Veränderung des Lautes in der Wurzel ausgedrückt, wie "he gives", aber für die Vergangenheitsform "he gave"; "I run", aber "I ran", und so weiter. Im Sumerischen wird dasselbe radikale Element beibehalten und lediglich ein Partikel-Wortbaustein hinzugefügt, um das Verb oder seine Beziehung zu anderen grammatikalischen Gliedern des Satzes zu verändern. Bei unserer Suche nach einem sumerischen Ideenwort in indoeuropäischen oder semitischen Namen können wir also sicher sein, dass das gesuchte radikale Element ursprünglich ein einziger, unveränderlicher Wortbaustein war, ganz gleich, welche phonetischen Veränderungen es durch dialektale Einflüsse erfahren haben mag. Wenn wir dazu durchdringen können, haben wir eine gute Chance, die ursprüngliche Bedeutung des Namens zu entschlüsseln.

Manchmal können zwei oder mehr radikale Elemente kombiniert werden, um einen neuen Wortbaustein zu bilden, wie SILA, "Straßenkreuzung",10 manchmal abgekürzt zu SIL. Dieses Wort ist eindeutig eine Kombination aus SI, "Finger", und LA, "zusammenfügen", wobei das Gesamtbild dem "Victory-V"-Zeichen von Winston Churchill entspricht. Wir sollten diese vermeintliche ursprüngliche Form zweier getrennter, aber noch nicht verbundener Elemente wie folgt ausdrücken
*sI...LA, mit einem vorangestellten Sternchen. Dieses Zeichen kennzeichnet hier wie auch an anderen Stellen eine Wortgruppe, deren Bestandteile zwar im Sumerischen bekannt sind, deren Gruppierung oder Kombination in dieser genauen Form aber in der bisher gefundenen Literatur nicht vorkommt.
An dieser Stelle muss betont werden, dass wir zwar über Tausende von Tafeln verfügen, aus denen wir einen großen Teil des sumerischen Wortschatzes rekonstruieren können, dass sie aber nur einen Bruchteil der ursprünglichen Literatur darstellen. Zweifellos gibt es unter der mesopotamischen Erde noch viel mehr zu finden, denn die Archäologie hat bereits das sehr hohe Niveau der sumerischen Zivilisation und das Ausmaß ihres akkumulierten Wissens nachgewiesen. Es ist nun möglich, mit einem gewissen Grad an Sicherheit Kombinationen bekannter Wurzelelemente vorzuschlagen; dennoch wird das Sternchen auf den folgenden Seiten häufig erscheinen und uns daran erinnern, dass solche Rekonstruktionen, wie wahrscheinlich sie auch sein mögen, durch die verwandten Sprachen angemessen gegengeprüft werden müssen, wenn sie etwas anderes als spekulativ sein sollen. Außerdem sind sie nur möglich, wenn die phonetischen Regeln für den Wechsel von Konsonanten und Vokalen von einer Sprache in eine andere feststehen.

Wir wissen, dass das Sumerische in mehr als einem Dialekt gesprochen wurde. Diese werden in den Texten erwähnt, aber es gibt noch nicht genügend Material, um sie vollständig zu rekonstruieren oder ihre geografischen und literarischen Grenzen sicher zu bestimmen. Es zeigt sich jedoch, dass einige der wichtigsten phonetischen Veränderungen, die diese Dialekte aufweisen, auch in den Formen der sumerischen Wörter zu beobachten sind, wie sie im Indoeuropäischen und Semitischen vorkommen. Vielleicht wird es in Zukunft möglich sein, Dialektgrenzen zu ziehen, die nicht nur zeigen, wo die Sumerer ihren Ursprung hatten, sondern auch, von welchen geographischen Punkten aus sich ihre Sprache in die indoeuropäische und semitische Welt verbreitete. Die Kenntnis der phonetischen Veränderungen, die bei der vokalen Übertragung der sumerischen Wurzeln zu erwarten sind, ermöglicht es, diese in anderen Sprachfamilien zu verfolgen. 10a

Zum Beispiel könnten *m* und g für unsere Ohren kaum unterschiedlicher sein. Im Sumerischen sind sie jedoch dialektal gleichwertig.

Das Wort AM kann zum Beispiel als AG erscheinen,11 MAR als GAR'2 und so weiter. Die gleiche Variation ist im griechischen Dialekt zu beobachten, wie beim Wort *magganon,* "Jagdnetz", das selten als *gaggamon* erscheint*,3* und zwischen Griechisch und Latein, wie bei *amnos,* "Lamm", lateinisch *agnus.* Nochmals,

Für uns ist g etwas ganz anderes als *b,* aber im Sumerischen können sie zusammenfallen,14 und auch in den indogermanischen Dialekten laufen sie parallel zueinander. Zum Beispiel ist das griechische *balanos,* "Eichel", das lateinische (und englische) *glans.'5*

Einige phonetische Entsprechungen sind leichter zu verstehen, da die Laute ohnehin nicht weit voneinander entfernt sind, wie *b* und p, mit ihren "weichen" Lauten *ph* und *f.* Lateinisch *pater* ist unser "Vater". Die Laute *m* und *n* liegen nahe genug beieinander, um ihre Austauschbarkeit leicht nachvollziehbar zu machen, ebenso wie die "flüssigen" Buchstaben *r* und *1.* Nicht so offensichtlich ist jedoch eine in der sumerischen und semitischen Welt verbreitete Variante zwischen *1* und *n,16* und *1* und *sh,* nach der man besonders suchen muss, wenn man sumerische Ursprünge für Namen in semitischem Format sucht.'7 Spezialisten werden für sich selbst phonetische Korrespondenzen feststellen, die ihre eigenen linguistischen Interessengebiete betreffen, aber eine andere Variante, die dem nicht spezialisierten Leser auf den ersten Blick seltsam erscheinen mag, ist die zwischen dem sumerischen *Kh,* einem etwas kehligen, raspelnden Laut, der dem *ch* im schottischen "loch" ähnelt, und dem harten g. Dieser Austausch findet innerhalb des Sumerischen'8 und auch außerhalb statt. So erscheint z. B. MAKh, "groß", im Griechischen als *megas,* lateinisch *magnus.19* Andererseits findet sich das sumerische *Kb* als einfaches phonetisches Äquivalent im griechischen *chei* (auf diesen Seiten der Einheitlichkeit halber als *kh* transliteriert), z. B. in *khalbanë,* einer Art Kaugummi, aber als hartes £ im lateinischen Verwandten *galbanum.2°*

Die Vokale folgen einem recht einheitlichen und leicht erkennbaren Muster. Allerdings verschwindet der Laut *i* in den abgeleiteten Formen oft zwischen den Konsonanten. Zum Beispiel erscheint das sumerische BIL, "bum", im griechischen *phlego* und lateinischen flagro, "brennen" (die Quelle unserer "Flamme"), aber das mediale *i* ist zwischen dem *b* und! verschwunden. Die vollständige Form des sumerischen Originals war wahrscheinlich *BIL..AG.2l Das Griechische hat das a des letzten Elements zu *e* herabgesetzt, während das Lateinische den ursprünglichen Klang beibehalten hat. Diese "Abflachung" des a-Lautes ist sehr verbreitet. Weniger zu erwarten ist die häufige Umwandlung des sumerischen *u, das* normalerweise in den verwandten Sprachen als *u* oder *o* erscheint, in das griechische ëta*(,).22*

Zu den anderen Vokalveränderungen, die hier erwähnt werden könnten, gehören die kombinierten Vokale, die wir Diphthonge nennen. Einige sind vorhersehbar genug, wenn sie durch die Verbindung von a und *o* entstehen, z. B. durch die Umwandlung in ein langes ö oder von *e* und *i* in *ei.* Einige Diphthonge sind jedoch durch den Verlust eines dazwischenliegenden Konsonanten entstanden, insbesondere die Buchstaben 123 und r.24 Ein interessantes Beispiel dafür ist der Titel von Apollo, *Paian,* und der griechische Pflanzenname *Paionia,* unser Paeony. Beide gehen auf ein ursprüngliches *BAR_IA_U_NA zurück, das nur mit a und *u* kombiniert im neutestamentlichen *Bariönas,* "Bar-Jona", dem Nachnamen des Petrus, wieder auftaucht.25

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Sprache und Kultur der ältesten Zivilisation der Welt, dem Sumerischen, eine Brücke zwischen der indoeuropäischen und der semitischen Welt gefunden werden kann. Die erste bekannte Schrift findet sich auf Tafeln aus dem mesopotamischen Becken, die vor etwa fünftausend Jahren entstanden sind und aus groben Bildern bestehen, die mit einem Griffel auf weichen Ton gezeichnet wurden. Später wurden die erkennbaren Bilder zu Ideogrammen stilisiert, die aus nagel- oder keilförmigen Abdrücken, so genannten Keilschriftzeichen, bestanden und jeweils Silben aus Konsonanten und Vokalen darstellten. Diese Silben bildeten "Wortbausteine", die einer phonetischen Veränderung innerhalb der Sprache widerstanden und zu zusammenhängenden Phrasen und Sätzen zusammengefügt werden konnten. Auf solche Wortbausteine können wir nun indoeuropäische und semitische Wortwurzeln zurückführen und so zum ersten Mal die Namen von Göttern, Helden, Pflanzen und Tieren entschlüsseln, die in kultischen Mythologien vorkommen. Wir können nun auch beginnen, zu den Wurzelbedeutungen vieler religiöser und weltlicher Begriffe vorzudringen, deren ursprüngliche Bedeutung unklar war.

III

Die Namen der Götter

Die Vielzahl von Göttern und Göttinnen in der populären Mythologie verleitet uns manchmal zu der Annahme, dass der Mensch sein religiöses Denken mit einem riesigen Pantheon von Hunderten verschiedener Götter begann; dass, wie sehr seine systematischen Theologen auch versucht haben mögen, sie in eine verständliche Ordnung zu bringen, es einer dramatischen Offenbarung von oben bedurfte, um ihn davon zu überzeugen, dass es wirklich nur eine einzige, höchste moralische Gottheit gibt.

Diese Idee fand großen Anklang bei den Theologen des 19. Jahrhunderts, für die die kürzlich entdeckten Gesetze der Evolution eine "wissenschaftliche" Erklärung der göttlichen Offenbarung zu bieten schienen. Das Alte Testament, so meinten sie, zeige, wie primitive animistische Vorstellungen, d. h. die Beseitigung von unbelebten Gegenständen wie Steinen und Bäumen, allmählich einer "spirituelleren" Vorstellung von einem Gott wichen, als sich der Mensch zu einer "höheren" Intelligenz entwickelte, und so der Gottheit ermöglichte, sich durch seine Diener, die Propheten, den Menschen mitzuteilen.
Dieses einzigartig schlecht durchdachte Stück Bibelkritik hatte den Vorteil, dass seine Ausweitung auf die neutestamentliche Offenbarung durch die christlichen Theologen zeigte, dass die Offenbarung Jesu notwendigerweise weiter fortgeschritten war als die der jüdischen Propheten und, weniger explizit, dass die Theologen des neunzehnten Jahrhunderts besser informiert waren als beide.
Zum Leidwesen dieser "evolutionären" Denker wird das Alte Testament das Gewicht ihrer Theorie nicht tragen. Moses wird als Monotheist dargestellt; die Kirche hat ihre Gottheit in drei geteilt. Die Bibel kann nicht zur Veranschaulichung einer "primitiven" Religion herangezogen werden. Die philosophischen und moralischen Konzepte, die in ihren Schriften zum Ausdruck kommen, variieren enorm, und es gibt keine internen Beweise für eine stetige "Evolution" der Ideen von einer Vielzahl von Göttern und moralischer Barbarei zu einem einzigen, gerechten und humanen himmlischen Vater. Der Gott, der verärgert ist, weil sein Diener Saul seinen Befehl, alle "Männer und Frauen, Säuglinge und Kleinkinder, Rinder und Schafe, Kamele und Esel" der Amalekiter auszurotten (I Sam 1,3), nicht ausgeführt hat, wird noch tausend Jahre später so dargestellt, dass er seinen Sohn unter Qualen am Kreuz sterben lässt. Andererseits hat die Literatur, die die Rede von der selbstlosen Liebe in 1. Korinther 13 enthält, schon lange vorher eine Geschichte erzählt, die lehrt, dass Lust ohne Zuneigung bittere Früchte trägt (II Sam 13,15).

Wenn wir eine aufgeklärte Vermutung über die Vorstellungen des "primitiven" Menschen über Gott und das Universum anstellen sollen, dann müssen wir davon ausgehen, dass sie einfach waren und in direktem Zusammenhang mit seiner Erfahrungswelt standen. Er mag dem Gott zahlreiche Beinamen gegeben haben, die seine verschiedenen Funktionen und Erscheinungsformen beschreiben, aber es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, dass die Realität hinter den Namen als eine einzige, allmächtige Gottheit, ein Lebensspender, ein oberster Schöpfer gedacht wurde. Die etymologische Untersuchung der wichtigsten Götternamen, die heute möglich ist, stützt diese Ansicht und weist auf ein gemeinsames Thema der Lebensspendung und Fruchtbarkeit hin. So haben die Hauptgötter der Griechen und Hebräer, Zeus und Jahwe (Jehova), Namen, die aus dem Sumerischen abgeleitet sind und "Saft der Fruchtbarkeit", Spermatozoen, "Samen des Lebens" bedeuten. Der Ausdruck setzt sich aus zwei Silben zusammen, IA *(ya,* mundartlich *za),* "Saft", wörtlich "starkes Wasser", und U, dem vielleicht wichtigsten Phonem in der gesamten nahöstlichen Religion. Es findet sich in den Texten, die durch eine Reihe verschiedener Keilschriftzeichen dargestellt werden, aber an der Wurzel aller steht die Idee der "Fruchtbarkeit". So bedeutet ein U "begatten" oder "besteigen" und "erschaffen"; ein anderes "Regensturm" als Quelle des himmlischen Spermas; ein anderes "Vegetation" als Nachkommenschaft des Gottes; während ein anderes U der Name des Sturmgottes selbst ist.2 Unsere frühesten Aufzeichnungen sind also weit davon entfernt, eine Vielzahl von Göttern und widersprüchlichen theologischen Vorstellungen zu bezeugen, und führen uns zu einer einzigen Idee, ja sogar zu einem einzigen Buchstaben zurück: "U".
Hinter dem Judentum und dem Christentum, ja hinter allen Fruchtbarkeitsreligionen des Nahen Ostens und ihren anspruchsvolleren Entwicklungen steht ein einziges Phonem "U".

Die Argumentation der frühen Theologen scheint ganz einfach gewesen zu sein: Da der Regen die Pflanzen wachsen lässt, muss er den Samen des Lebens in sich tragen. Beim Menschen sind dies die Samenzellen, die beim Orgasmus aus dem Penis ausgestoßen werden. Daraus folgte, dass der Regen einfach der himmlische Samen ist, der allmächtige Schöpfer, Gott.

Das heftigste Herausspritzen dieses "Samens" wird von Donner und kreischendem Wind begleitet.3 Dies ist die "Stimme" Gottes.4 Irgendwo über dem Himmel erreicht ein mächtiger Penis5 einen Orgasmus, der den Himmel erschüttert. Die "Lippen" der Penisspitze, die Eichel, öffnen sich, und der göttliche Samen schießt hervor und wird vom Wind zur Erde getragen. So wie sich beim kräftigen Sprechen des Menschen der Speichel mit dem Atem vermischt, so wird das "Sprechen "6 des göttlichen Penis von einem kräftigen Windstoß begleitet, dem heiligen, schöpferischen Geist,7 der den "Speichel" des Samens trägt.8 Dieser "Speichel" ist das sichtbare "Sprechen" Gottes; es ist sein "Sohn" im Sinne des Neuen Testaments, das "Wort", das "bei Gott war und Gott war und im Anfang bei Gott war; durch das alles geschaffen wurde, und ohne das nichts geschaffen wurde, was geschaffen ist. In ihm war das Leben …" (Johannes 1,1-4). Mit den Worten der Psalmisten: "Durch das Wort des Herrn wurde der Himmel gemacht und sein ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes" (Ps 33,6); oder: "Wenn du deinen Hauch aussendest, werden sie geschaffen, und das Antlitz der Erde wird

wiederhergestellt" (Ps 104,30). Diese Idee des schöpferischen Wortes Gottes erlangte eine tiefe philosophische und religiöse Bedeutung und war und ist bis heute Gegenstand der

der Gegenstand vieler metaphysischer Debatten ist. Ursprünglich war es jedoch keine abstrakte Vorstellung; man konnte das "Wort Gottes" sehen, es als Regen auf dem Gesicht spüren, es in die Furchen der Mutter Erde sickern sehen, die "Schamlippen" des Schoßes der Schöpfung.° Darin brennt ein ewiges Feuer, das von Zeit zu Zeit seine Anwesenheit auf dramatische Weise demonstriert, indem es in einem Vulkan ausbricht oder Quellwasser bis zum Siedepunkt erhitzt, wo die Erdkruste am dünnsten ist. Es war diese Uteruswärme, die die Zeugung ermöglichte und die spätere Theologen mit dem Ort und den Mitteln der ewigen Strafe identifizierten.10

Auch unter der Erdoberfläche lag ein großer Ozean, dessen Wasser, wie die der Meere um und über dem Firmament (Gen 1,7), die Urreservoirs der göttlichen Samenzellen, des Wortes, waren. Sie waren also "Meere der Erkenntnis", wie die Sumerer sie nannten,h1 und konnten von den Wahrheitssuchenden angezapft werden, ob sie nun "zum Himmel oder zur Erde darunter" (Jes 51,6) blickten, d. h. durch Astrologie oder Nekromantie, "Wahrsagerei aus den Toten". Die Vorstellung, dass die Sterblichen die Geheimnisse der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft entdecken könnten, indem sie sich irgendwie in den "siebten Himmel" oder in die Unterwelt projizieren, führte zu einer Vielzahl von Mythen und zu einigen seltsamen magischen Praktiken. Da die allgemeine Beobachtung zeigte, dass tote und verwesende Materie in die Erde zurückschmolz, glaubte man, dass der unvergängliche Teil des Menschen, seine "Seele" oder sein Geist, der schöpferische Atem, der ihm im Mutterleib das Leben gab, entweder in den Äther entschweben oder durch die irdische Vagina in den Erzeugungsofen zurückkehren müsse. In beiden Fällen hatte er eher Zugang zur Quelle aller Weisheit, als wenn sein Geist im sterblichen Fleisch gefangen war.

Da es nur wenigen Menschen vergönnt war, den Himmel oder die Hölle zu besuchen und zurückzukehren, um zu berichten, was sie gesehen und gehört hatten, entstand die Vorstellung von "Boten" oder Engeln, jenen "Wundertätern", wie ihr Name im Griechischen und Hebräischen bedeutet.12 Diese Halbgötter oder Helden hatten Zugang zu beiden Welten und spielen in der antiken Mythologie eine wichtige Rolle. Sie konnten in verschiedenen Gestalten von oben kommen oder vom Boden heraufbeschworen werden, wie der Geist Samuels, der von der Hexe von Endor an die Oberfläche gelockt wurde, um König Saul zu beraten (I Sam 28). Ein wichtiger Aspekt dieser Vorstellung von himmlischen und unterirdischen Quellen des Wissens besteht darin, dass man es für möglich hielt, dass einige Pflanzenarten ihren sterblichen Verbrauchern Zugang zu dieser Weisheit verschaffen könnten, da Pflanzen und Bäume ihre Wurzeln unter der Erde hatten und ihre Nahrung aus dem Wasser über und unter der Erde bezogen. Hierin liegt die philosophische Rechtfertigung für den Glauben, dass halluzinatorische Drogen, die aus solchen Pflanzen destilliert wurden, göttliche Geheimnisse oder "Prophezeiungen" vermittelten.

Diese ganz besonderen Pflanzenarten waren also "Engel", und wer ihre Namen kannte, hatte Macht über sie. Ein großer Teil des magischen Volksglaubens widmete sich der Aufrechterhaltung dieses lebenswichtigen Wissens um die Namen der Engel.13 Es reichte nicht aus, zu wissen, welche Droge bestimmte Wirkungen erwarten ließ; es war wichtig, ihren Namen im Augenblick des Pflückens und Essens anrufen zu können. Auf diese Weise konnte nicht nur die Vergewaltigung aus dem Schoß der Mutter Erde sicher vollzogen werden, sondern der Prophet konnte sich auch ihre Kräfte für seine "Offenbarungen" sichern, ohne die schweren Strafen auf sich zu nehmen, die diejenigen, die die Drogenpflanzen missbrauchten, so oft erlitten.

So wie diese Gewächse stärker mit dem Samen des Gottes ausgestattet waren als andere, so unterschieden sich Menschen und Tiere in ihrem Besitz der Lebenskraft: die einen waren wilder und lüsterner, die anderen weiser. Die sogenannten "Gottesmänner" waren in dieser Hinsicht besonders begünstigt. Sie waren in einem ganz besonderen Sinne seine "Söhne" und hatten eine besonders enge Beziehung zur Gottheit. Er konnte durch sie sprechen; sie fingen sozusagen sein Wort auf und spuckten es an seine weniger gottesfürchtigen Mitmenschen aus. Priester und Propheten glaubten, dass der spuckebeladene Atem, der aus seinem Mund kam, wenn er als Bote des Gottes sprach, nicht sein eigener war, sondern der des Gottes. Solche Worte hatten, sobald sie freigesetzt wurden, eine ganz eigene Kraft und Motivation. Sie konnten nicht nur Ereignisse vorhersagen, sondern sie auch herbeiführen. Kein Wunder, dass die bedrängten Bürger Jerusalems Jeremia und seine düsteren Prognosen in eine trübe Zisterne warfen. Sie sagten wohl, dass er angesichts der babylonischen Heere "die Hände der in der Stadt verbliebenen Soldaten schwächte" (Jer 38,4). Aus demselben Grund zerschnitt der König Jeremias Schriftrolle mit den Unheilsbotschaften in kleine Stücke und warf sie in die Feuerstelle (36:23). Denn das Wort war in der Schrift genauso mächtig wie in der Sprache. Im Sinai-Mythos schreibt Jahwe selbst die "Zehn Worte" oder "Gebote" (Exod 31,18), und die so beschrifteten Tafeln müssen danach in einem Kasten aufbewahrt und im Heiligtum als göttliche Manifestation verehrt werden (Dtn io:).

Gott war die letzte Quelle der Gerechtigkeit. Damit war gemeint, die Gesellschaft auf Stabilität auszurichten und ein Gleichgewicht zwischen gegensätzlichen, ansonsten störenden Kräften aufrechtzuerhalten. Dazu konnte die Festlegung bestimmter Verhaltensregeln gehören, auf die sich Geschädigte vor Gericht berufen konnten, aber das göttlich gegebene "Recht" war nicht einfach ein Verhaltenskodex. Es war ein weiterer Ausdruck des natürlichen Gleichgewichts, jener Ordnung der Dinge, die begann, als das urzeitliche Chaos der Schöpfung wich. Das "Gesetz" war also ein Geschenk Gottes. Im semitischen Sprachgebrauch werden dieselben Wörter für "Gerechtigkeit" und religiöses "Almosen" verwendet, und im Alten Testament speziell für "Regen".14 So fordert der Prophet Joel seine Zuhörer auf: "Freut euch über Jahwe, euren Gott, denn er hat für euch einen Regenguss niedergehen lassen" (Joel 2,23). Das

hebräische "Gesetz" *(Tora)* ist wörtlich der "Ausgießer"; der "Gesetzgeber" oder "Lehrer" ist der "Ausgießer", eigentlich von "Samen, Gnade, Gunst". 15

Könige und Priester sind in ihrer Eigenschaft als irdische Repräsentanten Gottes "Ausgießer der Gnade", Gesetzgeber und Lehrer. Sie galten als besonders ausgestattet mit göttlicher "Gnade", deren Wort im Hebräischen wie im Griechischen auf das Fließen des Samens verweist. Sie waren "Hirten" ihres Volkes, was, wie wir oben gesehen haben, mit der Förderung der Fruchtbarkeit zu tun hat.16 Da der König den Samen des Gottes in sich trug, galt er als starker Mann, der seinen Gott auf dem Schlachtfeld vertrat, und nicht weniger viril im Harem. Wenn ihn diese wichtige Fähigkeit verließ, konnte er abgesetzt werden. So suchte König David, dessen Name "Liebhaber" oder "Geliebter" bedeutet,17 als seine männlichen Fähigkeiten zu schwinden schienen, bei einer jungen und schönen Jungfrau, Abischag, Aufmunterung: "und sie diente dem König, aber er kannte sie nicht" (1. Könige 1,1-4).

Der Fruchtbarkeitsaspekt des göttlichen und königlichen Hirtenwesens zeigt sich in einem anderen sumerischen Wort für "Hirte", das in der gesamten alten Welt in Namen und Beinamen auftaucht. Es ist SIPA, wörtlich "ausgestrecktes Horn" oder "Penis".18 Wir erkennen es vielleicht in der biblischen Formulierung Jahwe Sabaoth, von SIPA-UD, Penis des Sturms.19 Der sumerische Sturmgott Iskur hat einen Namen mit der gleichen Bedeutung, "mächtiger Penis".SO Bei den Semiten war er als Adad, "Mächtiger Vater", bekannt, mit der gleichen allgemeinen Vorstellung des großen Befruchters des Himmels.21 Im Alten Testament bedeutet der Name, den wir als Joseph kennen, "Jahwes Penis", eigentlich nur eine verkürzte Form von Jahwe Sabaoth.22 In Kleinasien erscheint dieser alttestamentliche göttliche Titel in der Antike als alter kultischer Ruf an die phrygische Gottheit Sabazios, *euoi saboi.* Der Name des Gottes selbst setzt sich aus demselben sumerischen SIPA zusammen, dem das Element ZI, "aufrecht", hinzugefügt wurde.23 Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie wir heute das gesamte Gebiet unserer Untersuchung überspannen und scheinbar recht disparate religiöse Kulte zusammenbringen können, indem wir einfach die Namen und Beinamen der jeweiligen Götter entziffern.

Ähnliche phallische Bezeichnungen wurden, wie wir jetzt sehen, vielen sumerischen, griechischen und semitischen Göttern, Stammesvorfahren und Helden gegeben. Herkules, der große "Keulenträger", wurde nach der Grobheit seines Geschlechtsorgans benannt,24 ebenso wie der hebräische Stammesvorfahr Issachar.25 Der vielleicht bekannteste der alten kanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter, Baal, leitet seinen Namen von einem sumerischen Verb AL, "gebären", ab, das in Verbindung mit einem präformativen Element BA Wörter für "Bohrer" und "Penis" lieferte und dem Lateinischen und uns unser Wort "Phallus" bescherte.26 Im Semitischen ist *ba?al,* Baal, nicht nur der göttliche Name, sondern hat auch die allgemeine Bedeutung von "Herr, Ehemann".27 Hosea, der alttestamentliche Prophet, spielt auf die allgemeine und kultische Verwendung des Wortes an, wenn er Jahwe zu Israel sagen lässt: "An jenem Tag werdet ihr mich 'mein Mann' nennen und mich nicht mehr 'mein Baal' nennen; ich werde den Namen der Baals aus eurem Mund verbannen ..." (Hos 2,16 [Hebr. 18]).

Mehr als jedem anderen Himmelskörper gebührte der Sonne als Verkörperung Gottes der größte Respekt. Sie war der Schöpfer, der Befruchter der Erde.28 Die Alten sahen in der glühenden Kugel die Spitze des göttlichen Penis, die bei der Annäherung an den Zenit zu weißer Hitze aufstieg und sich beim Eintauchen in die irdische Vagina in ein tiefes Rot verfärbte, das für die voll ausgefahrene Eichel charakteristisch war.29 In den kultischen Zentren wurde dieses Ritual beim Eintritt des Priesters in das Haus des Gottes nachgeahmt.

Der Tempel wurde im gesamten Nahen Osten3° weitgehend einheitlich gestaltet und ist heute als Mikrokosmos der Gebärmutter erkennbar. Er war in drei Teile unterteilt: die Vorhalle,31 die das untere Ende der Vagina bis zum Hymen oder Schleier darstellt,32 die Halle,33 die eigentliche Vagina, und das Allerheiligste, die Gebärmutter.34 Der Priester,35 der als Penis gekleidet und mit verschiedenen Säften und Harzen gesalbt ist, die den göttlichen Samen repräsentieren,36 betritt die Halle durch die Türen der Vorhalle, die "Schamlippen" der Gebärmutter, vorbei am Schleier oder "Hymen" und so in die Halle.

Bei ganz besonderen Anlässen37 drang der priesterliche Phallus in die Gebärmutter ein, in der der Gott selbst wohnte und sein schöpferisches Werk vollbrachte. Auch heute noch verdankt das christliche Ritual und die Architektur wahrscheinlich viel der antiken Tradition, da der Priester die Prozession durch den Körper der "Gebärmutter" anführt, um vor dem Altar seinen Höhepunkt zu erreichen.8

Der Gott wurde als der "Ehemann" seines Landes und seines Volkes angesehen. Dies ist eine häufige Figur im Alten Testament, wo Israel als "Ehefrau" Jahwes dargestellt wird39 , und zwar gewöhnlich in Passagen, in denen es der Untreue und der Suche nach anderen "Liebhabern" beschuldigt wird.40 Die Kirche wird auch als "Braut" Christi beschrieben (Offb 2,22.17). In beiden Fällen ist Gott der fruchtbare Same, das "Wort" oder Evangelium, die "gute Nachricht", deren Fruchtbarkeit von der Empfänglichkeit des "Schoßes" der Gedanken und Herzen seines Volkes abhängt.

Der Same Gottes war höchst heilig. Ob er nun direkt vom Himmel als Regen, als Saft oder Harz von Pflanzen und Bäumen oder als Samenerguss aus den Organen von Tieren oder Menschen kam, er war heilig, und ihn zu verschwenden war eine schwere Sünde. Die

Prozesse und das Gleichgewicht der

Die Natur verlangte ihren effektiven Einsatz, da es ohne sie kein Leben und keine Regeneration geben konnte. Die Wörter für "Fluch" und "Sünde" haben ihre Wurzeln in der Vorstellung von "verderblichem Samen".41 Das war die Sünde Onans42 , der sich seiner Pflicht entzog, der Frau seines toten Bruders weitere Kinder zu schenken, indem er den *Koitus interruptus* praktizierte oder, wie die Bibel sagt, "ihn auf dem Boden verderbte" (Gen 38,1-10). Dies war auch die Sünde von Sodom43 , dessen Bewohner die Anziehungskraft von zwei männlichen Besuchsengeln den Töchtern Lots vorzogen (Gen 19). Das viel benutzte religiöse Wort "Sünde" hat also im Grunde die Bedeutung von "unwirksam machen"**, "sein** Ziel verfehlen" - das direkte Gegenteil von "Glaube", der im Grunde "wirksam oder fruchtbar machen" bedeutet.44 Diese uralte Achtung vor der Heiligkeit des Samens, die dem Fruchtbarkeitsgedanken zugrunde liegt, ist die ultimative kultische Rechtfertigung der römisch-katholischen Strenge zur Geburtenkontrolle. Die wirklichen Einwände gegen die Empfängnisverhütung haben wenig mit der Familienmoral oder überhaupt mit der Moral zu tun, wie die moderne Welt den Begriff versteht; es ist einfach so, dass die Verschwendung von Samen eine religiöse "Sünde" ist; es ist eine Blasphemie gegen das "Wort Gottes", den "Heiligen Geist"

In gleicher Weise wurde eine unfruchtbare Frau als "verflucht" angesehen. Jeremia ließ seinen Zorn an seinen Mitbürgern aus, die seine düsteren Prognosen bestätigten, indem sie ihren "Frauen Kinderlosigkeit und Witwenschaft" wünschten (Jer 18,21). Am unglücklichsten waren die Frauen, deren Mann sich wegen Unfruchtbarkeit von ihnen geschieden hatte oder gestorben war und sie kinderlos zurückgelassen hatte. Das hebräische Wort für "Witwe" bedeutete ursprünglich "vergeudeter Schoß",45 und ähnliche Ableitungen finden sich für die antiken Wörter, die "unglücklich" oder "die linke Seite" bedeuten, die als die unproduktive Seite des Schoßes angesehen wird.46

Aus dieser Vorstellung von der Unantastbarkeit des Spermas und der Bedeutung der Fruchtbarkeit leitet sich zum Teil die entscheidende Lehre vom Gleichgewicht der Natur ab. Auf diesem Axiom ruht die gesamte Grundlage der Moral- und Naturphilosophie. Gott schenkt in einem Akt der Gnade47 den Samen des Lebens. Die Erde nimmt ihn auf und bringt Nahrung48 für Mensch und Tier hervor, die ihn essen und sich nach ihrer Art fortpflanzen. Nach ihrem Tod kehren sie zur Erde zurück, die ihrerseits weitere Pflanzen hervorbringt, um ihre Nachkommen zu ernähren. So setzt sich der Kreislauf der Natur Saison für Saison fort.
Doch der Mensch muss bald erkannt haben, dass dieser höchst wünschenswerte Zustand nur so lange anhalten konnte, wie auf den Tod neues Leben folgte. Tötet man in einem Jahr zu viele Tiere, gibt es nicht genug, um sich für das nächste Jahr fortzupflanzen. Erntet man zu viele Ernten auf demselben Feld, wird es zur Wüste. Was die zwischenmenschlichen Beziehungen angeht: Wenn du dich auf Kosten deiner Nachbarn zu sehr bereicherst, werden sie sich schließlich wie hungrige Wölfe gegen dich wenden. Vergeltet Blut mit Blut und eure persönliche Fehde wird zum Stammeskrieg. Darin liegt die Wurzel der Lehre von der Nächstenliebe, der "sanften Antwort, die den Zorn abwendet".49 In der Gesellschaft wie in der Landwirtschaft hängt alles Leben davon ab, das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen zu wahren und Extreme zu vermeiden.

Dennoch musste der Kreislauf der Natur erst durch den schöpferischen Akt des Gottes in Gang gesetzt werden, und danach blieb die Initiative bei ihm. Der neutestamentliche Autor sagt: "Aus Gnade seid ihr gerettet durch den Glauben; und das nicht aus euch, sondern als Gabe Gottes" (Eph 2,8). Die griechischen und hebräischen Wörter für diese Art von "Rettung" leiten sich von einer Grundvorstellung von "Erfüllung", "Wiederherstellung", "Heilung" oder "Leben" ab.5° Das gleiche Element im sumerischen Shush oder ShU-A erscheint im Namen Josua/Jesus, der als Beiname an Jahwe angehängt ist.51 Diese "Rettung" ist in der Bibel das Vorrecht des Gottes, ein Akt unverdienter Liebe oder Gnade. Daraus folgt, dass sich der Mensch ständig in einem Zustand der Verschuldung oder "Sünde" befindet und seinem göttlichen Gläubiger stets ausgeliefert ist. Wenn der Gott aus irgendeinem Grund beschloss, seine Samengabe zurückzuhalten, ging alles Leben zugrunde, und der Mensch konnte nichts dagegen tun.

Das Bewusstsein der eigenen Unzulänglichkeit, das den Psalmisten klagend aufschreien lässt: "Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst... . ?" (Ps 8,4 [Heb s]) hat eine wichtige und weitgehend schädliche Wirkung auf das Selbstbewusstsein des Menschen gehabt. Einerseits drängte es ihn zur Demut und diente als Bremse für seine Selbstherrlichkeit gegenüber seinen Mitmenschen. Der römische Feldherr auf seinem Triumphwagen hatte einen Sklaven an seiner Seite, der ihn unter dem Jubel des Volkes immer wieder daran erinnerte: "Sieh dich um, vergiss nicht, dass du nur ein Mensch bist".52 Andererseits schränkte eine grundlegende Unsicherheit die natürliche Neugier und die Bereitschaft des Menschen zu gefährlichen Experimenten ein und diente eher seinen politischen und kirchlichen Herren als seinem eigenen geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt.

In kultischer Hinsicht führte dieser Zustand der Verschuldung zu der Idee, dass der Mensch dem Gott ein Zeichen der Entschädigung, ein Opfer, eine Art Sühneleistung bringen sollte, die das Gleichgewicht zwischen Wohltäter und Nutznießer in geringem Maße wiederherstellen konnte. Da die Erstgeborenen von Mensch und Tier und die zuerst geernteten Früchte der Ernte als günstiger mit der Quelle des Lebens ausgestattet galten als spätere Nachkommen und somit als wertvoller und stärker, wurden sie für die Rückgabe an die Gottheit ausgewählt.53 Das Blut, das den Lebensatem, den heiligen Geist,54 der auch heute noch bei Juden und Muslimen tabu ist, enthielt, wurde zunächst in den Schoß der Erde zurückgegossen,55 und das Fleisch wurde dann von dem Element verzehrt, das es

geschaffen hatte, dem Feuer. Alternativ dazu wurde zumindest ein Teil des Fleisches von den Vertretern des Gottes, den Priestern, gegessen.56

Diese Idee des Sühneopfers hatte einen wichtigen Einfluss auf spätere Entwicklungen des Kultes, insbesondere im Christentum und seinen unmittelbaren Vorläufern. Hier konzentrierte sich die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Teil der Vegetation, der als stärker mit dem

Deren "Opferung" und Verzehr durch den Eingeweihten sollte das verlorene Gleichgewicht wiederherstellen, den Riss heilen und eine mystische Einheit mit dem Gott ermöglichen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass wir in der antiken Welt nicht nach einer Vielzahl von Göttern suchen sollten, sondern vielmehr nach vielen Aspekten der einen Gottheit der Fruchtbarkeit, der schöpferischen Kraft, die der Erde und ihren Geschöpfen Leben verleiht. Der Gott war der Same, sein Name und seine Funktionen fanden ihren verbalen Ausdruck in dem einen sumerischen Phonem U; die gesamte Fruchtbarkeitsphilosophie, auf die sich die verschiedenen Kulte des alten Orients konzentrierten, können wir einfach als U-Kultur bezeichnen. Der Gott drückte seinen Samen aus dem Himmel als einen mächtigen Penis aus, der beim Orgasmus Sperma ausstößt. Er drang durch die Schamlippen, die Furchen des Landes, in den Schoß der Mutter Erde ein und bildete ein großes Potenzreservoir im Herzen der Welt. Dort fand die Trächtigkeit im Ofen der irdischen Gebärmutter statt. Dort wurde auch die Quelle allen Wissens vermutet, denn der schöpferische Samen des Gottes war auch das Wort, dessen Aneignung durch den Menschen ihm einen Teil der göttlichen Allwissenheit gab. Daraus folgte, dass diejenigen Pflanzen, die diese Erkenntniskraft in höherem Maße als andere anzapfen konnten, die Quellen halluzinatorischer Drogen, denen, die ihren Saft tranken, "Wissen der Götter" vermitteln konnten.

IV

Pflanzen und Drogen

Die Vegetation war die Frucht der Vereinigung von Gott und Erde. Wie alle anderen Nachkommen waren einige der Kinder stark und kräftig, andere wiederum Schwächlinge. Einige Bäume hatten hartes Holz, das sich zum Bau von Häusern und Schiffen eignete, andere verrotteten schnell und erwiesen sich als tückisch. Manche Hölzer waren elastisch und voller Leben und gaben dem Bogenschützen seinen Bogen. Andere knackten leicht und dienten nur zum Anzünden. Manche Früchte waren weich und süß, andere wiederum bitter und voll von seltsamen Kräften, die töten oder heilen konnten.

Die ersten Versuche des Menschen, Pflanzen als Arzneimittel zu verwenden, müssen äußerst gefährlich gewesen sein. Zweifellos beobachtete er zuerst ihre Wirkung auf Tiere, so wie der Hirte Melampus die reinigende Wirkung von Hellebore entdeckt haben soll, indem er ihre Wirkung auf seine Ziegen beobachtete. Nach und nach haben die Bewohner eines jeden Ortes aufgrund ihrer oft mühsam erworbenen Erfahrung ein primitives Arzneibuch für ihren Gebrauch erstellt, und Besucher von anderswo haben neue Pflanzen und Drogen eingeführt.

Im Laufe der Zeit sammelte sich ein Erfahrungsschatz an, der von einigen wenigen Älteren, den "Weisen", zum Gegenstand besonderer Studien gemacht wurde.2 Später wurden die Ärzte zu einer privilegierten Klasse, die unter ihren Mitmenschen eine enorme Macht ausübte und den Fortbestand ihrer Position durch die strikte Geheimhaltung ihres Handwerks sicherte.

Unser erster medizinischer Text ist eine sumerische Tafel vom Ende des dritten Jahrtausends3 , in der Heilmittel aus Milch, Schlangenhaut, Schildpatt, Salz und Salpeter sowie aus Pflanzen und Bäumen wie Cassia, Myrte, Asafoetida, Thymian, Weide, Birne, Tanne, Feige und Dattel aufgeführt sind. Später finden wir eine Fülle medizinischer Tafeln und botanischer Listen mit ihren sumerischen und akkadischen Namen für die Bäume und Pflanzen, ihre Früchte, Rinden, Säfte und Harze sowie deren Zubereitung und Verwendung in der Medizin. Diese Art der sorgfältigen Katalogisierung der Pflanzenwelt taucht in der westlichen Welt erst im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. auf, und zwar insbesondere bei Theophrastus (72-287 v. Chr.), einem Schüler von Platon und Aristoteles. In seiner *Pflanzenkunde4* listet er etwa 400 Arten mit ihren Formen, Gewohnheiten, Lebensräumen, Fruchtbildung und Anbau sowie ihrer Verwendung auf. Offensichtlich muss er die Dienste seiner etwa zweitausend Schüler in Anspruch genommen haben, denn er zitiert die Ergebnisse von Nachforschungen aus erster Hand an Orten, die er selbst kaum in einem Leben hätte besuchen können. Er konnte sich auch die Beobachtungen zunutze machen, die sein Zeitgenosse Alexander der Große und seine Armeen auf ihren ausgedehnten Streifzügen durch den Nahen und Fernen Osten an den örtlichen botanischen Exemplaren machten.
Danach müssen wir bis zum ersten christlichen Jahrhundert auf eine vergleichbare systematische Untersuchung der Pflanzen warten. Dioskurides, ein Zeitgenosse von Claudius und Nero, hat uns in seiner *De Materia Medica5* einen bewussten Versuch hinterlassen, die von ihm aufgezeichneten Arzneimittel zu systematisieren und nicht nur aufzulisten. Er unterteilt seine Heilmittel in ihre jeweiligen pflanzlichen, tierischen und mineralischen Quellen. Seine Beschreibungen sind prägnant und präzise und weitgehend frei von Ammenmärchen.

Glücklicherweise schrieb Plinius der Ältere (23-79 n. Chr.) etwa zur gleichen Zeit ein weniger "wissenschaftliches" Werk, das reich an Volksüberlieferungen und nüchternen Aufzeichnungen früherer Botaniker ist. Seine *Naturgeschichte6* ist eine Fundgrube für Informationen, nicht so sehr wegen seiner Beschreibungen der Pflanzen und ihrer Identifizierung, von denen viele ohnehin recht unzuverlässig sind, sondern wegen der Geschichten über sie, die in der Volksmythologie und im Volksglauben überliefert wurden. Er beschreibt den Aberglauben, der mit der Gewinnung der Pflanze aus dem Boden, ihrer Zubereitung und Verwendung einherging. Er erzählt uns, wie ihre Eigenschaften von den Alten zum ersten Mal wahrgenommen wurden und warum sie so benannt wurden, wie sie benannt wurden. Natürlich sind seine Erzählungen faktisch oft ziemlich irrelevant, aber sehr oft gibt es Elemente, die sich auf eine wahrscheinliche Entschlüsselung des Namens und damit auf eine positive Verbindung mit einer anderen Pflanze oder Droge beziehen, die ganz separat aufgeführt ist. Bei der Suche nach den Quellen von Ideen und Mythologien sind solche Informationen wichtiger als detaillierte Beschreibungen der Physiologie der Pflanzen.

Alte Schriften, von denen man annahm, dass sie Geheimnisse der Heilkunst enthielten, wurden hoch geschätzt. Josephus sagt im ersten christlichen Jahrhundert über die jüdische Sekte der Essener, dass sie "ein außerordentliches Interesse an den Schriften der Alten zeigen und insbesondere diejenigen heraussuchen, die dem Wohl der Seele und des Körpers dienen; mit Hilfe dieser Schriften und im Hinblick auf die Behandlung von Krankheiten erforschen sie medizinische Wurzeln und die Eigenschaften von Steinen".7 Solche Schriften wurden im Volksmund oft Salomo zugeschrieben, dem in der Bibel die Kenntnis der Bäume zugeschrieben wird, "von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der aus der Mauer wächst" (1. Könige 4,33 [Hebr 5,13]). Spätere Überlieferungen schrieben dem König

noch größere Kräfte zu, "Kenntnisse der Kunst, die gegen Dämonen zum Nutzen und zur Heilung der Menschen angewandt wird", wie Josephus an anderer Stelle sagt.8 Er fügt hinzu, dass Salomo "Beschwörungsformeln verfasste, mit denen Krankheiten gelindert werden, und Exorzismen hinterließ, mit denen die von Dämonen Besessenen sie austreiben und nie wiederkehren".

Interessanterweise war die Praxis dieser Art von salomonischer Dämonologie im ersten Jahrhundert noch nicht tot. Josephus berichtet, dass ein Eleasar, ein Landsmann und höchstwahrscheinlich ein Essener, tatsächlich eine Heilung durch "diese sehr große Macht" erlebt hat. "Er steckte dem Besessenen einen Ring an die Nase, der unter seinem Siegel eine der von Salomo vorgeschriebenen Wurzeln trug. Als der Mann daran roch, zog er den Dämon durch seine Nasenlöcher heraus, und als der Mann sofort niederfiel, beschwor er den Dämon, nie wieder in ihn hineinzukommen, indem er den Namen Salomos aussprach und die Beschwörungsformeln rezitierte, die er verfasst hatte. "9

Die Identifizierung der arzneimittelproduzierenden Pflanzen war also nicht der einzige Faktor in der frühen pharmazeutischen und medizinischen Praxis. Es war eine Sache, eine Arzneipflanze zu erkennen und sogar ihren volkstümlichen Namen zu kennen; eine andere war es, zu wissen, wie man den Wirkstoff extrahiert und reinigt, und vor allem, wie man ihn richtig dosiert. Es gab noch weitere Komplikationen. Einige Drogen waren so stark, dass sie nur an bestimmten Tagen oder nach langer Vorbereitung von Körper und Geist sicher verabreicht werden konnten. Es war auch bekannt, dass zu starke Drogen mit einer anderen, die die entgegengesetzte Wirkung hatte, ausgeglichen werden mussten, wie im Fall der reinigenden Hellebore1° und bei einigen Narkotika, die mit Stimulanzien ausgeglichen werden mussten. Um in diesen Fällen die richtige Dosierung zu finden, musste man die Anfälligkeit des Patienten für die Wirkungen des Medikaments abschätzen, was vielleicht die schwierigste aller Berechnungen war. Vieles hing von dem "Schicksal" des Empfängers ab, das ihm bei seiner Geburt zugeteilt wurde, dem Faktor, der seine Individualität, seine körperliche Statur, die Farbe seiner Augen usw. bestimmte. Nur der Astrologe konnte dies erkennen, so dass die Heilkunst selbst für ihren Erfolg auf die Astrologie und die damit verbundenen umfangreichen astronomischen Kenntnisse angewiesen war.

Ein solches astrologisches Horoskop ist uns aus der Bibliothek der Essener überliefert, die vor kurzem aus den Höhlen am Toten Meer geborgen wurde.11 Es ist kodiert und besteht hauptsächlich aus der Umkehrung der normalen Reihenfolge der Buchstaben, d. h. man liest von links nach rechts statt von rechts nach links, wie es bei semitischen Schriften üblich ist, und ersetzt einige der hebräischen Buchstaben mit quadratischen Buchstaben, die man anderswo in den Schriftrollen vom Toten Meer findet, durch griechische und andere Alphabete. Das Dokument ist leider nur bruchstückhaft und wurde aus zahlreichen winzigen Teilen zusammengesetzt, die auf dem Boden einer Höhle verstreut gefunden wurden. Dennoch ist der Zweck des Dokuments klar. Es handelt sich um eine Tabelle der körperlichen und geistigen Eigenschaften, die von Menschen zu erwarten sind, die in bestimmten Abschnitten des Tierkreises geboren sind. So würde jemand, der im Zeichen Stier geboren ist, unter anderem lange und dünne Oberschenkel und Zehen haben. Die geistige Verfassung der Personen wurde als so viele Teile des "Lichts" und so viele der "Finsternis" berechnet, wobei die Gesamtzahl, die zur Verteilung zur Verfügung stand, neun betrug, was vermutlich mit den Monaten der Schwangerschaft im Mutterleib zusammenhing. Der Stiermensch hätte nur drei Teile Licht zu sechs Teilen Dunkelheit.

Noch ungehobelter war das Subjekt, dessen zodiakale Zuordnung im Text fehlt, dessen körperliche Merkmale jedoch eine gewisse Grobheit aufweisen, wie z.B. dicke Finger, haarige Schenkel und kurze und stumpfe Zehen, und nicht weniger als acht Teile, die aus dem "Haus oder der Grube der Dunkelheit" stammen und nur einer aus dem "Haus des Lichts". Das beliebteste Subjekt, das in dem erhaltenen Text beschrieben wird, ist ein bärtiger, sanfter Mann von mittlerer Größe, mit "Augen wie schwarze und glühende Kohlen", gut geordneten Zähnen und feinen, spitzen Fingern, und der entgegengesetzten Verteilung von Licht und Dunkelheit zu dem zuletzt genannten Tyrannen.

In den Schriftrollen vom Toten Meer wie auch im Neuen Testament wird viel vom Gegensatz zwischen "Licht" und "Finsternis" gesprochen, und es wird gewöhnlich angenommen, dass dies überall mit "gut" und "böse" gleichzusetzen ist. So sind die so genannten "Kinder des Lichts" diejenigen, die Gutes tun, und die "Kinder der Finsternis" sind diejenigen, die ihren Mitmenschen mutwillig Schaden zufügen. Diese Unterscheidung ist jedoch nicht unbedingt eine moralische: Die Früchte des "Geistes der Wahrheit", mit dem das Licht identifiziert zu werden scheint, beginnen mit "Heilung", "Frieden in Langlebigkeit" und "Fruchtbarkeit". Die "Wege des Geistes der Falschheit" sind Habgier, Bosheit, Lüge, Hochmut und Stolz, Betrug, Grausamkeit, schlechte Laune und so weiter,12 was wir im Allgemeinen als Fehler der Unmäßigkeit und des Hochmuts, als Unausgewogenheit des Charakters bezeichnen sollten. Wir könnten solche Defekte als "moralisches Unrecht" bezeichnen, aber in den Augen der alten Philosophen handelte es sich um ererbte Veranlagungen, die größtenteils durch das Schicksal des Menschen bedingt waren, das ihm bei der Geburt nach den Sternen zugewiesen wurde. Die Medizin trug ebenso wie die Religion dazu bei, dieses Ungleichgewicht des "moralischen" Charakters auszugleichen; die beiden waren in der Tat untrennbar miteinander verbunden. Um die Medikamente richtig verabreichen zu können, musste man die ererbten Charaktereigenschaften des Patienten kennen, und dafür schaute der Arzt, wie unsere kryptische Schriftrolle vom Toten Meer zeigt, zu den Sternen.

Die kombinierten Künste der Medizin und der Astrologie waren bei den Sumerern und ihren mesopotamischen Nachfolgern bekannt und wurden von ihnen praktiziert, wie wir aus ihren Keilschriftaufzeichnungen sowie aus dem Ansehen, das sie in dieser Hinsicht in der antiken Welt genossen, wissen. "Bleib bei deinen Zaubereien und deinen vielen Hexereien, mit denen du dich von Jugend an abgemüht

hast", ruft Jesaja der "jungfräulichen Tochter Babylons" zu; "vielleicht gelingt es dir, vielleicht kannst du Schrecken verbreiten. Du bist müde von deinen vielen Ratschlägen; lass sie hervortreten und dich retten, die den Himmel spalten, die die Sterne betrachten, die bei Neumond voraussagen, was dir widerfahren wird" (Jes *47,*12ff).

Ihre kulturellen, wenn auch nicht ethnischen Nachfolger waren die Heiligen Drei Könige, die "Weisen" der Geburtsgeschichte des Evangeliums (Mt 2,1). Sie waren die großen Drogenhändler der antiken Welt und werden von Plinius häufig als Quellen für therapeutische Volksüberlieferungen und für die weniger bekannten Namen von Pflanzen und Drogen zitiert. Er behandelt sie größtenteils mit Verachtung, zitiert sie aber dennoch ausführlich und sagt, dass der Philosoph Pythagoras, der als erster ein Buch über die Eigenschaften der Pflanzen verfasste, und sein Kollege Demokrit "die Weisen von Persien, Arabien, Äthiopien und Ägypten besuchten, und die Alten waren über diese Bücher so erstaunt, dass sie geradezu unglaubliche Behauptungen aufstellten". lS Dioskurides zitiert sie als Quellen für "besondere" Pflanzennamen unter dem Titel "Propheten" *(prophëtai).* Dies ist besonders interessant, weil das alte sumerische Wort für "Arzt", A-ZU oder 1-ZU, wörtlich "Wasser-, Ölexperte", auch für "Prophet, Seher" steht. Der Name Essener, der sonst nur in seiner griechischen, transliterierten Form bekannt ist, stammt wahrscheinlich von der gleichen Wurzel ab.'4

Die Prognostik war schon immer ein wichtiger Bestandteil der Medizin. "Es ist für einen Arzt vorzüglich, eine besondere Einsicht *(pronoia,* Dinge über den Patienten zu wissen, ohne sie gesagt zu bekommen) zu pflegen", schreibt ein Verfasser der *Hippokratischen Sammlung* (nach 300 v. Chr.). "Da er die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft kennt und voraussagt. würden sich die Menschen vertrauensvoll seiner Obhut anvertrauen. Durch eine frühzeitige Vorhersage kann er in jedem Fall diejenigen, die eine Chance zu überleben haben, richtig behandeln, und indem er voraussieht, wer sterben wird, entgeht er dem Tadel..." Zu dieser *Pronoia* gehörte jedoch weit mehr als nur zu wissen, wer am Ende der Behandlung wahrscheinlich in der Lage sein würde, die Rechnung zu bezahlen. Der Arzt musste in der Lage sein, mit der Geisterwelt zu kommunizieren, um Einfluss auf die Götter und Dämonen auszuüben, die Gesundheit und Krankheit kontrollierten. Jede Bachkrankheit und jeder Teil des Körpers hatte seinen eigenen Dämon. Seinen Namen zu kennen, bedeutete, etwas von seiner Macht anzuzapfen und sie für den Patienten zu nutzen. So fragt Jesus den unreinen Geist nach seinem Namen und kann ihn so in die unglücklichen Schweine verbannen (Markus *5,9).*

Das griechische Wort *daimön* leitet sich über das persische *tau* (es besteht eine starke sprachliche Verwandtschaft zwischen m und *w)* von einem wahrscheinlichen sumerischen Original *DA U_NA, was "Macht über die Fruchtbarkeit haben" bedeutet. Der Dämon hatte also die Macht, die Fruchtbarkeit zu beeinflussen, zum Guten oder zum Schlechten,
Geburt und Tod und die verschiedenen Stadien der Gesundheit dazwischen. Die Droge hatte ähnliche Kräfte, und das hebräische Wort für "krank sein", *dawah,* und sein verwandtes Substantiv im Arabischen, das "Medizin" bedeutet, stammen von der gleichen Wurzel ab. Der Dämon der Gesundheit und der Krankheit und die Droge sind also radikal ein und dasselbe.15

Wenn es für den Arzt-Propheten lebenswichtig war, die Namen der Krankheitsdämonen zu kennen, die er bekämpfen wollte, so war es ebenso wichtig, ihre Gegenspieler, die in den Medikamenten enthaltenen Heilkräfte, anrufen zu können. Dies waren die Engel, deren Namen einen wichtigen Teil des geheimen Wissens der Essener ausmachten, zu dessen Bewahrung der Eingeweihte mit "ungeheuren Eiden" belegt wurde.16 Das Grundprinzip ist dasselbe, wenn Josephus' Freund Eleasar den Namen Salomos anruft, während er die verordnete Wurzel verabreicht,17 und Petrus den Namen Jesu Christi von Nazareth über den Lahmen ausspricht (Apg 3,6), eine Beschwörung, die von "den sieben Söhnen des Sceva" (Apg i9i3f.) mit offenbar weniger Erfolg versucht wurde.

Da alles Leben aus dem göttlichen Samen hervorgeht, wäre die mächtigste heilende Droge der reine, unverfälschte Samen des Gottes. Von einigen Pflanzen glaubte man, dass sie einen Saft oder ein Harz haben, das dem nahe kommt, wobei ihre "Reinheit" oder "Heiligkeit" in dieser Hinsicht an ihrer Kraft als Droge zum Töten, Heilen oder Berauschen gemessen wurde. Im Sumerischen sind die Wörter für "leben" und "berauschen" dasselbe, TIN, und der "Baum des Lebens", GESIITIN, ist der "Weinstock". Auch im griechischen *amos* und im hebräischen *yayin,* "Wein", gibt es wahrscheinlich eine gemeinsame sumerische Wurzel
*IA_u_Nu, Samen-Saatgut 8

Die Verwendung des Namens Jesus (griechisch iesus*)* als Anrufung zur Heilung war angemessen genug. Sein hebräisches Original, *yehöshiia',* Josua, stammt vom sumerischen *JA_U_ShIJ_A (ShuSh), "Sperma, das rettet, wiederherstellt, heilt". Die hellenisierten Juden benutzten für "Josua" den griechischen Namen *IasJn,* Jason, sehr richtig, da *iasón,* "Heiler", und das deponierende Verb iaomai*,* "heilen", aus der gleichen sumerischen Quelle stammen. In dem neutestamentlichen Spott "Arzt, heile dich selbst" (Lk 4,23) liegt wahrscheinlich eine direkte Anspielung auf diese Bedeutung vor, ebenso wie in Jesu Titel "Retter", griechisch *sötër, dessen* erstes Element dasselbe sumerische Wort *ShU,* "retten", widerspiegelt und daher im Griechischen zu Recht für die Rettung vor Krankheit, Schaden, Gefahr usw. verwendet wird und ein gebräuchlicher Beiname von Zeus und Königen ist.

Der Fruchtbarkeitsgott Dionysos (griechisch *Dionusos)*, dessen Kultsymbol der aufgerichtete Phallus war, war auch ein Gott der Heilung, und sein Name, als

in seine ursprünglichen Bestandteile zerlegt, IA-U-NU-ShUSh, ist fast identisch mit dem von Jesus, nur mit NU, "Samen", als Zusatz: "Semen, Same, der rettet", und ist vergleichbar mit dem griechischen *Nosios,* "Heiler", einem Beinamen des Zeus.19

Die Fruchtbarkeitsgottheit erschien also in allen Lebewesen, aber in einigen mehr als in anderen. Diejenigen Pflanzen, die besonders mit heilenden oder tödlichen Kräften ausgestattet waren, die Arzneipflanzen, wurden von den Hexendoktoren, Propheten und Priestern des Altertums studiert, und ihr Erfahrungswissen wurde innerhalb ihrer Berufsgemeinschaften weitergegeben und eifrig gehütet. Sie bewahrten nicht nur die Namen und Identitäten der Pflanzen, sondern auch die der Krankheitsdämonen und der Schutzengel, deren Macht nötig war, um die kostbaren Drogen zu sichern und zu verwenden. Ein wesentlicher Bestandteil des "Heilens" oder der Lebensspende war außerdem die Kenntnis der physiologischen und psychologischen Verfassung des Patienten und der Grade der "Geister des Lichts und der Finsternis", die ihm bei seiner Geburt vom Schicksal verliehen worden waren. Diese Charaktereigenschaften und die körperliche Konstitution konnten mit astrologischen Mitteln bestimmt werden, so dass die frühen Ärzte auch Astrologen waren. Er war auch ein Prophet, ein Prognostiker. Die Künste des Heilens und der Religion waren untrennbar miteinander verbunden.

V

Pflanzennamen und die Geheimnisse des Pilzes

In der Geheimniskrämerei um die Sammlung und Weitergabe der alten medizinischen Rezepte können wir die Anfänge der Mysterienkulte des alten Orients erkennen. Wenn wir in ihre Geheimnisse eindringen wollen, müssen wir irgendwie die Namen ihrer Hauptzutaten herausfinden, der Pflanzen und Drogen, die die Propheten und Ärzte verabreichten. Wir haben jetzt zumindest den Vorteil, die älteste Sprache der Region zu kennen, und können in vielen Fällen die Namen der Pflanzen und der sie begleitenden Engel und Dämonen entziffern. Allerdings muss man sich darüber im Klaren sein, dass die Identifizierung von Pflanzennamen einer der schwierigsten Zweige der Erforschung des Lebens in der antiken Welt ist. Die alten Botaniker waren sich dieses Problems ebenso bewusst wie der moderne Forscher. "Eine zusätzliche Schwierigkeit in der Botanik", schrieb Plinius vor etwa neunzehnhundert Jahren, "ist die Vielfalt der Namen, die ein und derselben Pflanze in verschiedenen Gegenden gegeben werden".1 Je "seltsamer" das Kraut, je bemerkenswerter seine Eigenschaften, desto größer die Zahl der Volksnamen. So nennt Dioskurides etwa zweihundert Namen für die Alraune,2 jenes berühmte Aphrodisiakum, mit dem sich Lea eine Nacht des Eheglücks mit Jakob erkaufte (Gen 30,14ff.) und dessen narkotische Eigenschaften nicht ausreichten, um dem armen Othello "den süßen Schlaf zu geben, den du ihm gestern schuldig warst".3

Bis vor relativ kurzer Zeit fehlte es den Botanikern an geeigneten Klassifizierungsmethoden, so dass die Pflanzen auf der Grundlage dessen, was wir heute als sekundäre Merkmale bezeichnen würden, in Gruppen zusammengefasst wurden. So schreibt Plinius über die Gemeine Kiefer, dass "eine dritte Sorte denselben Geruch und daher denselben Namen hat". Noch heute verzweifeln Feldbotaniker an der Ungenauigkeit der lokalen Pflanzennamen. Plinius war ebenso frustriert: "Der Grund, warum nicht mehr Kräuter bekannt sind", schreibt er, "liegt darin, dass die Erfahrung mit ihnen auf das ungebildete Landvolk beschränkt ist, das die einzige Klasse von Menschen ist, die unter ihnen lebt. Außerdem, wenn überall Scharen von Medizinmännern anzutreffen sind, will niemand nach ihnen suchen. Auch haben viele Simples keine Namen, obwohl ihre Eigenschaften bekannt sind. . . Der schändlichste Grund für dieses spärliche Wissen ist, dass selbst diejenigen, die es besitzen, sich weigern, es zu lehren, als ob sie selbst das verlieren wollten, was sie anderen vermittelt haben. "5

Wir haben jetzt einen großen philologischen Vorteil gegenüber allen früheren Forschern bei der Identifizierung von Pflanzennamen. Trotz des großen zeitlichen Abstands zwischen den sumerischen Botanikern und ihren griechischen und römischen Nachfolgern zeigt sich jetzt, dass viele der wichtigen Pflanzennamen praktisch unverändert geblieben sind. Im Laufe der Jahrtausende wurden diese Titel mit verschiedenen Pflanzen verbunden: daher die Verwirrung in der Nomenklatur, von der Plinius spricht. Wenn wir jedoch wissen, was der Name ursprünglich bedeutete, welche Eigenschaft der Pflanze oder der Droge für die ersten Chronisten im Vordergrund stand, haben wir eine viel größere Chance, die ursprüngliche Identität der Pflanze zu ermitteln.
Wir wissen zum Beispiel alle, wie die Pfingstrose aussieht: eine schöne krautige oder strauchartige Staude mit großen gefüllten Blüten in Karmesin, Rosa, Rot und ähnlichen Farben, die im Mai in unseren Gärten zu bewundern sind. Plinius sagt, der Name stamme von dem Arztgott Apollo, dessen Lobgesang denselben Namen trägt, unser "paean". Weiter heißt es: "Sie wächst auf schattigen Bergen und hat zwischen den Blättern einen etwa vier Zoll hohen Stängel, der an der Spitze vier oder fünf mandelähnliche Gewächse trägt, in denen sich eine große Menge an roten und schwarzen Samen befindet. Die Pflanze verhindert auch die spöttischen Täuschungen, die uns die Faune im Schlaf bringen. Offenbar muss man vorsichtig sein, wie man dieses wertvolle Kraut pflückt. Am besten macht man es nachts, "denn der Specht des Mars, sollte er die Tat sehen, wird zu seiner Verteidigung die Augen angreifen".6

Das ist natürlich nicht unsere karminrote Paeonie. Es ist eine magische Pflanze, "die erste, die entdeckt wurde", wie unser römischer Botaniker sagt. Aus verschiedenen Gründen, die sich noch zeigen werden, können wir diese ganz besondere "Paeony" von anderen Pflanzen unterscheiden, denen dieser Name gegeben wurde, und sie mit dem Gegenstand unserer heutigen Untersuchung, dem *Amanita muscaria, dem* heiligen Pilz, identifizieren. Zweifellos erhielt die Paeony-Blume diesen Namen ursprünglich, weil man glaubte, dass ihre Blüte der Farbe des rotköpfigen Pilzes ähnelte. Es wäre nicht möglich gewesen, die Beziehung zwischen der Blume und dem Pilz allein aus der Beschreibung von Plinius abzuleiten: Man musste zunächst den Namen "Paeony" entschlüsseln und seine ursprüngliche Bedeutung und seinen gemeinsamen Bezugspunkt entdecken.

In diesem Fall können wir seinen Ursprung in einem sumerischen *BAR_IA_U_NA, "Kapsel der Fruchtbarkeit; Gebärmutter", sehen und ihn mit einer Reihe anderer Pilznamen in Verbindung bringen, die sich auf die kleine "Gebärmutter" oder Volva beziehen, aus der der Stiel des Pilzes hervorgeht.7

Um ein anderes Beispiel zu nennen: Das Griechische kennt die Pflanze Naveiwort als *Kotulëd3n, das* Lateinische *Cotyledon.* Das Wort bezeichnet jede pfannenförmige Vertiefung, wie die eines Hüftgelenks, das Innere einer Tasse oder die Vertiefung einer Hand. In der Botanik bezeichnet das griechische Wort die ersten oder "Keimblätter" einer Pflanze, in der Regel von einfacher Form, aber es kann auf

viele Pflanzen angewandt werden, die einen Teil von ihnen als "Becher" oder "Hohlraum" haben

Form. Um einen genaueren Bezug des Namens zu entdecken, ist es notwendig, ihn auf seine Bestandteile zurückzuverfolgen. Dies können wir jetzt zum ersten Mal tun, indem wir zeigen, dass seine sumerische Quelle eine Phrase, *GU_ TAL-U-DUN, liefert, die "Kugel und Pfanne" bedeutet, oder, besonders angewandt, "Penis_und_Vulva".8 Es sind die sexuellen Anspielungen des Namens, die ihn, wie wir sehen werden, in den Bereich der Pilznomenklatur gebracht haben. Darüber hinaus hat der spezifische Bezug von *Kotulëdön* auf "Hüftgelenk" im Griechischen zu einer Reihe von Mythen geführt, die mit "Pilz"-Figuren zu tun haben, deren Hüfte abgetrennt oder in der Hüfte oder in der Seite des Körpers durchbohrt ist.9

Denn die Entschlüsselung von Pflanzennamen hilft uns nicht nur, die Merkmale zu erkennen, die dazu geführt haben, dass sie auf verschiedene Arten angewandt wurden, sondern auch, die ursprünglichen Quellen und Bedeutungen der Geschichten zu entdecken, die sich um die Pflanzen und ihre Drogen ranken. Es wird immer deutlicher, dass viele der klassischen und biblischen Geschichten auf Pflanzenteilen und insbesondere auf dem heiligen Pilz beruhen. Es gibt ein offenkundiges Stück Vegetationsmythologie im alttestamentlichen Gleichnis von Jotham im Buch der Richter. In dieser Geschichte bitten die Bäume des Waldes Vertreter jeder Art, als ihr König zu fungieren. Die Olivenbäume, die Feigenbäume und die Weinstöcke sind zu sehr damit beschäftigt, den Menschen ihre Früchte zu geben, und in ihrer Verzweiflung bitten die Bäume den kleinen Pilz (wie wir die Pflanze heute wahrscheinlich identifizieren können), "° der darauf besteht, dass sie in diesem Fall alle unter seinem Baldachin Zuflucht suchen müssen, das heißt, dass sie ihn als ihren Beschützer, ja als ihren König behandeln" (Judg 9,7-IS).
Dies ist ein Gleichnis, ähnlich wie einige der Gleichnisse im Neuen Testament, bei denen die Erklärung zum Nutzen der Zuhörer angehängt wird. Vielleicht begann die gesamte Pflanzenmythologie auf diese Weise, wobei jede Geschichte eine Aussage hatte, die durch die Erklärung des Erzählers am Ende verdeutlicht wurde. Im Laufe der Zeit ging das lehrreiche Element verloren, und das Gleichnis wurde ohne seinen exegetischen Kommentar immer wieder erzählt, um schließlich nur noch als gute Geschichte im Umlauf zu sein. Da die Antike einigen dieser Geschichten eine Schwere verlieh, die vielleicht ursprünglich nicht beabsichtigt war, wurden sie von den religiösen Autoritäten in die kultischen Lehren aufgenommen, die dann ihre eigenen Erklärungen und Homiletiken lieferten und den Erzählungen göttliche Autorität verliehen.

Ein Vegetationsmythos könnte von einem späteren Autor, der sich seiner ursprünglichen Bedeutung voll bewusst ist, angepasst werden, um als Medium für eine neue Lehre zu dienen. Dies könnte bei der Geschichte von Jona im Alten Testament der Fall sein, dem Propheten, der beauftragt wurde, Ninive Buße zu predigen. Wir sind heute in der Lage, diese Geschichte eindeutig einer Pilzgruppe zuzuordnen, da die berühmte Pflanze, die Jona Schatten spendete, die "in einer Nacht entstand und in einer Nacht verging" und von Würmern heimgesucht wurde, mit Sicherheit ein Pilz war.12 Sogar der Name des Propheten Jona spiegelt die Nomenklatur der Pilze wider, und das Motiv der Stillung des Sturms findet sich an anderer Stelle in der verwandten Mythologie.14 Aber die "Moral" der Geschichte, soweit wir sie verstehen können, scheint keine besondere Bedeutung für Pilze zu haben.

Wie wir bereits gesagt haben, besteht der erste Schritt zur Entdeckung der Natur der Vegetationsgeschichten und der besonderen Pflanze oder des Baumes, um die es ursprünglich ging, darin, die Eigennamen zu entziffern. Im Falle von Pflanzen, die als besonders mächtig oder "magisch" gelten, wie der Pilz, stellen sich dem Forscher jedoch zusätzliche Probleme. Die seltsamen Formen und die Wuchsform des Pilzes sowie sein giftiger Ruf riefen in den Köpfen der einfachen Leute Gefühle der Ehrfurcht und des Entsetzens hervor. Auch heute noch gibt es wohl nur wenige Menschen, die beim Anblick des Pilzes nicht eine halb ängstliche Faszination verspüren und sich scheuen, ihn in die Hand zu nehmen. Da einige Arten Drogen mit ausgeprägten halluzinatorischen Eigenschaften enthalten15 , ist es nicht verwunderlich, dass der Pilz im Nahen Osten zum Zentrum eines Mysterienkults wurde, der Jahrtausende überdauerte. Es gibt gute Hinweise darauf, dass er von dort aus mit dem Soma-Kult vor etwa 3.500 Jahren nach Indien gelangte; in Sibirien blühte er mit Sicherheit bis in die jüngste Zeit, und in einigen Teilen Südamerikas ist er noch heute zu finden.16

Teilweise aufgrund der religiösen Verwendung des heiligen Pilzes und des furchterregenden Respekts, mit dem die Landbevölkerung ihn seit jeher behandelt, wurden seine ursprünglicheren Namen tabuisiert, und Volksnamen und Beinamen wucherten auf ihre Kosten. Es ist, als ob in unserer Sprache der einzige Name, unter dem wir den Pilz kennen, der Volksname "Fliegenpilz" wäre, und als ob ein zukünftiger Forscher vor dem Problem stünde, herauszufinden, welche Arten von Pflanzen den großen Fröschen als Sitzgelegenheiten dienen. So ist die außergewöhnliche Situation entstanden, dass dieser wichtigste Pilzkult, dem ein Großteil der Mythologie des Alten Orients entstammt, von den Historikern fast völlig übersehen wurde. In der Bibel beispielsweise, in der die Pilzmythologie eine wichtige Rolle spielt, wird das Wort "Pilz" nirgends erwähnt, obwohl einer seiner ältesten Namen, hebräisch *kotereth,* akkadisch *katarru,* mehrfach in seiner ganz einfachen Bedeutung "pilzförmiges Kapitell einer Säule" erscheint (1. Könige 7: i6 usw.).17

Selbst in den griechischen und römischen botanischen Werken gibt es kaum ein Dutzend verschiedener Wörter, die als spezifisch auf den Pilz bezogen erkannt wurden, und die gesamte erhaltene semitische Literatur kann nur wenige weitere hervorbringen.18 Die Mykologie, wie die Lehre von den Pilzen nach dem griechischen *mukës,* "Pilz", genannt wird, ist eine vergleichsweise moderne Wissenschaft.19 Obwohl die Alten wussten, dass der Pilz eine

Da die Samenlosigkeit sie in eine eigene Kategorie des natürlichen Lebens einordnete, wurde sie nicht immer von anderen Pflanzen unterschieden, so dass ihre Namen von denen ganz anderer Arten unterschieden werden müssen.

Bei der Suche nach Volksnamen und Beinamen für Pilze ist eine unserer Hauptquellen natürlich die charakteristische Form eines schlanken Stiels, der ein bogenförmiges Dach trägt, wie ein Sonnenschirm. Dieses Merkmal wurde in der Mythologie häufig verwendet, etwa in den bereits erwähnten Geschichten von Jotham und Jona. Auf gigantische Proportionen ausgedehnt, spiegelt sich diese Figur in Bildern wider, in denen riesige Männer wie Atlas das Himmelsdach stützen oder Berge wie der Olymp die doppelte Funktion haben, den Himmel zu stützen und eine Verbindung zwischen den Göttern und der Erde herzustellen.2°

Eine der Möglichkeiten, die Alraune als Pilz zu identifizieren, besteht darin, dass einer ihrer griechischen Namen, Antimimon, auf ein sumerisches Original zurückgeht, das "himmlischer Schatten" bedeutet, ein Hinweis auf den Baldachin des geöffneten Pilzes. Von der gleichen Wurzel * GIG-AN- TI leitet sich übrigens das griechische Wort gigantes ab, was im Englischen "Riesen" bedeutet, in Anlehnung an das Bild des "Riesen", der das Himmelsgewölbe hochhält.21 Der Pilz rief vor allem sexuelle Bilder und Begriffe hervor. Die Art und Weise seines raschen Wachstums aus der Vulva oder "Gebärmutter", die schnelle Aufrichtung seines Stiels wie ein sexuell erregter Penis und sein glansähnlicher Kopf regten zu phallischen Bezeichnungen an. Dazu gehören das soeben erwähnte hebräische *kotereih* und, aus demselben sumerischen Original stammend, GU-TAR, "Kopfspitze: Penis", der gebräuchlichste semitische Name für den Pilz, *phutr* (arabisch), *pitrã'* (aramäisch), der im neutestamentlichen Mythos als Petrus dargestellt wird.22

Einer der Namen, den Plinius der Paeonie gab, ist *Glycyside.* Der im Lateinischen und Griechischen bedeutungslose Name ist lediglich eine verworrene Form eines alten sumerischen Pflanzennamens, UKUSh-TI-GIL-LA, der "Riegel-Kürbis; Pilz" bedeutet.23 Der Verweis auf den "Riegel" ist auf den primitiven Schlüssel zurückzuführen, der im Wesentlichen aus einer Stange mit einem Knauf24 und einer rechtwinkligen Biegung am anderen Ende bestand.25 Er wurde durch das Schlüsselloch geschoben und hob einfach den Riegel auf der anderen Seite an. Die phallische Symbolik des "knubbeligen Schafts" verlieh dem "Schlüssel" eine sexuelle Bedeutung für die Zwecke der Nomenklatur, die in vielen Fällen auftritt. Der Penis-Pilz war also in mythologischer Hinsicht der "Schlüssel" der Erde, der Weg in die Unterwelt, sozusagen der "Petrus", gegen den die Pforten des Hades nicht bestehen konnten (Mt 6,8f.; Offb 1,18).

Die Entzifferung von Pflanzen- und Drogennamen ermöglicht es uns nicht nur, die Bilder, die ihre Formen in den Köpfen der alten Botaniker hervorriefen, zu teilen, sondern auch etwas über die dämonischen Kräfte zu erfahren, die ihnen zugeschrieben wurden. Dies ist besonders wichtig im Hinblick auf den Alraunenpilz. Das Sumerische, aus dem der griechische *Mandragoras* und unsere "Alraune" stammen, war *NMs.TAR.AGAR, "Dämon oder Schicksalspflanze des Feldes". Die Konsonanten *m* und *n* haben ihre Plätze getauscht, und das T hat sich zu dem eng verwandten Laut *d* verschoben.

Diese besondere Entzifferung hat das zusätzliche Interesse, die Identität und den Ursprung eines anderen sehr berühmten Namens in der Drogenvolksüberlieferung zu enthüllen, des "Nektars" der Götter. Das sumerische M von NAM-TAR hat seine übliche dialektale Umwandlung in das indogermanische *k vollzogen* und so das griechische *Nektar* hervorgebracht, unser Nektar, der nun als nichts anderes als der heilige Pilz, die wahre Speise der Götter, angesehen wird.26

Aus den bereits erwähnten Überlegungen der antiken Philosophen27 ergab sich, dass man die dämonischen Pflanzen, wie den heiligen Pilz, bis zu einem gewissen Grad kontrollieren konnte, wenn man ihre Namen kannte. Es könnte möglich sein, sie wachsen zu lassen, wo und wann man wollte, und wenn man sie gefunden hat, würde die Aussprache des Namens den Finder in die Lage versetzen, das Kraut ungestraft aus dem Boden zu holen. Und wenn sie, wie die Alraune, eine besondere medikamentöse Eigenschaft besaß, die bei unzureichender Einnahme und Vorbereitung zu körperlichen Schäden führen konnte, war es an bestimmten Stellen des kultischen Rituals notwendig, den heiligen Namen auszusprechen.28 Es entstand also eine kultische Tradition, die sich in erster Linie mit der genauen Überlieferung der besonderen, okkulten Namen der Drogenpflanzen und ihrer Beschwörungen befasste. Dabei handelte es sich lediglich um eine Erweiterung des Geheimwissens der alten Hexenmeister- oder Prophetenbruderschaften. 29 Die Kombination eines hochentwickelten Fachwissens über die Natur und den Gebrauch potenter Drogen mit dem Anspruch auf politische Macht machte diese Gemeinschaften zu einer Bedrohung für die Regierung und rief eine bösartige Reaktion der Behörden hervor.

Der Sinn eines Mysterienkults bestand darin, dass nur wenige Menschen seine Geheimlehren kannten. Soweit möglich, hielten die Eingeweihten ihr spezielles Wissen nicht schriftlich fest. Normalerweise wurden die Geheimnisse der Sekte mündlich weitergegeben, wobei die Novizen verpflichtet waren, direkt von ihren Mentoren auswendig zu lernen, und unter den heftigsten Schwüren standen, selbst unter der Folter keine Details preiszugeben. Wenn eine solche besondere Unterweisung

schriftlich festgehalten wurde, wurde darauf geachtet, dass es nur von den Mitgliedern der Sekte gelesen werden konnte. Dies konnte durch die Verwendung eines speziellen Codes oder einer Chiffre geschehen, wie dies bei einigen der Schriftrollen vom Toten Meer der Fall ist.30 Die Entdeckung eines solchen offensichtlich verschlüsselten Materials bei einer Person würde diese jedoch für die Behörden verdächtig machen. Eine andere Möglichkeit der Informationsübermittlung bestand darin, die Botschaft, Beschwörungsformeln oder besondere Namen in einem Dokument zu verstecken, das sich angeblich mit einem ganz anderen Thema befasste.

Die Pflanzenmythologie, die seit Tausenden von Jahren in der gesamten antiken Welt bekannt ist, diente den Kryptographen des Neuen Testaments als "Deckmantel". Pilzgeschichten gab es im Alten Testament zuhauf. Die Christen glaubten, wie ihre Essener Brüder, dass sie die wahren geistigen Erben des alten Israel seien. So war es naheliegend, den verstreuten Zellen des Kultes Erinnerungen an ihre heiligsten Lehren und beschwörenden Namen und Ausdrücke zu übermitteln, die sich in der Geschichte eines "zweiten Moses", eines anderen Gesetzgebers, der nach dem Nachfolger des Patriarchen im Amt Josua (griechisch *Iësous,* "Jesus") benannt wurde, verbargen. So entstand der Mythos des Evangeliums im Neuen Testament. Inwieweit es ihm gelang, die jüdischen und römischen Behörden zu täuschen, ist zweifelhaft. Sicherlich sprechen die römischen Aufzeichnungen mit Abscheu von den Christen, und sie wurden mit einer extremen Grausamkeit verfolgt, die politischen Unruhestiftern im Reich vorbehalten war.31 Die am meisten Getäuschten scheinen die Sekte gewesen zu sein, die den Namen "Christen" übernahm und die die Grundlage der Kirche bildete, deren Geschichte nicht Teil der vorliegenden Studie ist. Von weitaus größerer Bedeutung ist, dass wir nun den Code knacken und die geheimen Namen der Heiligen Pflanze, wie sie seit den frühesten Zeiten genannt wurde, aufdecken können und einen tieferen Einblick in das Wesen des Kultes und seine Stellung in der antiken Welt erhalten, als es je zuvor möglich war.

In den folgenden Kapiteln werden wir die Art und Weise, wie diese Kodifizierung innerhalb der biblischen Geschichten erreicht wurde, im Detail betrachten. An erster Stelle der verwendeten literarischen Mittel stehen Wortspiele oder Wortspiele, die sich bereits als wichtiges und weit verbreitetes Mittel zur Ableitung verborgener Bedeutungen aus heiligen Texten erwiesen haben.

VI

Der Schlüssel zum Königreich

In einer Passage, die sich mit der Weisheit und der scheinbaren Torheit der christlichen Verkündigung befasst, schreibt ein Autor des Neuen Testaments diese Worte: Denn die Juden verlangen Zeichen, und die Griechen suchen Weisheit; wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, der den Juden ein Stein des Anstoßes und den Heiden eine Torheit ist. (I Kor i :22f.).

In diesen Worten steckt ein raffiniertes Wortspiel mit zwei Wörtern für den heiligen Pilz, den "gekreuzigten Christus", und es soll als Beispiel für dieses literarische Mittel und seine umfassende Verwendung im Neuen Testament dienen.

Das Wort "Stolperstein" (griechisch *skandalon,* unser "Skandal"), wird eigentlich für eine "Falle" oder "Schlinge" verwendet. Es bezeichnet eine Stange oder einen Bolzen, an dem ein Köder angebracht ist und der, wenn er von der Beute ausgelöst wird, die Falle selbst auslöst. Metaphorisch wird es also für jedes Hindernis verwendet, das eine unwissende Person behindert oder in eine Falle lockt. Das griechische Wort *skandalon* bedeutete ursprünglich "Bolzen", wie sein aramäisches Äquivalent *tiqla',* und wir haben vorhin gesehen, wie der phallische Pilz als "Bolzenpflanze" bezeichnet wurde, weil die Form des primitiven Schlüssels oder Bolzens im Wesentlichen eine kurze Stange war, die von einem Knauf gekrönt wurde und so mit einem erigierten Penis verglichen wurde.1 So können wir den ersten Teil der Passage entschlüsseln: "Für die Juden" (d.*h.* in der jüdischen Sprache, dem Aramäischen) ist der "gekreuzigte Christus", der mit Sperma gesalbte, erigierte Pilz,2 ein *tiqid',* eine "Schraubenpflanze".

Ein anderer Name für den Pilz ist das griechische *Mörios,3* und das Wort für "Torheit" ist *mona;* deshalb fügt der Korintherbrief hinzu: "... und Torheit
(mOna) zu den Heiden" (d.h. den Griechen), womit das Wortspiel vollendet und das eine gegen das andere bestätigt wird.
Ein amüsantes Wortspiel mit demselben aramäischen Namen *tiqlO',* "Riegelpilz", findet sich in der Geschichte von Petrus' Begegnung mit den Steuereintreibern. "Als sie in Kapernaum ankamen", heißt es dort, "gingen die Steuereintreiber auf Petrus zu und sagten: 'Zahlt euer Herr nicht die Steuer?

Petrus versicherte ihnen, dass er das tat, wie jeder gute Jude, denn es war eine Pflichtabgabe für die Tempelkasse. Als Jesus den Bericht über den Vorfall erhielt, reagierte er heftig. Damit wir ihnen aber kein Hindernis in den Weg legen", schloss er, "geh ans Meer, wirf einen Haken aus und nimm den ersten Fisch, der herauskommt, und wenn du sein Maul öffnest, wirst du einen Schekel finden" (Mt 17,24ff.).

Das Wortspiel bezieht sich hier vor allem auf die verschiedenen Bedeutungen von *tiqla'* und seine Verwandten: "Pilz", "Schekel" und "Steuer". Der verblüffende Unsinn über den Schekel im Maul der Fische wirkt wie ein Stück irdischen Volkshumors. Die Bezeichnung des Pilzes als "Knubbel", tiqia', hat, wie wir gesehen haben, starke phallische Anspielungen. Das Maul des Fisches hat ebenfalls eine sexuelle Konnotation, da es als die großen Lippen der weiblichen Genitalien vorgestellt wird. Insbesondere der "bärtigen" Meeräsche wurden lüsterne Tendenzen zugeschrieben und mit der Gebärmutter assoziiert.5 Einen "Schekel (Bolzen) im Fischmaul" zu haben, war wahrscheinlich ein Euphemismus für den Koitus.

Plinius hat eine kuriose kleine Notiz, die die Idee zu unterstützen scheint, dass "Schekel" und Pilze in der Volksüberlieferung miteinander verbunden waren. Er sagt, er wisse "mit Sicherheit", dass einige Jahre zuvor ein römischer Beamter in Spanien "zufällig, als er in einen Trüffel *(Knolle)* biss, auf einen Denar in ihm stieß, der seine Vorderzähne verbog".6 Plinius erzählt diese höchst unwahrscheinliche "Tatsache", um seine völlig irrige Ansicht zu stützen, dass der mysteriöse Pilz ein "Klumpen erdiger Substanz, der zusammengeballt war", war. Handelt es sich dabei vielleicht um eine latinisierte Version eines "Schekel im Fischmaul"-Namens für den Pilz?

Das Alte Testament enthält auch eine Pilzgeschichte, die auf dem Wortspiel *tiqia',* "Riegelpilz" - "Schekel" beruht. Sie handelt von der geheimnisvollen Botschaft, die auf die Wand des Esszimmers von König Beishazzar geschrieben wurde. Es sei daran erinnert, dass der babylonische Monarch zur Zeit des jüdischen Propheten Daniel im Begriff war, sich zu einer babylonischen Orgie zu setzen, die die Orgie seines Lebens werden sollte. Kaum waren die Getränke in Strömen geflossen und die Party in Schwung gekommen, erschien plötzlich eine körperlose Hand vor dem erstaunten König und begann, das seltsame Gerät zu schreiben:

MENE, MENE, TEKEL und PARSIN. (Dan 5:5-25). Er war sehr beunruhigt und rief seine Magier und andere weise Männer herbei, die ihm die Worte erklären sollten, aber alles ohne Erfolg. Schließlich rief er in seiner Verzweiflung den Helden Daniel, der den Anwesenden eine lange Ansprache über die Übel der babylonischen Monarchie und insbesondere über Beischazar und seine Vorfahren hielt. Er beendete diese aufschlussreiche Rede mit seiner Interpretation der verhängnisvollen Worte: "MENE, Gott hat die Tage deines Reiches gezählt und es zu Ende gebracht; TEKEL, du wurdest in der Waage gewogen und für mangelhaft befunden; PERES, dein Reich wird geteilt und den Medern und Persern übergeben." In jedem der geheimnisvollen Worte fand Daniel ein aramäisches Wortspiel: MENE, auf der Wurzel *m-n-y,* "Zahl"; TEKEL, auf der Wurzel *t-q-l,* "wiegen" (verwandt mit dem hebräischen *she qel,* "Gewicht, Münze"); und PERES, ein zweifaches Wortspiel auf der Wurzel *p-r-s,* "in zwei Teile teilen", und *Parsi,* "Perser", die verhassten Feinde der Babylonier.

Die einleitende Formel MENE, MENE ist in Form und Inhalt vergleichbar mit der Anrufung Eloi, Eloi (E-LA-UIA), die dem geheimen Pilznamen vorausging (siehe Kap. XVII). Es bezieht sich wahrscheinlich auf den semitischen Schicksalsgott *Meni* (Jes 6 :ii; RSV "Fortune"), das Äquivalent des sumerischen NAM-TAR, "Schicksalsdämon", Quelle der Pilzbezeichnungen Nektar und Alraune. TEKEL ist unser "Riegel"-Pilz, und PARSIN ist das sumerische BAR-SIL, "Schoß", ein Hinweis auf die Pilzvolva. PARSIN begegnet uns in der griechischen Form *Perseia,* als das magische Kraut, das aus dem Boden sprang, nachdem Perseus die Spitze seiner Schwertscheide *(mukës,* was ebenfalls "Pilz" bedeutet) fallen ließ, während er über dem Ort flog, der später Mykene (die "Pilz"-Stadt) werden sollte.8 Die Kombination TEKEL und PARSIN gehört dann zum Typus der Pilznamen "Kugel-und-Sockel", "Penis-und-Vulva".9

In seiner Pseudoübersetzung der schrecklichen Botschaft an der Wand bezieht Daniel TEKEL auf die semitische Wurzel von "Schekel", genau wie in der Geschichte des Evangeliums über die Steuereintreiber. Abgesehen von dem damit verbundenen Wortspiel liegt das besondere Interesse dieser Geschichte für unsere Untersuchung darin, dass der Schreiber von Daniel gezeigt hat, dass die im Neuen Testament so häufig verwendete Methode, einem echten Namen für den heiligen Pilz eine falsche Übersetzung folgen zu lassen, um der Handlung willen ein fester Bestandteil der Pilzmythologie war, lange bevor der Schreiber des Markusevangeliums Boanerges als "Donnersöhne" "erklärte".'°

Die Figur des "Stolpersteins" kommt im Neuen Testament häufig vor, aber besonders bemerkenswert ist ihre Anwendung auf den Apostel Petrus nach der Prophezeiung Jesu über sein bevorstehendes Leiden: "Petrus ergriff ihn und fing an, ihn zurechtzuweisen, indem er sagte: 'Gott bewahre, Herr! Das soll dir nicht widerfahren!' Er aber wandte sich um und sagte zu Petrus: 'Geh hinter mich, Satan! Du bist ein Hindernis für mich. ." (Mt 16,22f.).
Petrus' Name ist eine offensichtliche Anspielung auf das semitische *pitrl',* "Pilz", und wir haben bereits gesehen, dass sein Vatersname, Bar-jonah, eigentlich
ein Pilzname, der mit Paeonia, der heiligen Pflanze, verwandt ist.11 Da er nun als "Stolperstein" bezeichnet wird, erhält er den Namen *tiqlJ',* "Riegelpilz "2 , ein Thema, das an anderer Stelle in der überbetonten und völlig missverstandenen Passage über den Besitz der Schlüssel des Königreichs wiederholt wird:

Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen13 will ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Himmels sollen sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben. (Mt 16,I8f.).

Der heilige Pilz war der "Riegel" oder "Schlüssel", der den Zugang zum Himmel und zur Hölle ermöglichte, eine doppelte Anspielung auf seine Form als Riegel mit Knauf zum Öffnen von Türen und auf seine Fähigkeit, den Weg zu neuen und aufregenden mystischen Erfahrungen zu öffnen.14
Die Bezeichnung des Apostels als "Satan" steht im Einklang mit seinem anderen Titel Kephas. Beide Namen sind in der Tat Anspielungen auf die Bezeichnungen für Pilze, die an anderer Stelle als Zwiebel bezeichnet werden. Im Griechischen und Lateinischen wird die Zwiebel *stanion, setania* genannt, und im Lateinischen heißt sie *caepa, cepa*, was mit dem französischen *cèpe, ceps,* "Pilz" verwandt ist

Das bekannte Wortspiel in Mt 6,8: "Du bist Petrus (Petros), und auf diesen Felsen *(petra)* werde ich meine Kirche bauen. . ." kann nun als viel relevanter für den Kult angesehen werden als ein bloßes Wortspiel mit Petrus' Titel Kephas und dem aramäischen Wort für "Stein", *këpha'.* Die eigentliche Pointe der ganzen Passage ist das Wortspiel mit den Namen des heiligen Pilzes, den "Petrus" repräsentierte.

Der Auftrag der Autorität: "Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein" (Mt 16,19), hat seine verbale Grundlage in einer wichtigen sumerischen

Der Name des Pilzes *MAShBA(LA)GANTA...T41..BA..J?J,lO wird durch ein Spiel mit drei oder vier aramäischen Wörtern, die aus dem sumerischen Titel herausgesponnen wurden, als "Du bist der Ermöglicher (Erlöser) des Königreichs" gelesen.17 Er hat wahrscheinlich, wie die meisten anderen Richtlinien und Predigten der "Cover"-Geschichte, keine Bedeutung im wirklichen Leben. Am allerwenigsten hätten die Sektenmitglieder die Passage so verstanden, dass einer von ihnen die Art von geistlicher Autorität auf sich nehmen sollte, auf die die Lesart des Textes hindeutet. Das alleinige Vorrecht des "Bindens" und "Lösens" lag bei Gott. Für den Verehrer des heiligen Pilzes war die Gottheit im Pilz gegenwärtig und bot seinen Dienern den "Schlüssel" zu einer neuen und wunderbaren mystischen Erfahrung. Diese so genannte "Wiedergeburt" befreite von den Schulden der Vergangenheit und versprach eine Zukunft, die frei von der kultischen "Sünde" war, die die freie Gemeinschaft des Eingeweihten mit Gott zerstörte.

Eine spätere Entwicklung des Kults, die sich ebenfalls "Christen" nannte und die Worte für bare Münze nahm, überließ es ihrem Anführer und den von ihm Beauftragten, eine göttliche Autorität zur Vergebung von Sünden und zur Äußerung über moralische Fragen zu verleihen, die das Judentum als abscheulich, ja sogar als blasphemisch empfunden hätte.

Wenn es uns seltsam vorkommt, dass die Verfasser dieser Geschichten ein so triviales literarisches Mittel wie das Wortspiel so ausgiebig verwendet haben, sollte man bedenken, dass sie Erben einer sehr langen Tradition dieser Art von Wortverdrehungen waren. Das Alte Testament ist voll davon, vor allem wenn es um Eigennamen geht, und sehr viele weitere Beispiele liegen mit ziemlicher Sicherheit unter der Oberfläche, wo die Autoren mit dialektalen Formen der Wörter spielen, die im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen sind. Außerdem wird jetzt deutlich, dass viele der alttestamentlichen Überlieferungen in einem semitischen Dialekt überliefert sind, der nicht derjenige war, in dem sie verfasst wurden, so dass das ursprüngliche Wortspiel, das sie ausdrücken, verloren gegangen ist.18

Auch das, was wir "die niedrigste Art von Witz" nennen, war für den antiken Schriftsteller viel bedeutungsvoller. Für ihn waren Worte nicht nur vokale Äußerungen, die Ideen von einem Geist zum anderen übermittelten; sie waren Ausdruck echter Macht an sich. Das Wort hatte eine eigene Entität; einmal losgelassen, konnte es den Wunsch seines Schöpfers erfüllen. Das Wort eines Gottes oder eines Propheten war etwas, das man fürchten musste, und wenn es bösartig war, musste man es "umkehren", wie es in der Bibel heißt. Wörter, die ähnlich aussahen, wie wir vielleicht zufällig meinen, wurden in Wirklichkeit als irgendwie zusammenhängend betrachtet. Daher war es für den antiken Kommentator der Heiligen Schrift völlig legitim, aus einem einzigen Wort des heiligen Textes eine moralische Geschichte oder eine religiöse Anweisung abzuleiten, auch wenn es in einer Weise interpretiert wurde, die dem Kontext völlig zuwiderlief und philologisch völlig unhaltbar war, so wie es bei modernen Predigern oft der Fall zu sein scheint.

In den Schriften des Neuen Testaments kommt jedoch noch ein weiteres Element hinzu. Das Wortspiel kann hier eine gezielte Verschleierung sein, ein Mittel, mit dem besondere, geheime Namen der Heiligen Pflanze dem Eingeweihten durch seinen informierten Gruppenleiter vermittelt werden konnten, ohne dass sie einem Außenstehenden offenbart wurden. Im Allgemeinen gibt es bei den Schriften des Neuen Testaments mindestens drei Ebenen des Verständnisses. Auf der einen Seite stehen die griechischen Worte in ihrer reinen Bedeutung. Hier haben wir die Geschichte von Jesus und seinen Abenteuern, den realen Hintergrund, vor dem sie stehen, und seine homiletischen Lehren. Wie viel Realität auf dieser Ebene vorhanden ist, ist eine Frage der weiteren Untersuchung, aber wahrscheinlich sehr wenig, abgesehen von dem sozialen und historischen Hintergrundmaterial.

Unter dem Griechischen liegt eine semitische Verständnisebene (nicht notwendigerweise oder sogar wahrscheinlich eine semitische Form, d. h. tatsächliche semitische Versionen der griechischen Texte). Vor allem auf dieser Ebene werden die Wortspiele gemacht. In dem gerade erwähnten "Stolperstein"-Zyklus beispielsweise beziehen sich die Wortspiele auf die verschiedenen Bedeutungen des aramäischen Wortes, das dem griechischen *skandalon* zugrunde liegt, nämlich tiqia', "Stolperstein" - "Schekel, Steuer" - "Riegelpilz"

Darunter wiederum liegen die Grundvorstellungen des Pilzkultes. Hier ist der eigentliche Stoff der Mysterienfruchtbarkeits-Philosophie. Um zum Beispiel ihre Gleichnisse vom Reich Gottes zu finden, stellen die Autoren Vergleiche mit Gegenständen und Tätigkeiten an, die auf der oberflächlichen Ebene des Verständnisses oft wirklich absurd sind, abgesehen davon, dass sie in Bezug auf die Art und Weise und die Form des Kommens des Reiches Gottes widersprüchlich sind. Die Stelle, die das Reich Gottes mit einem Senfkorn vergleicht und dann von Vögeln spricht, die in den Zweigen der gewachsenen Pflanze nisten (Mt 13,31f. usw.), hat die biblischen Naturforscher dazu gebracht, verzweifelt nach einem Senf-"Baum" zu suchen, der sich als Schlafplatz für die Vögel des Himmels eignet. Sie hätten sich die Mühe sparen können, denn der Hinweis auf der "unteren" Ebene ist einfach ein Spiel mit dem semitischen *khardelä',* "Senf", und *'ardilã',* "Pilz".19 Darüber hinaus entstammt die ganze Diskussion über das Königreich einem Spiel mit dem geheimen Pilzwort TAB-BA-RI, das als die semitische Wurzel *d-b-r,* "leiten, verwalten, kontrollieren",20 gelesen wird, der wahren Bedeutung dieses mystischen "Königreichs", in das der Eingeweihte in die Mysterien zu gelangen hoffte.

Denn trotz des trivialen Charakters des Wortspiels, mit dem es im Neuen Testament literarischen Ausdruck findet, war das Reich Gottes in den Köpfen der Christen eine sehr reale Erfahrung. Es bedeutete die vollständige Beherrschung des Geistes und des Körpers des Zelebranten durch den Gott. Er war "begeistert" in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, "gott_erfüllt".21 So waren zu ihrer jeweiligen Zeit die Mänaden des Bacchus,22 und, weniger heftig vielleicht, die Methodisten von John Wesley. Die Art und Weise und die Mittel der "Beherrschung" waren für den Eingeweihten von größter Bedeutung, da er sich auf eine äußerst gefährliche Erfahrung einließ. Trotz ihres Wissens um die Identität und die Macht ihrer Drogen wussten diese Anbeter am Thron des "Jesus-Christus"-Pilzes sehr wohl, dass das "Königreich", das sie anstrebten, in ihren Augen ewig sein könnte. Wir sollten daher nicht versucht sein, die Intelligenz der Kultteilnehmer oder ihre literarischen Methoden bei der schriftlichen Fixierung ihrer lebenswichtigen Geheimnisse zu unterschätzen. Angesichts der Feindseligkeit, die ihnen verständlicherweise von den damaligen römischen und jüdischen Behörden entgegengebracht wurde, war das Schreiben des Neuen Testaments kaum weniger gefährlich als das Kauen des heiligen Pilzes.

Es mag hier von Interesse sein, die wichtigeren geheimen Namen des heiligen Pilzes aufzulisten, auf denen ein Großteil der Mythologie und Homiletik des Neuen Testaments beruht. Bei den hier angegebenen Vollformen handelt es sich um die sumerischen Originale, die in den überlieferten Texten tatsächlich vorhanden sind, aus Transliterationen in anderen Dialekten rekonstruiert oder aus bekannten Werten der Wörter auf sonst existierenden Mustern zusammengesetzt wurden: *LI_KIJR_ BA(LA)G-ANTA/AN-TI- TAB-BA-RJLI-TI; ANTA; KUR-KUR; *MASh TAB BA R/LI TI UKUSh-LI-LI-GI;
*T_BA_Pj..GI; und Varianten.23

In welcher Form genau die Christen diese Wörter kannten, wissen wir nicht; einige werden als griechische Transkriptionen, andere in semitischer Form vorgelegen haben. Gelegentlich tauchen die Namen in Vokabeln anderer Pflanzen auf, die in irgendeiner Weise mit dem Pilz verwandt sind, und man kann ihre ursprüngliche sumerische Form erkennen. Dazu gehören die syrischen und arabischen Namen für Hellebore, *khurbekãnã' bzw*. *kharbaq*, die sich auf das sumerische *KUR_BA(LA)CANTA, "Kegel des aufgerichteten Phallus", d. h. die Pilzspitze, zurückführen lassen.

Das sumerische KUR bedeutet "Berg" oder eine andere konische Form.24 Ein doppeltes KUR weist also manchmal auf eine doppelkegelförmige oder glasköpfige Pflanze hin. Der Pilz mit seiner gespaltenen Vulva wurde so beschrieben, daher der abgeleitete griechische Name Kirkaion in den Alraunenlisten. Unser Wort Crocus hat denselben sumerischen Ursprung und bezieht sich auf die phallische Form des Blütenstiels und -kopfes. Ein weiterer Name für ein Gemüse, der auf diese Weise abgeleitet wurde, ist Chicorée, dessen Name im Griechischen *Korkoron* lautet. Letzterer kommt auch als Pilzname vor, und Plinius' Beschreibung der "Zichorie" zeigt, dass es sich bei der von ihm beschriebenen Zauberpflanze nicht um die uns bekannte Küchenwurzel handelt: Wer sich mit dem Saft der ganzen Pflanze, vermischt mit Öl, gesalbt hat, wird beliebter und erhält leichter seine Wünsche, so groß sind seine gesundheitsfördernden Eigenschaften, dass manche sie Chreston nennen - .

Die Überlieferungen über die Pflanze, mit der wir das Kirkaion, die Alraune, identifizieren können, sind hier offensichtlich etwas durcheinander geraten. Der Saft sollte "eingerieben" oder "gesalbt" *(khristos)* werden, und seine Eigenschaften waren so wohltuend, dass er Chreston (griechisch *khrëstos,* "gut, ehrlich, gesundheitsfördernd" usw.) genannt wurde.26 Man fühlt sich an die Form des Namens erinnert, mit dem Nichtchristen das Objekt der Verehrung der Sekte, Chrestus, bezeichneten. So spricht Sueton davon, dass Kaiser Claudius die Juden aus Rom vertreiben musste, weil sie "auf Betreiben des Chrestus" Unruhe stifteten.27 Was Plinius also beschreibt, ist der "Jesus Christus"-Pilz, dessen Verzehr den Christen des ersten Jahrhunderts die Schmähung und Verachtung der römischen Historiker einbrachte.

Der griechische *Korkoron,* der "Christus"-Pilz, erscheint auch als alternativer Name für Halicacabus,28 eine weitere der "Bolzen"-Bezeichnungen des Pilzes. Sein Name ist mit dem semitischen Wort für "Stern" verwandt, der als Penis am Himmel, als eine Miniatur-"Sonne", gedacht ist. Unser eigenes Wort "Stern" stammt über das Griechische von einem sumerischen Wort für "Knubbel" ab. Über Halicacabus sagt Plinius: Die Wurzel des Halicacaks wird von denen getrunken, die, um abergläubische Vorstellungen zu bestätigen, den inspirierten Propheten darstellen und sich öffentlich in einem ungeheuchelten Wahn treiben lassen wollen. Er fügt hinzu, dass die Wurzel "der Natur der Wespen so entgegengesetzt ist, dass sie, wenn sie in die Nähe des Reptils gebracht wird, eben diese Kraft der Wespe, durch Betäubung zu töten, betäubt".29

Anspielungen wie diese auf Schlangen und Gegenmittel für ihre Gifte oder bösartigen Einflüsse auf den Geist implizieren gewöhnlich eine besondere Beziehung zwischen der Pflanze und dem Reptil. Pilze und Schlangen sind in der Volksüberlieferung eng miteinander verwandt, und in diesem Fall werden wir an die alttestamentliche Passage über die eherne Schlange des Moses erinnert, an der sich Jesus ein Beispiel nimmt,3° dass jeder, der "von einer Schlange gebissen wurde, auf sie schauen und

leben"
(Num **21:9).**

Von den anderen sumerischen Elementen, aus denen sich Pilznamen zusammensetzten, bedeutete RI oder das dialektale LI auch "Kegel"- oder "Brötchen"-Form, MASh (-TAB-BA), "Zwilling", so dass LI-MASh "zwei Kegel" oder "Halbkugeln" bedeutete, wie MASh-TAB-BA-R/LI. Das Wort GI bedeutet "Stiel", so dass LI-LI-GI den Pilz als zwei durch den aufrechten Stiel getrennte Hälften der Vulva beschreiben könnte.3' Sehr verbreitet in der phallischen Nomenklatur des Pilzes ist das sumerische BALAG, "Krone des Penis; Eichel". Ergänzt durch ANTA, "aufgerichtet", begegnet uns das Wort in der Bezeichnung der Mänaden, Bacchantinnen und der hebräischen "Weinenden" für Tammuz.32 Im Sumerischen wurden die Orgiasten, deren Aufgabe es war, die Erektion des männlichen Organs und im Kult das Aufrichten des phallischen Pilzes zu bewirken, BALAG-NAR genannt. Durch natürliche Assoziation von Ideen kam dieses kombinierte Wort ins Griechische als Name für einen Axtstiel, *pelekunarion,* der durch das zentrale Loch des Doppelaxtkopfes, den *peleL'us,* geschoben wurde.*33*

Die Ausweitung von Wörtern für den "erigierten Penis" auf Pfähle, Stangen, Knüppel und dergleichen ist in allen Sprachen üblich. Von den von BALAG abgeleiteten Wörtern können wir das griechische *plialagx, das* lateinische und unser phalanx nennen, das eine "Rolle, einen Stamm oder eine Reihe von Soldaten" bedeutet.4 Ein weiterer Zwiebelname, der sich auf die "knorrige Wurzel" des Gemüses bezieht, das phallische Anspielungen hervorruft, war das lateinische *pallacana,* genau unser sumerisches *BALAG...AN(TA).35

Die antiken Naturforscher sprechen von einer giftigen Spinne, deren Name *Phalaggion* von derselben Wurzel herrührt. Aus den Beschreibungen der Wirkungen ihres Bisses geht ihre Verbindung mit dem Genitalorgan hervor:

Die Augen werden blutunterlaufen, ein Zittern legt sich auf seine Glieder, und geradewegs spannen sich Haut und Genitalien, sein Penis ragt hervor und trieft von fauligem Schleim. - 36

Unter den Gegenmitteln für dieses furchterregende Gift wird Spargel genannt, ein bekanntes Antaphrodisiakum, das seinen Namen ebenfalls vom sumerischen BALAG hat, vermutlich wegen seines geraden Stängels.37 Das Semitische hat aus BALAG, "Krone des Penis", eine Reihe von Wurzeln gebildet und darin Wörter gefunden, die eine halbkugelförmige oder "Dutt"-Form bezeichnen, wie die für die feste Brust einer jungen Frau, den ähnlich geformten Wirtel einer Spindel, eine halbe Granatapfelschale, einen menschlichen Tempel und einen Feigenkuchen.38 Wie im Titel "Bacchante" wurde das mittlere "L" von BALAG in der Aussprache an den folgenden Konsonanten angeglichen, was Klänge wie "bacc-" oder (vom verwandten BULUG) "bucc-" ergab. Auf diese Weise erhielt das Lateinische sein *bucca,* "Backe", und das Hebräische einen seiner Namen für den Pilz, *paqqu'ah.39*

Aus der Sicht des neutestamentlichen Mythenschöpfers hat diese doppelte Aussprache seinen Spielraum für Wortspiele erheblich erweitert. Er konnte BALAG in vollem Umfang für semitische Wurzeln wie *p-l-kh,* "machen "4° ("Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen") verwenden, konnte es aber auch verkürzen und auf das vorangehende MASh des Pilznamens stoßen, wobei er Wurzeln wie *sh-b-kh,* "segnen, loben" *("Gesegnet* bist du, Simon Bar-jonah. . ."),41 und *sh-b-q,* "loslassen, vergeben" ("was immer du auf Erden *loslässt*. . ."),42 und so weiter fand.

Nachdem wir gesehen haben, wie die Autoren des Neuen Testaments die alten heiligen Namen des Pilzes für ihre Wortspiele verwenden, müssen wir uns nun wieder mit der Natur des Pilzes selbst befassen. Aus der Art seines Wachstums und seiner sexuellen Ähnlichkeit ergeben sich viele der "menschlichen" Anspielungen in den Geschichten, die um ihn herum entstanden sind. Seine Hauptteile, die "Vulva" und der "Penis"-Stamm, stellten die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale von Mann und Frau dar und dienten in der Mythologie als Symbole für die männlichen und weiblichen Figuren in den Geschichten.

VII

Das von einer Jungfrau geborene Menschenkind

Über das Wachstum des Pilzes *(boletos)* sagt Plinius: "Die Erde bringt zuerst eine 'Gebärmutter' *(Vulva)* hervor ... und danach (den Pilz) selbst im Inneren der Gebärmutter, wie einen Dotter im Inneren des Eies; und das Pilzbaby isst seinen Mantel genauso gern wie das Huhn. Der Mantel reißt, wenn sich der Pilz zum ersten Mal bildet; wenn er größer wird, geht der Mantel in den Körper des Fußstiels *(pediculi)* über ... zuerst ist er fadenscheiniger als Schaum, dann wird er fester wie Pergament, und dann wird der Pilz. - ist geboren. 1 Ein moderner Mykologe beschreibt diesen Prozess vielleicht etwas prosaischer: "Bei der Gattung *Amanita* umgibt eine Membran den jungen Pilz. Zusätzlich zu dieser Hülle oder Volva gibt es eine weitere Membran, die sich vom Rand des Hutes aus erstreckt und mit dem Stiel verbunden ist, wie beim Pilz. Es ist also so, als ob das "Knopfstadium" von einer äußeren Haut umgeben wäre. Im Laufe der Entwicklung des Pilzes wird diese zerrissen. Wenn seine Textur zäh genug ist, um ihn zusammenzuhalten, bleibt er als Becher am Stielansatz zurück... Mit dem Wachstum reißt die Membran, die die Kiemen bedeckt, und bleibt als Ring am Stiel zurück." Über den *Amanita phalloides* fügt der Autor hinzu:

"Bevor die Spirale aufbricht, sieht der Pilz aus wie ein halb vergrabenes Taubenei oder wie ein kleines Phallus-'Ei'. Er ist auf Waldlichtungen und angrenzenden Weiden nach den ersten Sommerregenfällen häufig anzutreffen und tritt bis in den frühen Herbst hinein auf "2.

Die Befruchtung des "Mutterleibs" gab den Alten am meisten Rätsel auf und blieb bis zum Ende des letzten Jahrhunderts ein Mysterium. Für Plinius gehörte der Pilz zu den "größten Wundern der Natur", da er "zu einer Klasse von Dingen gehört, die spontan entstehen und nicht aus Samen gezogen werden können".3 Er war sicherlich "eines der wunderbarsten aller Dinge", da er "ohne eine Wurzel entstehen und leben" konnte.4 Bis zur Erfindung des Mikroskops konnte die Funktion der Spore, die jeder Pilz millionenfach produziert, nicht erkannt werden. Der Pilz hat in der Tat keinen Samen im herkömmlichen Sinne, er keimt und bildet eine Wurzel und später eine Stielspitze mit oder ohne Samenblätter aus. Die Wände jeder winzigen Spore treten hervor und bilden fadenförmige Röhren, die sich weiter verzweigen, bis sich alles zu dem schwammigen Fleisch des Pilzes zusammenfügt. Das Ergebnis ist weder tierisch noch pflanzlich, und das Rätsel um die richtige Klassifizierung bestand bis in die Neuzeit hinein. So schrieb ein Naturforscher des sechzehnten Jahrhunderts: "Sie sind eine Art Zwischendasein zwischen Pflanzen und unbelebter Natur. In dieser Hinsicht ähneln die Pilze den Zoophyten, die zwischen Pflanzen und Tieren stehen. "5

Eine Erklärung für die Entstehung des Pilzes ohne offensichtlichen Samen war, dass die "Gebärmutter" durch den Donner befruchtet wurde, da man allgemein beobachtete, dass die Pilze nach Gewittern erschienen. Ein Name, den man ihnen gab, war Ceraunion, vom griechischen *keraunios,* "Donnerkeil". Ein anderer war das griechische *hudnon,* wahrscheinlich abgeleitet vom sumerischen *UD_NUN, "Gewittersaat".6
Es war also einzigartig gezeugt worden. Der normale Prozess der Fruchtbildung war umgangen worden. Der Same war nicht von einer früheren Pflanze gefallen, um von der Erde genährt zu werden, bis er seinerseits eine Wurzel und einen Stängel hervorbrachte. Der Gott hatte "gesprochen", und sein schöpferisches "Wort" war vom Sturmwind, einem Engelsboten des Himmels, zur Erde getragen und direkt in die Vulva eingepflanzt worden. Das Kind, das aus dieser göttlichen Vereinigung hervorging, war somit der "Sohn Gottes" und repräsentierte seinen himmlischen Vater wahrhaftiger als jede andere Form pflanzlichen oder tierischen Lebens. In dem winzigen Pilz manifestierte sich Gott, der von der Jungfrau geborene "Jesus", "das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung".

• . in ihm hat die ganze Fülle Gottes Wohnung genommen ..." (Kol i :isff.).

Die phallische Form des Pilzes entsprach genau der seines Vaters, den die Sumerer ISKUR, "Mächtiger Penis", die Se- miten Adad oder Hadad, "Großvater", die Griechen *Patër-Zeus* und die Römer Jupiter, "Vater-Gott", nannten.7 Den Pilz zu sehen bedeutete, den Vater zu sehen, so wie in Jesus der verständnislose Philippus aufgefordert wurde, Gott zu suchen: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. . . Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir?" (Johannes i4,9ff.). Selbst die Detutten erkannten ihn als "den Heiligen Gottes" (Markus i
:24), und als "die heilige Pflanze" war der heilige Pilz in der gesamten antiken Welt bekannt. Der schleimige Saft des Pilzes, der sich bei einigen phalloidischen Arten über die "Eichel" ergießt und den Stiel bekleidet, erschien den Alten wie die zähflüssige Absonderung der Genitalorgane vor dem Koitus und der Samenerguss beim Orgasmus. Das hebräische Wort für "glatt, schleimig" leitet sich von einer sumerischen Phrase ab, die "abfließender Samen" bedeutet8 , und taucht in einer Reihe von biblischen Anspielungen auf den Pilz auf.9 Er war auch als "Spucke" bekannt, und Hiob fragt, ob die "Spucke des Pilzes" (wie wir den Namen dieser Pflanze jetzt lesen

sollten) irgendeinen Geschmack habe (Hiob 6:6).10 "Spucke im Mund" zu haben, war im jüdischen Talmud ein Euphemismus für "Sperma in der Vagina", ll und die enge

Die Beziehung zwischen den beiden Flüssigkeiten führte zu dem weit verbreiteten Glauben, dass Speichel starke heilende und prophylaktische Eigenschaften hatte. So war menschlicher Samen laut Plinius ein Heilmittel gegen Skorpionstiche2 und Speichel ein Abwehrmittel gegen Schlangen und ein Gegenmittel gegen Schlangengift.13 Jesus wird abgebildet, wie er einen Lehmwickel herstellt, den er auf die Augen des Blindgeborenen legt (Johannes 9,6), indem er seinen Speichel mit Staub vermischt, und Plinius berichtet, dass Speichel, der jeden Morgen als Augensalbe verwendet wird, Augenleiden heilt'4.

Regen, der Samen des Gottes, wurde bei seinem donnernden Orgasmus am Himmel aus dem göttlichen Penis herausgespritzt und als "Spucke" von den Lippen der Eichel im Sturmwind zur Erde getragen.15 Es war eine einzigartige Konzentration dieser mächtigen Samenzellen im Saft der "Heiligen Pflanze", von der die Weisen glaubten, dass sie jedem, der damit gesalbt wurde, erstaunliche Macht verleihen würde. Sie konnten "jeden Wunsch erfüllen, Fieber vertreiben und ausnahmslos alle Krankheiten heilen".16 So erhielt der Christ, der "Gesalbte", durch seine "Salbung mit dem Heiligen" (I Joh 2,20) "Erkenntnis aller Dinge". Danach hatte er keinen anderen Lehrer mehr nötig und blieb für immer mit aller Erkenntnis ausgestattet (V. 27). Wie auch immer die vollständige Zusammensetzung der christlichen Salbung ausgesehen haben mag, sie enthielt sicherlich die aromatischen Gummis und Gewürze des traditionellen israelitischen Salböls: Myrrhe, aromatisches Zuckerrohr, Zimt und Kassia, die alle für den mächtigen Samen des Gottes stehen. Unter bestimmten Bedingungen konnte eine Mischung dieser Substanzen, die auf die Haut gerieben wurde, einen berauschenden Glauben an die Selbsterkenntnis hervorrufen, wie er im Neuen Testament beschrieben wird. Darüber hinaus war die Atmosphäre der Orakelkammer mit dem Geruch von heiligem Weihrauch erfüllt, der aus "süßen Gewürzen, Stacte und Onycha und Galbanum, süßen Gewürzen mit reinem Weihrauch ..." (2. Mose 30,34), was zu einer überwältigenden hypnotischen Wirkung führte, auf die sich ein frühchristlicher Schriftsteller bezog, als er vom "Wahnsinn eines lügnerischen Wahrsagers" als einem "bloßen Rausch, der durch die stinkenden Opferdämpfe hervorgerufen wird" sprach.17

Dass diese Zutaten nur einen Teil der heiligen Weihrauchformel ausmachten, ist allgemein bekannt. Josephus sagt, dass es dreizehn Elemente gab,18 und der Talmud nennt elf, plus Salz und ein geheimes "Kraut", das hinzugefügt wurde, um den Rauch in einer vertikalen Säule aufsteigen zu lassen, bevor er sich an der Spitze nach außen ausbreitete.19 Wenn wir uns die charakteristische Form des Pilzes vor Augen halten, können wir jetzt eine Vermutung über diese geheime Zutat wagen. Wissen und Heilung waren zwei Aspekte der gleichen Lebenskraft. Wer sich mit der "Heiligen Pflanze" einreibt, erhält göttliches Wissen und wird gleichzeitig von jeder Krankheit geheilt. Jakobus schlägt vor, dass jeder kranke Christ die Ältesten rufen sollte, damit sie ihn im Namen Jesu mit Öl salben (Jak 5,14). Die Zwölf werden unter ihre Mitmenschen ausgesandt, um Dämonen auszutreiben und Kranke mit Öl zu salben (Markus 6,13). Die Heilung durch Salbung hielt sich in der Kirche bis ins zwölfte Jahrhundert,2° und die Salbung von Sterbenden, die so genannte "Letzte Ölung", hat sich in der römisch-katholischen Kirche bis heute erhalten.21 Das Prinzip hinter dieser Praxis bleibt dasselbe: Der "Lebenssamen" Gottes, der Samen, der sich im Quell- oder Regenwasser, im Saft oder Harz von Pflanzen und Bäumen und vor allem im schleimigen Schleim des Pilzes befindet, verleiht dem Kranken oder Toten Leben.

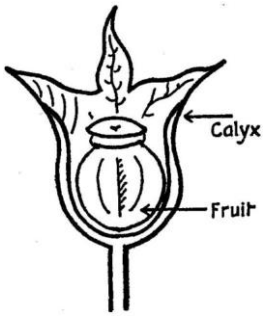
Darin liegt auch die Idee der Einbalsamierung von Leichen mit Salben und Gewürzen. Man erwartete nicht, dass sie die Verwesung aufhalten würden, wie Martha im Fall ihres vier Tage toten Bruders Lazarus schätzte (Joh 11,39), obwohl in Ägypten auch zusätzliche Maßnahmen ergriffen wurden, um sogar das Fleisch zu konservieren. In der hebräischen Erzählung von der vierzigtägigen Einbalsamierung Josephs wird das Wort "Heiler "22 für die Ausführenden dieses Handwerks verwendet (Gen 50,2), und das Wort "einbalsamieren" bedeutet auch "zum Leben erwecken, reifen lassen" sowie "würzen".23 Die Wurzel geht auf sumerische Worte für "Samen ausstreuen" zurück, und die Vorstellung scheint darin bestanden zu haben, dem Toten in der Unterwelt Leben und Wiedergeburt zu schenken. So kommen die beiden Marias zum Grab, um den toten Jesus zu salben (Markus 16,1; Lukas *23,56)*, wie auch Nikodemus, der Myrrhe und Aloe mitbrachte (Johannes 19,39), und wie Maria, Marthas Schwester, zuvor seine Füße mit Narde gesalbt hatte, um das Ereignis vorwegzunehmen (Johannes 12,3).

Sowohl Dinge als auch Menschen konnten mit Samen gesalbt werden, so dass sie "heilig", d. h. für den Dienst des Gottes bestimmt wurden. Die semitische Wurzel *q-d-sh,* "heilig", ist, wie ihre wahrscheinliche Wurzelbedeutung andeutet, im Grunde ein Fruchtbarkeitswort. Es hat speziell mit der Gebärmutter24 , dem "Allerheiligsten" der Frau, und dem inneren Heiligtum des Tempels zu tun. So wurden die kultischen Einrichtungsgegenstände gesalbt (Ex **3,26; 40,10**; Lev 8,ii), insbesondere der Altar, diese Nachbildung des Penis, die vor den offenen Portalen des Tempels stand. In der Geschichte von Jakob und seinem Leitertraum, als er Engel zwischen Erde und Himmel auf- und absteigen sah, nahm er den Stein, auf den er sein Haupt im Schlaf gelegt hatte, stellte ihn als Säule auf und "goss Öl darauf" (Gen 28,10W, vgl. Gen **35,14).25**

Die Salbung von Königen und Priestern zur Heiligkeit hat wiederum weitgehend nachahmenden Charakter. Die wichtigste Aufgabe des Königs war es, die Fruchtbarkeit des Landes und das Wohlergehen seiner Untertanen zu gewährleisten. Viele der griechischen und semitischen Wörter für "Herr" und "Herrschaft" vermitteln diesen Gedanken, wenn man sie in ihrer ursprünglichen Form betrachtet.26 Die Aufgabe des Priesters bestand auch darin, dafür zu sorgen, dass der Gott seinen Teil zur Befruchtung des Landes beitrug. Das

gebräuchlichste hebräische Wort für "Priester", *köhën, das* als bekannter jüdischer Nachname bekannt ist, stammt von einem sumerischen Titel, GU-EN-NA,

wörtlich "Hüter des Samens".27 Er hatte die Aufsicht über das Haus des Gottes, das als Gebärmutter angesehen wurde, in der er seine Rolle als Schöpfer ausübte.28 Er goss den Samen des Gottes über



3 Schnitt durch den Kelch und die Frucht von Henbane (nach F.
Howarth, in Josephus, *Jewish Antiquities* [Loeb, iv] S. 399)

Die Köpfe dieser Würdenträger sollten sie als "Götter" darstellen, als Ebenbilder der göttlichen Penisse im Himmel.29
Die Kopfbedeckung des jüdischen Hohepriesters, die im Alten Testament einfach "Turban" genannt wird (Exod 28,4 usw.), sollte offenbar die Eichel des Penis darstellen. Josephus berichtet ausführlich über dieses Stück zeremonieller Kleidung.30 Er beschreibt es, indem er auf verschiedene Pflanzen anspielt, die alle einen Pilzbezug haben. Eine davon, *Sideritis,* ist in der Tat ein Name der Heiligen Pflanze.31
Zunächst setzt der Priester eine Schädeldecke auf (griechisch *pilos,* lateinisch *pileus,* übrigens der botanische Name für die Pilzkappe), wie sie von der allgemeinen Priesterschaft getragen wird. Darüber legt er einen Turban aus violetter Stickerei, der von einer goldenen Krone umrahmt wird. Aus der Spitze dieser Krone sprießt ein goldener Kelch oder ein Samengefäß. Um die Neugier seiner bemerkenswert schlecht informierten Leser zu befriedigen, beschreibt Josephus die Art und Form des Kelchs "für diejenigen, die ihn nicht kennen", sehr detailliert und vergleicht ihn mit dem des Bilsenkrauts, *Hyoscyamus niger* (Abb. 3).

"Man stelle sich", sagt unser genialer Autor, "eine zweigeteilte Kugel vor: der Kelch am Stiel stellt die untere Hälfte davon dar, die rundlich aus der Basis herausragt." Dann vergrößert er die anmutige Wendung der Seiten bis zum "Rand", an dem der "halbkugelförmige Deckel eng anliegt".
Dieser Kelch sei von einer Schale oder Hülle umgeben, die sich von selbst ablöst, wenn die Frucht sich zu entwickeln beginnt. Dies ist keine sehr genaue Beschreibung des Kelchs und des Fruchtknotens des Bilsenkrauts, aber sie passt gut zu der Volva des Steinpilzes, wenn der Embryo sich zu entwickeln beginnt. Josephus spricht weiter von der gezackten Lippe des Kelchs, "wie Dornen, die am Ende ganz scharf sind". Dies ist vermutlich eine Anspielung auf die dreistufige goldene Krone, die den violetten Turban umgibt82 , und in menschlicher Hinsicht auf den Rand der beschnittenen Vorhaut. Die Bibel erwähnt keine goldene Krone, aber sie spricht von einer "goldenen Platte" *(sis),* die an der Vorderseite des Turbans des Priesters befestigt ist (Exod 28,36).33 Wie Josephus sehr wohl wusste, wird das Wort *sis* im späten Hebräisch für den Saum der Fetzen der Vorhaut verwendet, die nach einer unzureichenden Beschneidung zurückbleiben, eine Art "Dornenkrone" um die entblößte Eichel.34 In Bezug auf Pilze ist dieser "Saum" die Membran, die den Rand der Hüllkappe mit dem Stiel verbindet, bevor dieser sich voll entwickelt. Wenn die Haut reißt, bleibt sie als ausgefranster Ring um den Stiel zurück.

Im Neuen Testament ist Jesus mit Dornen gekrönt und mit königlichem Purpur bekleidet (Johannes **19,2).** Die tiefrote Kappe des heiligen Pilzes trug in den Augen der Alten zu seiner phallischen Bedeutung bei und lieferte ihnen Worte für diese Farbe, wie noch zu zeigen sein wird. Diese mit einer Eichel gekrönten" Beamten, Könige und Priester, waren dann die Messiasse oder Christen, von denen es im Alten Testament heißt, sie seien mit Jahwe bestrichen" (1 Sam 26,11; Ps 2,2) und hätten die Weihe oder Krone der Salbung Gottes auf sich" (Lev 21,12). In diesem heiligen Zustand durften sie den Bereich des Heiligtums nicht verlassen (Lev 21,12; vgl. 10,7), es sei denn, sie würden durch einen unglücklichen Zufall und einen erotischen Traum ihre rituelle Reinheit verderben, indem sie versehentlich ihren eigenen Samen auf ihrem Körper mit dem des Gottes vermischten. In diesem Fall waren sie verpflichtet, den heiligen Bereich des Jerusalemer Tempels durch einen unterirdischen Gang zu verlassen, der in den profanen Bereich der Stadt führte.35
Sowohl das semitische als auch das griechische Wort für "Christus", den "Gesalbten oder Geschmierten", stammen von den sumerischen Begriffen für Sperma oder harzigen Saft, MASh und SKEM. In dieser Sprache als beschreibende Titel verwendet, erscheinen sie als "MASh-man", Exorzist, d.h. Priester, der Dämonen vertreibt, und als "ShEM-man", der Parfümeur, das Äquivalent des alttestamentlichen Mischers der heiligen Salbungsöle.36

Im Semitischen wurden außerdem beide sumerischen Wörter zu einer neuen Wurzel *sh-m-sh,* "dienen", zusammengefasst (Tische als Verwalter; der Tempel als Priester; der himmlische Thron als Engel; die Genitalien als Penis oder Vulva). So bedeutet das Substantiv einen Verwalter, Priester, Engel oder eine Prostituierte.37 Eine unabhängig abgeleitete Form wurde schon sehr früh für den größten "Kopulator" von allen, die Sonne, hebräisch *shemesh,* verwendet, deren feurige Eichel jeden Abend glühend in die offene Vulva der Erde eintauchte und am Morgen "wie ein Bräutigam aus seinem Ehegemach hervorkam" (Ps 19,5).38

Ein weiteres wichtiges Wort für einen Diener Gottes im Griechischen war *therapeutes, wobei* das Verb *therapeuo* sowohl den Dienst an Gott als auch die ärztliche Betreuung des Körpers bezeichnete, woraus sich unsere Begriffe "Therapie", "Therapeutika" und dergleichen ableiten lassen. Diese Wurzel hat auch einen sexuellen Ursprung, als "Lebensspender", und ist mit dem sumerischen DARA, "zeugen", verbunden, das als Name für die Fruchtbarkeits- und Sturmgötter Ea und Adad auftaucht.39

Das Wort *Therapeuten* ist von besonderem Interesse, da es die Bezeichnung für eine asketische, kontemplative Sekte war, die oft mit den Essenern verglichen wurde. Sie lebten um die Zeitenwende hauptsächlich in Ägypten, hatten aber wahrscheinlich schon eine lange Vorgeschichte. Wir wissen von ihnen durch die Schriften des Philo aus dem ersten Jahrhundert4° und des Kirchenhistorikers Eusebius (drittes und viertes Jahrhundert) -41 Die Therapeuten, wie sie genannt werden, lebten in gemischten Gemeinschaften, abgeschottet von ihren Mitmenschen, lehnten persönliches Eigentum ab, lebten vollkommen zölibatär, wobei die Frauen meist "alte Jungfrauen ... waren, die ihre Keuschheit aus freiem Willen in ihrem glühenden Wunsch nach Gelehrsamkeit bewahrt haben". Sie trafen sich alle nur am Sabbat, wobei die Frauen von den Männern durch eine Trennwand im Versammlungshagel getrennt waren. Aber jede siebte Woche nach dem Abendessen mischten sich beide Geschlechter und sangen und tanzten bis zum Morgengrauen, dann kehrten sie in ihre eigenen Räume zurück. Eusebius war von der Ähnlichkeit der Therapeuten mit den christlichen Mönchen seiner Zeit so beeindruckt, dass er glaubte, sie könnten Christen gewesen sein, und dass die Bücher, die Philo als "die Schriften der alten Männer, die die Gründer der Sekte waren" bezeichnete, die Evangelien und Briefe gewesen sein könnten, durch die sie bekehrt worden waren. Die Kirchenväter folgten ihm in diesem Punkt, und sogar Hieronymus zählte den jüdischen Philo zu den "Kirchenhistorikern".

Wir hören auch von einer unorthodoxen christlichen Sekte, den Sampsäern (griechisch *Sampsënoi),* deren Name sicherlich mit der semitischen Wurzel *sch-m-sch* zusammenhängt (und daher bisher für "*Sonnenanbeter"* gehalten wurde*).42* Epiphanius, der christliche Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert, bringt diese Menschen mit den Essenern in Verbindung, hielt ihr Christentum aber für eine falsche Form, etwas zwischen Judentum und wahrem Glauben.48 Offenbar lebten sie zu seiner Zeit in Transjordanien, in Peräa, an den Grenzen des alten Moab und an den östlichen Ufern des Toten Meeres. Was auch immer ihre sektiererischen Verbindungen sein mögen, ihr Name zeigt, wie wir jetzt sehen können, eine klare philologische Beziehung sowohl zu den Essenern, den "Heilern", den "Lebensspendern", den Therapeuten als auch zu den Christen.

In dem phallischen Pilz, dem "Menschenkind", das aus dem "jungfräulichen" Schoß geboren wurde, haben wir die Realität hinter der Christusfigur der neutestamentlichen Geschichte. In gewissem Sinne ist er auch repräsentativ für die Eingeweihten des Kults, die "Christen", oder "mit Sperma beschmiert", wie der Name bedeutet. Indem er den Pilz nachahmte, ihn aß und seinen Saft oder sein "Blut" lutschte, nahm der Christ die Kleidung seines Gottes in sich auf, so wie sich auch die Priester im Heiligtum mit den Samenzellen des Gottes salbten, die in den Säften und Harzen besonderer Pflanzen und Bäume enthalten waren. So wie die Priester dem Gott im Tempel, dem symbolischen Schoß der göttlichen Schöpfung, "dienten", so verehrten die Christen und ihre kultischen Gefährten ihren Gott und beteiligten sich auf mystische Weise am Schöpfungsprozess. In der Sprache der Mysterienkulte strebten sie nach "Wiedergeburt", wenn sie, von vergangenen Sünden gereinigt, den Gott in einer drogeninduzierten Ekstase begreifen konnten. Um die Rolle der Frauen im Pilzkult vollständig zu verstehen, muss man ihre Rolle im schöpferischen Prozess selbst würdigen. Der Pilz stellte einen Mikrokosmos des weiblichen Teils des Geburtszyklus dar. Das "Menschenkind" wurde aus einem Schoß oder einer Vulva geboren, und seine Trächtigkeit und Geburt war ebenso Teil der weiblichen Verehrer, wie die Geburt eines menschlichen Babys die aktive Beteiligung der Mutter und der Hebamme erforderte. In den folgenden Kapiteln werden wir daher der Frau und ihrem besonderen Beitrag zum Prozess der Empfängnis und Geburt, ihrer religiösen Rolle als kultische Prostituierte und der Rolle ihrer rituellen Klage bei der Aufzucht des heiligen Pilzes besondere Aufmerksamkeit widmen.

VIII

Die Rolle der Frau im kreativen Prozess

Für die Entwicklung des Fötus im Mutterleib waren drei Elemente erforderlich: der schöpferische Geist, der Samen und das Blut. Der Gott lieferte das erste, der Mann das zweite und die Frau das dritte. Von den menschlichen Beiträgen war der der Frau der mächtigste und rief bei den Alten das meiste Erstaunen hervor. Sie glaubten, dass es das Menstruationsblut war, das den Embryo formte. Plinius beschreibt den Vorgang folgendermaßen: "(Die Menstruation ist) der Stoff für die menschliche Zeugung, da der Samen des Mannes, der wie Lab wirkt, diese Substanz in sich aufnimmt, die daraufhin mit Leben erfüllt und mit einem Körper ausgestattet wird".

Frauen, die nicht menstruieren, so derselbe Autor, können keine Kinder gebären, da das Rohmaterial für die Empfängnis nicht im Mutterleib vorhanden ist. Eine Frau, die während der Schwangerschaft menstruiert, wird dagegen wahrscheinlich "ein kränkliches oder totgeborenes Kind oder ein blutiges Kind" zur Welt bringen. Man ging davon aus, dass die beste Zeit für eine Empfängnis der Beginn oder das Ende der Menstruation war,2 weshalb es in der Geschichte von David und Bathseba im Alten Testament ausdrücklich heißt, dass die Liebenden ihren unerlaubten Geschlechtsverkehr kurz nach der Menstruation Bathsebas hatten (II Sam 11,4).

Galen, der Arzt aus dem zweiten Jahrhundert, hat eine etwas ausgefeiltere Theorie des Zeugungsprozesses, sieht aber immer noch Samen und Menstruationsblut als dessen Hauptfaktoren an. Er war der Meinung, dass der Samen gerade so viel Blut zu sich zieht, wie er verarbeiten kann, und es als Nahrung für den Aufbau des Fötus verwendet.3

Die alttestamentlichen Vorschriften für die Menstruierende (Lev 15,19-25) betonen den heiligen Charakter des Blutes. In diesem Zustand gilt alles, was die Frau berührt, als "unrein", und diese "Unreinheit" kann sich auf andere Menschen übertragen. Ein Mann, der zu diesem Zeitpunkt Geschlechtsverkehr mit ihr hat, unterliegt der gleichen siebentägigen rituellen Untauglichkeit wie seine Frau. Es ist zu betonen, dass diese "Unreinheit" nichts mit Moral oder Hygiene zu tun hat. Es handelt sich um einen religiösen Tabu-Zustand. Eine Frau, die einen Sohn zur Welt bringt, wird in ähnlicher Weise "verunreinigt" (die Geburt einer Tochter erfordert eine vierzehntägige Trennung), ebenso ein Mann, der mit einem toten Körper in Berührung kommt (Num 19,11). Ein Priester wird "unrein", wenn er ein Reptil oder ein Insekt berührt oder unwillkürlich Samen ausstößt (Lev 22, 4).

Rahel benutzte ihre echte oder vorgetäuschte Menstruation, um zu verhindern, dass ihr bedrängter Vater Laban sein gestohlenes Eigentum entdeckte. Als er *schließlich* seine entlaufene Tochter und seinen Schwiegersohn einholte, durchsuchte Laban ihre Zelte auf der Suche nach einigen Hausgöttern, die Rahel mitgenommen hatte. Sie legte sie unter ihren Kamelsattel und bat darum, nicht aufstehen zu müssen, da "die Art der Frauen auf ihr lastete" (Gen 31:341). Selbst wenn sie den Sattel berührt hätte, wäre Laban "unrein" geworden.

Die Menstruation konnte fast alles beeinflussen, sowohl durch Fernwirkung als auch durch direkten Kontakt. "In der Tat", sagt Plinius, "sind die Geschichten, die man sich über die geheimnisvolle und schreckliche Kraft des Menstruationsflusses erzählt, wild". Er erzählt einige von ihnen und lässt keinen Zweifel an der Furcht und Verwunderung, die dieses monatliche Phänomen in den Augen der Alten auslöste. Natürlich wurde dem Menstruationsblut, das aus dem Sitz der Schöpfung, der Gebärmutter, stammt, eine wunderbare Heilkraft zugeschrieben. Es konnte Gicht, Skrofitla, Ohrspeicheldrüsentumore, Abszesse, Erysipel, Furunkel, Augenflüsse, Hydrophobie und Epilepsie heilen, während das Quartan-Fieber einer Quelle zufolge durch Geschlechtsverkehr mit einer Frau, die gerade ihre Periode hatte, bekämpft werden konnte.

Andererseits war eine solche Kraftquelle auch gefährlich. Nach dem Prinzip "Gleiches stößt Gleiches ab", das in der antiken Philosophie eine wichtige Rolle spielte, wurde die Menstruation auch als Abtreibungsmittel betrachtet. Ein Blutfleck konnte eine Fehlgeburt auslösen, und selbst das Übertreten eines Flecks konnte die gleiche schlimme Wirkung haben.5 In ähnlicher Weise konnte sie Obstbäume abtreiben, Saatgut austrocknen, Ernten verdorren lassen, Wein sauer werden lassen, Hunde wahnsinnig machen, Metalle rosten lassen und Spiegel trüben. Letzteres konnte übrigens rückgängig gemacht werden, indem die Frau auf die Rückseite des Spiegels starrte, bis der Glanz auf der Vorderseite wiederhergestellt war.°

Das Menstruationsblut zeichnete sich durch seine dunkle Farbe aus, die im Kontrast zum helleren, sauerstoffreichen Blut des übrigen Körpers stand. Dunkelrot, Purpur, Violett und ähnliche Farben bekamen so eine besondere Bedeutung, da sie eng mit der Fruchtbarkeit verbunden waren. Könige

und Magistrate trugen Purpurgewänder, und das lateinische Wort *purpura bezeichnete* nicht nur die Gewänder selbst, sondern auch die hohe Würde, die sie verliehen.7 Am wertvollsten war der tyrische Purpur, dessen "höchster Ruhm", so Plinius, "in der Farbe des erstarrten Blutes besteht, die auf den ersten Blick schwärzlich ist, aber im Licht schimmert; daher stammt Homers Ausdruck 'Blut von purpurner Farbe'. "8 Durch weiteres Färben eines scharlachroten Stoffes mit tyrischem Purpur entstand die satte Farbe, die im Griechischen *husginon* genannt wird, dessen sumerischer Ursprung zeigt, dass es eigentlich "blaues Blut" bedeutete,9 ein weiteres beliebtes Zeichen der Aristokratie. Denselben Ursprung hat die "Hyazinthe", in der griechischen Mythologie der Name des Jünglings, der versehentlich von seinem Freund Apollo erschlagen wurde und aus dessen vergossenem Blut die gleichnamige Blume wuchs.10 Plinius stellt eine weitere Verbindung zwischen Purpur und Menstruationsblut her, wenn er sagt, dass letzteres diese Farbe negativ beeinflusst, ein weiteres Beispiel dafür, dass Gleiches mit Gleichem verwechselt wird.11

Ein weiterer Hinweis auf Menstruationsblut findet sich in der Beschreibung eines sagenhaften Drachens namens Basiisk durch Plinius. Er konnte offenbar Büsche mit seinem Atem töten, Gras verbrennen, Felsen sprengen'2 und andere Schlangen in die Flucht schlagen.13 Am begehrtesten war jedoch sein Blut. Den Weisen zufolge führte es zum Erfolg von Bittgesuchen an Götter und Könige, heilte Krankheiten und entschärfte die Zauberei. Letzteres galt auch für die Menstruation, wenn es wie das Blut des Passahfestes (2. Mose 12,7) an die Türpfosten der Betroffenen gestrichen wurde.'4
Der Name basiisk bedeutet eigentlich "Gebärmutter-Blut "5 , also die Menstruation. Plinius fügt hinzu, dass manche es "Saturnblut" nennen, was wie eine Reminiszenz an denselben Wortursprung aussieht, da der Name Saturn teilweise aus dem sumerischen Wort ShA-TUR, "Schoß", zusammengesetzt ist.'° Eine wichtige Eigenschaft des "Saturnblutes" war, dass es die Farbe und Konsistenz von Pech hatte.'7 Die Alten sahen eine enge Beziehung zwischen dieser Substanz und dem Menstruationsblut und glaubten offenbar, dass es das irdische Äquivalent der menschlichen Menstruation war.
Besonders auffällig waren in diesem Zusammenhang die Bitumenklumpen, die in regelmäßigen Abständen an die Oberfläche des Toten Meeres stiegen, "in Form und Größe", so Josephus, "wie enthauptete Stiere". Er fährt fort: "Die Arbeiter auf dem See rudern zu diesen Klumpen hinauf, ergreifen sie und ziehen sie in ihre Boote. Aber wenn sie sie gefüllt haben, ist es nicht leicht, ihre Ladung zu lösen, die wegen ihres zähen und klebrigen Charakters so lange am Boot klebt, bis sie durch den Menstruationsausfluss der Frauen gelöst wird".18 Diese Überlieferung wird auch von Tacitus erwähnt,19 der sich auf andere antike Autoritäten beruft, zu denen, wie wir wissen, ein Poseidonius aus dem zweiten Jahrhundert **vor Christus gehörte.** Die Beziehung zwischen Pech und Menstruation war also bereits bekannt und kann nun auch sprachlich untermauert werden. 20

Die Verbindung von Pech mit der Gebärmutter lässt erwarten, dass man ihm heilende Eigenschaften zuschreibt. Wie Josephus sagt, "ist es nicht nur zum Abdichten von Schiffen nützlich, sondern auch für die Heilung des Körpers, da es eine Zutat in vielen Medikamenten ist".21 Dioskurides listet ausführlich die heilenden Eigenschaften von *asp ha itos* auf, darunter, dass es bei "Strangulationen der Gebärmutter" wirksam ist, und dass es, zusammen mit Wein und Rizinusöl eingenommen, "die Menstruation vertreibt".22 Nach derselben Autorität ist das judäische Bitumen das beste, und er stellt fest, dass "es wie Purpur glänzt".

Den Bewohnern Judäas muss sehr wohl bewusst gewesen sein, dass der außergewöhnliche Graben des Toten Meeres viel tiefer lag als das umliegende Land. Wie wir wissen, ist der Boden dort der tiefste Punkt der Erde, etwa dreizehnhundert Fuß unter dem Meeresspiegel. Es war also kein Wunder, dass der Menstruationsfluss aus dem Schoß von Mutter Erde die vergleichsweise kurze Strecke bis zur Oberfläche des Toten Meeres getragen wurde und dass es der Anwendung der Menstruation anderer Gebärmütter bedurfte, um seinen klebrigen Griff zu lockern.

Vielleicht spielte die Nähe des Toten Meeres zum Mittelpunkt der Erde und damit zum Sitz des Wissens eine Rolle bei der Gründung der Siedlung der Essener in Qumran, der Heimat der Schriftrollen vom Toten Meer, an seinem Westufer. Sicherlich spielte die glühende Hitze der Sommermonate in Verbindung mit dem Glauben, dass man dort den ewigen Feuern des Hades näher war als irgendwo sonst, eine große Rolle bei der Formulierung der Mythen von Sodom und Gomorra und ihrem Untergang mit Feuer und Schwefel (Gen 19,24).

Ein weiterer Beweis dafür, wie nahe der Boden hier an der gärenden Hitze des Erdmittelpunkts liegt, ist das Vorhandensein heißer Quellen an der Ostseite des Toten Meeres, an einem Ort namens Callirrhoe. Dorthin wurde der sterbende Herodes gebracht, um Erleichterung von den Schmerzen zu finden, die seinen wassersüchtigen, gangränösen Körper quälten.23 Noch im letzten Jahrhundert glaubte der Volksglaube, dass das heiße Wasser von bösen Geistern aus den unteren Regionen freigesetzt wurde, nur um zu verhindern, dass es zur Linderung der Schmerzen der Verdammten in der Hölle zur Verfügung stand. Eine andere Legende besagt, dass König Salomon einen Diener aussandte, um die Quellen zu öffnen, als er feststellte, wie dünn die Erdkruste an dieser Stelle war. Damit die Drohungen der unterirdischen Teufel seinen Boten nicht abschreckten, sorgte der weise Herrscher dafür, dass er stocktaub war.24 Ganz in der Nähe stand Herodes' große Palastfestung Machaerus, und auf ihrem Gelände, so Josephus, "wuchs eine Rautenpflanze von erstaunlicher Größe; in der Tat übertraf sie kein Feigenbaum an Höhe und Dicke".25 Die Rautenpflanze galt als das wichtigste Abtreibungsmittel, wie ihre verschiedenen Namen heute deutlich machen.26 Plinius sagte, dass sie die Gebärmutter öffne, die Menstruation fördere, die Nachgeburt und den toten Fötus wegbringe, gut gegen "Gebärmutterwürgen", für die Genitalien und den Anus sei und von schwangeren Frauen auf jeden Fall gemieden werden sollte.27

Josephus' Abschweifung, in einem topographischen Bericht über die Festung Machaerus, die auf einem wichtigen römischen Feldzug in Transjordanien lag, von einer bestimmten Rautenpflanze zu sprechen, ist, gelinde gesagt, seltsam. Aber wir haben bereits bei der Beschreibung der Kopfbedeckung des Hohepriesters gesehen, dass die Einführung von Pflanzenphysiologie und Volkskunde durch diesen Autor in eine ansonsten nicht-botanische Erörterung in der Regel einen versteckten Hinweis auf eine Angelegenheit impliziert, die er nur ungern in vollem Umfang an die Öffentlichkeit bringt.

Unmittelbar nach der Beschreibung der Riesenraute und ihrem Vergleich mit einer Feige sagt Josephus, dass in einer Schlucht nördlich der Festungsstadt eine Zauberpflanze zu finden war, die nach dem Namen der Schlucht Baaras genannt wurde. Was er über diese Pflanze sagt, stimmt in mancher Hinsicht mit den traditionellen Berichten über die Alraune überein, die wir mit der Heiligen Pflanze, dem heiligen Pilz, identifiziert haben. Eine Methode, sie sicher aus dem Boden zu ziehen, bestand darin, einen Hund daran zu binden und das Tier dann zu rufen, ihm zu folgen. Das Tier gehorchte, riss die Alraune heraus und starb prompt, "sozusagen als stellvertretendes Opfer für denjenigen, der die Pflanze entfernen wollte, denn danach braucht sich niemand mehr zu fürchten, sie anzufassen". Das Hundeopfer war den Preis wert, denn "es besitzt eine Tugend, für die es geschätzt wird; denn die sogenannten Dämonen
- mit anderen Worten, die Geister der Bösen, die in die Lebenden eindringen und sie töten, wenn ihnen nicht geholfen wird, werden durch diese Wurzel sofort vertrieben, wenn sie nur auf die Kranken aufgetragen wird".28

Von unmittelbarerem Interesse ist die alternative Methode, die zum Einfangen der Wurzel angeboten wird. "Sie entzieht sich dem Zugriff von Personen, die sich ihr mit der Absicht nähern, sie zu pflücken, da sie sich zusammenzieht und nur dadurch zum Stillstand gebracht werden kann, dass man den Urin und die Menstruation einer Frau über sie gießt".29 Somit waren die Trennmittel für die Alraune dieselben wie für das Bitumen des Toten Meeres. Darüber hinaus war die Raute, die einige der medizinischen und abtreibenden Eigenschaften des Pechs aufwies, in der Antike als Gegenmittel für Gifte, insbesondere für Schlangen und Fimgi, hoch angesehen.30 Wir können daher vermuten, dass Josephus mit der Erwähnung der heißen Quelle von Machaerus, der riesigen Raute und der Alraune in derselben Passage im Stillen eine gegenwärtige Überzeugung zum Ausdruck bringt, dass dieser besondere Ort am Toten Meer eine besondere Bedeutung für die Heilige Pflanze und ihr Gegenmittel hatte. Wie wir noch sehen werden, unterstützen ein oder zwei andere Hinweise diese Idee.

Die Alten erkannten eine Homogenität zwischen dem mineralischen Pech und dem Harz von Bäumen, insbesondere der Kiefer, auf die der Name "Pech" eher zutrifft. So gibt es im Griechischen den Begriff *pissasphaltos,* d. h., wie Plinius bemerkt, "Pech in Verbindung mit Bitumen",31 und dieser Autor stellt fest, dass Bitumen üblicherweise mit pflanzlichem Pech gepanscht wird.32 Die Akazie war ein weiterer Baum, dessen harziger Saft mit der menschlichen Menstruation verglichen wurde. Plinius sagt, dass ihr "Purpurgummi" die besten tonisierenden und kühlenden Eigenschaften hatte und "die übermäßige Menstruation kontrollierte".3 Die Araber sollen Amulette aus dem Gummi der Akazie herstellen, mit der Vorstellung, dass es sich um das Menstruationsblut des Baumes handelt, und dass sie sich dadurch seine Kraft zunutze machen können.34 Die Akazie teilte sich die Ehre mit der Zeder, Holz für die Einrichtung des jüdischen Heiligtums zu liefern, und wurde sogar für den Bau der Arche selbst verwendet (Dtn 10,3; Exod *a,5;* usw.).

Eine weitere Eigenschaft, die sowohl Bitumen als auch Harz gemeinsam haben, ist ihre Entflammbarkeit. Beide sind Quellen des Feuers, einer notwendigen Zutat für die Zeugung. Wie wir bereits erwähnt haben, bestand das sumerische Ideogramm für "Liebe" aus einer brennenden Fackel in einem Schoß.3 Die mattrote Spitze des Penis wurde als feuriges Brandzeichen betrachtet, das den Ofen der Gebärmutter entzündet, so wie die Sonne jeden Abend das bituminöse Herz der Erde entflammt. Wie Hiob sagt: "Aus der Erde kommt Brot, aber darunter ist es wie vom Feuer aufgewühlt" (Hiob 28:). So wurde die Fackel bei Hochzeitsumzügen getragen, so wie die Jungfrauen im neutestamentlichen Gleichnis vom Königreich ihre Lampen dem Bräutigam entgegen trugen (Mt 25). Ebenso war das Tragen von Fackeln Teil der Fruchtbarkeitsriten des Bacchus.36

Die gleiche Symbolik liegt dem siebenarmigen Leuchter vor dem Allerheiligsten im jüdischen Tempel zugrunde (Exod 25,3f.). Die phallische Natur der Leuchter wird durch die Terminologie ihrer biblischen Beschreibung veranschaulicht, die mit der Basis als "Lenden" beginnt, aus der sich der "Stiel" mit seinen sieben Armen erhebt. An der Spitze jeder Lampe befand sich "ein mandelförmiger Kelch", bestehend aus einem "runden Knauf" oder "Kapitell" und einer "Blüte" oder "Knospe". Es ist ebenso schwierig, sich diese Verzierung wörtlich vorzustellen, wie es Josephus' Beschreibung der phallischen Kopfbedeckung des Hohepriesters ist. Der Verweis auf die "Mandel" ist jedoch ein Hinweis auf die beabsichtigte Symbolik des Ganzen, denn der Name des Baumes leitet sich von einem sumerischen Original ab, das "gestreckter Penis" bedeutet,37 eine Anspielung darauf, dass der Baum als erster seine Blüte zeigt.38 Die Erektion des männlichen Organs war sein "Erwachen", und im Sumerischen wurde der Begriff als Ausdruck für den Sonnenaufgang verwendet.39

Die Lampen vor dem Allerheiligsten im Tempel finden heute ihren Ausdruck in den brennenden Kerzen vor der Jungfrau Maria in der katholischen Kirche. Die Bedeutung dieses Brauchs für die Fruchtbarkeit wird besonders deutlich beim Feuerritual am Karsamstag, wenn sich die Kirche auf das Osterfest vorbereitet.

Auferstehung des Christus am Ostertag. Zum Auftakt der Zeremonien wird ein "neues Feuer" aus einem Feuerstein geschlagen, an dem außerhalb der Kirche Kohlen entzündet werden. Das Feuer wird gesegnet und in die Kirche gebracht, wo es schließlich eine Kerze entzündet, in die fünf Weihrauchkörner gelegt wurden. Zum Höhepunkt des Rituals wird die biblische Schöpfungsgeschichte vorgelesen und die Rolle des schöpferischen Wassers vor dem Taufbecken nachgespielt. Es wird gebetet, dass Gott "durch eine geheime Mischung seiner göttlichen Kraft dieses Wasser für die Wiedergeburt der Menschen fruchtbar machen möge, damit diejenigen, die im unbefleckten Schoß dieses göttlichen Wassers geheiligt und als neue Geschöpfe wiedergeboren werden, als himmlische Nachkommen hervorgehen können. Mögen daher alle unreinen Geister auf dein Geheiß hin, 0 Herr, von dannen ziehen; möge alle Bosheit der teuflischen List gänzlich verbannt werden

Später haucht der Priester dreimal auf das Wasser in Form eines Kreuzes und sagt: "Du segnest mit deinem Mund dieses reine Wasser: "Du segnest mit deinem Mund dieses reine Wasser . * ." und taucht die Kerze dreimal in das Wasser "des unbefleckten Schoßes" mit den Worten: "Möge die Kraft des Heiligen Geistes in das gesamte Wasser dieses Brunnens hinabsteigen . . ." Nachdem er erneut dreimal auf das Wasser gehaucht hat, fährt er fort: "und mache die ganze Substanz dieses Wassers fruchtbar für die Regeneration".

Das klassische Beispiel für das immer brennende Feuer vor einer jungfräulichen Göttin ist der Kult der Hestia-Vesta, die griechische und römische Darstellung der Herdgottheit. Die Namen und Kulte der Göttinnen unterscheiden sich in mancherlei Hinsicht, aber ihr Ursprung ist derselbe. Der Name der griechischen Hestia ist auch das gängige Wort für "Feuerstelle" und "Heim" sowie für das zentrale Feuer des Universums. Euripides nennt sie "die Herrin des Feuers".40

Ihr Herrschaftsbereich befand sich ursprünglich im Königspalast, wurde aber in historischer Zeit in den Stadthagel verlegt, die Ratskammer der Magistrate, auf Griechisch *prutaneion* genannt.*41*

Ihre Mythologie erzählt uns, dass sie die Hände sowohl von Poseidon als auch von Apollo verschmähte: "Sie war unwillig, ja verweigerte sich hartnäckig; und als sie das Haupt ihres Vaters Zeus berührte ... schwor die schöne Göttin einen großen Eid, der in Wahrheit erfüllt wurde, dass sie ihr Leben lang Jungfrau bleiben würde". Als Belohnung für dieses große Opfer "gab Zeus, der Vater, ihr hohe Ehre statt der Ehe, und sie hat ihren Platz in der Mitte des Hauses und hat den reichsten Anteil. In allen Tempeln der Götter hat sie Anteil an der Ehre, und unter allen sterblichen Menschen ist sie die Oberste der Göttinnen".42

Hestia wurde nicht nur in den Ratskammern geehrt, sondern bei jedem Festmahl wurde ihr zu Beginn und am Ende der Mahlzeit Wein eingeschenkt.43 Denn sie war die erste und die letzte der Kinder des Zeus, der Anfang und das Ende der Schöpfung des Gottes. Die Legende besagt, dass der Gott jedes seiner Kinder bei der Geburt verschluckte, aber schließlich gezwungen war, sie auszuspucken. Hestia, die Erstgeborene, war die letzte, die wieder ausgespuckt wurde, und verdiente daher diesen Titel.44

Diese Phantasie ist lediglich ein Versuch, ein zentrales Merkmal der alten Fruchtbarkeitsphilosophie in mythische Begriffe zu fassen. Man glaubte, dass der Erstgeborene des Mutterleibs der stärkste aller Nachkommen sei, weil er aus dem stärksten Menstruationsblut gebildet wurde. Neben dem Erstgeborenen der jungen Frau stand das Kind einer älteren Frau, die kurz vor der Menopause zum ersten Mal schwanger wurde. Der Gedanke scheint zu sein, dass unregelmäßiger Menstruationsfluss aus irgendeinem Grund stärker ist als der, der in normalen monatlichen Abständen auftritt. So war die erste Periode eines heranwachsenden Mädchens, wie die der älteren Frau, die ihre Jungfräulichkeit bewahrt hatte, "spontan" und somit allmächtig. Sie ist stark genug, sagt Plinius, "um Stuten schon bei ihrem Anblick über weite Strecken zur Fehlgeburt zu bringen".45

Die Menstruation war natürlich mit dem Mond verbunden, der "Königin der Sterne", deren periodisches Zu- und Abnehmen das Blut der Menschen und den Saft der Pflanzen kontrollierte. Wie Plinius es ausdrückt: "Der Mond wird mit Recht als der Stern des Geistes angesehen . . der die Erde sättigt und die Körper durch seine Annäherung füllt und durch seinen Abgang leert. .

das Blut selbst der Menschen nimmt mit seinem Licht zu und ab, und Blätter und Kräuter ... sind dafür empfindlich, dieselbe Kraft dringt in alle Dinge ein".46 Sollte es zu Menstruationsblutungen kommen, wenn der Mond nicht sichtbar war, wurde dem Blut eine unkontrollierbare Kraft zugeschrieben:

"Wenn diese weibliche Kraft bei einer Mond- oder Sonnenfinsternis ausbricht, wird sie unheilbaren Schaden verursachen; nicht weniger, wenn kein Mond da ist. Zu solchen Zeiten bringt der Geschlechtsverkehr Tod und Krankheit über den Mann. "47

In der biblischen Mythologie kommt diese Vorstellung von der Potenz der ersten und letzten Menstruation in Geschichten von Helden zum Ausdruck, die von alten, zuvor unfruchtbaren oder jungfräulichen Müttern geboren werden, wie Isaak (Gen 17), Samuel (I Sam i) und Jesus. Das Neue Testament beschreibt den Gott-Helden wie Hestia als "den Ersten und den Letzten, den Anfang und das Ende" (Offb 22,13) und "den Erstgeborenen der ganzen Schöpfung" (Kol i :i) . Jesus ist auch "der Erstgeborene von vielen Brüdern" (Röm 8,28), denn die Teilnahme am Mysterium der Einnahme des Jesus-Pilzes bedeutete, sich der Kraft seiner Erstgeburt zu bedienen.

Man wird verstehen, dass diese heilige Jungfräulichkeit, die den Göttinnen zugeschrieben wird, die den größten Teil ihres mythischen Lebens damit verbringen, mit Göttern und Sterblichen ins Bett zu hüpfen und wieder herauszukommen, nicht in erster Linie oder sogar hauptsächlich damit zu tun hat, dass sie intakte Jungfernhäute haben. Ihre "Jungfräulichkeit" lag in der Fähigkeit ihrer Gebärmütter, Nachkommen zu zeugen, deren Vortrefflichkeit sich aus dem stets kräftigen Menstruationsblut ergab. Die römische Version des Herdkultes weist einige Merkmale auf, die wahrscheinlich primitiver sind als die griechische. Das zentrale Merkmal der Vesta-Verehrung war die Aufrechterhaltung eines ständig brennenden heiligen Feuers48 durch Jungfrauen, Vestalinnen genannt. Diese ursprünglich das Königshaus repräsentierenden Jungfrauen, zunächst zwei, dann vier und später sechs an der Zahl,49 wurden "Prinzessinnen" genannt und mit besonderen Privilegien ausgestattet, die ihrem angenommenen Rang entsprachen. Sie kleideten sich wie Bräute, was auf ihre Jungfräulichkeit hinwies, und waren zwischen sechs und zehn Jahre alt,50 d.h. sie dienten fünf Jahre lang,51 bis zum Beginn der Pubertät und dem heiratsfähigen Alter. In historischer Zeit wurde diese Dienstzeit auf dreißig Jahre ausgedehnt, vielleicht in der Absicht, sie in die zweitstärkste Periode ihres reproduktiven Lebens zu bringen. Eine Heirat nach der Dienstzeit war erlaubt, aber ungewöhnlich, da sie als unglücklich galt.52

Die Mädchen wurden mit der Aufnahme in das heilige Amt der Vestalinnen von der elterlichen Sorge befreit, unterstanden aber danach dem Hohepriester, dem *ponqfex maximus. Er war es*, der sie in den Orden aufnahm, indem er jede Kandidatin bei der Hand nahm und eine Aufnahmeformel über sie aussprach. Dann wurde ihr das Haar abgeschnitten und an einen bestimmten Baum gehängt. Die Disziplinierung war streng. Wenn eine Vestalin es versäumte, das heilige Feuer vor der jungfräulichen Göttin aufrechtzuerhalten, wurde sie geprügelt. Wenn sie ihre Jungfräulichkeit verlor, wurde sie in einer unterirdischen Gruft eingemauert, um zu sterben - oder durch das direkte Eingreifen der Göttin, die sie verraten hatte, gerettet zu werden. Zu ihren Aufgaben gehörte es, Wasser aus einer heiligen Quelle zu holen und im Heiligtum zu verwenden sowie besondere Nahrungsmittel zuzubereiten. Sie war auch für die Pflege bestimmter Gegenstände im Heiligtum zuständig. Da niemand außer den Vestalinnen das Allerheiligste betreten durfte, ist nur wenig über die Rituale und die heiligen Gegenstände des Heiligtums bekannt. Wie bei den meisten Informationen über die Mysterienkulte beruhen die überlieferten Berichte weitgehend auf Vermutungen.
Zur Zeit des römischen Neujahrsfestes, unserer Osterzeit, wurde eine Zeremonie des Löschens und Wiederanzündens des heiligen Feuers abgehalten. Die Kirche schlägt "neues Feuer" aus einem Feuerstein; die Vestalinnen benutzten einen Feuerbohrer, der in einen Holzblock gebohrt wurde, eine Erfindung, die Hermes zugeschrieben wurde,53 mit dem die Herdgöttin verbunden war.

Das Heiligtum selbst war ein Kuppelbau, der einen Töpfer- oder Läuterungsofen darstellte. In der Fruchtbarkeitsphilosophie brachte das Feuer nicht nur neues Leben hervor, sondern reinigte auch das alte. Es ist das semitische Wort für einen Schmelztiegel, das dem neutestamentlichen Begriff der "Versuchung" zugrunde liegt, genauer gesagt, der "Prüfung, der Erprobung". So wurden für die Theologen die ewigen Feuer der Hölle zum Ort der Läuterung der Seelen der Toten, und später übernahmen Judentum und Christentum diesen Aspekt des Fruchtbarkeitskults in ihre Morallehre.

Die Form des Vesta-Heiligtums hatte noch eine weitere Bedeutung für den Pilzkult, denn sie stellte auch das gewölbte Dach des erweiterten Hutes des *Amanita muscaria* dar. Im Inneren des Schreins wurde ein Donnerkeil aufbewahrt, den Zeus bei der Gründung der Stadt Troja abgeschossen haben soll.55 Aus der Überlieferung, dass es sich bei diesem Votivobjekt um eine Nachbildung der Schutzgöttin Pallas Athene handelte, deren Name und Beiname beide Vulva" bedeuten,56 und unter Berücksichtigung der traditionellen Form des göttlichen Blitzes, einer Art Hantel oder geteilten Halbkugel (z),57 liegt die Vermutung nahe, dass das Palladium, wie diese verehrte Reliquie genannt wurde, tatsächlich eine Darstellung des heiligen Pilzes war.

Feuer und Fruchtbarkeit sind in ähnlicher Weise in der Person der griechischen Göttin der Geburt, Eileithyia, verbunden. Sie wird stehend mit einem Arm dargestellt, der eine Kienspanflamme hält, während der andere mit offener Hand ausgestreckt ist, eine Geste des Gebets für eine leichte Geburt.58 Sie war die Tochter von Zeus und Hera, "Samen" und "Schoß", und der Name scheint eine Verschmelzung zweier Elemente zu sein, die sonst in griechischen Namen für die Kiefer, *Elate* und *Thuia,* vorkommen. Beide bedeuten ursprünglich "Flüssigkeit der Zeugung", d. h. "Menstruation".60 Bestätigt wird dies durch die

Der Botaniker Theophrastus sagt über den harzigen Extrakt der Silbertanne *(Elate)*, dass "es das ist, was die Propheten 'die Menstruation der Eileithyia' nennen und wofür sie Sühne leisten".6' In Eileithyia haben wir also eine Personifizierung von Menstruationsblut, Zedernharz und schöpferischem Feuer.

Das gebräuchliche sumerische Wort für "Zeder" ist ERIN, und dieses erscheint in einem anderen griechischen Wort für "Fackel", *Helene* oder *Helanë.* Hier liegt auch der Ursprung und die Bedeutung des Namens der griechischen Heldin und Göttin Helena.62 Wie wir bereits gesehen haben, wird sie in der klassischen Mythologie als Tochter von Nemesis (oder Leda) und Zeus dargestellt, das Ergebnis der Paarung ihres Vaters mit ihrer Mutter in Form eines Schwans. Sie wurde also wie ihre Brüder Pollux und Castor aus einem Ei geboren. Nemesis, deren Name als Personifikation der göttlichen Vergeltung überliefert ist, ist bedeutungsgleich mit dem sumerischen Original von Nectar, dem "Schicksalsentscheider", der ansonsten als Alraune, der heilige Pilz, oder, wie die Seiniten ihn nannten, "die Eipflanze" erscheint.63

Eine weitere Verbindung zwischen Helena und Nektar besteht in dem Getränk Nektarion, einem Wein, der mit einer wunderbaren Droge namens Helenion gewürzt ist, benannt nach der guten Königin Helena. Die Legende besagt, dass Helena bei einer Gelegenheit, als eine Abendgesellschaft im Palast des Menelaos an den Klippen des übermäßigen Kummers zu zerbrechen drohte, der auf die Erzählung einer besonders erschütternden Geschichte folgte, den Wein der Gesellschaft mit einem Mittel versetzte, "das allen Schmerz und Streit stillt und jedes Übel vergessen lässt". Homer beschreibt dieses Schmerzmittel weiter: "Wer dies trinkt, wenn es in der Schale gemischt ist, dem wird im Laufe des Tages keine Träne über die Wangen laufen, auch wenn seine Mutter und sein Vater tot daliegen, oder wenn Menschen vor seinem Angesicht seinen Bruder oder seinen geliebten Sohn mit dem Schwert erschlagen, und seine eigenen Augen es sehen."

Plinius sagt, dass das Helenion seinen Ursprung in den "Tränen" der Königin hat, und fügt hinzu, dass es auf der Insel Helene besonders beliebt war. 65 Man nimmt an, dass es bei den Damen besonders beliebt war, denn es stand im Ruf, "den körperlichen Reiz zu bewahren und den frischen Teint unserer Frauen, sei es im Gesicht oder am übrigen Körper, ungeschmälert zu erhalten. Außerdem wird angenommen, dass sie durch seinen Gebrauch eine Art Anziehungskraft und sexuelle Attraktivität *(veneremque conciliari)* gewinnen*".* Sie tötet auch Mäuse.66 Die "Tränen der Helena" sind die Harztropfen, die aus der Pinie austreten. Dieses Harz liefert nicht nur das Feuer der Prozessionsfackel (griechisch *helene)* und das Rausch- und Schönheitsmittel Helenion, den Hauptbestandteil von Nectarion, sondern galt auch als Quelle des heiligen Pilzes *Amanita muscaria.* Wie Plinius sagt, "die Pilze. . sind alle vom Harz der Bäume abgeleitet".67 Eine akkadische Beschwörungsformel richtet sich an das Harz der Kiefer: "0 *kukru, kukru, kukru,* in den reinen, heiligen Bergen hast du durch eine heilige Prostituierte 'kleine Kinder' gezeugt, 'Kiefernsamen' durch eine Vestalin . -",8 mit der Bitte, dass jegliche Zauberei, die auf diese Weise gezeugt wurde, zerstreut werden soll. Die "Kleinen" und der parallele Ausdruck "Tannensamen" sind eindeutig Ersatzwörter für eine magische Vegetation, die zu mächtig ist, um sie mit ihrem eigenen Namen zu benennen. Ihre Art der "Zeugung" durch heilige Prostituierte und ihr harziger Ursprung lassen wenig Zweifel daran, dass es sich hier um den *Amanita muscaria handelt*, den "schicksalsentscheidenden" Nektar.

Der Name, mit dem die Beschwörung das Kiefernharz anspricht, *kukru,* ist eine weitere Verbindung mit dem "Schwan"-Motiv des Mythos von Helens Geburt. Beide Namen gehen auf eine sumerische Phrase zurück, die "Schote" bedeutet: im Falle der Kiefer, die sich auf die Art bezieht, deren Kerne wie kleine Läuse "Schoten" sind, was ihr den Namen "Läusebaum "6$8 einbrachte; und was den "Schwan" betrifft, weil sein Name wie der anderer Fruchtbarkeitsvögel mit der "Gebärmutter-Schote" verbunden war.69

Helens Name bedeutet, wie wir gesehen haben, auch "Kienspan", und eine wichtige Quelle von Namen und begleitenden Mythologien, die mit der *Amanita muscaria* verbunden sind, stammt von ihrem roten, mit weißen Flecken besetzten Baldachin.7° Außerdem hat die Kappe einen extrem bitteren, "feurigen" Geschmack, und eine Kombination beider Eigenschaften ist teilweise für die "brennende Kohle"-Bilder bei Jesaja verantwortlich: "Da flog einer der Seraphim zu mir und hatte eine brennende Kohle in seiner Hand, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Und er berührte meinen Mund... ." (Jes 6:6, 7). Josephus beschreibt die Baaras-Pflanze des Machaerus als "flammenfarben und gegen Abend ein strahlendes Licht ausstrahlend".71 Es ist dieselbe Art von Vorstellung, die der Vision des "Menschensohns" zugrunde liegt, der inmitten der sieben goldenen Leuchter steht, "sein Gesicht wie die Sonne, die in voller Kraft scheint" (Offb I,12ff.), und von Mose, dessen Gesicht "leuchtete, weil er mit Gott geredet hatte" (Exod 34,29).
In späteren Kapiteln werden wir die Anspielungen in Namen und
Farbe auf die auffallend tiefrote oder violette Kappe der Eulen
genauer betrachten.



A Christian fresco showing the *Amanita muscaria* as the tree of good and evil in the Garden of Eden

Amanita muscaria. Auch die weißen Flecken, die durch die an der Oberfläche haftenden Fragmente der Vulva verursacht werden, waren Gegenstand besonderer Beinamen, nicht nur wegen der besonderen Farbwirkung, sondern auch, weil das "schorfige" Aussehen die Mythenmacher an Hautkrankheiten, insbesondere Lepra, erinnerte.

In diesem Kapitel haben wir gesehen, wie die menschliche Schwangerschaft des Fötus im Mutterleib in den Augen der Alten mit dem Wachstum des heiligen Pilzes aus den menstruationsähnlichen Harzen bestimmter Bäume, insbesondere der Nadelbäume, gleichgesetzt wurde. Diese waren besonders mächtig und wurden in der Mythologie von der Göttin der Geburt, Eileithyia, und von Helena, der Schwester des Pilzpaares Castor und Pollux, verkörpert. Das Äquivalent eines solchen Menstruationsblutes bei menschlichen Frauen war nur bei Jungfrauen und Frauen, die ihr erstes Kind bekamen, zu finden. Dies war ein weiterer Grund, das Produkt der "jungfräulichen" Vulva des Pilzes als eine ganz besondere, mit abnormaler Kraft ausgestattete Wucherung anzusehen.
Wenn der heilige Pilz durch seinen Namen und seine Trächtigkeit mit den weiblichen Organen in Verbindung gebracht wurde, war der Kult um den *Amanita muscaria* in hohem Maße von der Beteiligung der Frauen abhängig. Wir müssen uns nun mit der Rolle der kultischen Prostituierten in dieser und verwandten religiösen Praktiken befassen.

IX

Die heilige Prostituierte

In der Beschwörung des Kiefernharzes, die im letzten Kapitel zitiert wurde, heißt es, die "Kleinen" seien von "einer heiligen Prostituierten" gezeugt worden. Dieses kultische Amt war in der Antike wohlbekannt. In der Regel wird angenommen, dass die Frau sich als Sexualpartnerin in einem nachahmenden Ritual in den Dienst des Gottes stellte, um die Zeugungskraft der Fruchtbarkeitsgottheit zu stimulieren. Zweifellos erfüllte sie in vielen Kulten eine solche Funktion, indem sie bei bestimmten Festen vor dem Altar mit den Priestern oder anderen männlichen Verehrern kopulierte. Dass dies jedoch nicht ihre einzige Form des Dienstes oder sogar notwendigerweise ihre Hauptfunktion war, wird durch den Vegetationsbezug der Kukru-Beschwörung deutlich.

In der Bibel wird der kultische Titel in einem Fall verwendet, in dem die Frau die Rolle einer gewöhnlichen Hure spielt, wo Tamar ihren Schwiegervater am Straßenrand verführt (Gen 38), aber anderswo spielt die heilige Prostituierte ihre eigentliche religiöse Rolle und wird wie ihre Schwester der Kukru-Beschwörung mit Hügeln und Bäumen in Verbindung gebracht. So beschreibt Hosea die abtrünnigen Israeliten als Huren, die "auf den Gipfeln der Berge opfern und auf den Hügeln Opfer darbringen, unter Eichen, Pappeln und Terebinthen, denn ihr Schatten ist gut".
(Hos 4:13 [Hebr. 14}).1

Im Alten Testament ist auch von männlichen Kultprostituierten die Rede, die sonst als "Hunde" bezeichnet werden. Es ist wahrscheinlicher, dass diese Personen Sodomiten waren, als dass sie den weiblichen Anbetern als Gegenstück zu den weiblichen Kultprostituierten dienten. In diesem Fall ist der Beiname "Hund" nicht notwendigerweise ein Schimpfwort, sondern beschreibt lediglich ihre Art der Kopulation.2 Es ist vielleicht bezeichnend, dass einer der sumerischen Ausdrücke für "Kantor-Priester" GALA ist, was an anderer Stelle "Gebärmutter" bedeutet, mit einer semantischen Entsprechung, USh-KU, wörtlich "Penis-Anus". Ihr Hauptzweck könnte also darin bestanden haben, Samen für kultische Zwecke bereitzustellen oder zu gewinnen, insbesondere für die Salbung des Priesters als symbolischer "Phallus" vor dem Gott, einem "Christus".

Wie dem auch sei, es ist die vegetative Funktion der weiblichen Kultprostituierten, der unsere Hauptaufmerksamkeit gelten muss. In der Kukru-Beschwörung wird ihr zugeschrieben, die "Kleinen" aus der "Menses" des Baumes, dem Harz, zu zeugen. In Anbetracht der phallischen Form des heiligen Pilzes liegt die Vermutung nahe, dass ihre Aufgabe darin bestand, den kleinen "Penis" mit sexuellen Reizen aus dem Boden zu "verführen". Josephus berichtet, dass man, um die Alraune davon abzuhalten, "vor der Berührung zu schrumpfen" und sie "zum Stillstand" zu bringen, die Menstruation und den Urin einer Frau über sie gießen musste.4 Wenn die Kultprostituierte selbst anwesend war, wurde dies wahrscheinlich direkt erreicht, indem sie ihre Genitalien dem Teil des Bodens aussetzte, in dem der Pilz schlafend liegen sollte.

Die Selbstentblößung einer menstruierenden Frau zu vegetativen Zwecken wird an anderer Stelle erwähnt. Plinius berichtet, dass die Menstruierenden, um die schädliche Wirkung der Menstruation auf "Raupen, Würmer, Käfer und anderes Ungeziefer" zu nutzen, "nackt im Kornfeld umhergingen", woraufhin das Ungeziefer zu Boden fiel. Die Entdeckung der Auswirkungen der Menstruation in dieser Hinsicht soll zunächst in Kappadokien gemacht worden sein, "wegen einer dortigen Plage der Spanischen Fliege, so dass die Frauen... . mit bis über das Gesäß hochgezogenen Kleidern mitten durch die Felder laufen".5

Es gibt Hinweise darauf, dass es als notwendig erachtet wurde, für die Hexe und die Zauberpflanze während der Verführung eine Art Kabine oder Abdeckung zu schaffen. Hosea gibt in der soeben zitierten Stelle an, dass die heiligen Prostituierten ihre Kunst unter Bäumen ausübten, wo "der Schatten gut ist". Hesekiel spricht in einer sehr interessanten Passage, in der er die Aktivitäten der Geisterbeschwörerinnen beschreibt, von einer Art bodenlangem Schleier, mit dem sie "Seelen umgarnten" (Hes 13,18). Die heilige Pflanze musste im Schutze der Dunkelheit ausgerissen werden, "damit die Tat nicht vom Specht des Mars" (vielleicht ein volkstümlicher Name für die rotköpfige *Amanita muscaria),6* oder der Sonne und dem Mond gesehen wurde.7
Unter den akkadischen magischen Texten findet sich eine Anleitung zum Ausreißen der *Tigilla,* der Bolzen- oder Phalluspflanze, oder des Pilzes. Wir haben bereits das sumerische Original dieses Namens, UKUSh-TI-GIL-LA, kennengelernt, von dem eine verworrene Version den griechischen Namen *Glukuside,* Glycyside, für die heilige Pflanze ergab.8

Geh, mein Sohn, die *Tigilla,* die von selbst in der Wüste entspringt, wenn die Sonne in ihre Wohnung kommt, bedecke dein Haupt mit einem Tuch und bedecke die *Tigilla, indem du* sie mit Mehl umgibst, und am Morgen, bevor die Sonne aufgeht, reiße sie von ihrem Platz aus, und nimm ihre Wurzel.
.9

Die Notwendigkeit, sich selbst und die Zauberpflanze zu bedecken, während man sie aus dem Boden holt, erinnert an eine andere dieser scheinbar banalen Nebenbemerkungen des Josephus, wenn er die geheimnisvollen Essener beschreibt. Mitten in einer wichtigen Passage über die Art und Weise ihrer Disziplin macht er eine Pause, um uns genau zu sagen, wie sie ihre natürlichen Funktionen ausüben:

graben sie mit einer Hacke - das ist die Art der kleinen Axt, die sie den Neophyten überreichen - einen Graben, der einen Fuß tief ist, und wickeln ihren Mantel um sich, damit sie die Strahlen der Gottheit nicht verletzen, und hocken sich darüber. Dann schütten sie die ausgehobene Erde wieder in den Graben. Zu diesem Zweck suchen sie sich die ödesten Stellen aus. Und obwohl diese Entladung der Exkremente eine natürliche Funktion ist, machen sie es sich zur Regel, sich danach zu waschen, als ob sie sich verunreinigen würden.'0

Alles hier, außer der rituellen Reinigung, ist im jüdischen Gesetz vorgeschrieben (Dtn 23:12W.) und ist nicht mehr als vernünftige Lagerhygiene. Es hat keinen Sinn, dass der scharfsinnige Autor Platz für die Beschreibung dieser normalen Praxis verschwendet, es sei denn, er will denen, die unter die Oberfläche schauen wollen, einen weiteren seiner geheimen Leckerbissen vermitteln. Der Verweis auf die "Strahlen der Gottheit" und die Lustration könnten der Idee Substanz verleihen.

Die Beschattung des Pilzsuchers durch einen Schleier oder eine Kabine wurde von anderen Mitteln des magischen Schutzes begleitet. Es wird erwähnt, dass man mit einem Schwert Kreise um die Pflanze und ihren Plünderer zog, wobei man davon ausging, dass das Metall selbst mit übernatürlichen Kräften behaftet war'1 Eine andere Form des Schutzes bestand darin, die Pflanze mit Mehl zu bestreuen, wie der *Tigillasucher* in der akkadischen Beschwörungsformel angewiesen wurde. In diesem Fall bot die Umhüllung ein gewisses Maß an Schutz, und das Mehl war ein Zeichen der Entschädigung an die Erde für ihre Vergewaltigung, wie Plinius sagt, wenn Asklepios, ein anderer Name für den heiligen Pilz, genommen wird: "Es ist eine fromme Pflicht, das Loch mit verschiedenen Getreidesorten auszufüllen, um die Erde zu sühnen".12 Das gleiche Prinzip war am Werk, als die Seher der Pine bei der Einnahme des kostbaren Harzes, der Eileithyia, der "Menses", Sühne leisteten.3

Das Grundprinzip der Fruchtbarkeitsphilosophie war das des Gleichgewichts, wie wir bereits festgestellt haben.14 Die Entnahme von Früchten der Erde erforderte eine gewisse Entschädigung oder ein Opfer an den Gott. Um wirksam zu sein, sollte diese Gegenleistung zumindest qualitativ der empfangenen Gabe entsprechen, so dass nur das Beste der Ernte, das zuerst geerntete Getreide und das Erstgeborene der Tiere, geeignet war. Im Falle einer besonders mächtigen Pflanze wie dem heiligen Pilz stellte eine sühnende Substitution ein besonderes Problem dar. Da der Pilz der Gott selbst war, der sich auf der Erde manifestierte, konnte kein Sühneopfer von Sterblichen ausreichen. Der Suchende konnte nur die heilige Pflanze selbst oder ein Symbol dafür mitbringen, und dies ist wahrscheinlich die Erklärung für eine merkwürdige Formulierung in Josephus' Beschreibung der Ergreifung der Alraune: "Sie zu berühren ist tödlich, es sei denn, es gelingt einem, die Sache selbst, die Wurzel, an der Hand hängend, mitzubringen.'5 Das von ihm verwendete Verb *epiphero* bezieht sich an anderer Stelle auf das Bringen einer Mitgift durch eine Braut zu ihrem Ehemann oder die Versorgung seiner eigenen Verpflegung durch den Soldaten selbst während eines Feldzugs. Mit anderen Worten: Nur der Gott kann für sich selbst sühnen, und hierin liegt die Grundlage der christlichen Lehre von der Menschwerdung und der Sühne, die wir in einem späteren Kapitel erneut in ihrem kultischen Kontext untersuchen müssen.

Hesekiel beschreibt das nekromantische Ritual der Hexen, indem er sagt, dass sie "magische Bänder" *(kesãtöt)* an ihren Handgelenken befestigten und damit "Seelen wie Vögel einfingen" (Hesek 13,20). Dieses seltene Wort ist mit dem sumerischen KI-ShU verwandt, das eine Art von magischer Gefangenschaft bedeutet, aber wir müssen im Griechischen nach seiner genauen Bedeutung suchen. In der Form *kistë,* lateinisch *cista,* erscheint es als ein Gefäß, das in bestimmten Mysterienritualen des dionysischen Kults verwendet wurde, angeblich für das Tragen von geheimen Utensilien. Überall, wo die *cista* grafisch dargestellt wird, ist sie als Korb abgebildet, aus dem eine Schlange entspringt. So wird auf Sarkophagen mit bacchischen Szenen gezeigt, wie die *cista* von Pan aufgestoßen wird und sich die Schlange aus dem halb geöffneten Deckel erhebt.16 Die Schlange ist ein wichtiges Merkmal des dionysischen Kultes und der dionysischen Bildsprache. Die Maenaçls in Euripides' *Bacchae* tragen Schlangen in ihren Haaren und um ihre Glieder, und die Schlange war das besondere Emblem des phrygischen Sabazios (Sabadius), mit dem Dionysos identifiziert wird.17

Es ist nicht schwer, den Grund für die uralte Verbindung zwischen der Schlange und dem Pilz zu erkennen, die in der Pilz-Volksüberlieferung und -Mythologie eine so große Rolle spielt. Beide kamen aus Erdlöchern hervor und erinnerten an die Erektion des sexuell erweckten Penis, und beide trugen in ihrem Kopf ein feuriges Gift, von dem die Alten glaubten, es könne von einem auf den anderen übertragen werden. "Wenn das Loch einer Schlange", schreibt Plinius, "sich in der Nähe des Pilzes befunden hat oder eine Schlange ihn beim ersten Öffnen angehaucht hat, ist er durch seine Verwandtschaft mit Giften in der Lage, das Gift zu absorbieren. Es wäre also nicht gut, Pilze zu essen, bevor die Schlange ihren Winterschlaf hält".18

Das beste Beispiel für die Beziehung zwischen der Schlange und dem Pilz findet sich natürlich in der Geschichte vom Garten Eden im Alten Testament. Das listige Reptil überredet Eva und ihren Mann, von dem Baum zu essen, dessen Frucht sie "zu Göttern machte, die wissen, was gut und böse ist" (Gen 3,4). Die gesamte Geschichte von Eden ist eine Pilzmythologie, nicht zuletzt durch die Identität des "Baumes" als heiliger Pilz, wie wir noch sehen werden.19 Noch im dreizehnten Jahrhundert gab es unter den Christen eine gewisse Erinnerung an die alte Tradition, wie ein Fresko an der Wand einer Kirchenruine in Plaincourault in Frankreich zeigt (Abb. 2). Dort ist die *Amanita muscaria* prachtvoll dargestellt, umschlungen von einer Schlange, während Eva daneben steht und ihren Bauch hält.20

Die bacchantische *cista* und die "magischen Bänder" der Hexen bei Hesekiel sollten also wahrscheinlich den unteren "Kelch" der Pilzvolva darstellen, das "Körbchen", aus dem der Stiel des Pilzes hervortritt, wie eine Schlange, die aus ihrem Kasten gezaubert wird. In dieser Vorstellung liegt der Ursprung solcher Geschichten wie die von Moses, der "auftauchenden Schlange", wie wir heute seinen Namen verstehen21 , in seiner Papyrusarche, und die von Dionysos und Jesus in ihren "Krippen", im Wesentlichen "bedeckten Körben".22 Als Objekte, die an den Handgelenken der heiligen Prostituierten bei der Pilzsammelzeremonie befestigt waren, sollten diese Nachbildungen der verfilzten Volva, die vielleicht schon geteilt waren, um den Pilzstamm zum Vorschein zu bringen, wahrscheinlich eine Art nachahmende Ermutigung für den schlafenden Pilz bieten, sich zu öffnen und sich zu offenbaren.

Die Fähigkeit einer Frau, selbst durch ihre physische Anwesenheit das Geschlechtsorgan eines Mannes zum Leben zu erwecken, und zwar scheinbar ohne jegliche Kontrolle durch den Besitzer, muss für die Menschen der Antike eine Quelle großer Verwunderung gewesen sein. Es handelte sich um Zauberei, und als solche wurde sie von den Menschen im Allgemeinen mit Besorgnis und Misstrauen betrachtet, nicht ohne religiöse Ehrfurcht. Dies galt insbesondere für jene mystischen Orden, die sich für ihre geheimen Riten der sexuellen Macht der Frauen bedienten. Über die Essener sagt Josephus: "Sie verurteilen zwar nicht grundsätzlich die Ehe und die Vermehrung des Menschengeschlechts, aber sie wollen sich vor der Unzucht der Frau schützen, weil sie überzeugt sind, dass keine von ihnen einem Mann die Treue hält. "23 Über den Essener-Orden, der heiratete, sagt er

"Sie sind der Meinung, dass diejenigen, die sich weigern zu heiraten, die Hauptfunktion des Lebens, die Vermehrung der Rasse, unterbrechen, und dass, wenn alle dieselbe Ansicht vertreten würden, die gesamte Rasse sehr schnell aussterben würde. Sie geben ihren Frauen jedoch eine dreijährige Probezeit und heiraten sie erst, nachdem sie durch drei Reinigungsperioden ihre Fruchtbarkeit unter Beweis gestellt haben. 24 Während der Schwangerschaft haben sie keinen Geschlechtsverkehr mit ihnen, was zeigt, dass ihr Motiv für die Heirat nicht die Selbstbefriedigung, sondern die Zeugung von Kindern ist. "25

Man fühlt sich an das oft wiederholte Edikt der Kirche erinnert, dass der Zweck der Ehe die Zeugung von Kindern ist. Für uns in der westlichen Welt ist es nach Jahrhunderten des religiös inspirierten Puritanismus ein Schock, zu erfahren, dass die Alten den Frauen die größere Neigung zu sexuellen Ausschweifungen zuschrieben. Es heißt, dass der Seher Teiresias von Zeus und Hera auserwählt wurde, um über die Frage zu entscheiden, ob der Mann oder die Frau das größte Vergnügen am Geschlechtsverkehr hat. Er antwortete, dass "von den zehn Teilen des Beischlafs der Mann nur einen genießt; die Sinne der Frau aber genießen alle zehn bis zum Überlaufen".26

Wie dem auch sei, es besteht kein Zweifel daran, dass die sexuelle Macht der Frauen für die Mysterienkulte von entscheidender Bedeutung war und einen großen Teil ihrer Anziehungskraft auf Frauen seit den frühesten Zeiten ausmacht. Sie hat auch viel mit der generellen Ablehnung der Sexualität und dem Misstrauen der späteren Kirche gegenüber Frauen zu tun sowie mit der Bereitschaft, mit der vermeintliche Hexen von den Christen bis in die jüngste Zeit verfolgt wurden. Die telepathische Kontrolle über den Verstand der Menschen, die von solchen Frauen ausgeübt wird und weltweit als "böser Blick" bekannt ist, beruht ursprünglich auf dieser Fähigkeit, die Leidenschaften der Menschen zu erregen. Das lateinische Wort *fascinus,* von dem unser Wort Faszination" stammt, bedeutet nicht nur betörend", sondern war auch der Eigenname einer Gottheit, deren Emblem der erigierte Penis war, und dies ist, wie wir heute wissen, die ursprüngliche Quelle dieses Wortes und des griechischen Wortes *baskanos,* Zauberer".2? Man glaubte, dass die bösartigen Einflüsse der "Faszination", die auf jede Form der geistigen Beherrschung ausgedehnt wurde, durch das Tragen eines Penismodells abgewehrt werden könnten, ähnlich wie das christliche Symbol des Kreuzes heute von Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zur Abwehr des Bösen getragen wird. Die Verehrung des Fascinus wurde den Vestalinnen anvertraut,28 ein weiterer Hinweis auf den sexuellen Charakter ihres heiligen Feuers.

Ein ähnlicher Zusammenhang zwischen sexuellem Einfluss und Zauberei zeigt sich in der Herleitung unseres Wortes "Magie". Seine unmittelbare Quelle ist das lateinische *magus, das dem* altpersischen *magush* entspricht*, dem* Titel eines religiösen Amtsträgers, dessen geistige und körperliche Kraft ihm den Ruf der Zauberei einbrachte. Wir haben die Magi bereits früher als eine der wichtigsten Quellen für Pflanzennamen und medizinische Überlieferungen in den alten Schriften kennen gelernt. Ihr Titel lässt sich nun auf einen sumerischen Ausdruck für "Großpenis" zurückführen, der mit dem griechischen *pharmakos,* "Zauberer", verwandt ist, woraus sich unser "Apotheker" ableitet.29

Die Frauen spielten also eine wichtige Rolle im Pilzkult. Ni1 Dadurch wurden sie gleichzeitig respektiert und gefürchtet. Ihre Macht über Männer und insbesondere über das männliche Organ schien magisch zu sein, und der Fachausdruck für diesen Einfluss, "Faszination", wurde auf jede Form geistiger Beherrschung ausgedehnt, in der Regel mit bösartigem Charakter.

Die Art und Weise, wie die kultischen Prostituierten den lat. phallischen Pilz hervorholten, lässt sich nur aus Namen und verstreuten Hinweisen in der Literatur erschließen. Aber ein Begriff scheint bei der Beschreibung ihrer Aktivitäten immer wieder aufzutauchen: "Lamentation". Was dies in seinem religiösen Sinn bedeutet, ist Gegenstand des nächsten Kapitels.

X

Religiöses Wehklagen

Religiöse Klage ist ein merkwürdiges Phänomen. Diese mitfühlende Identifikation des Anbeters mit einem leidenden Gott scheint ein notwendiger Bestandteil der meisten Religionen zu sein, insbesondere derjenigen, in denen Frauen eine aktive Rolle spielen. Wenn man katholische Frauen, vor allem in den Mittelmeerländern, in der Osterzeit in echter Trauer sieht, wenn sie das Kruzifix und die Wunden ihres Herrn betrachten, kann man kaum daran zweifeln, dass sie echte seelische Qualen erleiden. Zweifellos waren die Verehrerinnen der Göttin Ischtar, die das Schicksal ihres Gatten Tammuz beklagten, in welcher Form auch immer der Mythos im Alten Orient erzählt wurde, in ihren Gefühlen ebenso aufrichtig bewegt wie die weinende Bittstellerin am Fuß des Kreuzes.

Offensichtlich gibt es im Menschen und insbesondere in der Frau eine Fähigkeit zur mitfühlenden Trauer, die nach dramatischem Ausdruck verlangt, wie künstlich auch immer die Stimulanz sein mag, wie historisch unwahrscheinlich auch immer die tragischen Ereignisse und Personen sein mögen, die sie in ihrer Phantasie nachspielen. Aristoteles definierte vor etwa zweiundzwanzig Jahrhunderten die Tragödie als "die Nachahmung einer ernsten und auch in ihrer Größe vollständigen Handlung. . mit Begebenheiten, die Mitleid und Schrecken erregen, um die Reinigung von diesen Gefühlen zu erreichen".1

Der Psychologe wird diese weibliche Fähigkeit zum altruistischen Leiden zweifellos auf ihre sexuelle Konstitution zurückführen. Der Fluch, der der Frau in Eden auferlegt wurde, dass sie ihre körperliche Erfüllung im Schmerz finden muss, hat den Klang einer tiefen psychologischen Wahrheit: "Ich will deine Schmerzen im Gebären vermehren; unter Schmerzen sollst du Kinder gebären, aber dein sexuelles Begehren soll deinem Mann gelten, auch wenn er über dich herrscht" (Gen 3,16).

Sicherlich hat die rituelle Klage eine sexuelle Bedeutung, wie sich nun anhand ihrer Terminologie zeigen lässt. Unabhängig davon, welche innere emotionale Befriedigung die Praxis der Klage über den toten Gott auch immer bewirkt haben mag, so bestand ihre objektive Absicht darin, ihn wieder zum Leben zu erwecken. In den landwirtschaftlichen Gemeinschaften ist der tote Gott nichts anderes als die Verkörperung der Fruchtbarkeit des Bodens, von der man annimmt, dass sie während der heißen Sommermonate zugrunde gegangen ist, die aber unter dem Einfluss des Herbst- und Frühlingsregens, den Spermien des Vatergottes im Himmel, wiederbelebt werden kann. Die Trauerzeremonien dienten also der Verjüngung des schlafenden Penis der Fruchtbarkeitsgottheit. Das gebräuchliche hebräische Wort für Klage ist *qinah, das* für einen besonders zwanghaften Rhythmus von drei schweren Schlägen, gefolgt von einem "Echo" von zwei weiteren, verwendet wird. Das Wort stammt vom sumerischen GI-NA, "aufrecht", das zu einem Wort GIN mit der gleichen Bedeutung verschmolzen ist. Gefolgt von URA, "Penis", findet man es im Griechischen als *kinura* und im Hebräischen als *kinnor,* "Harfe" oder "Leier", also das Musikinstrument, das die Macht hatte, sexuelle Stimulation im Mann und im Gott hervorzurufen.2 Das hebräische *kinnör* war nach Jesaja (23,16) das Instrument der Hure, hatte den Klang des "Rumpelns der Eingeweide" (Jes i6 :i) und wurde von David gespielt, um den wahnsinnigen Saul zu besänftigen (I Sam 16: i6, etc).
Auch wenn man in historischer Zeit die stimmlichen Bemühungen der Kinuraspieler als melodiös bezeichnen könnte, war die rituelle Klage ursprünglich nicht darauf ausgerichtet, das musikalische Ohr anzusprechen. Einer der sumerischen Titel für den Klagepriester war 1-LU-BALAG-DI, dessen letzter Teil, der "Penisrührer" bedeutet, eine semitische Entsprechung hat, die "kreischen, brüllen, jammern" bedeutet und sich im Arabischen als Titel des Pfaus, "der Schreihals", wiederfindet. Diese semitische Wurzel ist ihrerseits von einem sumerischen Ausdruck abgeleitet, der "Orkan" bedeutet, so dass wir annehmen können, dass ein Teil der Idee der rituellen Klage darin bestand, das Heulen des Sturmwindes zu imitieren, ein Zeichen dafür, dass der Fruchtbarkeitsgott am Himmel sich seinem mächtigen Orgasmus und seiner Ejakulation näherte.3

Vermutlich wurde dem Schreien eine erotische Wirkung zugeschrieben, und psychologisch gesehen könnte hier eine Verbindung zu dem außergewöhnlichen Lärm bestehen, den jugendliche Fans von Popsängern erzeugen. Die Anwendung solcher Taktiken durch weibliche Verführer der Alraune hat vielleicht in der langjährigen Tradition Anerkennung gefunden, dass die Zauberpflanze, wenn sie aus dem Boden gezogen wird, einen dämonischen Schrei von sich gibt.4 Die Wurzel von *kinura,* "Leier", und ihrer Verwandten erscheint in der griechischen Mythologie als Name des Königs von Zypern, Cinyras. Er soll den Aphrodite-Kult auf dieser Insel begründet haben, und nach ihm sind die Cinyrades benannt, die Priester des Fruchtbarkeitskults der Aphrodite-Astarte in Paphos. Cinyras soll auch die heilige Prostitution auf Zypern eingeführt haben und ein Musiker gewesen sein.5

Der gleiche Gedanke der sexuellen Stimulierung taucht auch in anderen musikalischen Begriffen auf, und zwar ganz allgemein dort, wo es um das "Loben" eines Gottes geht. Tatsächlich hat unser Wort "Musik" als eine der Künste der griechischen Musen im Kern den sumerischen Ausdruck für "das Herz erheben", der an anderer Stelle auf sexuelle Stimulation hinweist.6 In der klassischen Welt teilt sich der Gott Dionysos die Ehre mit seinem Adoptivbruder Apollo als "Anführer der Musen".

Ein anderer seiner Beinamen war *Dithurambos,* Dithyramb, dessen ursprüngliche Bedeutung lange Zeit ein Rätsel war. Er wird für ein dionysisches Lied verwendet, das eine gewisse ansteckende Qualität besaß, die seine Verehrer dazu brachte, es als rituellen Gesang zu übernehmen. Später wurde es zum Gegenstand von Wettbewerben bei dionysischen Festen, und mit seiner Formalisierung verlor es jegliche Spontaneität, die es ursprünglich gehabt haben mag. Die erhaltenen Fragmente des Dithyrambs lassen nichts erkennen, was auf die ursprüngliche Verbindung zu dieser Fruchtbarkeitsgottheit und ihren Attributen hinweist.

Aus der sumerischen Quelle geht jedoch hervor, dass "dithyramb" philologisch in das Schema anderer kultischer Musikausdrücke passt und wörtlich "Gesang für die Erektion des Penis" bedeutet.7 Dies bestätigt übrigens die Meinung des Schriftstellers Athenaeus aus dem zweiten Jahrhundert, dass der Gott und das Epitheton *Dithurambos* mit der phallischen Gottheit Priapus verbunden waren, von dessen Namen sich unser Wort "Priapismus" oder "Erektion des Penis" ableitet.8 Dies bestätigt auch die Vermutung, dass das griechische Wort *dithurambos* dieselbe Wurzel hat wie das lateinische *triumpus,* unser "Triumph".9 Dieser Begriff wurde für den Siegeszug durch die Hauptstadt verwendet, der einem siegreichen Feldherrn bei seiner Rückkehr aus dem Krieg gewährt wurde. Die hölzerne Nachbildung des Phallus, die seinen Wagen schmückte, betonte den wesentlich männlichen Charakter des "Triumphs".10

Die ursprüngliche Bedeutung des Dithyrambs ist für das Wesen und den Ursprung der dionysischen Musik, aber auch für die Geschichte der Tragödie im Allgemeinen von einiger Bedeutung. Zu Beginn des fünften Jahrhunderts v. Chr. war die Tragödie Teil der Großen Dionysien, des Frühlingsfestes des Dionysos Eleuthereus. Drei Dichter traten gegeneinander an, wobei jeder drei Tragödien und ein satyrisches Stück beisteuerte. Letzteres wurde von Chören aus fünfzig Sängern im Kreis aufgeführt, die als Satyrn gekleidet waren, teils menschlich, teils bestialisch, und riesige Nachbildungen des erigierten Penis vor sich hertrugen, während sie Dithyramben sangen. Das griechische Wort *tragoidia,* "Tragödie", wurde mit *tragos,* "Ziege", in Verbindung gebracht, entweder weil der Satyrchor ein Ziegenfell trug oder weil eine Ziege der Preis für die erfolgreichen Teilnehmer war. Tatsächlich ist der Bezug des Wortes auf die "Ziege" sekundär; seine Hauptbedeutung war, wie das sumerische Original jetzt zeigt, eine "Klage, die erhoben wurde, um die Fruchtbarkeit zu stimulieren". Die ursprüngliche Absicht der Tragödie, das Singen von rituellen Klageliedern und Dithyramben, war also erotisch.

Ein Name, unter dem Dionysos in der gesamten antiken Welt bekannt war, war Bacchus. Ein Hymnus zu Ehren von Dionysos aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. enthält die Anrufung: "Komm zu uns, König Dithyramb, Bacchus, Gott des heiligen Gesangs".12 Der Name Bacchus, griechisch *bak-khos,* lateinisch *bacchus,* ist eine verkürzte Form des sumerischen *BALAG_USh, "erigierter Penis", die durch Angleichung der mittleren *1* an den folgenden Konsonanten gebildet wird. Das Wort BALAG setzt sich aus zwei Elementen zusammen, BAL, "Bohrer", und AGA, "Krone", so dass das Ganze eigentlich die Spitze des Penis, die Eichel, oder unter anderen Umständen die Bohrerspitze eines Bohrers bezeichnete.'3

Der gleiche Verlust des *I* trat bei bestimmten abgeleiteten Formen auf. So entwickelte das Hebräische in direktem Zusammenhang mit der erotischen "Klage" eine Verbalwurzel *b-k-h,* "weinen, klagen", so dass z. B. Hesekiels Tammuz-Klägerinnen *mebakköth* sind, ein weibliches Partizip dieses Verbs. Das Lateinische hingegen bewahrte das Land und gab uns unser Wort "plague", eigentlich ein "Schlag", von *plango,* "schlagen (die Brust, den Kopf, in Klage), weinen, beklagen".

In erhaltenen sumerischen Texten wird BALAG, "Penis", speziell für das erotische Instrument selbst verwendet, dem das Wort für den Instrumentalisten, NAR, "Erotiker", vorangestellt oder nachgestellt wird.14 Ihr Gegenstück im Griechischen war *pallakis,* lateinisch *pellex,* hebräisch *pilegesh,* wo das Wort im Allgemeinen Konkubine oder einfach junge Frau bedeutete. Die weiblichen Verehrerinnen des Phallusgottes Bacchus tere waren als Bacchantinnen bekannt, d. h. diejenigen, deren Kult sich um den BALAG-AN-TA, den "erhobenen Pilz/Penis", drehte.16 Sie zeichneten sich durch extreme Formen religiöser Erregung aus, die von Perioden intensiver Depression unterbrochen wurden. In einem Moment wirbelten sie in einem rasenden Tanz herum, warfen ihre Köpfe hin und her und trieben sich gegenseitig mit Schreien und dem wilden Lärm von Musikinstrumenten an'7 , im nächsten versanken sie in tiefste Lethargie und eine so intensive Stille, dass sie sprichwörtlich wurde.'8 Die Bacchantinnen besaßen den Gott und waren von ihm besessen; es war eine religiöse Begeisterung im eigentlichen Sinne des Wortes, d.h. "von Gott erfüllt".'9 Nachdem sie den Bacchus oder Dionysos gegessen hatten, nahmen sie seine Macht und seinen Charakter an, so wie die Christen "den Tod Jesu in ihrem Leib trugen, damit das Leben Jesu in ihrem Leib offenbar werde" (II Kor 4,10). Im Alten Testament heißt es, dass die Eingeweihten durch das Essen von der Frucht des Baumes des Lebens "wie einer von uns", den Göttern, geworden waren (Gen 3,22). Außenstehenden war es bei Todesstrafe verboten, den geheimen Riten beizuwohnen, wie Pentheus in dem Mythos, auf dem Euripides seine Tragödie *Die Bakchen basiert,* zu seinem Leidwesen feststellen musste. Die überlieferten Berichte über die Einzelheiten des dionysischen Rituals sind daher, wie bei allen anderen Mysterien auch, zwangsläufig etwas verzerrt, wenn nicht gar frei erfunden. Dies gilt insbesondere für die äußerst wichtige Frage nach der Identität des heiligen Mahls, durch das die mystische Vereinigung zwischen Gott und Anbeter erreicht wurde. Was wir heute als *Amanita muscaria* kennen, *wird* traditionell als "Rehkitz" oder "kleines Kind" bezeichnet, das angeblich in Stücke gerissen und roh gegessen wurde, solange das Blut noch warm war. Tatsächlich war einer der Namen des Pilzes "Rehkitz" oder "Gazelle", vor allem wegen der Ähnlichkeit zwischen den großen, runden, leuchtenden Augen dieser Tiere (von denen sich der Name "Gazelle" ableitet) und

der Spitze des Pilzes.20 Das biblische Hohelied, das wir jetzt als dramatische Ode an den heiligen Pilz und seinen Sucher verstehen können, beschreibt die

Shulammite mit solchen Worten: "Deine zwei Brüste sind wie zwei Rehkitze, Zwillinge einer Gazelle" (Hohelied *4:5,* 7:3 [Hebr. 4]).21 Ein weiteres Tier, das eng mit dem Gott und seinen Verehrern verbunden ist, ist der Panther. In diesem Fall ist die Farbe und Zeichnung der Haut Gegenstand des Vergleichs, die den dunkelroten und weißen oder gelblichen Flecken der *Amanita muscaria* entspricht, und noch mehr der eng verwandten *Amanita pantherina*, deren Name in ähnlicher Weise abgeleitet ist.22

Die "kleinen Kinder", die von den rasenden Bacchantinnen zerrissen worden sein sollen, gehören zur gleichen Kategorie wie die "Erschlagenen unter den Weiden, unter den zerklüfteten Felsen" von Jesajas "Hexensöhnen", die nach "glatten Dingen" trachteten, indem sie ihnen Trank und Getreideopfer ausschenkten (Jes *57,5.*6). Wir haben die Verwendung dieses Substitutionswortes bereits in der akkadischen Beschwörung des *Kukru-Harzes* der Kiefer gesehen, deren "Kleine" oder "Kiefernzapfen" die kultischen Prostituierten "entgeschlechtlicht" hatten.23
Die gleiche Art der Verdrehung von Tatsachen in Bezug auf geheime Fruchtbarkeitskulte ist in den Überlieferungen des Alten Testaments zu beobachten. Gegen Ende des siebten Jahrhunderts v. Chr. versuchte der junge König Josia, Jerusalem vom alten Fruchtbarkeitskult zu befreien. Zu seinen Entweihungen gehörte die Entweihung von Topheth, "das im Tal der Söhne Hinnoms liegt, damit niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Moloch opfert" (2. Könige 23, 10). Auch Jeremia spricht von diesem Molech-Kult, wenn er über das abtrünnige Volk von Jerusalem sagt: "Sie bauten die Höhen des Baal im Tal des Sohnes Hinnoms, um ihre Söhne und Töchter dem Moloch zu opfern. ."(Jer 32:35).

Die Kommentatoren haben uns ein grauenhaftes Bild von bösen Männern gezeichnet, die die kleine Solly und Rachel zugunsten dieser heidnischen Gottheit Molech auf den Scheiterhaufen vor der Südmauer Jerusalems schieben. Der Hinweis darauf, was wirklich beabsichtigt war und was wahrscheinlich in den ersten Ausgaben von Könige und Jeremia geschrieben wurde, findet sich in der entsprechenden Stelle im Gesetz. Sie steht im Zusammenhang mit Vorschriften über sexuelle "Perversionen", die sich vor allem auf die Verwandtschaftsgrade beziehen, innerhalb derer der Mann keinen Geschlechtsverkehr haben darf: Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Enkelin und demnächst. Es geht weiter:

Du sollst deinen Samen nicht geben, um ihn dem Moloch zu weihen. Du sollst keine Sodomie begehen. Du sollst keine Unzucht treiben, und keine Frau soll mit einem Tier geschlechtlich verkehren; das ist Perversion (Lev i8 :21-23).

Die englischen Versionen tappen in dieselbe Falle wie die frühen Redakteure von II Könige und Jeremia. Das Verbot in Levitikus lautet nicht: "Du sollst deine *Kinder* nicht dem Moloch opfern", sondern wörtlich: "deinen *Samen",* d. h. deine Samenzellen. Das Wort "Samen" kann natürlich auf Nachkommen ausgedehnt werden, aber der Kontext zeigt, dass die Last des Gesetzes darin besteht, dass man den gottgegebenen Samen, nach dem Jahwe benannt wurde, nicht verunreinigen soll, indem man ihn entweder im Anus eines anderen Mannes oder in den Genitalien eines Tieres missbraucht oder ihn in irgendeiner Weise zur Anbetung des Molochs verwendet.

Der Name Molech ist philologisch verwandt mit der Gruppe der schleimigen Kräuter, die "Malve" genannt werden, mit der Zauberpflanze Moly und dem griechischen *Mukës,* "Pilz". Die Wurzel von allem liegt in der Idee des erigierten Penis, so dass wir vernünftigerweise folgern können, dass die hier beanstandete Praxis in irgendeiner Weise die Widmung von menschlichem Samen in einem phallischen Ritus beinhaltete, der wahrscheinlich mit dem heiligen Pilz verbunden war.24
In der furchtbaren Stille, die sich in regelmäßigen Abständen über das Bacchanal legte und die zweifellos durch den Kontrast zu dem wahnsinnigen Toben, das ihm vorausging, noch tiefer wurde, finden wir vielleicht einen Hinweis auf eine andere merkwürdige Eigenschaft des Essenismus, von der Josephus berichtet. "Kein Geschrei und keine Störung verunreinigt jemals ihre Wohnung;" sagt er, "sie sprechen der Reihe nach, jeder macht seinem Nachbarn Platz. Für Außenstehende *erscheint das Schweigen derer, die drinnen sind, wie ein schreckliches Geheimnis* - ." Die von ihm angebotene Erklärung, dass die Beschränkung ihrer Rationen auf das Nötigste ihre Bemühungen einschränkte, rechtfertigt kaum sein Lob für ihre Selbstdisziplin und erklärt auch nicht angemessen das tiefe Schweigen, das dem Außenstehenden wie ein "schreckliches Geheimnis" erscheint. Näher an der Wahrheit ist wohl die Bemerkung eines Gelehrten über die "bacchantische Stille": "Ist es", so fragt er, "die Erschöpfung, die auf die Übererregung folgt, oder ist es der Höhepunkt, den der Kampf des Geistes erreicht, wenn Stimmen und Geräusche verstummen und die Seele sich in entrückter Stille Gott am nächsten fühlt? Dass dies eine Methode war, um die höchste und tiefste Gemeinschaft zu erreichen, war den alten Theosophen bekannt, und dieses geheimnisvolle Sprichwort deutet darauf hin, dass es auch den Anhängern des wilden thrakischen Gottes bekannt gewesen sein könnte".26

Tatsächlich gab es einen eher klinischen Grund für die bacchantische Lethargie. Die in der Kappe des *Amanita muscaria* enthaltenen Gifte führen zu Phasen intensiver Erregung, begleitet von Delirium, Halluzinationen und großer Lebhaftigkeit, auf die jedoch Phasen tiefer Depression folgen. Um einen Zeugen der *Amanita* muscaria-Intoxikation zu zitieren: "Die Person, die von Fliegenpilz berauscht ist (ein populärer Name für *Amanita muscaria),* sitzt ruhig da und schaukelt hin und her, ohne sich an der Unterhaltung mit ihrer Familie zu beteiligen. Plötzlich weiten sich seine Augen, er beginnt krampfhaft zu gestikulieren, unterhält sich mit Personen, die er zu sehen glaubt, singt und tanzt. Dann tritt wieder eine Ruhepause ein.

Dennoch war das bacchantische Merkmal der ungehemmten Erregung, die von Ruhe abgelöst wird, kein bloßer Zufall der Drogentherapie. Der Verzehr des Gottes ermöglichte es, eine für die Fruchtbarkeitsphilosophie grundlegende Erfahrung herbeizuführen und bis zu einem gewissen Grad zu kontrollieren. Die wiederholten Anfälle von drogenstimulierter Erregung glichen heftigen und unnatürlich verlängerten sexuellen Orgasmen, unabhängig davon, ob sie zu einer Erektion und Ejakulation bei den Männern oder zu krampfartigen vaginalen Kontraktionen bei den Frauen führten oder nicht. So wie auf den Koitus in der Regel Schlaf und ein leicht depressiver Gemütszustand folgen, so folgte auf jeden bacchantischen Rausch eine Zeit der Ruhe.

In emotionaler und vielleicht auch in spiritueller Hinsicht waren diese Zeiten der körperlichen Entspannung für die mystische Erfahrung des Dionysos-Anbeters ebenso wichtig wie für die Akte der menschlichen Liebe. Sie waren ebenso notwendig für den Fruchtbarkeitszyklus der natürlichen Welt. So wie der Schlaf auf den Beischlaf folgt und eine frisch duftende Ruhe auf den Sturm folgt, so liegt auch das Land nach der "Geburt" der Ernte brach. Die jüdischen Mythologen führten ihren obligatorischen Ruhetag, den Sabbat ("Erleichterung des Herzens"),28 darauf zurück, dass ihr Gott bei der Erschaffung der Welt von seiner schöpferischen Arbeit ruhte (Gen 2,2f.). Die hebräischen Landwirte erkannten jedoch einen regelmäßigen Sabbat-Rhythmus in der Natur, der nach jedem sechsten Jahr ein Sabbatjahr erforderte, in dem die Felder brachliegen konnten, um sich zu erholen und das notwendige Gleichgewicht wiederherzustellen (Lev 2$;3f.). Nach neunundvierzig Jahren galt die "Erleichterung des Herzens" für alle Bereiche der menschlichen Erfahrung, sowohl für die Familie, die Wirtschaft als auch für die Landwirtschaft (Lev 25,8-17).
Vielleicht müssen wir eines Tages, wenn das Lebenstempo zunimmt, darauf bestehen, dass alle Menschen sich dieses Prinzip des Sabbatjahres der Fruchtbarkeitsphilosophie wieder aneignen und es wie das hebräische Jubiläum auf jeden Aspekt unseres familiären, wirtschaftlichen und sozialen Lebens anwenden.

Die Aufzucht des heiligen Pilzes erforderte also den Einsatz von "kultischen Prostituierten", deren körperliche Ausscheidungen und sexuelle Faszination die "kleinen Kinder" hervorbringen sollten. Um das Gleichgewicht der Natur nicht zu stören, wenn die heilige Pflanze aus der Erde gehoben wird, war eine Entschädigung erforderlich. Doch diese Sühneopfer bedurften nicht minder der Gnade des Gottes, so dass die Annahme seiner höchsten Gabe weitere Opfer seinerseits erforderte.

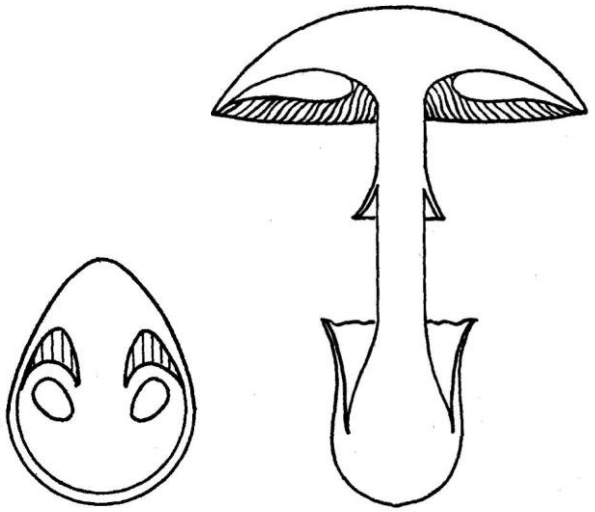
Das rituelle Wehklagen, das die Zeremonien zur Aufzucht des heiligen Pilzes kennzeichnete, hatte erotischen Charakter, wie offenbar auch die gesamte Musik und das Drama in ihrer ursprünglichen Absicht. Die weiblichen Verehrerinnen des Gottes Bacchus waren die wichtigsten Vertreterinnen des Pilzkults in der Antike, und in ihrer orgiastischen Erregung, die von Perioden extremer Lethargie unterbrochen wurde, spiegeln sich die Rhythmen der sexuellen und landwirtschaftlichen Erfahrung wider.

XI
Das Pilz-"Ei" und die Vögel der Mythologie

So wie die jungfräuliche Göttin in Fruchtbarkeitskulten in der gesamten antiken Welt eine wichtige Rolle spielt, so spielt auch die jungfräuliche Vulva des heiligen Pilzes, ihr reales Gegenstück zur Natur, in der Nomenklatur und Mythologie der Pilze eine große Rolle. Dennoch ist der Pilz in gewisser Hinsicht ein Zwitter, der Merkmale beider Geschlechter aufweist. Mit gestrecktem Stiel, wie wir gesehen haben, erschien der *Amanita muscaria* den Alten wie ein erigierter, feuriger Penis.1 Schneidet man jedoch die Volva auf, bevor sie sich von selbst spaltet, findet man im Inneren einen voll ausgebildeten Pilz, der darauf wartet, sich zu entfalten, wie ein Fötus in einer Gebärmutter oder ein Küken in einem Ei (Abb. 4). Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Pilz als "Gebärmutter" bezeichnet wurde und viele seiner volkstümlichen Bezeichnungen und Bilder auf dieses Konzept zurückgehen.

Einen solchen Namen haben wir bereits in Paeony, der heiligen Pflanze, und in mythologischer Hinsicht in "Peter, Bar-jona" gesehen. Unter Verwendung desselben sumerischen Elements im letzten Teil dieses Wortes, *IA_u_NA, "Fruchtbarkeit; Schoß", und vorangestellt mit dem sumerischen Wort GIG, "Schatten, Schutz", entstand im Semitischen der Name *qiqIyJn,* "Schotenpflanze", der für Jona's Pilz-Sonnenschirm verwendet wurde.2 Dasselbe Wort bezeichnete im Hebräischen auch eine Pflanze ganz anderer Art, die aber ebenfalls schoten- oder gebärmutterähnliche Früchte hatte, die das Abführmittel Rizinusöl enthielten, mit dem wir durch die Bauchschmerzen der Kinder nur allzu vertraut geworden sind. Unsere englischen Übersetzer der Jona-Geschichte haben den unglücklichen Propheten manchmal unter einem Rizinusbaum Schutz vor der Sonne suchen lassen.

Unser Wort "Uterus" stammt letztlich von einem sumerischen Ausdruck *USh_TAR mit der gleichen Bedeutung. Eine umfassendere Form von "Bar-jona" kombiniert
*BARUNA mit *USh TAR zu dem griechischen Namen der Heiligen Pflanze, *Peristereön3* , der für die Pilzmythologie in der griechischsprachigen Welt und insbesondere im Neuen Testament sehr wichtig wurde. Die alten Botaniker brachten den Namen nicht umsonst mit der "Taube", griechisch *peristera, in Verbindung, da sie* dachten, die Heilige Pflanze müsse der natürliche Lebensraum dieser Vögel sein. In Wirklichkeit ist die Verbindung viel direkter. Der Name des Vogels im Griechischen, wie auch sein Äquivalent *yonab* im Semitischen (der Name Jona ist dasselbe Wort), bedeutet eigentlich "Schoß"; der Bezug zum Vogel ist sekundär.4



4 Schematischer Schnitt durch (i) eine Spirale vor der "Geburt" (ii) einen reifen Pilz

Eine Reihe von Vögeln, wie die Taube, werden in der antiken Nomenklatur und Mythologie mit Fruchtbarkeit und Gebärmutter und somit mit dem Pilz in Verbindung gebracht. Die Taube wird traditionell mit Frieden assoziiert, wobei das Wort für die Taube sowohl im Griechischen als auch im Semitischen eine unterschwellige Bedeutung von "Fruchtbarkeit" und "Ergiebigkeit" hat. Im Hebräischen wird das entzückende Wort *shlJm* ebenso wie sein arabisches Pendant *salãm* als traditioneller Gruß "Frieden!" verwendet. Aber es bedeutet mehr als nur, mit nichts und niemandem im Krieg zu sein; es bedeutet, wie der Klang des Wortes selbst, satt und zufrieden zu sein, im Sinne der alten Fruchtbarkeitsphilosophie, in einem Zustand des Gleichgewichts mit sich selbst und der Welt. Die Menschen des alten Orients, von denen wir unsere Kultur haben, hätten unsere Beschäftigung mit der Pille mit Unglauben betrachtet. Die unfruchtbare Gebärmutter war eine Plage der Götter; eine Frau ohne Fötus im Bauch war eine Beleidigung für ihr Geschlecht und ihren Mann. In diesem Haus konnte es kein *shãlöm,* keinen "Frieden" geben.
Die Taube symbolisierte die Fruchtbarkeit. Da die Natur aus Gegensätzen besteht und der Fötus aus dem weißen Sperma des Mannes und

dem dunkelroten Blut der Frau geboren wird,6 hat die weiße Taube ihr Gegenstück im schwarzen Raben. Auch ihr Name lässt sich im Griechischen und

Der Rabe ist eine semitische Variante der Gebärmutteridee7 und wurde traditionell mit Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht. Die Griechen riefen den Raben bei Hochzeiten an, und es gab die kuriose Vorstellung, dass der Rabe wie die Taube seine Eier durch seinen Schnabel ablegte oder sich paarte.8 Plinius verhöhnte diese Vorstellung und hielt sie für eine bloße Art des Küssens. Dennoch zitiert er das "Ammenmärchen", dass schwangere Frauen es vermeiden sollten, die Eier von Raben zu essen, damit sie ihre Kinder nicht mit dem Mund gebären. Es war dieselbe Beobachtung der Balzweise dieser Vögel, die die Römer dazu veranlasste, einen Mann, der sich beim Sexspiel die Schamlippen küsste, als "Krähe" zu bezeichnen.

Es war ein Rabe, der als erster von Noahs Arche ausgesandt wurde, um die überschwemmte Welt zu untersuchen, und es war eine Taube, die später ausgesandt wurde und die Beweise für neues Wachstum in ihrem Schnabel zurückbrachte (Gen 8,61f.).

Im alttestamentlichen Schöpfungsbericht schwebt der Geist Gottes wie ein Vogel über dem Urmeer und weht mit seinem Flügelschlag den Atem Gottes in den Schlamm, aus dem die Welt entstanden ist (Gen 1,2). So spricht Plinius von "jenem berühmten Atem *(spiritus)*, der das Universum erzeugt, indem er wie in einer Art Wonib hin- und herschwingt".1° Es ist dieselbe Bildsprache, die den Heiligen Geist darstellt, der bei der Taufe Jesu auf sein Haupt herabflattert (Mt 3,16) und auch ihn zu einem "Bar.jona", einem "Taubensohn" macht

Ein weiteres wichtiges Beispiel für das Motiv der geflügelten Kreatur und der Fruchtbarkeit im Alten Testament ist die Vorstellung von den Cherubim. Das moderne volkstümliche Bild des Cherubs als rotwangiger und unterbekleideter Säugling mit winzigen Flügeln ist eher späten künstlerischen Vorstellungen der nachbiblischen jüdischen Engelskunde zu verdanken als dem Alten Testament. Dort wird der Cherub als ein seltsames Mischwesen dargestellt, das zwei, vier oder sechs Flügel (wenn man Jesajas "Seraphim" zur gleichen Ordnung zählt) und einen, zwei oder vier Köpfe hat, menschlich und bestialisch. Jahwe reitet auf einem Cherub, "schnell auf den Flügeln des Windes" (Ps 18,io [hebr. ix], II Sam 22,11), und ist "der, der auf den Cherubim thront" (I Sam 4,4 usw.). Diese letzte Figur bezieht sich auf den Thron Jahwes im Allerheiligsten des Jerusalemer Tempels, wo zwei Cherubim zu beiden Seiten eines gewölbten Baldachins 11 ("Gnadenstuhl") über der Lade des Zeugnisses stehen (Exod 25: i7ff.). Die ausgebreiteten Flügel der Cherubim bilden den Thron Jahwes, und dort verspricht der Gott, Mose und seinen hochpriesterlichen Nachfolgern zu orakelhaften Beratungen zu begegnen. Die Cherubim üben hier eine Schutzfunktion aus wie im Garten Eden (Gen 3,24), dem Schauplatz der Urschöpfung. In ähnlicher Weise spricht Hesekiel von ihnen als den "schirmenden Cherubim der Salbung" in Gottes Garten (28,1 3f.). In der klassischen Mythologie sind das Gegenstück zu den biblischen Cherubim die Greifen, die eine Schatzquelle in der Nähe einer Höhle bewachen, die als "Türriegel der Erde" bezeichnet wird, dem Eingang zum Schoß der Mutter Erde.12 Wie der Cherub wird der Greif dargestellt, der den Gott auf seinem Rücken trägt und den Wagen der Fruchtbarkeitsgöttin Aphrodite mit ihrem Wagenlenker Eros zieht.'3

Hesekiel und die ihm folgende spätjüdische Mystik machen viel Gebrauch von den Cherubim und den damit verbundenen Wagenbildern. Dem Propheten, der sich in einer Art halluzinatorischer Trance befindet, erscheinen sie als groteske Erscheinungen in einem Gewitter, umgeben von Blitzen und Donnergrollen (Hes 1,4.24). Sie bewegen sich nicht nur auf ausgebreiteten Flügeln, sondern auch mit wirbelnden, mit Augen besetzten Rädern, die den "Geist des Lebens" in sich tragen, und sie tragen die Herrlichkeit Jahwes von der Vorhalle des Tempels (Kap. i, io). Über ihren Köpfen ist ein Baldachin, und darunter sind ihre Flügel ausgebreitet, zwei zum Fliegen und zwei, um ihren Körper zu bedecken (Hes. i, 6, 23).

Die Pilzsymbolik wird hier auf dramatische Weise deutlich. Der Prophet sieht den *Amanita muscaria,* dessen leuchtend rote Kappe mit den weißen Flocken der aufgebrochenen Pellikel der Vulva übersät ist. In dieser Schale befindet sich die halluzinatorische Droge, zu deren Eigenschaften es gehört, die Wahrnehmungsfähigkeit zu steigern, indem sie Farben heller und Gegenstände viel größer oder kleiner als ihre tatsächliche Größe erscheinen lässt.

Auch philologisch ist der Cherub-Greif mit dem Pilz verwandt. Die Namen im Indogermanischen und im Semitischen gehen auf ein anderes "Schoten-" oder "Gebärmutter-" Wort zurück, *GtJIUB, das eine ähnliche Bedeutung hat wie der Ursprung des Namens der bekannten Schotenpflanze, des Johannisbrotbaums.'5 Es war dieser Johannisbrotbaum, der die horn- oder gebärmutterförmigen Schoten lieferte, die der verlorene Sohn aß (Lukas **15,16).** Plinius beschrieb sie als "nicht länger als der Finger eines Mannes, gelegentlich gebogen wie eine Sichel, mit der Dicke des Daumens eines Mannes".6 Der Name hatte in der antiken Welt jedoch noch eine andere Bedeutung. Die akkadischen Botaniker verwenden dasselbe semitische Wort für Johannisbrot, um die sumerische Pflanze "Samen des Lebens", den Pilz, zu beschreiben.17 Die Assoziation zwischen Vögeln und Gebärmutter muss zum Teil auf die Ähnlichkeit zwischen dem Küken in seiner Eihülle und dem Fötus in der Gebärmutterhaut zurückzuführen sein, so wie Plinius eine Parallele zwischen dem Pilzbaby in seiner "Volva" und dem Küken im Ei zog. Für die Vorstellung von den ausgebreiteten Flügeln der Gebärmuttervögel wie dem Cherub-Greif sollte man jedoch die vermeintliche Ähnlichkeit zwischen den Flügeln und den so genannten "Hörnern" der Gebärmutter, den Eileitern, die von der Spitze abzweigen und in den Eierstöcken enden, betrachten. Eine Stilisierung dieser Art findet sich in der ägyptischen Hieroglyphe, die die zweischneidige Gebärmutter der Färse darstellt. Es war diese Art von Symbolik, die den

Namen der Palme, Phoenix, mit dem berühmtesten aller "Gebärmuttervögel" der

Mythologie. Die Beziehung zwischen der Palme mit ihrem langen Stamm, der von einem Blätterdach überragt wird, und dem Pilz wird später erörtert'9 , aber die Ähnlichkeit zwischen beiden und der stilisierten Gebärmutter wird sofort deutlich.

Der Phönixvogel war jahrhundertelang ein beliebtes Thema der heidnischen und christlichen Mythologie und Philosophen.20 Man glaubte, dass er sich am Ende eines extrem langen Lebens in seinem eigenen Nest lebendig verbrannte und aus seinem Körper oder seiner befruchteten Asche ein weiterer Phönix hervorging. Dieser Nachkomme war nach einigen Versionen von Anfang an ein perfektes Abbild seines Elternteils, nach anderen Berichten wuchs er aus einem vorläufigen Larvenstadium, wie eine Maden.

Die Mythologie des Phönixvogels ist ein weiterer Teil der Pilzfolklore. 2' Wie der Fötus im Ofen der Gebärmutter entsteht, so wird der Pilz, dieses "böse Ferment des Bodens", wie Nikander (zweites Jahrhundert v. Chr.) ihn nennt,22 gleichsam ein "Schoß" in einem "Schoß" geschaffen. Wie der sagenhafte Phönix erzeugt und regeneriert sich der Pilz selbst, indem er aus der Vulva hervorspringt, nur um ebenso schnell zu sterben und dann scheinbar auf wundersame Weise wieder aufzutauchen, eine Auferstehung seiner selbst.

Ein großer Teil der Mythologie des Alten Orients dreht sich um das Thema des sterbenden und auferstehenden Gottes. Gewöhnlich und zu Recht wird es als Symbolismus in Form von Erzählungen über die Vorgänge in der Natur gesehen, bei denen in der Hitze des Sommers das Grün der Erde im Tod verschwindet, um im darauffolgenden Frühjahr in neuer Geburt wieder aufzutauchen. Aber, wie wir sehen werden, wurde dieser natürliche Zyklus im Lebenszyklus des Pilzes auf eine Angelegenheit von Tagen oder sogar Stunden beschleunigt.23 Der Pilz war ein Mikrokosmos des gesamten Fruchtbarkeitsprozesses, die Essenz Gottes komprimiert in der Gebärmutter und dem Penis des hermaphroditischen Pilzes. Vor langer Zeit wurde vermutet, dass der Phönixvogel der Storch war, der seit jeher als Symbol für mütterliche und kindliche Zuneigung gilt. Der lateinische Name dieses Vogels, *ciconia,* leitet sich mit ziemlicher Sicherheit vom sumerischen
*GIG-IA-U-NA, "Schote der Fruchtbarkeit", das hebräische *qiqäyön* von Jona's Sonnenschirmpilz.24 Dass **es** das Formmotiv war, das dem Vogel diesen Pilznamen einbrachte, scheint die Verwendung von *ciconia* im Lateinischen für ein "T"-förmiges Gerät zum Messen der Tiefe von Furchen auf dem Feld anzudeuten, als ob dies das offensichtliche Merkmal des Vogels wäre, **der** auf einem Bein stand und dessen Körper den "Baldachin" bildete
Der Schwan ist ein weiterer der Fruchtbarkeitsvögel. Möglicherweise stellte sein langer gebogener Hals den Vaginalgang dar, während sein weißer Körper die Gebärmutter und seine ausgebreiteten Flügel die Eileiter waren. Die griechischen und lateinischen Namen für den Vogel, durch den wir unser "Zygnet" erhalten haben, sind Schotennamen, abgeleitet von einem sumerischen *GUG...NU,25 "Samenschote". In der klassischen Mythologie nimmt Zeus die Gestalt eines Schwans an, um sich mit Leda zu paaren, und aus der Vereinigung ging ein Ei hervor, aus dem die Heldin-Göttin Helena und ihre Zwillingsbrüder Castor und Pollux hervorgingen. Wie wir sehen werden, ist die ganze Geschichte von Pilzen inspiriert, und die in der Antike weit verbreitete Zwillingsmythologie geht direkt auf den Pilzkult zurück.

Wenn sich das Ei oder die Vulva des Pilzes in zwei Hälften teilt, bleibt die eine Hälfte in der Erde, die andere wird von dem sich ausdehnenden Stiel oder Phallus nach oben gedrückt und als Baldachin in den Himmel getragen. In diesen vereinfachten Begriffen jedenfalls sahen die alten Mythenschöpfer die Entwicklung des Pilzes, und aus dieser Vorstellung heraus formulierten sie viele Geschichten und Figuren, die mit Zwillingskindern zu tun hatten und Namen trugen, die mit dem "Schoß" und dem "Penis" verwandt waren. Wenn die Nachkommen in einer Person vereint sind, wie Adonis, Apollo, Dionysos usw., wird er oft als schöner, eher verweichlichter Jüngling dargestellt, ein beliebtes Motiv der klassischen Bildhauer. Gelegentlich ist diese Person ein Hermaphrodit, eine Mischung aus beiden Geschlechtern, deren Paradebeispiel, wie der Name schon sagt, der Nachkomme des Hermes (sumerisch *ERUM..US1I, "erigierter Penis")26 und Aphrodite (*A_BURU_DA_TI, "Organ der Fruchtbarkeit", d.h. der "Schoß").27 Im folgenden Kapitel werden wir uns einige "Zwillings"-Geschichten ansehen, die vom "Zwitter "28 -Pilz abgeleitet sind, sowie die Symbolik, die er hervorrief.

XII

Die himmlischen Zwillinge

Auf den ersten Blick scheint die Darstellung einer Fruchtbarkeits-Heldengottheit wie Apollo oder Dionysos als glatthäutiger, bartloser Jüngling mit fast mädchenhaften Zügen und Verhaltensweisen im Widerspruch zu ihrer Verbindung mit der Sexualität und der Fruchtbarkeit der Natur zu stehen. Ähnlich widersprüchlich sind die "jungfräulichen" Göttinnen, die die meiste Zeit in kopulativer Umarmung mit Ehemännern und Liebhabern zu verbringen scheinen. Zum Glück für unser literarisches Erbe spielt die Logik in der religiösen Mythologie eine sehr geringe Rolle.

Bei den "Zwillings"-Geschichten erscheint es ebenso seltsam, dass die Kinder in der Regel beide das gleiche Geschlecht haben, in der Regel Jungen oder Männer. Ob sie den männlichen oder weiblichen Aspekt des Pilzes, den "Penis" oder den "Schoß" darstellen, lässt sich nur durch

auf die ursprünglichen Bedeutungen ihrer Namen zu verweisen (ein diskriminierendes Problem, das uns heute nicht ganz unbekannt ist). Dies ist nun möglich, da wir die Namen bis zu ihrem sumerischen Ursprung zurückverfolgen können. So stehen die biblischen Brüder Kain und Abel für den "Schoß" bzw. den "Penis". Der erste Name stammt vom sumerischen *GAR...EN, "Samenbehälter", und der zweite von BAL, "Bohrer; Phallus".2 Eine umfassendere Form von Abels Namen, einschließlich des Wortes TI, "Organ", "Instrument", ergab den biblischen Eigennamen Tubal-Kain, den Schutzherrn der Metallverarbeitung, Sohn von Zilla (Gen 4,22).8

Diese letzten Verweise sind ein gutes Beispiel dafür, wie die Bibel die Pilznamen ihrer Helden und Heldinnen aufgreift und die Figuren mit ihren "Eltern" und "Berufen" versieht. Tubal-Kains Mutter ist Zillah, was in der aramäisch sprechenden Gemeinschaft, in der diese Geschichten entstanden sein müssen, bedeutet hätte, dass er "Bar-Zillah", d. h. "Sohn von Zillah", genannt werden könnte. Das semitische Wort für "Eisen" (eigentlich "Axtkopf") ist *barzelJ',* also ist Tubal-Kain natürlich ein "Metallarbeiter". Der Hinweis auf den Pilz bezieht sich auf eine andere Bedeutung von *barzelã',* "Schoß", eigentlich die weibliche "Leiste" (sumerisch *B14fl_sIL(A), die "Verbindungsstelle" des Körpers, wo die Beine auf den Rumpf treffen, oder, im Falle der "Axt", wo der Stiel in den "V"-förmigen Kopf eingesetzt ist). So werden zwei Namen für den Pilz, die Kombination Tubal-Cain und *barzelã',* von den biblischen Mythenschöpfern zu einem Helden, dem Namen seiner Mutter und seinem Beruf ausgesponnen.4 Die antiken Botaniker geben uns einen androgynen Pflanzennamen Eryngion (griechisch *Eruggion),* in dem wir heute "Hermes" (ERUM) erkennen können
(der Phallus) und "Kain" (die Gebärmutter).5 Plinius sagt über diese Pflanze:

Erstaunlich ist die Eigenschaft, dass seine Wurzel in die Gestalt des einen oder des anderen Geschlechts hineinwächst. Es ist selten so, aber wenn die männliche Form in den Besitz der Männer kommt, werden sie in den Augen der Frauen liebenswert. Auf diese Weise soll Phaon von Lesbos die Liebe der Sappho gewonnen haben, und nicht nur bei den Weisen, sondern auch bei den Pythagoräern gab es viel müßiges Gerede über dieses Thema.6

Unter den vielen angeblichen therapeutischen Eigenschaften des Eryngion wurde gesagt, dass es "einen Mangel oder ein Übermaß an Menstruation und alle Erkrankungen der Gebärmutter" korrigieren würde.7 Es war auch als Hermaion bekannt, was sich einfach auf das erste Element in seinem Namen, ERUM, "Penis", bezieht; "Hermes". Ein weiterer phallischer Name der Pflanze war Moly, eigentlich die "Knollenpflanze",8 eine in der Mythologie übliche Bezeichnung für den Zauberpilz. Auch Eryngion taucht unter den Namen auf, die der Aloe gegeben wurden, die auch Amphibion, "Doppelleben", genannt wird.9 Der Prophet Tiresias soll "amphibisch" gewesen sein, weil er sowohl als Mann als auch als Frau lebte;10 vielleicht haben unsere Modedesigner also ein neues Wort anstelle von "Unisex" gefunden. Plinius sagt über die Aloe, dass ihre knollige Wurzel einem Squill ähnelt, "die Wurzel ist einzeln, wie ein Pfahl, der in den Boden versenkt ist".ll Das heißt, das androgyne Kraut hatte eine Knolle (volva) und einen phallischen Stiel.

Es könnte sein, dass wir in dem zweigeschlechtlichen Eryngion, in welcher Form auch immer der Name im Semitischen auftauchte, einen Namen für den Pilz und den Ursprung eines Teils der Kain- und Abel-Geschichte finden sollten. Nachdem Kain seinen Bruder Abel erschlagen hatte, verurteilte ihn Jahwe dazu, als Flüchtling und Wanderer auf der Erde zu leben (Gen 4,12). Kain beklagt sich bitterlich, dass seine Strafe mehr ist, als er ertragen kann. Als Ausgestoßener, ohne Stammesschutz, wird er allen ausgeliefert sein: "Wer mich findet, wird mich töten". "Nicht so", antwortet Jahwe, "jeder Kainstöter *(horeg- Qa yin)* wird einer siebenfachen Rache unterworfen sein." Die hebräische Formulierung erinnert stark an unseren zweigeschlechtlichen Pflanzennamen Eryngion (*ERUM_ GAR-EN; griechisch *Eruggion).12*

Übrigens ist ein anderer Satz in dieser Geschichte eine ähnliche Anspielung auf den Namen des Pilzes, der auch heute noch in Gebrauch ist. Als Jahwe nach dem Mord auf der Suche nach Abel ist, fragt er Kain: "Wo ist dein Bruder Abel?" Der Übeltäter antwortet recht bockig mit einer Frage, die in der Diskussion um die soziale Verantwortung des Einzelnen zum geflügelten Wort geworden ist: "Bin ich der Hüter meines Bruders *(shömër-*

Noch heute ist der Pilz in Persien als *samJrukh* bekannt, was auf das sumerische *ShU_MAR_UGU/AGA, "Krone des Gebärmutter-Günstigen", d.h. die "Eichel" oder Spitze des Pilzes, zurückzuführen ist.13

Die berühmtesten Zwillinge der klassischen Mythologie sind Castor und Pollux. Sie wurden aus einem Ei geboren, der Frucht der Vereinigung ihrer Mutter mit Zeus, der ihr in Form eines Schwans erschien.14 Ihre Schwester war Helena,15 die, wie wir bereits gesehen haben, mit dem Harz der Konifere verbunden ist, aus der der *Amanita muscaria* stammt, wie man glaubte.16 Die Pilzverwandtschaft der Zwillinge ist also gut belegt.
Die beiden Knaben sind gemeinsam als "Dioskouroi" bekannt, was die klassischen Schriftsteller als Doppelform des griechischen Ausdrucks *dioskouros,* "Sohn des Gottes", verstanden. Sie nannten die Jungen daher "die Söhne des Zeus".17 In Wirklichkeit ist ihr Name keine Pluralform und auch nicht griechisch. Es handelt sich um einen zusammengewürfelten sumerischen Titel, *ush...Gu.4J_TJ], "aufgerichteter Phallus des Sturms". Die griechische Umstellung der verschiedenen Wortbestandteile begann mit

**ud_ ush-gu-ri und* wurde zu **di_us_ku...roi,* und damit zu *Dioskoroi* oder, wie es sonst in den Texten geschrieben wird, *Dioskouroi.18*
Wir kennen ihren Namen in der etwas genauer überlieferten Form von USh-GU-RI-UD, "Iskariot", dem Namen des Verräters Jesu in der

An anderer Stelle lesen die Schriftsteller und Theologen den Namen Dioscouroi in der Art der Klassizisten, indem sie einen vermeintlichen Singular in zwei Teile aufspalten, "Sohn Gottes", als Titel für ihren Helden Jesus. Interessanterweise ist das sumerische Original als ein anderer Name des Pilzes, *saqrãtiyün,* ins Persische überliefert.*2°*

Der Name Castor ist verwandt mit dem griechischen *gaster,* "Bauch, Gebärmutter" (unser "Magen" usw.)21 , und aus der allgemeineren Bedeutung von "Schote" wurde der Name auf die Pflanze übertragen, aus deren Schoten das Medikament Rizinusöl gewonnen wird.22 Wir haben bereits bemerkt, wie diese breitere Bedeutung von "Schote" biblische Kommentatoren dazu veranlasst hat, sich zu fragen, wie Jona unter dem Rizinusstrauch Schatten vor der Sonne finden konnte.23 Ein ähnliches Missverständnis liegt dem weit verbreiteten Glauben der Alten zugrunde, dass diese wertvolle Medizin aus den Hoden des Bibers (lat. *castor)* gewonnen werden konnte*:*

Die Biber der Schwarzmeerregion [schreibt Plinius] praktizieren die Selbstamputation (der Hoden), wenn sie in Gefahr sind, denn sie wissen, dass sie wegen ihres Sekrets gejagt werden, dessen medizinischer Name "Biberöl" *(castoreum) ist.* Abgesehen davon ist der Biber ein Tier mit einem gewaltigen Biss, der Bäume an den Flussufern wie mit einem Eisen fällen kann; wenn er einen Teil des Körpers eines Menschen erwischt, lässt er nicht eher von seinem Biss ab, bis man die gebrochenen Knochen zusammenknirschen hört.

So spricht Nikander von "dem Hoden, der für den Biber tödlich ist".25 Es handelt sich hier um eine Verwechslung zwischen dem "Samentütchen" des Mannes, dem Hoden oder "Ei",20 und der Gebärmutter der Frau, dem "Fötus-Behälter". Der Hinweis auf das Fällen von Bäumen, der für das Tier am Flussufer zutreffend ist, könnte aber auch eine Anspielung auf den Pilz enthalten, dessen Anwesenheit auf zerbrochenem und verrottendem Holz ein Beweis für die gleichen zerstörerischen Kräfte sein muss, die der Biber besaß. Man kann auch vermuten, dass die hinzugefügte Bemerkung, er habe einmal "einen Teil des Körpers eines Mannes" ergriffen und lasse ihn nicht mehr los, aus einem Stück irdischen Humors stammt, der das weibliche Organ betrifft.

Pollux war der starke Mann. Sein Name ist eine etwas verworrene Form des sumerischen Ausdrucks LU-GEShPU, "starker Mann", und damit "Wächter, Kerkermeister", von dem auch das griechische *phulax* abgeleitet wurde*, das* genau diese Bedeutung hat.27 In der Mythologie wird Pollux als "Boxer, einer, der gut mit den Fäusten ist", dargestellt, wobei das Bild des Unterarms und der geballten Faust die gleichen phallischen Anspielungen enthält wie die Bezeichnung "kurzer Arm" für den Penis bei den Diensten.28 Die Entwicklung des Namens Pollux und des griechischen *phulax* aus dem sumerischen LU-GEShPU ist für uns von besonderem Interesse. Die letzte Silbe PU wurde abgetrennt und dem Rest des Satzes vorangestellt, was *pu-I u-gesh* ergibt, und so in seine abgeleiteten Formen gebracht (die längere griechische Form des Zwillingsnamens, *Poludeukes,* stammt aus demselben Original, dem ein Wort DU, "Widersacher", hinzugefügt wurde, vollständig *LU_GBShPU_DU).

Es ist dasselbe GEShPU, "starker Mann", (der Präformativ LU gibt einfach die Bedeutung "Mann" für das Folgende an), das den Hauptteil des neutestamentlichen Namens für die Brüder Jakobus und Johannes bildet, "Boanerges".29 Der gesamte sumerische Ausdruck, von dem der griechische Beiname stammt, war *GEShPU...AN...UR (gelesen als *pu-an-ur-ges)*, was "mächtiger Mann, der das Himmelsgewölbe hochhält" bedeutet, ein phantasievolles Bild des Stammes, der den Baldachin des Pilzes stützt, in kosmographischer Hinsicht gesehen. In einem späteren Kapitel werden wir uns eingehender mit der Pilzkosmographie im Allgemeinen befassen, die auf einer Sicht des Universums beruht, nach der Himmel und Erde aus der Vulva eines riesigen Urpilzes entstanden sind.

Der Name "Boanerges" hat den Gelehrten in der Vergangenheit viel Kopfzerbrechen bereitet.30 Zum einen wurde angenommen, dass es sich um einen aramäischen Namen handelt, eine Art semijokulären Spitznamen, den Jesus in der aramäischen Umgangssprache des Palästinas des ersten Jahrhunderts auf die feurigen Brüder anwandte, der aber in keinem bekannten aramäischen Dialekt verständlich ist. Der Text fügt die "Erklärung" des Namens als "Söhne des Donners" hinzu (Markus 3
:I7). Auch hier wurde angenommen, dass sich der Hinweis auf den Vorschlag der Brüder bezieht, Feuer auf das samaritanische Dorf herabzurufen, das den Meister und seine Freunde nicht aufnehmen wollte (Lk *9,54).* Das Problem ist, dass "Boanerges" nicht "Söhne des Donners" bedeutet und in dieser Form auch nicht bedeuten kann. Zum einen ist der erste Teil *"Boane-"* nicht das semitische *bnë-,* "Söhne von", auch wenn es so ähnlich klingt; zum anderen bedeutet der verbleibende Teil, *-rges,* nicht "Donner".32 Trotzdem hat der ganze Satz einen Anschein von Authentizität, der den flüchtigen Leser täuschen könnte, und das war sicher seine Absicht. In Wirklichkeit handelt es sich um einen geheimen Namen für den Pilz, der sonst in "Pollux" und in anderen Begriffen mit der gleichen Bedeutung eines Trägers eines himmlischen Baldachins vorkommt.

Auf der Suche nach einer Erklärung für die merkwürdige Unvereinbarkeit von "Boanerges" und seiner "Übersetzung" haben wir allzu leicht angenommen, dass der Text fehlerhaft war, dass spätere Schreiber, die mit dem Aramäischen nicht vertraut waren, den Beinamen falsch geschrieben hatten. Dank unserer heutigen Entdeckungen können wir das Handwerk des neutestamentlichen Kryptographen nun besser einschätzen. Weder er noch seine Kopisten

einen Fehler begangen hatte, sondern wir, indem wir den Text für bare Münze nahmen. Der Name war kein scherzhafter Ausdruck eines aramäisch sprechenden Rabbiners für zwei seiner Freunde. Er ist, wie wir jetzt wissen, nicht aramäisch. Der Hinweis auf seine Pilzverwandtschaft lag die ganze Zeit in der "Übersetzung", die als solche natürlich völlig falsch ist. Aber "Söhne des Donners" *ist* ein bekannter Name für den Pilz, der sich auch in anderen semitischen Texten findet und durch den altgriechischen Namen *keraunion,* "Donnerpilz", nach *keraunos,* "Donner", gestützt wird.33 Der Hinweis bezieht sich auf den Glauben, dass Pilze aus dem Donner, der Stimme des Gottes im Sturm, geboren wurden, da man bemerkte, dass sie nach Regenschauern im Boden erschienen.

Wir werden uns später noch einmal mit dieser "Boanerges-Donnersöhne"-Gruppe befassen müssen, denn sie ist ein besonders deutliches Beispiel für eine Reihe solcher Fälle im Text des Neuen Testaments, wo auf einen echten Pilznamen eine falsche Übersetzung folgt, die der Handlung der Geschichte dient. Wie hier haben die falschen Übersetzungen in der Regel eine besondere Bedeutung für den heiligen Pilz, auch wenn sie das zugehörige Fremdwort nicht so interpretieren, wie sie es behaupten. Was sie jedoch sehr deutlich zeigen, ist der irreale Charakter der gesamten Oberflächengeschichte der Evangelien und der Apostelgeschichte. Ganz einfach ausgedrückt: Wenn der Verfasser sich absichtlich die Mühe gemacht hat, seinen geheimen Namen für den Pilz zu verbergen, indem er ihn irreführend wiedergibt, in diesem Fall nahe genug, um den flüchtigen Leser zu täuschen, dann folgt daraus, dass hinter der Geschichte von Jesus und seinen Gefährten eine geheime Bedeutungsebene liegt, die nicht dazu gedacht war, von einem Außenstehenden gelesen oder verstanden zu werden. Da die Pilze nirgendwo in der oberflächlichen Geschichte auftauchen und dennoch eindeutig in die kryptischen Namen verwickelt sind, muss dies bedeuten, dass die geheime Verständnisebene für den beabsichtigten Leser ebenso bedeutsam ist wie für den Kryptographen; was an der Oberfläche erscheint, ist irreal und sollte von den Mitgliedern des Kults niemals ernst genommen werden. Es gibt keinen Ausweg aus diesem Dilemma: Wenn unser neues Verständnis von "Boanerges" richtig ist, liegt die Historizität und Gültigkeit der neutestamentlichen Geschichte in Trümmern. Ein derartiges Täuschungsmanöver, das sich auf einen weit verbreiteten und sehr alten Pilzkult bezieht, kann nur bedeuten, dass das "echte" Christentum stark damit verstrickt war; in diesem Fall war die Geschichte von Jesus ein Schwindel zum Nutzen der jüdischen und römischen Behörden, die den Kult verfolgten. Wir werden uns mit dieser Frage später noch eingehender beschäftigen.4

Um auf Pollux zurückzukommen: Er stellt die phallische Seite der Pilzfigur dar, die Stütze der oberen Hälfte des "Schoßes" seines Bruders Castor. Denn wenn der Pilzhimmel vollständig ausgebreitet ist, entsteht ein neues Bild, das für die neutestamentliche Symbolik von besonderer Bedeutung ist. Dieser ausgebreitete Baldachin war die obere Hälfte der Vulva, und so lag es nahe, sich den Schaft als menschlichen Phallus vorzustellen, der die offene Leiste der Frau stützt. Mit anderen Worten: Der Schaft war in den Axtkopf eingeschlagen worden, und zwar so: "-
Diese Konfiguration eines Pfostens, der eine Spitze oder Gabel stützt, bekam eine tiefgreifende sexuelle Bedeutung. Der Pfosten war der starke Arm oder der erigierte Penis, der die "Last" der Gebärmutter trug. Das Wort "Last", sumerisch GUN, wurde über das lateinische *cunnus* zu unserer heutigen unhöflichen Bezeichnung für die weiblichen Genitalien, "Fotze".5 Das "Lastorgan", AR-GUN, erscheint mundartlich im Namen des Berges Hermon,36 der kanaanäischen Version des Olymps,37 Träger des Himmelsbogens.

Sogar Bäumen mit einem breiten, pilzähnlichen Stamm wurden sexuelle Kräfte zugeschrieben. Die Platane38 hat diese Bedeutung seit dem Beginn der aufgezeichneten Geschichte. Sein Schatten verleitete die sumerische Göttin Manna, die von ihren langen Reisen erschöpft war, dazu, ein wenig zu schlafen. Sie stand im Garten eines gewissen Shukallituda, der die schöne Göttin schlafend vorfand und der Versuchung nicht widerstehen konnte, die sie bot. Als sie erwachte und feststellte, dass sie nicht allein geschlafen hatte, sprach sie einen schrecklichen Fluch über das Land aus. Die Erde und die Brunnen wurden mit Blut überschwemmt, so wie das Land und der Fluss in Ägypten, als der Pharao sich weigerte, die Israeliten ziehen zu lassen (Exod 17: i7ff.).

Das Weib um ihrer Scham willen, welch ein Unheil hat sie angerichtet! Das Manna um ihres Leibes willen, was hat sie angerichtet! Alle Brunnen des Landes füllte sie mit Blut. .39

Ebenso liebte Zeus Europa im Schatten der Platane, nachdem er sie in Gestalt eines prächtigen weißen Stiers vom Festland nach Kreta getragen hatte.40 Der hebräische Name für die Platane, *'armön,* stammt letztlich von demselben sumerischen Ausdruck AR- GUN, der dem Berg Hermon seinen Namen gab.41 Auch unser Wort "Harmonie" stammt aus derselben Quelle, denn das Wort bedeutet eigentlich "ein Zusammenfügen", das Zusammenpassen von Träger und Last. Derjenige, der dies in der Schreinerei tut, ist ein "Harmonisierer".42 Er macht das Loch und fügt die Fuge ein; wie Phereclus, der Schiffsbauer, ist er ein *Harmonidës,* "Sohn eines Zimmermanns".43 So wird auch Jesus im Neuen Testament genannt (Mt 13,55; vgl. Mk 6,3), denn der Pilz wurde sowohl als "Bohrer" als auch als bewirkte "Fuge" gesehen.
Die antike Form des Bohrers war dem Pilz in der Form nicht unähnlich. Im Wesentlichen handelte es sich um eine kurze Stange, auf der ein brötchenförmiger Wirtel wie eine Spindel zum Aufwickeln von Fäden saß. Am unteren Ende befand sich die Spitze aus Eisen oder Feuerstein. In den ägyptischen Hieroglyphen finden wir diese Darstellung als und . Das sumerische Ideogramm für "Zimmermann" ist ,46, wobei der gekerbte Wirbel in diesem Fall die Saite des Bogens aufnahm, der dem Instrument seinen Schwung verlieh.

Das männliche Organ ist der "Bohrer" in der Vagina, und das lateinische *phallus* stammt vom sumerischen BAL, "Bohrer",47 das auch die Weberspindel (Ideogramm +48) und den Pilz bezeichnet. Wenn der Penis in die Vagina oder der Schaft in den Axtkopf gleitet,4° ist die "Harmonie" erreicht, und die Alten sahen den ausgedehnten Pilz als Symbol für diesen glücklichen Zustand. Jetzt, da wir die sexuelle Bedeutung der umgekehrten "V"-Formation für den antiken Geist verstehen können, ist es möglich zu begreifen, warum sie Aus Adams Rippe wurde seine Partnerin geschaffen:

Der Mensch gab allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich kein Gehilfe, der ihm entsprach. Da ließ Gott Jahwe einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss das Fleisch an ihrer Stelle. Und die Rippe, die er von dem Mann genommen hatte, baute er zu einer Frau und brachte sie zu dem Mann. (Gen 2,20f.).

Der hebräische Name für "Rippe", *sela',* ist das sumerische SILA, das durch die "V"-Form dargestellt wird5°, und was der alttestamentliche Schreiber eindeutig im Sinn hatte, war eine Rippe, die sich zu beiden Seiten der Wirbelsäule erstreckte und die gewölbte Form ergab, die mit der offenen Leiste und dem Pilzkopf assoziiert wird. Aus dieser "Rippe" formte der Gott den bedeutenden Teil der Frau, der den Baldachin für den aufgerichteten Stamm und die "Harmonie" für den bis dahin entbehrten Adam lieferte. Die umgekehrte "V"-Form, die eckige Darstellung des Pilzkopfes, war auch die Form des alten Jochs, das über die Schultern des Dieners oder des Tieres gelegt wurde. Wiederum ist es das sumerische GUN, "Last", das unserem Wort "Joch" zugrunde liegt (durch das lateinische *jugum,* griechisch *zugon).51* In dem verlängerten Pilz " wurde ein Bild eines Halses gesehen, der ein Joch trägt, und diese Idee kam in die Zwillingsmythologie, indem Castor als "Joker" der Pferde, d.h. als Pferdeausbilder, dargestellt wurde.52

Das "Joch" eines Streitwagens war der an der zentralen Stange befestigte Querbalken, an dem die Tiere zu beiden Seiten befestigt waren. In seiner einfachsten Form konnte das Zugende des Kriegswagens durch ein Kreuz dargestellt werden, . Das griechische Wort *harma,* "verbinden", wie das lateinische *jugum,* "Joch", konnte "Streitwagen" ausdrücken, ebenso wie das sumerische MAR, "Axtkopf, Regenbogen und Leiste".53 Aus dieser "gegabelten Last" entstanden die bereits erwähnten sexuellen Anspielungen auf Streitwagen und Wagenbau.54 Einen "Streitwagen zu fahren" bedeutete also, eine aktive Rolle beim Paarungsakt zu übernehmen. Die Sonne ist der große "Wagenlenker" (griech. *harmektër)* des Himmels, wenn sie über den Himmel rollt und sich zur Abendzeit in die Vulva von Mutter Erde stürzt. So sieht man Jahwe, den Schöpfergott, auf den Cherubim reiten (Ps. i8, ii, 55 usw.), und unter den kleineren Helden fuhr Jehu "wütend" (2. Könige 9,20).

Das griechische Wort für "Pferdetreiber" ist *elatër.* In der Ableitung ist es mehr mit den sexuellen Neigungen der Handlung als mit dem Pferd verwandt, denn es stammt vom sumerischen E-LA-TUN, "starkes Wasser des Bauches (Gebärmutter)", d.h. in seiner sexuellen Anwendung, "Spermatozoen".56 Als *Elatërion* finden wir den griechischen Namen der Stachelgurke, *Ecballium elaterium,* deren phallische Form und periodische Absonderung eines schleimigen Saftes ihr sexuelle Anspielungen57 verliehen, die der moderne Araber erkennt, wenn er die Pflanze "Eselsgurke" nennt.58 Tatsächlich ist der intensiv bittere Saft des Elaterium alles andere als fruchtbar, er ist ein heftiges Entschlackungs- und Abtreibungsmittel.59 Aber wie die Hellebore, "starkes Wasser der Defäkation", wie ihre sumerische Ableitung des Namens zeigt,60 sammelte die Stachelgurke viele Namen für sich, die vor allem der *Amanita muscaria* gehörten*, die* nicht weniger bitter ist und ähnliche gastronomische und intestinale Wirkungen hat.6'

In der Mythologie taucht das Thema der Pferde- und Viehtreiber häufig auf. Der neugeborene Hermes springt aus seiner Wiege und vertreibt altklug das Vieh seines Halbbruders Apollo.62 Kastor streitet mit seinen Vettern über das Vertreiben des Viehs und wird im Kampf getötet.63 Das Joch, das einem Knecht oder einem Tier um den Hals gelegt wurde, oder die aufrechte Stange eines Wagens, hatte eine andere, unheilvollere Verwendung. Es war auch die *crux* ("Kreuz")64 oder *furca* ("Gabel")65 , die der Verbrecher auf den Schultern zu seiner Hinrichtungsstätte trug, wobei seine Handgelenke an beiden Enden befestigt waren. Am Galgen, der zu diesem Zeitpunkt einfach ein in den Boden eingelassener Pfosten war, der griechische *stauros66 ,* wurde der Verurteilte so hochgezogen, dass seine Beine gerade noch den Boden berührten, und dort dem Tod überlassen. Um die Fesseln an den Handgelenken zu entlasten, wurde der Pfahl manchmal mit einem horizontalen Pflock versehen, der die Krücke stützte, eine Art Sattel (lat. *sedile).66* a

Das "Joch" oder "Kreuz" auf sich zu nehmen, war also gleichbedeutend mit gekreuzigt werden und ist ein ständiges Thema im Neuen Testament. Es wird auch ein Euphemismus für sexuelle Kopulation gewesen sein, wobei das "Joch" die "Last" der Krücke der Frau war, die galant vom erigierten Penis getragen wurde. Mit dieser Bedeutung wurde das Kreuz zum Symbol des phallischen Gottes Hermes. Es bestand im Wesentlichen aus einem aufrecht stehenden Holzstück mit einem Querstück an den Schultern, und in seinen raffinierteren Formen mit einem erigierten Penis an einer geeigneten Stelle am Schaft, was auf seine phallischen Implikationen hinwies. Manchmal war der obere Teil des Ständers mit einer doppelseitigen Darstellung des Kopfes des Gottes versehen. Das Symbol des Hermes-Kreuzes war in der gesamten klassischen Welt bekannt und wurde von Reisenden an Wegkreuzungen als Quelle des Trostes und der Inspiration begrüßt.67

Die Ähnlichkeit zwischen diesem Fruchtbarkeitssymbol und dem Hinrichtungsinstrument muss für alle offensichtlich gewesen sein, bis hin zu dem Detail, dass der *Krückensockel* des Galgens seine Parallele in der Phallusnachbildung auf halber Höhe des Hermespfostens findet. Es ist interessant, dass die östlichen Kirchen dieses Detail in ihrer traditionellen Form des Kruzifixes mit dem Doppelkreuz bewahren: t.
Auch in Sparta wurden Castor und Pollux durch gekreuzte Holzbalken dargestellt,68 und die Griechen nannten den Galgen den "Zwillingsbaum" *(xulon didumon).69* Die Zwillinge trugen auch ein Kreuz oder einen Stern auf dem Kopf, über dem sich eine eng anliegende Filzkappe befand, wie man auf Münzen sehen kann, auf denen die Brüder dargestellt sind: Y° Vermutlich sollte diese charakteristische Kopfbedeckung das halbe Ei (Castor) des Pilzes und den Stiel und den Baldachin von Pollux darstellen. In der christlichen Ikonographie wurde dieses Symbol zum Reichsapfel, und das sumerische Ideogramm für "Fruchtbarkeit" ,71 könnte möglicherweise dasselbe Motiv zum Ausdruck gebracht haben:

Die Idee der Kreuzigung in der Pilzmythologie war bereits etabliert, bevor die Mythenschöpfer des Neuen Testaments ihren Pilzhelden Jesus auf diese Weise sterben ließen. Der Pilz selbst war wahrscheinlich als "Das kleine Kreuz" bekannt72 , und im Alten Testament waren die sieben Söhne Sauls als Sühneopfer für Jahwe gekreuzigt worden. Es wird erzählt, dass eine dreijährige Hungersnot im Land David dazu veranlasste, Jahwe um eine Erklärung für seine Missgunst zu bitten. Der Gott erklärte ihm, dass eine Blutschuld auf Israel lastete, weil Davids Vorgänger Saul die Gibeoniter hingerichtet hatte. Diese Todesfälle mussten gesühnt werden, bevor die Fruchtbarkeit des Landes wiederhergestellt werden konnte.
Daraufhin rief David die Gibeoniten an, die den Sühnetod durch Kreuzigung der sieben Söhne Sauls forderten, von denen einer Armoni hieß, "der Tischler, Zimmermann".73

Nach der Tat hat Armonis Mutter Rizpah (hebräisch *r-z-p,* "verbinden")74
"nahm einen Sack und breitete ihn auf dem Felsen (der Hinrichtung) aus, vom Beginn der Ernte an, bis der Regen vom Himmel auf sie (die Gekreuzigten) fiel; und sie ließ weder die Vögel des Himmels bei Tag noch die Tiere des Feldes bei Nacht über sie fliegen" (II Sam 21 :io).

Erst nachdem David die Leichen abgenommen und die Überreste begraben hatte, und auch die von Saul und Jonathan, die in ähnlicher Weise freigelegt worden waren, "ließ sich Gott für das Land anflehen" (V. 14).75 Das Verb, das in dieser grausamen Geschichte für "kreuzigen" verwendet wird, bedeutet eigentlich "zerteilen".76 In der Geschichte von Jakobs Ringkampf mit dem Engel drückt es die Verrenkung des Hüftgelenks aus:

Als der Mann sah, dass er Jakob nicht besiegen konnte, berührte er seine Schenkelmulde; und Jakobs Schenkel wurde aus dem Gelenk geschlagen, als er mit ihm rang ... darum essen die Israeliten bis heute nicht die Hüftbeugesehne, die auf der Schenkelmulde liegt, weil er die Schenkelmulde Jakobs an der Hüftbeugesehne berührt hat (1. Mose 32,25.32).

Das Motiv der "Hüfte" ist ein wiederkehrendes Thema in der Pilzmythologie. Adonis-Na'iman wurde der Legende nach getötet, indem er von einem Wildschwein durch die Hüfte gerammt wurde, das Artemis aus Eifersucht geschickt haben soll. Dionysos, der oft mit Adonis in Verbindung gebracht wird, soll aus der Hüfte seines Vaters Zeus geboren worden sein. Seine Mutter Semele, eine Erdgöttin, war von dem Vatergott geschwängert worden, doch bevor ihr Sohn geboren werden konnte, wurde sie von einem Blitz getroffen. Ihr göttlicher Liebhaber entriss ihr den Fötus und pflanzte ihn in seine eigene Hüfte ein, aus der später der junge Dionysos hervorging.77

Als Jesus am Kreuz hängt, durchbohrt ihn ein Soldat mit seinem Speer in die Seite (Johannes 19,34). Die dadurch entstandene Wunde ist so groß, dass der zweifelnde Thomas seine Faust hineinstecken kann (Johannes 20:25, 27). In all diesen Hinweisen wird auf das Bild des Kugelgelenks im Hüftgelenk, des Peniskopfes in der weiblichen Vagina oder, wie man sich phantasievoll vorstellte, des Stiels in der Pilzkappe angespielt 78 und auf die gewaltsame Trennung des einen vom anderen.

So wie die Kreuzigung in erster Linie als Auseinanderreißen der Gliedmaßen gedacht war, hatte auch die Geißelung eine ähnliche Konnotation. Das Opfer wurde auf einem Gestell ausgebreitet, um die Peitschenhiebe zu erhalten, wie ein Seestern, der auf dem Sand ausgestreckt wurde.79 In der Jesusgeschichte wird er also gegeißelt, bevor er gekreuzigt wird. In diesem Fall ist auch ein Wortspiel im Spiel, denn sein Titel, Christus, der "mit Samen Gesalbte", fällt im Aramäischen mit einem Verb zusammen, das "sich ausstrecken" bedeutet.80 Die Figur scheint gut zum Pilz zu passen, da die Vulva von innen aufgespalten wird und der Stiel und die Kappe sich ausdehnen. Eine solche Terminologie in Bezug auf den Pilz erklärt wahrscheinlich die Geschichten von den bacchantischen Mänaden, die Tiere und Kinder in Stücke reißen. In dramatischer Form dargestellt, hat Euripides

Pentheus wird von Dionysos an einem Baum aufgespießt und dann von den Mänaden in ihrer drogenbedingten Ekstase heruntergezogen und zerrissen.81 In dieser Version des Mythos nimmt die Mutter des Pentheus aktiv an dem Geschehen teil und kehrt von dem Fest zurück, wobei sie den Kopf ihres Sohnes stolz vor sich herträgt.82 In der alttestamentlichen und neutestamentlichen Version führen die Mütter der Hauptopfer die Trauergemeinde an.

Zusammengefasst: Die Teilung der Pilzvolva in zwei Hälften hat zu einer "Zwillings"-Mythologie geführt. Da die beiden Bestandteile des Pilzes als männlich und weiblich angesehen wurden, wird er manchmal als Hermaphrodit personifiziert, und seine Namen wie Tubal-Cain und das griechische Eryngion enthalten sowohl männliche als auch weibliche Elemente. Alternativ werden in der Pilzgeschichte zwei Figuren dargestellt, in der Regel männliche, wie Castor und Pollux, Kain und Abel und so weiter.

Die berühmtesten aller mythologischen Zwillinge sind Castor und Pollux, die "Vulva" bzw. der "Stamm" des Pilzes. Ihr gemeinsamer Name, Dioscouroi, bedeutet "Phallus des Sturms" und erscheint im Neuen Testament als Name des Verräters Jesu, Iskariot, und als Titel von Jesus selbst, "Sohn Gottes". Der auferstandene Pilz, mit ausgestrecktem Schirm, wurde von den Alten in denselben sexuellen Begriffen gesehen wie die offene Leiste einer Frau, in die das männliche Organ eindringt, oder wie ein Axtkopf, in den der Schaft eingeführt worden ist. Symbolisch wurde er in Form eines Kreuzes dargestellt, als Mensch oder Tier, das ein Joch trägt, oder als gekreuzigter Verbrecher. So wurde der Pilz als "das kleine Kreuz" und seine Zerlegung als "Kreuzigung" bezeichnet, was zum Teil das Thema des christlichen Mythos wiedergibt.

Die Symbolik, die den Pilz und das Kreuz miteinander verband, erstreckte sich auch auf "Sternenbilder", wie wir im Fall der Dioskouroi-Kappe festgestellt haben. In vielerlei Hinsicht war der heilige Pilz ein Kind zweier Welten, der himmlischen und der irdischen, und wie der moderne Araber den Pilz als "Stern der Erde" bezeichnet83 , so gab es in der Mythologie immer starke astrale Verbindungen in seiner Verehrung. Einige davon werden wir im nächsten Kapitel untersuchen.

XIII

Stern des Morgens

Als Zwillinge wurden die himmlischen Zwillinge, die Dioskuren, speziell mit dem Morgen- und Abendstern identifiziert. In ähnlicher Weise verkündet sich Jesus dem Seher des Buches der Offenbarung als "der helle Morgenstern" (Offb 22 :i6).1 Dies ist zum Teil ein Wortspiel mit einem der wichtigsten griechischen Namen der Heiligen Pflanze, *Peristereön, der* in den zweisprachigen christlichen Gemeinschaften aus dem aramäischen *Bar-,* "Sohn des", und dem griechischen *aster,* "Stern", und *heös,* "des Morgens", gebildet wurde.2 Der Titel "Sohn des Sterns" hatte bereits im Judentum eine tiefe messianische Bedeutung, die sich aus der Verheißung im Alten Testament ableitet: "Aus Jakob wird ein Stern hervorgehen, und aus Israel wird ein Komet aufsteigen" (Num 24,17). Der Anführer der jüdischen Rebellen des zweiten Aufstandes im zweiten Jahrhundert machte sich den Titel zu eigen und setzte damit die Tradition der Zeloten fort, wonach der Sturz der verhassten Römer durch einen sterngeborenen jüdischen Führer eine notwendige Vorstufe zum Anbruch des neuen Zeitalters sei.3

Die genauere Beziehung zwischen dem heiligen Pilz und dem "hellen Morgenstern" wird im Orakel des Jesaja deutlich, das an den König von Babylon gerichtet ist. Er sieht den Feind in der Gestalt des Pilzes, dessen Leben, so herrlich in seiner himmlischen Konzeption und Erfüllung, doch so kurzlebig ist:

Wie bist du vom Himmel gefallen, du Strahlender, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden gestürzt, du, der du die Völker erniedrigt hast! Du sprachst in deinem Herzen: "Ich will zum Himmel hinaufsteigen; über den Sternen Gottes will ich meinen Thron aufrichten; ich will mich auf den Berg der Versammlung im fernen Norden setzen; ich will über die Höhen der Wolken hinaufsteigen, ich will mich dem Allerhöchsten gleichmachen." Ihr aber seid hinabgestiegen in den Scheol, in die Tiefe der Grube... (Jes 14,12-I *5).*

Die Übertragung des Pilznamens auf den mesopotamischen Herrscher wurde durch die Ähnlichkeit zwischen dem Namen der Stadt "Babylon" und dem Namen des Pilzes möglich, der als *Boubalion* ins Griechische überliefert wurde *und* wie viele Pilznamen an die Stachelgurke *ElaterIon* angehängt wurde.*4* Die phallischen Verbindungen im Fall dieser Pflanze sind offensichtlich, ebenso wie im Fall des Pilzes, und der gemeinsame Name leitet sich tatsächlich von einem sumerischen Ausdruck ab, GU-BAR, "Oberseite des Kopfes; Glans Penis".

Ein amüsantes Beispiel für dieselbe Verbindung zwischen dem mesopotamischen Städtenamen und dem Pilz, diesmal ganz unbeabsichtigt, findet sich in Plinius' Beschreibung eines bestimmten Parasiten, der von einem "babylonischen" Dornenstrauch Besitz ergreift:

Wir dürfen eine Pflanze nicht auslassen, die in Babylon auf Dornenbüschen wächst, weil sie nirgendwo anders leben kann - so wie die Mistel auf Bäumen wächst, aber die fragliche Pflanze wächst nur auf dem sogenannten "Königsdorn". Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sie noch am selben Tag, an dem sie gepflanzt wurde, Knospen treibt - dies geschieht genau zum Zeitpunkt des Aufgangs des Hundssterns - und sehr schnell den ganzen Baum in Besitz nimmt. Er wird für die Herstellung von Gewürzwein verwendet und zu diesem Zweck angebaut. Dieser Dorn wächst auch an den Langen Mauern in Athen.5

Es ist dieser letzte Satz, der mehr als alles andere den fraglichen "Dorn" identifiziert. Die Überlieferung muss durch semitische Quellen zu Plinius gelangt sein, die einen ursprünglichen Namen für den Pilz bewahrt haben, der auf dem bereits erwähnten sumerischen *GU_TJJ_U_DUN, "Kugel und Pfanne; Penis und Vulva", beruht. Er wird fälschlicherweise als der semitische Ausdruck *kötel-'Attünã',* "lange Mauer von Athen", verstanden worden sein, und daher die merkwürdige Beschränkung von Plinius' Wachstum seines Parasiten auf diese eine Stelle.6 Durch solche absichtlichen und unabsichtlichen Namensspiele wurden botanische Referenzen verwirrt und falsch angewandt, was in einigen Fällen jetzt wiederhergestellt werden kann.

Der Morgen- und Abendstern ist natürlich die Venus. Um die Bedeutung dieser Koryphäe für den heiligen Pilz zu begreifen, müssen wir versuchen, ihren Platz im Astralsystem nach altem Verständnis und die befruchtende Kraft zu verstehen, die sie ausüben sollte. Jeden Morgen, bevor der Sonnengott seinen Penis aus der Scheide der Erde zurückzieht, schlüpft ein Nebenbuhler des himmlischen Vaters aus dem Brautgemach und kündigt die kommende Morgendämmerung an. Dieser Stern ist nach der Sonne und dem Mond der zweithellste und nimmt ihnen etwas von ihrem Ruhm, indem er den östlichen Himmel am Morgen erhellt und den Schleier der Nacht zurückhält, bis der Mond aufgeht. Diesen Stern nannten sie Venus, Juno, Isis oder Aphrodite. So Plinius:

Vor der Sonne dreht sich ein sehr großer Stern namens Venus, der seinen Lauf abwechselnd ändert und dessen alternative Namen an sich schon auf seine Rivalität mit der Sonne und dem Mond hinweisen - wenn er im Voraus ist und vor der Morgendämmerung aufgeht, erhält er den Namen Luzifer, da er eine andere Sonne ist und die Morgendämmerung bringt, während er, wenn er nach Sonnenuntergang scheint,

Vesper genannt wird, da er das Tageslicht verlängert oder als Stellvertreter für die

Mond. . . Außerdem übertrifft er alle anderen Sterne an Größe und ist so hell, dass er als einziger unter den Sternen mit seinen Strahlen einen Schatten wirft. Infolgedessen gibt es einen großen Wettstreit, ihm einen Namen zu geben; einige nannten ihn Juno, andere Isis, wieder andere die Mutter der Götter.7 Wie wir jetzt verstehen können, zeigen ihre Namen für "Stern", dass die Alten sich diese Leuchtkörper als Penes am Himmel vorstellten,8 deren Licht
phantasievoll als das "Glühen" der feurigen Krone der Eichel gesehen. Auf den ersten Blick erscheint es daher seltsam, dass dieser mächtigste aller Sterne weibliche Namen wie Venus und Juno trägt. Der Hinweis bezieht sich jedoch auf seine Zeugungskraft. Als dieser kleine Penis des Himmels vor seinem Herrn aus der ehelichen Laube schlüpfte, kam er triefend mit dem Samen des irdischen Schoßes. Die Sonne, die gähnend ihren glühenden Weg über den Himmel zieht, wird die duftenden Tropfen, die ihr Vorgänger verstreut hat, wegfegen. Bis dahin würden sie als Tau auf der Erde bleiben, dem mächtigsten Begriffsfluid der Natur. So wiederum Plinius:

Sein Einfluss ist die Ursache für die Geburt aller Dinge auf der Erde; bei seinen beiden Aufgängen verstreut er einen genitalen Tau, mit dem er nicht nur die Wahrnehmungsorgane der Erde erfüllt, sondern auch die aller Tiere stimuliert.9

Sogar die Meerestiere wurden von dieser Samenflüssigkeit des Himmels beeinflusst. Perlen wurden in der Muschel durch den direkten Einfluss des Taus "geboren"; vielleicht wurde Aphrodite dargestellt, wie sie an der Küste Zyperns in einem solchen "Schoß" des Meeresbodens an Land ging. Wiederum Plinius: Die Quelle und der Nährboden der Perlen sind Muscheln, die sich nicht wesentlich von Austernschalen unterscheiden. Diese, so sagt man uns, klaffen, wenn sie durch die generative Jahreszeit angeregt werden, gleichsam auf und sind mit einer taufrischen Schwangerschaft gefüllt, und folglich werden sie, wenn sie schwer sind, entbunden, und die Nachkommen der Muscheln sind Perlen, die der Qualität des empfangenen Taus entsprechen:

Wenn es ein reiner Zufluss war, ist ihr Glanz auffällig, aber wenn er trüb war, wird das Produkt auch schmutzig in der Farbe. Auch wenn der Himmel sich senkte, sagen sie, ist die Perle blass in der Farbe: denn es ist sicher, dass sie vom Himmel empfangen wurde, und dass Perlen mehr mit dem Himmel als mit dem Meer zu tun haben...

Wenn der Tau sogar bis zu diesen "Vulven" des Meeres vordringen könnte, wäre zu erwarten, dass seine unverdünnte Besprengung auf trockenem Land starke Drogen hervorbringt:

Nach dem Aufgang eines jeden Sterns, besonders aber der Hauptsterne, oder eines Regenbogens, wenn es nicht regnet, sondern der Tau durch die Sonnenstrahlen erwärmt wird, entstehen Drogen *(medicamenta)*, himmlische Gaben für die Augen, Geschwüre und inneren Organe. Und wenn diese Substanz aufbewahrt wird, wenn der Hundsstern aufgeht, und wenn, wie es oft geschieht, der Aufgang der Venus oder des Jupiters oder des Merkurs auf denselben Tag fällt, dann ist ihre Süße und Kraft, um die Krankheiten der Sterblichen vom Tod zu erlösen, der des Nektars der Götter gleich. "1

Als die Israeliten nach einem Abend, an dem sie ihre Bäuche mit Wachtelfleisch gefüllt hatten, in der Wüste erwachten, mussten sie feststellen, dass der "Samenerguss" des Taus Manna, das "Brot" des Himmels, zurückgelassen hatte, das wir mit dem heiligen Pilz identifizieren können (Exod 16,13f.).12

Wir werden später sehen, dass die Pilzverehrung eng mit der Geisterbeschwörung verbunden war, d. h. mit der Erweckung der Geister der Toten zum Zwecke der Wahrsagerei.13 In diesem Zusammenhang sollten wir nun eine Stelle bei Jesaja lesen:

"0 Bewohner der Erde, wacht auf und singt vor Freude! Denn dein Tau ist ein heller Tau, und auf das Land der Schatten (Rephaim) wirst du ihn fallen lassen" (Jes 26,19). Die "Rephaim", wie ihr Name heute lautet, waren die "vom Himmel Gefallenen",14 die gefallenen Engel aus dem sechsten Kapitel der Genesis, die ein häufiges Thema der jüdischen Mythologie sind. So wie der Morgentau den heiligen Pilz hervorbrachte, so sollte er in den Augen des Propheten diesen Bewohnern der Unterwelt Leben einhauchen. Plinius zieht eine weitere Verbindung zwischen dem Tau und der heiligen Pflanze, wenn er sagt, dass sogar die dämonische Kraft der Alraune verstärkt wird, wenn sie mit Morgentau berührt wird.'5

Der heilige Pilz war also in ganz besonderer Weise der Nachkomme des Morgensterns, wie Jesus sich dem Mystiker verkündet. Er hatte somit die einzigartige Fähigkeit, eine Brücke zwischen Mensch und Gott zu schlagen, da er weder ganz göttlich noch nur sterblich war. Er gab den Menschen die Macht, für eine kleine Weile wie die Götter zu werden und "Gut und Böse zu kennen".18 Wie der Pilz selbst ermöglichte er den Sterblichen, "Dioscouroi" zu werden, wie die Griechen diesen Namen des heiligen Pilzes verstanden, "Söhne Gottes". Wie der Verfasser des Neuen Testaments über Jesus sagt: Allen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, voll Gnade und Wahrheit;

wir haben

sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie die des einzigen Sohnes vom Vater... (Johannes I:12f.). Die Geheimnisse, die der "Jesus"-Pilz vermitteln konnte, waren himmlischen Ursprungs, da er selbst, wie sein hebräischer Name andeutet, "derjenige ist, der vom Himmel kommt".'7 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wir reden von dem, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben ... Niemand ist in den Himmel aufgefahren als der, der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen (Johannes **:i** if.).

Da der Pilz in erster Linie mit dem Himmel verbunden war, glaubte man, dass er in der Lage sei, himmlische Phänomene, die Atmosphäre, Winde und Stürme zu kontrollieren. Die Dioscouroi wurden in den atmosphärischen elektrischen Entladungen gesehen, die als Elmsfeuer bekannt sind, und von unseren Fliegern im Krieg als "Gremlins", die sie bei ihren Einsätzen begleiteten. Also wieder Plinius:

Sterne entstehen auch auf dem Meer und an Land. Ich habe gesehen, wie sich ein sternähnlicher Glanz an die Speere von Soldaten heftete, die nachts vor der Stadtmauer Wache hielten; und auf einer Reise landen Sterne auf den Rahen und anderen Teilen des Schiffes, mit einem Geräusch, das einer Stimme ähnelt, und hüpfen wie Vögel von Sitzstange zu Sitzstange. Wenn sie einzeln kommen, sind sie verhängnisvoll schwer und zerstören die Schiffe, und wenn sie in den Laderaum fallen, verbrennen sie. Wenn sie zu zweit sind, bedeuten sie Sicherheit und verheißen eine erfolgreiche Reise; und man sagt, dass ihre Annäherung den schrecklichen Stern namens Helena in die Flucht schlägt: aus diesem Grund werden sie Castor und Pollux genannt, und die Menschen beten zu ihnen als Götter um Hilfe auf See. Sie leuchten auch um die Köpfe der Menschen zur Abendzeit; dies ist ein großes Vorzeichen. Für all diese Dinge gibt es keine sichere Erklärung; sie sind in der Erhabenheit der Natur verborgen.18 In ihrer Eigenschaft als Retter der Menschen in Stürmen hat der Verfasser des
In den homerischen Hymnen werden die Dioskouroi so gelobt:

Helläugige Musen, erzählt von den Tyndariden, den Söhnen des Zeus, den ruhmreichen Kindern der sauberen Leda, von Kastor, dem Dompteur der Pferde, und dem tadellosen Polydeukes. Als Leda mit dem dunkelbewölkten Sohn des Kronos geschlafen hatte, gebar sie sie unter dem Gipfel des großen Berges Taygetus, - Kinder, die die Menschen auf der Erde retten und die Schiffe schnell machen, wenn stürmische Stürme über das unbarmherzige Meer toben. Dann rufen die Seeleute die Söhne des großen Zeus mit Gelübden von weißen Lämmern an, die an die Vorderseite des Buges gehen. Doch der starke Wind und die Wellen des Meeres bringen das Schiff unter Wasser, bis plötzlich diese beiden auf gelbbraunen Flügeln durch die Luft fliegen. Damit besänftigen sie die Stürme der grausamen Winde und beruhigen die Wellen auf der Oberfläche des weißen Meeres; schöne Zeichen sind sie und Erlösung von der Mühsal. Und wenn die Seeleute sie sehen, sind sie froh und ruhen von ihrer Mühe und Arbeit.19

Das "alexandrinische Schiff" des Paulus, das Malta verließ, trug das Zeichen der Dioskuren an seiner Mastspitze (Apg 28,1 i).
Der antike Glaube, dass die Dioscouroi Stürme abwenden können, beruht zumindest teilweise auf der Vorstellung, dass in der Natur Gleiches durch Gleiches ersetzt wird. Das Gegenmittel für jedes Gift wird in einem Gegenstand oder einer Droge gefunden, die der giftigen Quelle am ähnlichsten ist. Da die Dioscouroi, Pollux und Castor, im Grunde Pilzdämonen sind und die Quelle der "Söhne des Donners" der Sturm ist, folgt daraus, dass der heilige Pilz die Macht hat, den Sturm abzuwehren. Da der *Amanita muscaria* ein Bewohner der Nadelwälder ist und sein Wesen sozusagen mütterlicherseits aus dem "Menstruationsblut" der Zeder erhält,2° kann auch dieser Stoff Stürme beeinflussen. So Plinius:

Sie sagen, dass Hagelstürme und Wirbelstürme vertrieben werden, wenn die Menstruationsflüssigkeit den Blitzen ausgesetzt wird: dass stürmisches Wetter so ferngehalten wird, und dass die Exposition auf dem Meer, auch ohne (tatsächliche) Menstruation, Stürme verhindert.21

In der angeblichen Macht des Pilzes über das Wetter liegt die Grundlage für die Mythologie der Sturmstillung im Neuen Testament und bei Jona:

Aber Jahwe ließ einen großen Wind über das Meer wehen, und es entstand ein gewaltiger Sturm auf dem Meer, so dass das Schiff zu zerbrechen drohte. Da fürchteten sich die Seeleute, und ein jeder schrie zu seinem Gott; und sie warfen die Ladung, die sich im Schiff befand, ins Meer, um es für sie leichter zu machen. Jona aber war in das Innere des Schiffes hinabgestiegen und hatte sich hingelegt und schlief fest ein. Da kam der Kapitän und sagte zu ihm: "Was ist los, Schläfer? Steh auf und rufe deinen Gott an! Vielleicht gibt uns der Gott einen Gedanken, dass wir **nicht** untergehen.
Nachdem sie das Los gezogen haben, um herauszufinden, wer von ihnen die Schuld an ihrer Notlage und dem Zorn des Gottes trägt, stellen die Seeleute fest, dass Jona der Schuldige ist, da er vor dem Angesicht Jahwes geflohen ist.

Da sprachen sie zu ihm: "Was sollen wir mit dir tun, damit das Meer sich für uns beruhigt?" Denn das Meer wurde immer stürmischer. Er sagte zu ihnen: "Nehmt mich auf und werft mich ins Meer; dann wird sich das Meer für euch beruhigen. Das taten die Seeleute schließlich und beteten gleichzeitig darum, von der Blutschuld des Jona befreit zu werden, "und das Meer hörte auf zu toben" (Jona 1,4-

15).

Vergleichen Sie nun die Geschichte von Jesus und seinen Jüngern auf dem galiläischen Meer:
An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte er zu ihnen: "Lasst uns auf die andere Seite gehen." Und sie verließen die Menge und nahmen ihn mit sich, so wie er war, in dem Boot. Und andere Boote waren bei ihm. Und es erhob sich ein großer Sturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es schon voll war. Er aber war im Heck und schlief auf dem Kissen; und sie weckten ihn und sagten zu ihm: "Lehrer, kümmert es dich nicht, wenn wir umkommen?" Und er wachte auf und bedrohte den Wind und sagte zum Meer: "Still! Sei still!" Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: "Warum habt ihr Angst? Habt ihr keinen Glauben?" Und sie fürchteten sich und sprachen zueinander: "Wer ist denn dieser, dass ihm Wind und Meer gehorchen?" (Markus 435-41).

In beiden Geschichten geht es um die angebliche Fähigkeit des heiligen Pilzes, Stürme zu beruhigen. Wie bei anderen Mythen dieser Art, wie sie in der Bibel dargelegt werden, gibt es jedoch mehrere Ebenen der literarischen Konstruktion. So steckt hinter der Jona-Geschichte wahrscheinlich eine Anspielung auf den Namen des heiligen Pilzes, der im Griechischen als *Peristereön* bekannt ist, ursprünglich aber der sumerische
*BAR_USh_TAR_IAU_NA.22 Unabhängig davon, in welcher Form er bei den Semiten bekannt war, konnte der Name von den Mythenmachern zu etwas wie *bar-setãrã' - y6nã',* "Jona - Sohn des Versteckens, der Verborgenheit", herausgearbeitet werden, worauf das Element der Jona-Geschichte über seine Flucht vor Jahwes Gegenwart anscheinend zurückgeht.

Im Neuen Testament können wir auf die zweite Ebene der literarischen Komposition vordringen, wo jedes Wort der Geschichte auf mögliche Wortspiele untersucht werden kann. So ist z.B. "den Sturm stillen" ein Wortspiel mit dem Pilznamen *MASCH_BA(LA)G . . ., der den Mythenmachern die semitische Wurzel *sh-b-kh,* "besänftigen", lieferte23 und so in Psalm 6.c. auf Jahwe angewendet wird "der das Tosen der Meere stillt (hebr. *mashbiakh)*, das Brausen ihrer Wogen . . ." (v. 7). Aus dem sumerischen Namen GI-LI-LI (LI-LI-GI), der eigentlich "Schilfrohr mit zwei Zapfen" bedeutet und die beiden Hälften der durch den Stiel des Pilzes getrennten Vulva beschreibt, entstand durch ein Wortspiel die semitische Wurzel *g-l-l,* "Wellen", und der Eigenname Galiläa.24

Der heilige Pilz war also ein Wesen aus zwei Welten, der himmlischen und der irdischen. Am Himmel war er mit den Sternen verwandt, und in einem besonderen Sinne war er das Kind der Venus, des Morgen- und Abendsterns. Der himmlische Tau, den diese Koryphäe auf der Erde verteilte, galt als besonders mächtig, und das Erscheinen der Pilze auf dem Boden in der Morgendämmerung schien ein Beweis für eine besondere Beziehung zwischen dem Stern und dem Pilz zu sein.

Die himmlischen Zwillinge, die Gemini oder Dioscouroi, wurden mit dem Morgenstern identifiziert, wie auch Jesus im Neuen Testament. Diesen Pilzgestalten wurde ebenfalls die Macht über Stürme zugeschrieben, da der heilige Pilz selbst ein Produkt des Sturmgottes im Sturm war.

Bisher haben wir uns mit den Aspekten des Pilzes befasst, die den Mythologen aufgrund seiner charakteristischen Form und seiner einzigartigen Konzeption als "Kind Gottes" Stoff für Beschreibungen und Geschichten boten. Wir haben gesehen, wie seine geschlechtliche Form, männlich und weiblich, zu androgynen Namen und Beinamen führte, und wie die Verbindung von Penis und Vulva, wie sie in seiner am weitesten entwickelten Form phantasievoll gesehen wurde, einen Vergleich mit dem menschlichen Kopulationsakt und ähnlichen sexuellen Bildern im Axtkopf und im Kreuz bot. Die Bedeutung seines himmlischen Ursprungs zeigt sich in den Geschichten über den Pilz, in denen die Helden die Stürme stillen, und in der Theologie,
indem sie ihren Verehrern ein Wissen über himmlische Dinge vermittelt, das normalerweise außerhalb der Reichweite der Sterblichen liegt.

Wir können nun unsere *Suche fortsetzen* und entdecken, dass andere Eigenschaften des Pilzes und insbesondere des *Amanita muscaria den* klassischen und biblischen Mythenbildnern einen noch größeren Spielraum boten. Vor allem seine Farbe scheint die antike Welt tief beeindruckt zu haben, wie die Verwendung von Pilznamen für rote und violette Farbstoffe zeigt. Außerdem hat der Hut des *Amanita muscaria* ein merkwürdiges, weiß gefleckte Aussehen, das von den noch an der Oberfläche haftenden Partikeln der Vulva herrührt. Dies gab, wie wir sehen werden, einen ganz eigenen Zyklus von Pilzgeschichten.

XIV

Farbe und Konsistenz

Wie, so könnte man fragen, kann man sicher sein, dass ein bestimmtes Mitglied der Pilzgattung Gegenstand des heiligen Pilzkults war? Selbst beim Steinpilz gibt es eine Vielzahl von Exemplaren, und mehr als eine Art dieser Gattung enthält in ihrem Hut eine halluzinatorische Droge.1 Die Antwort ist, dass der heilige Pilz im Namen und in der Mythologie durch seine besondere Färbung charakterisiert wurde, wobei sich das tiefe Rot des Hutes von dem weißen Stiel abhebt und die weißen oder gelblichen "Warzen" sich von dem Rot abheben, Überreste der zerbrochenen Vulva, aus der er gewachsen ist. Im folgenden Kapitel werden wir uns mit den Namen befassen, die sich von der Farbe und der "schorfigen" Form des *Amanita muscaria* ableiten, und mit der Frage, wie sein unverwechselbares Aussehen in nicht geringem Maße zu dem ehrfürchtigen Staunen beigetragen hat, mit dem seine Verehrer den Pilz betrachteten, und zu den Geschichten, die sich um ihn rankten.

Der flauschige Mantel

Die Farbmerkmale des heiligen Pilzes lieferten der Folklore eine Reihe alltäglicher Anspielungen, unter anderem, dass die rote, mit weißen Partikeln gesprenkelte Spitze wie ein roter Wollmantel oder "Vlies" aussah. Der berühmteste aller klassischen Mythen, die auf diese Eigenschaft zurückgehen, ist die Geschichte von der Suche nach dem "Goldenen Vlies" durch Jason und die Argonauten. Mit "golden" ist hier das in der Antike übliche Rotgold gemeint und nicht das reinere, gelbe Metall des modernen Schmucks. Die Geschichte geht wie folgt:

Phrixus und Helle, die beiden Kinder des böotischen Königs Athamas, wurden von ihrer Stiefmutter Mo gehasst. Ihr Leben war bedroht und Hermes schenkte ihnen einen sagenhaften Widder, auf dem sie sich in Sicherheit brachten. Der Widder hatte ein goldenes Vlies und konnte nicht nur fliegen, sondern auch denken und sprechen. Die beiden Kinder kletterten auf seinen Rücken und flogen davon. Helle stürzte ab, als sie das nach ihr benannte Meer, den Hellespont, "Helles Meer" (Dardanellen), überquerten, aber Phrixus konnte an Bord bleiben, bis sie Kolchis am Schwarzen Meer erreichten. Der unglückliche Schafbock wurde geopfert und sein wunderbares Vlies dem König dieses Landes, Ätis, angeboten, der es an einen Baum hängte und einen Drachen einsetzte, der es Tag und Nacht bewachte.

In Loichus in Thessalien versuchte ein gewisser Jason, einen Teil seines rechtmäßigen Erbes von seinem bösen Onkel Pelias zurückzuerobern, und erhielt die Aufgabe, das Goldene Vlies zu finden und zurückzubringen. Mit Hilfe von Hera und Athene baute er ein Schiff mit fünfzig Booten, die Argo, in die er einen Zweig der prophetischen Eiche des Zeus in Dodona gesetzt hatte. Zu seiner heldenhaften Mannschaft gehörten die Dioskuren, die den Mythos mit einem Pilz besiegelten. Nach vielen Abenteuern gelang es den Argonauten, den Drachen zu besänftigen, das Vlies zu erbeuten und mit Hilfe der Königstochter Medea, die sie begleitete, zu entkommen. Sie heiratete Jason und sie lebten zehn Jahre lang glücklich zusammen, bevor sich der Held in eine andere verliebte und Medea verließ. Sie rächte sich, indem sie der neuen Braut ein kostbares Gewand schickte, das sie, sobald sie es anlegte, mit unauslöschlichem Feuer verbrannte.2

Der Widder war in der antiken Welt ein wichtiges Symbol für Fruchtbarkeit, aber diese Geschichte veranschaulicht noch eine andere Tugend des Tieres: Sein Haar war für das Weben von Oberbekleidung und Zelttüchern von großer Bedeutung. Im Sumerischen wird das gleiche Wort DARA für das Tier und für rot gefärbtes Haar verwendet. Wenn die letztere Bedeutung erforderlich war, konnte dem Wort ein bestimmendes SIG, "Haar", vorangestellt werden. Aus der umgekehrten Kombination DARA-SIG erhielten die Griechen ihr Wort für "Haar" im Allgemeinen, *thrix,* durch **tra_igs.s* Richtig bedeutete es "rotes Haar", und es ist wahrscheinlich in diesem Sinne, dass ein ähnlich abgeleitetes Wort *Thraikos* für das Volk von Thrakien, die "Thraker", das "rothaarige Volk" verwendet wird.4 Dionysos war ein thrakischer Gott,5 und seine rasenden Mänaden wurden Threiciae genannt. Aber der Hinweis bezieht sich hier wahrscheinlich nicht in erster Linie auf die Heimat des Kults, sondern auf die "rothäutige" *Amanita muscaria*, die sie in den Wahnsinn trieb. Dies könnte Josephus bei einer besonderen Erwähnung des jüdischen Priesterkönigs Alexander Jannaeus im Sinn gehabt haben. Nach einem gescheiterten Aufstand seiner jüdischen Untertanen gegen ihn soll der König um das Jahr 83 v. Chr. achthundert seiner Untertanen in Jerusalem gekreuzigt haben. Josephus zufolge nannte ihn das Volk deshalb einen "Thraker".6 Dies könnte eine Anspielung auf den Verdacht gewesen sein, dass er selbst den heiligen Pilz gegessen hatte, oder auf die volkstümliche Symbolik, die den Pilz mit dem Kreuz der Kreuzigung verband. Aus einem der Namen, die Dioskurides der Alraune gab, geht hervor, dass i,/ auch als "Thraker" *bezeichnet* wurde.68 Es wäre interessant zu wissen, ob die Thraker, abgesehen von ihrem religiösen Interesse an dem rothaarigen *Amanita muscaria,* selbst "rothaarig" waren, wie ihr Name andeutet. Auf jeden Fall waren sie für ihre Bösartigkeit auf dem Schlachtfeld berühmt, und es ist interessant, dass sich die Vorstellung, rothaarige Menschen seien jähzornig, auch heute noch hält.7

Im Alten Testament ist die Geschichte, wie der schlaue, glatthäutige Jakob es schaffte, seinen roten, rauhäutigen Bruder Esau um sein Erstgeburtsrecht zu bringen, eine weitere Darstellung des Themas der "rothäutigen" Pilze in der Mythologie.

Jakob aber sagte zu seiner Mutter Rebekka: "Siehe, mein Bruder Esau ist ein haariger Mann, und ich bin ein glatter8 Mann. Vielleicht wird mein Vater mich spüren, und es wird so aussehen, als würde ich ihn verhöhnen und einen Fluch über mich bringen und nicht einen Segen." Seine Mutter sagte zu ihm: "Auf mich soll dein Fluch fallen, mein Sohn; gehorche nur meinem Wort, und geh und hole sie (die Kinder) zu mir." Da ging er hin und holte sie und brachte sie zu seiner Mutter; und seine Mutter bereitete ein schmackhaftes Essen, wie es sein Vater liebte. Da nahm Rebekka die besten Kleider Esaus, ihres älteren Sohnes, die sie im Haus hatte, und legte sie Jakob, ihrem jüngeren Sohn, an; und die Felle der Zicklein legte sie ihm auf die Hände und auf den glatten Teil seines Halses; und sie gab ihrem Sohn Jakob die köstlichen Speisen und das Brot, das sie zubereitet hatte.

Da ging er zu seinem Vater hinein und sagte: "Mein Vater", und er sagte: "Hier bin ich; wer bist du, mein Sohn?" Jakob sagte zu seinem Vater: "Ich bin Esau, dein Erstgeborener ..." Da sagte Isaak: "Komm näher, damit ich dich betasten kann, mein Sohn, um zu wissen, ob du wirklich mein Sohn Esau bist oder nicht." Da trat Jakob zu seinem Vater Isaak, der ihn betastete und sagte: "Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind die Hände Esaus." Und er erkannte ihn nicht, denn seine Hände waren behaart wie die seines Bruders Esau (Gen 27,11-23). Esaus Name stammt, wie wir jetzt erkennen können, aus dem Sumerischen *E-ShU-A, "erhobener Baldachin",9 ein passender Beiname für einen, der in mythischer Form die Kappe des *Amanita muscaria* darstellte, so wie sein Bruder Jakob (sumerisch *IA..A_GTJB, "Säule") der Pilzstamm war.10 Die "Röte" seiner Haut wird in der Geschichte von der Geburt der Zwillinge bemerkt:

Und Isaak betete zu Jahwe für seine Frau, weil sie unfruchtbar war; und Jahwe erhörte sein Gebet, und seine Frau Rebekka wurde schwanger. Die Kinder kämpften in ihr, und sie sagte: "Wenn es so ist, warum lebe ich dann noch?" Da ging sie hin, um Jahwe zu fragen, und Jahwe sprach zu ihr: "Zwei Völker sind in deinem Schoß, und zwei Völker, die von dir geboren werden, sollen sich teilen; das eine soll stärker sein als das andere, das ältere soll dem jüngeren dienen." Als ihre Tage der Entbindung erfüllt waren, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Schoß. Der erste war ganz rot und sein ganzer Leib wie ein Haarmantel;11 und sie nannten ihn Esau" (Gen 25,21-25).

Die Farbe des Hutes von *Amanita muscaria war* so auffällig, dass sie in der Antike roten oder violetten Farbstoffen ihren Namen gab. Dazu gehörte der griechische *Phoinix,* der "Phönix", Name der Palme, des Vogels und der levantinischen Küste sowie ein berühmter Purpurfarbstoff. Wie wir noch sehen werden, wurde das griechische Wort von der sumerischen Redewendung "mächtiger Mann, der den Himmel hochhält" abgeleitet, einer phantasievollen Beschreibung des Pilzes.12 Auch das lateinische Wort *tablion*, das den purpurnen Saum der Autorität bezeichnet, leitet sich vom sumerischen *TAB_BA_LI ab, wörtlich "Doppelkegel" oder "Becher", der die beiden Hälften der gespaltenen Pilzvolva darstellt.13 Von besonderem Interesse für unsere Untersuchung ist das sumerische Wort GAN-NU, das für den roten Farbstoff Cochenille verwendet wird.14 Auch dieses Wort leitet sich höchstwahrscheinlich von der roten Spitze des *Amanita muscaria ab,* da GAN auch einen Kegel oder eine halbkugelförmige Form bedeutet, wie den Deckel einer Schale1 oder die Brust einer Frau. Von dieser letztgenannten Verwendung in der umfassenderen sumerischen Phrase AGAN, "Brust", hat das Griechische seinen Namen für den Pilz, *Amanita,* erhalten*, der* eigentlich "brustförmiges Objekt" bedeutet und sich auf den Hut bezieht.16

Aus dem sumerischen GAN-NU, das den roten Farbstoff bezeichnet, stammt das hebräische Wort *khJnün* für die rote Kappe oder den roten Fleck, der den Schafen auf der Weide als Schutz auf den Kopf gesetzt wird.17 Eine solche rote Kappe beschrieb gut den Pileus des *Amanita muscaria,* und sie lieferte den Mythenschöpfern des Neuen Testaments einen äußerst nützlichen Beinamen für den heiligen Pilz. Denn *khjnan* sieht genau so aus wie ein anderes semitisches Wort, das "gnädig sein" bedeutet und Quelle vieler Personennamen im Alten Testament ist, wie *Khãnãn,* Hanan; *KhJnün,* Hanun; *Khannah,* Hannah; *Yo-khJnJn* ("Jahwe ist gnädig gewesen"), Johannes (griechisch *Iöannës)* und so weiter.18 Auf der Suche nach semitischen Personennamen für ihre Figuren in den Evangeliumsgeschichten hatten die Schreiber also in diesen "gnädigen" alttestamentlichen Namen einen reichen Fundus, aus dem sie wählen konnten. Wir haben also eine "Anna", einen "Annas" und mehrere "Johannes". Der farbliche Bezug des letztgenannten Namens wird besonders deutlich bei Johannes, dem Bruder von Jakobus, dem Boanerges. Der Name Jakobus ist natürlich die englische Entsprechung von "Jakob" (griechisch *Iaköbos,* hebräisch *Ya'aqob),* dessen Bruder in der alttestamentlichen Geschichte Esau ist, der "Rothäutige", und das Gegenstück zum neutestamentlichen "Johannes".

In dem bekannteren "Johannes der Täufer" ist der Farbbezug ebenfalls prominent. Die Mythenmacher haben dem Namen einfach das semitische Epitheton *Tabbal,* "der Täufer" oder "Färber",19 hinzugefügt, das letztlich von demselben sumerischen *TAB_BA_R/LI, "Pilz", abgeleitet ist, das dem Akkadischen sein *tabarru,* "roter Farbstoff", und dem Lateinischen sein *tablion,* "purpurner Saum", gab, die gerade erwähnt wurden. Der Name und Titel "Johannes der Täufer" in der neutestamentlichen Geschichte bedeutet also nicht mehr als der "rotgekrönte Pilz", aber indem sie ihm den zusätzlichen Pilznamen *T_BA_LI gaben, konnten die Erzähler ihm eine wichtige Rolle in der Geschichte als dem "Täufer" von Jesus und anderen zuweisen. In den zusätzlichen Beschreibungen und Geschichten über diesen Wüstenpropheten in den Evangelien wurde mit weiteren Pilznamen und Beinamen gespielt.

Johannes aber trug ein Gewand aus Kamelhaar... (Mt 3,4).

Die Beschreibung des Propheten lehnt sich natürlich an die des alttestamentlichen Propheten Elia an, der "ein Gewand aus Haartuch trug" (2. Könige **i :8).20** Aber der Zusatz des neutestamentlichen Schreibers, dass das Haar von einem "Kamel" stammte, ist ein interessantes Beispiel dafür, wie er und seine Mitausleger die alten Überlieferungen für ihre Zwecke anpassen. Die Bedeutung von "Kamel" liegt darin, dass der hebräische Name für das Tier, *kirkarah,21* ein nützliches Wortspiel mit dem griechischen Namen für die Alraune, *Kirkaia,* darstellt. Tatsächlich können wir nun beide Wörter auf eine gemeinsame sumerische Wurzel zurückführen, KUR-KUR, ein Name für die Heilige Pflanze. Es bedeutet "zwei Zapfen":

Auf den Pilz angewandt, bezeichnete es die beiden Hälften der Vulva, wie TAB-BA-LI oben, und auf das Kamel, den doppelten Höcker. und seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig (Mt 3,4).

Der Teil "Heuschrecken" auf dem Speiseplan des Propheten hat den biblischen Naturforschern viel Mühe bereitet. Natürlich waren damals essbare Heuschrecken bekannt, aber die volkstümliche Tradition hielt den Johannisbrotbaum für die wahrscheinlichste Referenz des Textes, und heute ist die *Ceratonia Siliqua* als "Johannisbrot" bekannt.22 Leider ist dieser Johannisbrotbaum keine Wüstenpflanze, so dass die Diskussion über die Identität der "Heuschrecke" unvermindert anhält. Viel wahrscheinlicher scheint es, dass es sich um ein weiteres Wortspiel zwischen dem semitischen *gobay, guba',* "essbare Heuschrecke", und *gab'a,* "Pilz", handelt. Die Ähnlichkeit ist nicht zufällig: beide stammen von einer sumerischen Wurzel, GUG, "Schote", ab, wobei sich die Heuschrecke auf die Larve des Insekts bezieht, der Pilz auf die Spirale, aus der er sich entwickelt.23 Auch die volkstümliche Bezeichnung des Johannisbrotbaums als "St. John's Bread" ist nicht so weit von der Wahrheit entfernt, da der Johannisbrotbaum, wie wir gesehen haben, zumindest im alten Akkadisch denselben Namen wie der Pilz hatte.24

Keine Geschichte im Neuen Testament hat die Phantasie von Schriftstellern, Künstlern, Opernlibrettisten und anderen so sehr beflügelt wie die vom Tod Johannes des Täufers auf Betreiben einer eifersüchtigen Frau:

Als aber Herodes das hörte, sagte er: "Johannes, den ich enthauptet habe, ist auferstanden." Denn Herodes hatte gesandt und Johannes ergriffen und ihn ins Gefängnis geworfen um der Herodias willen, der Frau seines Bruders Philippus, weil er sie geheiratet hatte. Denn Johannes sagte zu Herodes: "Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben." Und Herodias hegte einen Groll gegen ihn und wollte ihn töten. Aber sie konnte es nicht, denn Herodes fürchtete Johannes, weil er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, und bewahrte ihn. Als er ihn hörte, war er sehr verwirrt, aber er hörte ihn gern. Aber eine Gelegenheit ergab sich, als Herodes an seinem Geburtstag ein Festmahl für seine Höflinge und Beamten und die führenden Männer Galiläas gab. Denn als die Tochter der Herodias hereinkam und tanzte, gefiel sie Herodes und seinen Gästen. Und der König sagte zu dem Mädchen: "Bitte mich um alles, was du willst, und ich werde es dir gewähren." Und er schwor ihr: "Was immer du mich bittest, ich werde es geben, sogar die Hälfte meines Königreichs."
Und sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: "Was soll ich fragen?" Und sie sagte: "Das Haupt von Johannes dem Täufer". Und sie kam alsbald eilends zum König und bat und sprach: "Ich will, dass du mir sogleich das Haupt Johannes des Täufers auf einem Tablett gibst." Und der König war sehr betrübt, aber wegen seiner Eide und seiner Gäste wollte er sein Wort ihr gegenüber nicht brechen. Und alsbald schickte der König einen Soldaten der Garde und befahl, sein Haupt zu holen. Und er ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis und brachte sein Haupt auf einer Platte und gab es dem Mädchen; und das Mädchen gab es seiner Mutter (Markus 6,16-28).

Die ganze Geschichte ist aus Namen des heiligen Pilzes gewoben. Das offensichtlichste Wortspiel ist das zwischen dem Namen des "Täufers", *Tabbala', dem* "Teller" (lateinisch *tabula,* als *tabid'* ins Semitische entlehnt) und dem Pilz TAB-BA-LI.25 Aber andere, subtilere Wortspiele haben die meisten Details geliefert, wie das "Festmahl für die Männer von Galiläa",26 das Angebot von Geschenken "für mein halbes Königreich",27 der Prophet, der "im Gefängnis gefesselt" ist,28 und so weiter. Die "Tochter der Herodias" oder "der kleine Reiher", wie der Name bedeutet, ist ein Stück Pilz-Nomenklatur, ebenso wie die Verwendung des Namens "Herodes" selbst in der Geschichte. Auch hier tauchen reale Personen in der Geschichte auf, die ansonsten frei erfunden sind, vor allem deshalb, weil sich ihre Namen gut für Wortspiele mit Pilznamen oder Epitheta eignen.

Rot und Weiß

Das tiefe Rot der Kappe von *Amanita muscaria* zieht zunächst die Aufmerksamkeit auf sich. Doch bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass der rote Hintergrund weiß gesprenkelt ist, die warzenartigen Überreste der Vulva, die am Hut haften. Die "flockige" Beschaffenheit der weißen Partikel hat auch zur Nomenklatur des Pilzes und zur Volksüberlieferung beigetragen. In der Sau-Geschichte zum Beispiel war es nicht nur die Rötung seiner Haut, die ihn von seinem glatten Bruder Jakob unterschied, sondern auch die Rauheit seiner Textur, eine Anspielung auf den "schorfigen" Hut des Pilzes. In der Vision des *Amanita muscaria*, die heute als die wahrscheinlichste Referenz des ersten Kapitels des Buches der Offenbarung erscheint, sah der Mystiker, der "im Geist" war, wie er sagt, diese weißen Flecken auf

dem leuchtenden, "sonnenähnlichen" Gesicht des Pilzes als weiße Wolle

Ich hörte hinter mir eine laute Stimme wie eine Trompete, die sagte: "Schreibe das, was du siehst, in ein Buch. . ." Und ich wandte mich um, um die Stimme zu sehen, die zu mir sprach, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, und mitten unter den Leuchtern einen, gleich einem Menschensohn, angetan mit einem langen Gewand und mit einem goldenen Gürtel um die Brust; sein Haupt und sein Haar waren weiß wie weiße Wolle, weiß wie Schnee; Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, seine Füße waren wie glühende Bronze, geläutert wie in einem Ofen, und seine Stimme war wie das Rauschen vieler Wasser; in seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert hervor, und sein Angesicht war wie die Sonne, die in voller Kraft scheint (Offb 1:10-16).

Ein so markantes und auffälliges Aussehen, wie es der Hut des *Amanita muscaria* aufweist, ist ein großer Vorteil bei der Suche nach alten Pilznamen. Es führt uns aber auch an seltsame Orte und zu Vergleichen mit den unwahrscheinlichsten Gegenständen, Tieren, Pflanzen und sogar Edelsteinen, die, abgesehen von ihren farblichen Merkmalen, wenig mit dem Pilz zu tun haben. Das ist der Grund, warum die Mythologie und Symbolik des heiligen Pilzes so lange ihre Geheimnisse bewahren konnte.

Der Panther

Im jüdischen Talmud wird Jesus manchmal als *Bar PandërJ',* "Sohn des Panthers", bezeichnet.30 Über einen "Panther", über dessen Beziehung zur Jungfrau Maria und über die Vaterschaft des Kindes die Juden späterer Zeiten zum Ärger der Christen reichlich spekulierten, wurden höchst phantasievolle Vorstellungen geäußert. Aber der Beiname ist ein Geheimnis geblieben und hat sogar die eifrigen Aktivitäten der christlichen Zensoren überlebt, vor allem weil seine Bedeutung in Vergessenheit geraten war. Heute wissen wir, dass es sich um einen beschreibenden Titel für den heiligen Pilz handelt, wobei das semitische Wort eine Transliteration des griechischen *pant her,* unser "Panther", ist. Der Hinweis bezieht sich auf die Zeichnung des Fells des Tieres, die Plinius als "sinai!", Flecken wie Augen auf hellem Grund, beschreibt.31 Die antiken Botaniker müssen den Namen des Tieres für den Pilz verwendet haben, so wie heute der nahe Verwandte des *Amanita muscaria, Amanita panther- ma,* unter modernen Mykologen so genannt wird.32

Hinweise auf die christliche "Jesus"-Figur kommen in den alten jüdischen Überlieferungen nur sporadisch vor, denn hier waren die christlichen Zensoren, die die meisten Bibliotheken der zivilisierten Welt kontrollierten, verständlicherweise am aktivsten. Wo der Name auftaucht, ist er oft mit Beinamen oder "Begebenheiten" verbunden, deren Bedeutung verloren gegangen ist. Diese bedürfen nun einer gründlichen Überprüfung, denn die "Pandera"-Verweise zeigen eindeutig, dass die frühen Juden sich des ursprünglichen Pilzcharakters des christlichen Kultes sehr wohl bewusst waren, auch wenn dieses Wissen später durch Verfolgung und den Lauf der Zeit verloren ging oder zumindest nicht mehr in literarischer Form zum Ausdruck kam.
Im Neuen Testament wird der beschreibende Titel des Pilzes geradezu wörtlich genommen, wenn es heißt, dass eine der "Rotkappen"-Figuren, Annas, der "Schwiegervater" (griech. *pentheros)* des Kaiphas gewesen sei (Johannes 18,13). Diese Information lässt sich nicht durch historische Quellen belegen83 und ist wahrscheinlich unwahr. Sie ist nur ein Teil einer Reihe von Pilzbezeichnungen, zu denen auch der Titel des Hohepriesters Kaiphas gehört, der eigentlich "Overer" heißt, aber im Neuen Testament zusammen mit dem Nachnamen des Petrus, "Kephas", als Anspielung auf das Pilzwort, lateinisch *cepa*, verwendet wird.*34*

Wir sind nun in der Lage, den Ursprung und damit die Grundbedeutung des griechischen *Panthers* zurückzuverfolgen.*35* Er kommt vom sumerischen BAR, "Haut", und dem Wort, das wir zuvor mit der Bedeutung "rote Wolle" kennengelernt haben, DARA. Eine andere Verwendung von DARA hat die Bedeutung "gefleckt, bunt", und so wird*BAR_DARA "gefleckte, bunte Haut" bedeutet haben und kam dialektal als *Panther* ins Griechische, als beschreibender Titel für das eigentümlich markierte Tier.°

Im Hebräischen lässt sich derselbe ursprüngliche Ausdruck hinter dem Wort für den *GummiBedolakh* (lateinisch *Bdellium)* wiedererkennen.*37* Das Alte Testament führt ihn als Vergleichsquelle an, wenn es das vom Himmel gesandte Manna in der Wüste beschreibt (Num 11,7). Das Manna ist, wie wir bereits festgestellt haben, als Pilz zu verstehen, und der Hinweis auf Bdellium ist auf das Aussehen dieses Gummis zurückzuführen, das, wie Plinius sagt, "eine Anzahl weißer Flecken, wie Fingernägel" enthält.38

Der Opal, oder Paiderös, "die Geliebte"
Die gleiche Herleitung und Erscheinung führt uns bei der Suche nach Pilzbezeichnungen in das Reich der Edelsteine. Der Stein Opal, lateinisch *Opalus,* ist wahrscheinlich durch seine charakteristische Färbung mit dem Pilz verwandt, dessen Namen (sumerisch *U_BzjL)39 er trägt. Die Griechen nannten den Stein *Paiderös,* und auch hier finden wir bei Plinius eine frühe Beschreibung dieses Edelsteins:

Die Fehler des Opals sind eine Farbe, die zu der der Blüte des Heliotrop genannten Gewächses oder des Bergkristalls oder Hagels tendiert, sowie das Auftreten von salzartigen Flecken oder rauen Stellen oder Punkten, die das Auge ablenken Die vorherrschende Farbe des Paederos ist eine Mischung aus

himmelblau und violett. Diejenigen, bei denen der Glanz durch die Farbe des Weins verdunkelt wird, sind denjenigen überlegen, bei denen er durch eine wässrige Tönung verdünnt wird.40

Der Name *PaiderJs wird* auch für einen Dorn, *Akanthos,* "mit einer rötlichen Wurzel und einem Kopf wie ein Thyrsus (Penis)",41 und für einen pflanzlichen Farbstoff von violetter Farbe verwendet.42 Besonders interessant an dem Namen ist, dass Plinius annimmt, dass er vom griechischen *pais, paidos,* "Knabe, Sohn", und *erötis,* "Geliebter", abstammt und mit dem griechischen *paiderastës,* "Knabenliebhaber", meist in der schlechten Bedeutung unseres "Päderasten", verwandt ist.43 Er sagt, der Stein habe seinen Namen dadurch verdient, dass er "außergewöhnlich schön" sei.44

Das Neue Testament, das anscheinend die spezifische Verwendung des Namens für Pilze, d. h. "rot und weiß gefleckte Haut", erkannt hat, spielt bei mehreren Gelegenheiten auf dieses Verständnis von *Paiderös an*. Als Jesus beispielsweise von Johannes im Jordan getauft wird, ruft eine Stimme aus dem Himmel: "Dies ist mein Sohn, der Geliebte" (Mt 3,17) - genau die pais-erotis-Etymologie von *Paiderôs*, die Plinius in seiner Beschreibung des Opals verwendet.

In ähnlicher Weise bieten uns die Mythenschöpfer des Neuen Testaments, wenn sie "Sohn" im Sinne von "Jünger" verstehen, den kryptischen Beinamen "der Jünger, den Jesus liebte", d. h. den "geliebten Sohn", *pais-erötis, Paiderös, an, über den* so lange spekuliert wurde. Ein besonders interessantes Beispiel für dieses Epitheton findet sich in der Geschichte des letzten Abendmahls:

Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geiste unruhig und legte Zeugnis ab, indem er sagte: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten." Die Jünger sahen einander an und wussten nicht, von wem er sprach. Einer seiner Jünger, den Jesus liebte, lag in Jesu Schoß; da winkte Simon Petrus ihm zu und sagte: "Sag uns, wer es ist, von dem er spricht." Als er nun so in Jesu Schoß lag, sagte er zu ihm: "Herr, wer ist es?" Jesus antwortete: "Er ist es, dem ich diesen Bissen geben werde, wenn ich ihn eingetaucht habe." Und als er den Bissen eingetaucht hatte, gab er ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot (Johannes 13,21-26).

Auch hier haben wir das Thema des "Eintauchens", abgeleitet von einer Anspielung auf den Pilznamen *TAB..BA.LI und die semitische Wurzel *t-b-1,* "eintauchen, färben". Die Worte "der Jünger, den Jesus liebte", die *Paiderüs,* "rot und weiß gefleckte Haut", setzen die Farbanspielungen des Textes fort.

Die "Schorfige" und Lapislazuli

Das charakteristische schälende, "schorfige" Aussehen des *Amanita muscaria spiegelt sich* auch in seiner Nomenklatur und Mythologie wider. Die Araber nennen den Pilz "den Schorfigen", und wahrscheinlich ist es diese Eigenschaft des heiligen Pilzes, auf die sich Jesaja bezieht, wenn er die "Töchter Zions "46 warnt, die Hexerei betreiben47: "Der Herr wird eure Kronen schorfig machen und eure Schamlippen entblößen (?)" (Jes 3,17). Der Prophet scheint auf den "Schorf" anzuspielen, den sie in ihrem Kult anbeteten, und der Bezug ist wahrscheinlich derselbe, wenn er Jahwe Israel klagen lässt, dass er es wie einen Weinstock48 gepflanzt und gehofft hatte, "Gerechtigkeit" *(mishpat)* zu ernten, aber für seine Mühen nur "Pilze", Schorf *(mispakh),* erhalten hatte*, was* ein Wortspiel zwischen den beiden Wörtern ist (Jes *5,7).*

Der Leser wird verstehen, dass wir erst jetzt beginnen, die Bedeutung des Pilzkults in der antiken Welt zu verstehen, um die Relevanz vieler solcher Passagen und Anspielungen in den prophetischen Schriften des Alten Testaments zu begreifen. Dies ist kein Thema, auf das wir in dieser Arbeit näher eingehen können, aber eine Notwendigkeit für jede künftige Untersuchung der prophetischen Schriften wird eindeutig darin bestehen, zu versuchen, alle derartigen kultischen Anspielungen herauszufiltern und vielleicht herauszufinden, inwieweit die prophetische Bewegung in Israel dem Pilzkult gänzlich abgeneigt war und inwieweit die Jahwisten, etwa im achten Jahrhundert v. Chr., sich lediglich gegen bestimmte Aspekte der alten Religion aussprachen.

Eines ist nun ganz sicher: Die Situation war nie der eindeutige Gegensatz zwischen Jahwismus und den alten Fruchtbarkeitskulten, den spätere jüdische und christliche Theologen gerne angenommen haben. Jahwe war selbst ein Fruchtbarkeitsgott49 , und der Kult des heiligen Pilzes, gegen den Jesaja in bestimmten Passagen wie den obigen zu wettern scheint, war nur eine esoterische Weiterentwicklung dieser Fruchtbarkeitsreligion.

Doch zurück zu unserem "schorfigen" Pilz. Wie nicht anders zu erwarten, erinnerte die schuppige Oberfläche des *Amanita muscaria* mit ihren warzenähnlichen weißen Hautpartikeln auf dem Rot des Hutes die Mythenmacher an Leprakranke und andere Hautkrankheiten. Wir sollten also darauf gefasst sein, in biblischen Geschichten, die von Aussätzigen handeln, Anspielungen auf den Pilz zu finden. In den Evangelien werden solche Kranken häufig erwähnt, aber eine "geschwürige" Figur beansprucht unsere besondere Aufmerksamkeit, vor allem wegen ihres Namens, Lazarus (Lukas 6,19-3 i).

Auf den ersten Blick ist "Lazarus" einfach eine Form des alttestamentlichen Namens Eleazar.50 Aber wie so oft bei neutestamentlichen Namen haben wir es hier mit einer Annäherung an einen biblischen Namen zu tun, mit einem Beinamen des Pilzes. Was der neutestamentliche Kryptograph hier in seinem "Lazarus" im Sinn hatte, war das Wort, das wir im Englischen als "Lazuli" kennen, das gewöhnlich in Verbindung mit "Lapis" ("Stein") gefunden wird, um ein blaues Mineral zu beschreiben, das Flecken von Gold enthält, wie Plinius es beschreibt, und hinzufügt, dass es "mit Purpur gefärbt" sein kann.Sl Unser Name "Lazuli" stammt vom persischen *Lazhurward,* und, wie wir jetzt zurückverfolgen können, letztlich von einer sumerischen Wendung *AR..zAI,. DARA, "hell leuchtender, bunter (Stein)". Die persische Form ist einfach eine zusammengewürfelte Form des Sumerischen, und von ihr leitete das Semitische sein *Lazrad* ab, auf dessen Form das neutestamentliche Wortspiel mit "Lazarus" zurückgeht.52 Für den Schreiber des Evangeliums lag die Bedeutung des Namens in der gesprenkelten, violetten Farbe der *Amanita muscaria,* zu der er in seiner Beschreibung des unglücklichen Bettlers das "schorfige, geschwürige" Aussehen hinzufügte, das durch die warzige Oberfläche der Kappe entsteht: "Außerdem kamen die Hunde und leckten seine Wunden" (V. 21).

Barnabas, "Sohn des Trostes"

Die Erwähnung von Lapislazuli eröffnet uns darüber hinaus einen Ansatz, der uns hilft, ein weiteres faszinierendes Problem der neutestamentlichen Nomenklatur zu lösen. Der sumerische Eigenname des Minerals ist ZA-GIN, "gefleckter Stein". Diese Wörter gelangten in verschiedenen Formen ins Semitische; die Konsonanten wurden *auf dem Weg dorthin* verschiedenen dialektalen Veränderungen unterworfen und gerieten aus ihrer ursprünglichen Position durcheinander. In der Regel ist es jedoch möglich, die neuen Formen herauszufiltern, da die phonetischen Entsprechungen nun erkannt werden können. Im Hebräischen zum Beispiel wurde das Z-G-N des Sumerischen zu *s-p-r, was sappir,* "Lapislazuli", ergibt, und dieselbe Form findet sich im Griechischen *sappheiros,* unserem "Saphir", gewöhnlich in Verbindung mit einem ganz anderen Stein.53 Von unserem unmittelbaren Standpunkt aus gesehen war eine interessantere Entwicklung die Bildung der Gruppe *n-b-s.* So gab es im Akkadischen *nabJsu,* "rot gefärbte Wolle", und im Aramäischen ist *nabüsa* der Name einer bestimmten roten Wollraupe, die die Elsbeere, *Sorbus domestica,* befällt.*54* Das Motiv "rot mit weiß gesprenkelt" setzt sich in den griechischen und lateinischen Namen der "Giraffe", *nãbüs,* fort, die Plinius als "ein Tier mit einem Hals wie ein Pferd, den Füßen und Beinen eines Ochsen, einem Kopf wie ein Kamel, und von rötlicher Farbe mit weißen Flecken" beschreibt, was eine gute Beschreibung der Färbung des *Amanita muscaria ist.* Es ist, wie wir jetzt sehen, dieselbe n-b-s-Wortgruppe, die den bedeutsamen Teil des Namens der neutestamentlichen Figur "Joseph, genannt Barnabas" darstellt:

Die Schar derer, die glaubten, war aber einmütig, und niemand sagte, dass etwas von dem, was er besaß, sein Eigentum sei, sondern sie hatten alles gemeinsam... Es war kein Bedürftiger unter ihnen; denn viele, die Ländereien oder Häuser besaßen, verkauften sie und brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen; und es wurde an jeden verteilt, der Bedarf hatte. So verkaufte Joseph, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde (was Sohn der Ermutigung bedeutet), ein Levit, der aus Zypern stammte, einen Acker, der ihm gehörte, und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen (Apg 4,32-37).

Der Nachname dieses Philanthropen hat den Auslegern in der Vergangenheit viel Ärger bereitet,56 denn der Kryptograph des Neuen Testaments hat uns eine weitere seiner Pseudoübersetzungen gegeben, indem er uns sagt, dass "Barnabas" "Sohn der Ermutigung" bedeutet. Er impliziert damit, dass der erste Teil "Bar-" das aramäische "Sohn von-" ist und dass das *nabas* am Ende ein anderes semitisches Wort für "Ermutigung" darstellt. Tatsächlich gibt es keine überlieferte Wurzel, die diese Bedeutung hat und die wie *-nabas* aussieht. Der Name ist in der Tat überhaupt nicht aramäisch: Das erste Element ist das sumerische BAR, "Haut", und das zweite ist unser "Giraffen"-Wort, "rot mit weißen Flecken", das Ganze ist ein weiterer Beiname des *Amanita muscaria.*

Die Pseudoübersetzung "Sohn der Ermutigung" bezieht sich nicht auf Barnabas, sondern entstammt einem Wortspiel, dem wir bereits begegnet sind, zwischen den Wurzeln *Wi-n-n,* "gnädig, Ermutigung", und *kh-n-n,* "rot" (unsere "Rotmütze").57 Der Schreiber weist selbst den Weg zur Entschlüsselung, wenn er sagt, Barnabas sei "ein Eingeborener aus Zypern" *(Kuprios).* Er und seine Leser wussten sehr wohl, dass das griechische Wort für den roten Farbstoff "Henna" *kupros* ist, das hebräische *kopher, das* aramäische *kuphrJ'.58* Die Ähnlichkeit, die das Wortspiel hier möglich machte, ist, wie wir jetzt erkennen können, nicht rein zufällig. Beide gehen auf ein ursprüngliches sumerisches GU-BAR zurück, "Scheitel; Eichel" ;59 im Falle des

Die Bezeichnung "Henna" für die vorgelagerte Insel bezieht sich auf die alte Fruchtbarkeitsgeographie der Region, die die Insel als Spitze eines Penis ansah, der auf den Eintritt in die "Leiste" des Festlandes wartet. Der Farbstoff "Henna", *kuphra',* verlieh eine Farbe, die den Alten an das durchdringende Rot der Eichel zu erinnern schien.60

Sogar der Vorname des Philanthropen, Joseph, hatte wahrscheinlich einen ähnlichen Bezug im Kopf des Mythenschöpfers. Der Name bedeutet, wie wir gesehen haben, "Jahwe (Samen) - Penis", von sumerisch *IA..u_SIpA/SIB.61 Damit verwandt ist der Name des Edelsteins, den wir als "Jaspis" kennen, griechisch *iaspis,* hebräisch *yJshepheh,* alle abgeleitet von sumerisch *IA_ SIPA/SIB, "Penis-Stein", was sich wiederum auf die Farbe der Eichel bezieht.62

Das eigentliche Thema der Geschichte, der Verkauf des Feldes und die Schenkung seines Wertes, ist eine weitere Anspielung auf das "Akeldama"-Thema der Iskariot-Geschichte. Es sei daran erinnert, dass der Erzähler in jenem Fall mit der Idee spielte, dass das Blutgeld des Übeltäters zum Kauf eines "Feldes" verwendet wurde, das aufgrund seiner Assoziationen als "Feld des Blutes" bekannt wurde (Apostelgeschichte I, 19). Wie wir sehen werden,63 gibt es ein Wortspiel zwischen dem aramäischen *demJ',* "Blut", und *dJmë,* "Preis, Wert", und zwischen *'akal,* "Nahrung", und *khaqal,* "Feld". Die eigentliche Bedeutung des Namens "Akeldama" war "Nahrung der Wiedergutmachung" oder "Sühne", was anderen Namen der heiligen Pflanze entsprach, die sie als Gottes Sühneopfer bezeichneten, das für den Menschen auf der Erde dargebracht wurde, als "Preis" der Erlösung. In der Geschichte von Barnabas' Geschenk aus dem Erlös des Verkaufs seines "Ackers" geht es also um dasselbe Thema, das uns einen Namen für den heiligen Pilz gibt, zusammen mit einer Anspielung auf seinen Titel "Akeldama" und seine kultische Bedeutung.

Josephs "vielfarbiger Mantel"

Unsere Arbeit ermöglicht es uns nun, einen wichtigen neuen Zugang zu den patriarchalischen Mythen des Alten Testaments zu eröffnen, aber in kleinerem Rahmen hilft sie auch, eine Reihe heikler Punkte der hebräischen Philologie zu lösen, die, obwohl sie an sich nicht wichtig sind, uns immer wieder an unsere Unkenntnis so vieler frühsemitischer Vokabeln erinnert haben. Ein solches Problem war die Beschreibung der Tunika, die ein berühmterer Joseph von seinem anbetenden Vater Jakob/Israel erhielt:

Israel aber liebte Joseph mehr als alle anderen seiner Kinder, denn er war der Sohn seines Alters; und er machte ihm einen "bunten Mantel" (oder, wie unsere modernen Übersetzungen sagen, "ein langes Gewand mit Ärmeln") (Gen 37,3).

Das ältere Verständnis der Beschaffenheit der Tunika stammt von den frühen griechischen Übersetzern, die eine Überlieferung erhielten, wonach das seltene hebräische Wort *passim* "vielfarbig, gefleckt" bedeutet.64 Neuere Übersetzer haben eine alternative Wiedergabe bevorzugt, die nicht die Farbe des Gewandes, sondern seine Form und Größe beschreibt. Sie haben in *passim* ein Wort mit der Bedeutung "Handflächen" gesehen, so dass die Beschreibung, etwas unwahrscheinlich, impliziert, dass die Ärmel der Tunika bis zu den "Handflächen" reichten, daher ihr "langes Gewand mit Ärmeln". Glücklicherweise können wir dank der Entschlüsselung des "Barnabas" eine neue Bewertung des seltenen hebräischen Wortes vornehmen und darin eine Wurzel finden, die mit dem letzten Teil des Barnabas-Namens verwandt ist und "rot, mit weißen Flecken" bedeutet, oder, wie ein verwandtes aramäisches Wort besagt, "sommersprossig".65 Die griechischen Übersetzer der Genesis sind somit bestätigt, und wir Traditionalisten können an unserem "bunten Mantel" (AV, RV) festhalten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es kaum verwunderlich ist, dass die Verehrer des heiligen Pilzes in seiner charakteristischen Färbung und Oberflächenstruktur eine reiche Quelle für beschreibende Epitheta und Volksmärchen fanden. Unsere modernen Märchenerzähler sind nicht minder von dem rotgekrönten Fliegenpilz angezogen, der die Titelseiten so vieler Kinderbücher ziert. Die klassische Geschichte vom Goldenen Vlies hat ihren Ursprung in der "wolligen" Natur des Pilzhutes, wie ihn sich die Alten vorstellten, und alte Wörter für "rot färben" haben ihren ursprünglichen Bezug zum *Amanita muscaria.* Im Neuen Testament nutzten die Mythenschöpfer die Ähnlichkeit zwischen dem semitischen Wort für "Rotkappe", um eine Reihe ihrer Figuren zu benennen, darunter Johannes den "Täufer". Den Juden ist es gelungen, einen Namen für Jesus zu bewahren, den "Panther" oder die "gefleckte Haut", was zeigt, dass den Zeitgenossen die wahre Bedeutung des christlichen Mythos und Kults zunächst nicht entgangen war. Die Entschlüsselung des Namens des "geschwürigen" Lazarus hat dazu geführt, dass man zum ersten Mal das Wesen und die Bedeutung des "Sohnes der Ermutigung" des neutestamentlichen Kryptographen erkennen konnte, der als Pseudoübersetzung für das farbige Epitheton des heiligen Pilzes, "Barna-bas", verwendet wurde.

Eine der Wirkungen, die den halluzinatorischen Drogen im Hut des *Amanita muscaria zugeschrieben werden,* besteht darin, dass der Betroffene Gegenstände und Farben größer und leuchtender als das Leben sieht. Bezogen auf den Pilz selbst ist das Paradebeispiel für eine solche drogeninduzierte Vision am Anfang der "Offenbarung des Johannes" zu finden, die bei mehreren Gelegenheiten beobachtet wurde. Aber, wie wir jetzt erkennen können, ist diese vergrößerte Sicht auf das Objekt

ihrer Anbetung, hatte den Alten lange zuvor eine wichtige Quelle für ihre Kosmographien, die Berichte über die Anfänge der Welt, geliefert. Sie sahen das ganze Universum als einen monströsen Pilz, die Erde als die untere "Schale" der Vulva, den Himmel darüber als einen großen Pilleus, der auf einer Säule eines heiligen Berges ruht. Aus dieser Vorstellung entstanden Geschichten von Riesen, die das Himmelsgewölbe hochhielten, und eine weitere Quelle für Volksnamen und Mythologie des Pilzes. Außerdem können wir jetzt die Namen der Umgebung Jerusalems und die Bedeutung der Nähe des Toten Meeres für die Fruchtbarkeitskulte in dieser Stadt verstehen. In einem größeren Rahmen ist es möglich, die Ableitung und Bedeutung der Namen der an das östliche Mittelmeer angrenzenden Gebiete zu verstehen, die als "Krücke" der Erde und somit als Eingang zu ihrem Schoß angesehen werden.

Am Anfang war die Volva ...

Pilz-Kosmographie

Der Pilzkult brachte seine eigene Kosmographie hervor. Die Volva eines riesigen urzeitlichen Pilzes spaltete sich, wobei die untere Hemisphäre das Fruchtwasser der Schöpfung, die biblische "Tiefe", enthielt und die obere nach oben gedrückt wurde, um das Himmelszelt zu bilden. In der akkadischen Version des Mythos ist es der Schöpfer, der phallische Gott Marduk, der "Gebärmutter-Gönner", der die Vulva spaltet. In diesem Fall wird die Volva als das Ei einer mächtigen Schlange namens Tiamat gesehen, dem Äquivalent des biblischen *tehöm,* "unterirdische Tiefe", oder, wie der sumerische Ursprung andeutet, "Gebärmutter". Es ist der Körper der Tiamat, der in seinen beiden Teilen Himmel und Erde bildet". Genau genommen ist die "Schlange" in der Pilzphysiologie der Stiel, der sich aus der Vulva erhebt, um die obere Hälfte als seinen erweiterten Kopf oder, phallisch ausgedrückt, seine Eichel zu tragen. Kosmographisch wird der Pilzstamm durch einen großen Berg dargestellt, dessen Spitze sich in den Wolken des Himmels verliert. Dies war der Sitz der Götter, der Olymp der Griechen, *Sãphôn* ("Norden") der Semiten, wobei beide Namen auf ihre kosmischen Funktionen hinwiesen. Olympus bedeutet nun "Stadt der Stütze des Himmels",2 das semitische *Sãphon,* "Norden", bedeutet eigentlich "der Drehpunkt".

In der griechischen Mythologie ist Atlas ein mächtiger Riese, der im Westen steht und den Himmel auf ausgestreckten Armen hochhält. Sein Name, wie auch der des Berges in Nordafrika, der mit ihm identifiziert wurde, bedeutet "himmlischer Schatten", sumerisch *ANDUL.AN.4 Wir haben bereits bemerkt, dass unser eigenes Wort "Riese" von einer ähnlichen sumerischen Bezeichnung stammt, die sich in griechischer Form als Name des Pilzes findet.5
In der semitischen Welt Kanaans war es der Berg Hermon, das "Stützorgan",6 das den Himmel trug. Weiter südlich wurde Jerusalem, die "Stadt des himmlischen Schoßes", wie wir den Namen heute interpretieren können, als die "Leiste" des Himmels konzipiert, so wie ein Phallus die gespreizten Beine einer Frau beim Koitus trägt7 und der Axtschaft das Haupt.8 Der andere Name, unter dem die Heilige Stadt bekannt war, "jungfräuliche Tochter Zion", hatte eine ähnliche Konnotation.9

Der "Atlas"-Typus eines Mannes mit ausgestreckten Armen, der das Dach stützt, begegnete uns bereits bei der Erörterung der Herkunft des Namens Pollux, der Stiel des Pilzes, der das Vordach stützt, die obere Hälfte des "Schoßes" seines Bruders Castor.'0 Dort wurde gesehen, dass die Ableitung von "Pollux" aus dem sumerischen LU-GEShPU, "starker Mann", eine Parallele in der Bildung des neutestamentlichen Namens für die Brüder Jakobus und Johannes, die "Boanerges", die sogenannten "Donnersöhne", findet. Im einen Fall wurde LUGEShPU zu **pu_lu_ges* und damit zu "Pollux", im anderen Fall wurde ein Ausdruck *GEShPU..AN_UR zu **pu_an_ur_ges* und damit zu "Boanerges". In der Pilzsprache ist Jakobus die "Säule" und Johannes die rote Spitze des Baldachins.

Ein ähnliches vokalisches Durcheinander aus dem Sumerischen gab es bei einem anderen griechischen Pilzwort, das sich in außerordentlich disparate Bereiche ausdehnte: *phoinix,* unser Phoenix. Als Bezeichnung für die Palme bezeichnete es phantasievoll eine Art überwucherten Pilz, wobei die gefiederten Blätter das Kronendach und der hohe Stamm den Pilzstamm darstellten. Das griechische Wort stammt aus dem Sumerischen *GEShPU_ IMI, mit genau der gleichen Bedeutung wie *GESI-iPU_AN_UR, "starker Mann, der den Himmel hochhält", die Boanerges. Die Entwicklung verlief wie folgt:

**pu_imi_ges* zu **pu_ini_ges* zum griechischen *phoinix."* Es ist dieselbe Verbindung zu Pilzen, die den Phönix in die Kategorie der bereits erwähnten "Gebärmuttervögel" brachte.'2 Wir haben festgestellt, dass der Phönix bei den klassischen und christlichen Schriftstellern im Mittelpunkt vieler Spekulationen über die Auferstehung von den Toten stand.

Der allgemeine sumerische Name für die Palme, GIShIMMAR, enthält wie das verwandte hebräische tamar das Element MAR, das ein umgekehrtes "V" darstellt. So erscheint es in Wörtern für den Kopf einer Doppelaxt oder Matte, für einen Regenbogen und für die Krücke oder den Schoß einer Frau.'3 Das hebräische Wort und seine Verwandten erstrecken sich auf Formen wie einen Wegweiser, eine Rauchsäule, die sich an der Spitze zu einem "Pilz" ausbreitet.
Die "kleine Palme" ist ein wichtiger Teil der Tempeldekoration (1. Könige **6,29).14**

Die enge Beziehung zwischen einem Pilz und einer Palme kann uns helfen, einen seltsamen Hinweis in Plinius' Beschreibung der Essener am Toten Meer zu verstehen. Er sagt, dass sie in ihrem asketischen Leben auf alle sexuellen Vergnügungen verzichteten und sich mit der "Gesellschaft von Palmen" *(socia palmarum)* begnügten.5 Sogar die weibliche Variante der Palme hätte man für einen Pilz gehalten.

kaum ein angemessener Trost für das Zölibat. Es ist wahrscheinlicher, dass unser Autor gehört hatte, dass sich der Kult um den "Phönix-Pilz" oder "-Kürbis" drehte, und er kannte den Namen nur als Hinweis auf den Baum.

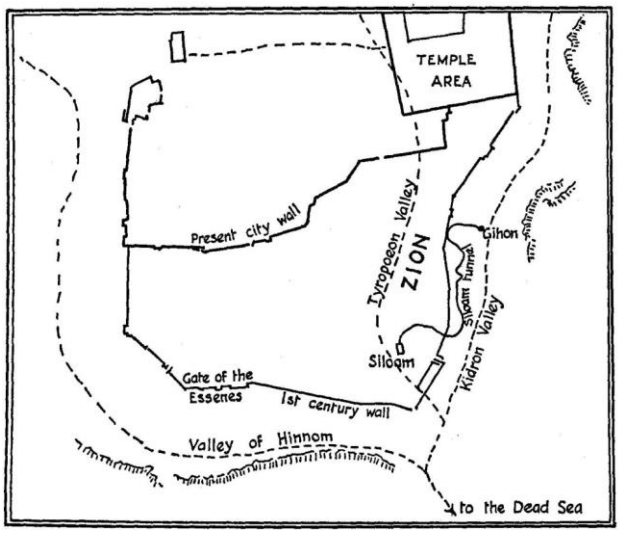
Der griechische Name *Phoinix* ist vielleicht am bekanntesten für seine abgeleitete Form *Phoinikia, die* Heimat der unerschrockenen Seefahrer der antiken Welt, der Phönizier, an der levantinischen Küste. Diese geografische Verwendung des Namens wirft einen weiteren interessanten Aspekt der Pilzkosmografie auf. In diesem Fall muss man sich den Pilz horizontal vorstellen, auf der Seite liegend, so dass der Schirm die geschwungene Linie der palästinensischen Küste bildet.
Dies ist also die "Krücke" der Erde, deren "Beine" die Küste Kleinasiens im Norden und Ägypten und Nordafrika im Süden darstellen (Abb. i). Für den mesopotamischen Mythenschöpfer stürzte die glühende Sonnenkugel jeden Abend in diese "Vulva" des Westens.16 Die Vorstellung von der Landmasse am östlichen Ende des Mittelmeers als dem vaginalen Eingang der Erde spiegelt sich im biblischen Namen des Gebietes wider, Kanaan, hebräisch *Kena'an, der* heute als Ableitung vom sumerischen *KI...NA_AN (-NA), "Ehebett des Himmels" zu erkennen ist.17 Im Rahmen desselben allgemeinen Konzepts der Fruchtbarkeitsgeographie wurde die vorgelagerte Insel Zypern als "Eichel" betrachtet, die für den Eintritt in den kanaanitischen Schoß bereit war, wie nicht nur ihr Name, griechisch *Kupros,* vom sumerischen *GU_BAR..USh, "Kopf des erigierten Penis",18 sondern auch die Bedeutung der bereits erwähnten Fruchtbarkeitskulte des Cinyras und der Aphrodite nahelegen.' 9

In jedem Bevölkerungszentrum des Alten Orients, in dem eine Fruchtbarkeitsreligion praktiziert wurde, war die königliche Stadt und ihr kultisches Zentrum, der Palast-Tempel, der Sitz der schöpferischen Tätigkeit des Gottes. Sie war somit der "Uterus", der durch seine Anwesenheit geheiligt und befruchtet wurde.2° In diesem Sinne ist die Topographie und Nomenklatur von Jerusalem/Zion zu verstehen.

Eine Geschichte über die Wahl des Ortes für den jüdischen Tempel besagt, dass er auf "der Tenne Araunas" (II Sam 24:I5ff.) errichtet wurde. David hatte eine Volkszählung durchgeführt, die notwendige Voraussetzung für ein effizientes Einkommenssteuersystem. Jaliwe (der es vorgeschlagen hatte [V. i]) bestrafte diesen Akt der Gottlosigkeit, indem er eine Pest über Israel schickte, an der in drei Tagen siebzigtausend Menschen starben. Der Racheengel war gerade im Begriff, Jerusalem auf ähnliche Weise heimzusuchen, als der Gott ihm Einhalt gebot, woraufhin David an dieser Stelle einen Altar für Jahwe errichtete und sein Sohn Salomo später den Tempel baute.21

Passenderweise war der Ort eine Tenne, deren hebräisches Wort ursprünglich, wie wir sehen, "Samenbehälter" bedeutet.22 Der Name des Besitzers, Arauna, lässt sich ähnlich aus dem Sumerischen als "Stampfer des Schoßes" erklären, d. h. der Phallus, der die Zutaten im "Mörser" der Gebärmutter zermahlt. Der Ort der schöpferischen Tätigkeit des Gottes für die Zukunft war also der "Bauch" der Stadt und, zumindest in den Augen der einheimischen Religionisten, der Welt. So wird heute der Mittelpunkt der Erde, der "Nabel", in der Grabeskirche in Jerusalem dargestellt, wie ihn in der Antike die Verehrer des Apollon im Tempel von Delphi fanden.23

Südlich des Tempelbereichs lag die jebusitische Festung Zion selbst, sozusagen der *mons veneris* der Stadt (Abb. i.). An seiner südwestlichen Flanke befand sich der Teich von Siloam ("Ort der Waschung"), an den Jesus den Blinden schickte, damit er den Lehmwickel, den er sich auf die Augen gelegt hatte, abwasche (Johannes



Zion und die Täler Kidron und Hinnom

9:7).24 Das Wasser des Teiches kam aus einer unterirdischen Leitung, die in der Zeit des Hiskiali von der Quelle Gihon auf der anderen Seite des Hügels geschlagen wurde. Es galt als so heilig, dass der Tempelkultus verlangte, dass nur Sioam-Wasser für seine besonderen Riten verwendet werden durfte.25

Unterhalb des *mons veneris befand* sich der Zusammenfluss der beiden Täler, die die Stadt auf drei Seiten umgaben (Abb. 5). Von Westen her kam das Tal des "Sohnes/der Söhne von Hinnom", in dem, wie wir bereits gesehen haben, der Molech-Kult stattfand.28 Der Name des Tals im Hebräischen ist einfach ein Versuch, einen Ausdruck, der im Sumerischen ursprünglich "Penis-Scheide", d. h. "Vagina" (*B&J_ERuM) bedeutete, in ein erkennbares semitisches Wort zu übertragen.2? Unterhalb von Zion vereinigte sich das Tal mit einem anderen Tal, dem Kidron, das die Stadt im Osten scharf abschnitt und sie vom Ölberg trennte. Die dadurch entstandene Senke verlief durch die Wüste nach Süden und Osten hinunter in das Becken des Toten Meeres, das Innere der Erde (Abb. 6).

Diese Schlucht war das ursprüngliche "Tal des Todesschattens", wie seine hebräische Bezeichnung *salmaweth* in Psalm **23** 4 und anderswo fälschlicherweise übersetzt wird. Die eigentliche Bedeutung des ursprünglichen sumerischen *SILA_MUD bedeutet eher das Gegenteil, nämlich "Weg der Geburt", d.h. "Geburtskanal".28 Nun ist klar, warum Molech hier seine "Samenweihe"-Zeremonien abhielt. So ist auch das Anliegen des Psalmisten zu verstehen, dass sein Hirtengott Jahwe ihn mit "Stab und Stecken" durch das Tal führt, damit er kein Unheil fürchten muss. Wie der zerbrechliche Körper eines Babys die feste, aber sanfte Hand der Hebamme braucht, wenn es durch die Vagina ins Leben gepresst wird, so musste der religiöse Mystiker seine Hand in die seines Gottes legen, als er die Erfahrung der Wiedergeburt machte.

Die Araber nennen das Tal das Wadi des Feuers.29 Es trägt seinen Namen zu Recht. Nicht nur, dass die Sommersonne die Temperatur in seinen Schluchten in fast unerträgliche Höhen treibt, an seinem unteren Ende mündet es auch in das Tote Meer, den Punkt auf der Erdoberfläche, der den generativen Öfen im Schoß der Mutter Erde am nächsten ist. Spätere Theologen brachten diese Hitze, in die die Seele zur Reinigung und Wiedergeburt zurückkehrte, mit der Strafe für begangene Sünden in Verbindung, so dass das "Tal der Söhne Hinnoms", oder Gehenna, wie es genannt wurde, mit dem Höllenfeuer identifiziert wurde, was mit dem ursprünglichen Fruchtbarkeitskonzept wenig zu tun hatte.3°

Um noch einmal auf den "vertikalen" Aspekt der Pilzkosmographie zurückzukommen, haben wir ein gutes Beispiel im alttestamentlichen Mythos von Jakob und seiner Leiter (Gen 28,10ff). Und Jakob kam an einen bestimmten Ort und blieb dort in der Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen der Steine des Ortes, legte ihn unter sein Haupt und legte sich an diesem Ort nieder, um zu schlafen. Und es träumte ihm, dass eine Leiter auf der Erde stand, deren Spitze bis zum Himmel reichte, und siehe, die Engel Gottes stiegen darauf hinauf und hinab. . . . Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sagte: "Jahwe ist an diesem Ort, und ich habe es nicht gewusst." Und er fürchtete sich und sagte: "Wie furchtbar ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies ist die Pforte des Himmels."

Jakobs Name bedeutet "Säule", eigentlich "Standbein" (sumerisch *IA_A_GuB).Si Seine Entsprechung in der Zwillingsmythologie der klassischen Welt ist Pollux, der "mächtige Mann, der heayçn stützt". Im Neuen Testament wird er durch Jakobus (griechisch *Iaköb), einen* der Boaner- ges-Brüder, und eine "Säule" der Kirche repräsentiert (Gal 2,9).

In der Pilzsprache ist Jakob der Stamm des Pilzes, sein "rothäutiger" Bruder Esau ist der scharlachrote Baldachin des *Amanita muscaria.* Als phallischer Stamm des Pilzes ist Jakob der "Gesalbte", der mit dem kostbaren "Samen" des Gottes läuft.32 Im Lichte dieses Aspekts der Pilzphysiologie, wie sie von den Alten gesehen wurde, muss der Rest der Jakobsleitergeschichte verstanden werden.
Da stand Jakob frühmorgens auf und nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt hatte, und richtete ihn zu einer Säule auf und goss Öl darauf (V. i8ff.).

Eine weitere bekannte alttestamentliche Geschichte, die den Pilzgedanken einer bis zum Himmelszelt reichenden Säule veranschaulicht, ist der Mythos von Moses und dem Berg Sinai. Der Name des heiligen Berges bedeutet "Feuerstelle" (sumerisch ZA-NE), daher seine Beschreibung als "in Rauch gehüllt ... wie der Rauch eines Ofens" (Exod 19:18).33 An der feurigen Spitze dieser "Feuerstelle" trifft Mose auf Jahwe und stellt nach dem Gespräch fest, dass sein Gesicht so sehr glüht, dass das Volk Angst hat, sich ihm zu nähern (Exod **34:29).**

Ein weiteres wichtiges Detail des Mythos ist das Schreiben der zehn Gebote durch den Finger Gottes auf Steintafeln (Exod **24,12).34** Der Ursprung des Themas "Tafeln" liegt in der "Brötchen"-Form der primitiven Tontafel, die der Spitze eines Pilzes ähnelt. Von einem der Namen des Pilzes, dem sumerischen *T41_BA..LI, "Zwillingskegel", haben wir über das Griechische und Lateinische unser Wort "Tafel" erhalten. Die beiden Steinplatten in der Geschichte stellen die beiden Hälften der gespaltenen Pilzvolva dar.35 Die "zehn Gebote" oder "zehn Worte", wie sie in der Bibel genannt werden, sind in ihrer Anzahl und in ihrem Inhalt nichts anderes als Wortspiele mit sumerischen Pilznamen.36 Später werden wir uns diese "Worte" näher ansehen, wenn wir uns eingehender mit dem moralischen Inhalt der biblischen Schriften beschäftigen.

Für den Pilz-Kosmographen war das Universum also ein "gigantischer" (wörtlich) Pilz. An der Basis befand sich die schalenförmige Volva, die das Wasser der Schöpfung enthielt. Die zentrale Säule, die auf verschiedene Weise mit heiligen Bergen identifiziert wurde, stützte den himmlischen Baldachin. In sexueller Hinsicht stützte die phallische Säule den Himmel, wie die Leiste einer monströsen Frau. Auf einer horizontalen Ebene stellte dasselbe Gesamtbild die Landmasse des östlichen Mittelmeers als "Krücke" und die vorgelagerten Inseln als Penisspitzen dar, die darauf warteten, in die Vagina des Schoßes der Erde einzudringen. Im Landesinneren war Jerusalem der Bauch der Welt, zumindest für die Fruchtbarkeitskulte, die in dieser Stadt ihren Mittelpunkt hatten, und es war der Beginn der immer tiefer werdenden Schlucht von Gehenna, die in den Graben des Toten Meeres, das "Innere" der Erde, hinabstürzte.

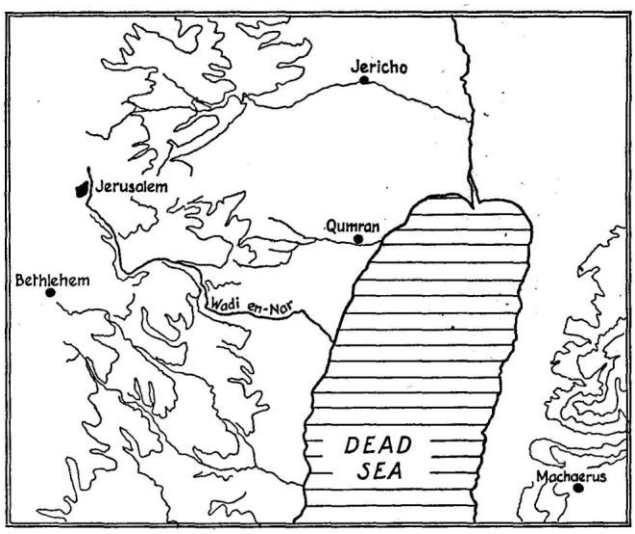
Auch hier gibt es noch viel zu erforschen. Wenn Namen wie Jerusalem und Zion in erster Linie sumerisch und nicht semitisch sind, dann müssen wir nach einem sehr frühen sumerischen Einfluss in diesem Gebiet suchen, der den späteren Bewohnern nicht nur Bezeichnungen für die Stadt und die Täler hinterließ, sondern eine Fruchtbarkeitskosmographie, in der Jerusalem eine zentrale Rolle spielte. Andere Völker sahen in ihren eigenen religiösen Zentren eine ebenso große Bedeutung, so wie die Griechen Delphi verehrten, aber wer auch immer Jerusalem "Stadt der himmlischen Leiste" nannte, verstand dieses Gebiet als den Bauch der Erde und damit als Hauptsitz des Wirkens des Schöpfergottes. Die Vorstellung, dass es ein hebräischer König namens David war, der um 1000 **v. Chr.** hier, in einem zuvor "heidnischen" Land (II Sam 6), die Anbetung Jahwes einführte, muss daher ernsthaft in Frage gestellt werden. In der Tat lassen die gegenwärtigen Entdeckungen über den Stellenwert des Pilzkults in der Religion des alten Israels und über den Ursprung und die Natur vieler alttestamentlicher Mythologien solche Zweifel an der Historizität vieler Aspekte der Geschichte der Israeliten aufkommen. Im folgenden Kapitel werden wir sehen, dass sogar der Bericht über den Aufenthalt in Ägypten radikal überdacht werden muss. Es ist sehr zweifelhaft, ob es jemals möglich sein wird, in den biblischen Berichten eine klare Trennlinie zwischen Fakten und Fiktion zu ziehen. Die Geschichte von David, dem Heldenkönig, ist ein Paradebeispiel für die Fragwürdigkeit des Alten Testaments, in irgendeiner Weise ein Geschichtswerk zu sein oder auf Geschichte zu beruhen.

Xv *David, Ägypten und die Volkszählung*

Im Alten Testament ist David, der "Liebende" oder "Geliebte", wie wir seinen Namen wiedergeben können,1 das Gegenstück zum semitischen und klassischen Adonis, dem ersten der Fruchtbarkeitsgötter der antiken Welt. Der Name Adonis ist verwandt mit dem semitischen Hauptwort *'adön,* "Herr". Die Wurzelbedeutung beider Namen lässt sich auf dasselbe sumerische ANDUL, "himmlischer Schatten", zurückführen, das dem mächtigen Mann der Mythologie, der das Himmelsgewölbe hochhält, den Namen Atlas gab.2 Die Grundvorstellung ist die eines "Schutzes" und somit einer "Herrschaft" in dem Sinne, dass Land und Leute vor äußerem Schaden bewahrt werden. Das gleiche Bild findet sich in einem anderen Namen des Gottes, Na'iman, der sich auf das sumerische *NA_flvA_AN, "über den Himmel gespannt", zurückführen lässt.3 Innerhalb des Pilzraumkults können also beide Namen, Adonis und Na'iman, einen spezifischen Bezug zum Baldachin des Pilzes haben, der in der Art von kosmographischen Begriffen betrachtet wird, die wir gerade erörtert haben. Später werden wir die Adonis-Na'iman-Figur noch einmal in ihrer besonderen Anwendung auf die Kultivierung und Nutzung des heiligen Pilzes betrachten.4 Für den Moment können wir seinen alttestamentlichen Vertreter David genauer studieren, dessen Adonis- und Fruchtbarkeitsbezug in dem seiner Urheberschaft zugeschriebenen Orakel eindeutig dargelegt ist:

Das Orakel Davids, des Sohnes Isais; das Orakel des aufgerichteten Phallus (RSV: "des Mannes, der in die Höhe erhoben wurde"), des mit Samen geschmierten (RSV: "Gesalbten") des Gottes Jakobs, des Na'im ("himmlischer Baldachin", RSV; "süß") des gestreckten Penis (RSV: "Psalmist") Israels (U Sam **23** :x).

Das "patronymische" Epitheton, "Sohn des Jesse", ist in Wirklichkeit ein Versuch, ein ursprüngliches sumerisches *B ,-ush...SA, "erigierter Penis", zu hebraisieren und damit den anderen phallischen Namen, die der Heldenfigur gegeben wurden, zu entsprechen. Der Ausdruck ist von besonderem Interesse, da wir ihn in der Form *Briseus* oder *Brëseus* unter den Titeln des phallischen Dionysos/Bacchus wiedererkennen können.5 In der Beschreibung Davids als "Na'im des gestreckten Penis *(z-m-r)*



6 Jerusalem und das Tote Meer

von Israel" gibt es einen klaren Zusammenhang mit einer Stelle bei Jesaja über die "Adonis-Pflanzungen": "Du pflanzt die Pflanzen von Na'iman (Adonis), du säst den Penis *(z-m-r)* des Feldes (?)" (Jes 17: iO).6
In den englischen Fassungen wird das Wort aus dem David-Orakel gewöhnlich als "songs" wiedergegeben, da die Wurzel *z-m-r* auch "singen" bedeutet. Dies ist jedoch nur ein weiteres Beispiel für die Vorstellung, dass Singen in erster Linie eine sexuelle Aktivität war, deren Funktion darin bestand, neues Leben zu stimulieren, indem es nachweislich eine Erektion im männlichen Organ hervorrief. Es handelt sich also um ein kultisches Wort, denn das Singen war ebenso wie das Lamentieren Teil der stimulierenden Verehrung der Fruchtbarkeitsgottheit.7

In diesem kultischen, phallischen Sinn wird *z-m-r* in Hesekiels Vision von den abscheulichen Praktiken, die während seiner Abwesenheit in Jerusalem ausgeübt wurden, erneut verwendet. Er sieht die Frauen, die Tammuz/Adonis am Eingang des Nordtors des Tempels beklagen:

• . er führte mich in den Innenhof des Hauses Jahwes; und siehe, an der Tür des Tempels Jahwes, zwischen der Vorhalle und dem Altar, waren etwa fünfundzwanzig Männer, mit dem Rücken zum Tempel Jahwes, und ihr Gesicht nach Osten, die Anbetung der Sonne nach Osten. Da sagte er zu mir: "Hast du das gesehen, du Menschensohn? . . Siehe, sie strecken den aufgerichteten Phallus vor sich aus" (RSV: "setzen den Zweig an ihre Nase") (Hes 8,17).8

Das Tragen des Phallus war ein markantes Merkmal der dionysischen Prozessionen,° aber wie wir heute wissen, hatte er mehr als eine rein physiologische Bedeutung. Der Penis war nicht nur das Zeichen der menschlichen Zeugung, sondern im Pilzkult symbolisierte er den heiligen Pilz selbst, den "Phallus Gottes"

Die Wurzel *z-m-r,* "ausstrecken", ist nur eine verworrene Form einer anderen Wurzel *m-s-r* oder *m-z-r* mit der gleichen Bedeutung, die, wie wir jetzt erkennen können, von einem sumerischen Wort SUR, "ausstrecken, eine Grenze messen", abgeleitet ist.l° Ihre Verwendung und ihr Wortspiel in der kultischen Mythologie hat in späteren Generationen wahrscheinlich mehr Missverständnisse über die Geschichte der Juden verursacht als fast jede andere. Wir wissen zufällig, dass einer der Namen des Pilzes der "gestreckte Kürbis" war, denn er ist uns, aus der alten Sprache der nordafrikanischen Semiten ins Griechische übersetzt, als *Koussi Mezar überliefert* und wird, wie so oft bei Namen für den Pilz, mit der streichenden Gurke verwechselt.11 Die Wurzel *m-z-r/m-s-r* ist im Semitischen auch als Bezeichnung für das Land Ägypten, "Das Gebiet", oder in der Doppelform, wie im Hebräischen üblich, "Die beiden Gebiete", also Ober- und Unterägypten, bekannt. So haben moderne Botaniker den alten semitischen Namen *Koussi Mezar* als "der ägyptische Kürbis" verstanden. Und was die modernen Menschen unwissentlich taten, taten die alten Mythenschöpfer absichtlich: Der heilige Pilz war als "ägyptischer Pilz" bekannt, und aus dieser spielerischen Bezeichnung entstand der Mythos vom Aufenthalt der Israeliten in diesem Land.
Auch das Neue Testament greift das Thema auf und lässt die Heilige Familie nach Ägypten fliehen, um der höchst unwahrscheinlichen Verfolgung durch Herodes "aller männlichen Kinder in Bethlehem und in der ganzen Gegend, die zwei Jahre alt oder jünger waren" zu entgehen (Mt **2**,i3ff.). Als Rechtfertigung für diese Maßnahme wird ein Text aus Hosea angeführt:

Als Israel ein Knabe war, habe ich ihn geliebt, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen (Hos **ii:i).**

Israel als der erstgeborene Sohn Gottes in Ägypten ist das Thema des gesamten Zyklus von Gefangenschaft und Befreiung im Exodus. So wird Mose befohlen, sich mit diesen Worten an den Pharao zu wenden:

So spricht Jahwe: Israel ist mein erstgeborener Sohn, und ich sage zu dir: Lass meinen Sohn gehen, damit er mir dient. Wenn du ihn nicht gehen lässt, so will ich deinen erstgeborenen Sohn töten (2. Mose 4,23).

Die Verwirklichung dieser Drohung, alle Erstgeborenen des Landes Ägypten zu töten, bildet den Rahmen für die Einführung des Passahfestes. Nach dem Auszug befiehlt Jahwe:

Alle Erstgeborenen sollen mir geweiht werden. Alles, was im Volk Israel als Erstes den Mutterschoß öffnet, sowohl Mensch als auch Tier, soll mir gehören (Exod 13 :z).

An früherer Stelle in diesem Buch haben wir die Philosophie der Fruchtbarkeitsreligionen der alten Welt im Hinblick auf die dem Erstgeborenen zugeschriebene besondere Gunst untersucht, **die** mit der Kraft des ersten Menstruationsblutes der Jungfrau verbunden ist. Der Brauch verlangte, dass diese besonders begabten Nachkommen dem Gott zurückgegeben werden sollten, als Zeichen für die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Natur, das durch ihre Geburt und die Aneignung durch den Menschen gestört worden war.12

Dies ist der kultische Hintergrund der Exodus-Passah-Tradition, aber die Geschichte selbst beruht auf dem Spiel zwischen dem Namen des Pilzes als *Mezar,* "aufrecht, ausgestreckt", und *Masôr,* "Ägypten", um den Ort des Mythos festzulegen; und auf dem gemeinsamen semitischen Namen des Pilzes, *Piträ',* und der Wurzel *p-t-r*, die "Erstgeborener", "Freilassung" und "ungesäuertes Brot" bedeutet. Der hebräische Geschichtenerzähler hatte also in dem Pilznamen und dem Beinamen die Hauptbestandteile seiner Exodus-Geschichte.'3

Die Verfasser des Neuen Testaments erkannten schnell die Möglichkeiten, die dieses Mezar-Epitheton des Pilzes für ihre Mythenbildung bot. Die Wurzel *m- s-r* in ihren verschiedenen Formen bietet eine reiche Ernte an Wortspielen für das Geschichtenerzählen, und das Neue Testament ist reich an Beispielen. Am bekanntesten ist vielleicht der Beiname, der Judas Iskariot14 gegeben wurde und der ihn und alle, die nach ihm benannt wurden, in der gesamten zivilisierten Welt charakterisiert: "der, der ihn verraten hat".15 Das Verb *m-s-r* bedeutet "ausliefern" als Verrat, insbesondere an Heiden, und so ist Iskariot der Erz-mãsör, der "Verräter" aller Zeiten.

Ein anderes Wort mit anderer Wurzel, aber ähnlichem Klang ist *mësör,* was "Fesseln, Gefangenschaft" bedeutet. Mit diesem Wort und dem *Mezor* des Pilzes, zusammen mit der Wurzel p-t-r, die "Petrus", den Apostel, und *pattirä',* "ungesäuertes Brot", ergibt sich die Geschichte in der Apostelgeschichte, die beginnt:

Und als er (Herodes) sah, dass es den Juden gefiel, machte er sich daran, die
verhaftet auch Petrus. Das war während der Tage der ungesäuerten Brote.
Und als er ihn ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis ..."
(Apostelgeschichte 12,3f.).

"Den Juden gefallen" stammt vom sumerischen Pilznamen MASh-TAB-BA-RI ab, der durch ein Wortspiel mit dem Aramäischen als "das, was den Hebräern (Juden) gefällt" gelesen wird.16 Der Name Herodes, der "Reiher" bedeutet (lateinisch *ardeola),* dient im gesamten Neuen Testament als nützliche Anspielung auf das semitische *"Ardila",* "Pilz", ebenso wie die weibliche Form "Rhoda", die Petrus nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis die Tür öffnete (Apg **12,13).17**

Eine andere Form der "Einschränkung" ist der Gürtel oder das Lendentuch, und Wörter dafür sind im Semitischen ähnlich gebildet, wie das aramäische *mësJrã'.* Nach dem altpunischen Namen *Koussi Mezar* (eigentlich **kisshuathl8 mesôrah* o.ä.) bildeten die Mythenmacher das Stück "Gürtelkleidung" (kesãyJ')19 , d.h. "Hüftgürtel oder Lendenschurz". In der prophetischen Symbolik, die über den Seher Agabus überliefert ist, werden sowohl "Gürtel" als auch "Verrat, Übergabe" aus dem Pilznamen abgeleitet:

kam ein Prophet namens Agabus2° aus Judäa herab. Und als er zu uns kam, nahm er den Gürtel des Paulus und band ihm Füße und Hände und sagte: "So spricht der Heilige Geist: So werden die Juden zu Jerusalem den Mann binden, dem dieser Gürtel gehört, und ihn in die Hände der Heiden geben. .
(Apostelgeschichte **21** :iof.).

Das Patronym, unter dem David im oben zitierten Orakel und anderswo bekannt ist, "Sohn des Jesse", ist, wie wir gesehen haben, auch der alte sumerische Name für den erigierten Phallus, *B_ush_sA. Dasselbe Wort, USh-SA, erscheint auch im Namen eines der Söhne Jakobs, Issachar.2' Die Geschichte seiner Geburt ist ein gutes Beispiel für ein Wortspiel, das auf einem wohlbekannten Namen beruht. Aber hier wird mit einer phantasievollen hebräischen Ableitung des Namens gespielt, und das ist offensichtlich: Der Schreiber buchstabiert es für uns in so vielen Worten aus:

In den Tagen der Weizenernte ging Ruben [ein anderer Sohn Jakobs] hinaus und fand auf dem Feld Alraunen und brachte sie zu seiner Mutter Lea. Da sagte Rahel [Jakobs unfruchtbare Frau] zu Leali: "Gib mir doch bitte einige von den Alraunen deines Sohnes." Sie aber sagte zu ihr: "Ist es eine Kleinigkeit, dass du mir meinen Mann weggenommen hast? Willst du auch die Alraunen meines Sohnes wegnehmen?" Rahel sagte: "Für die Alraunen deines Sohnes kann er heute Nacht bei dir schlafen."

Als Jakob am Abend vom Feld kam, ging ihm Lea entgegen und sagte: "Du musst mit mir schlafen, denn ich habe dich mit den Alraunen meines Sohnes *verlobt*." So schlief er in dieser Nacht mit ihr. Und Gott begünstigte Lea, und sie wurde schwanger und gebar Jakob einen fünften Sohn. Lea sagte: "Gott hat mir meinen Lohn *(s-k-i)* gegeben. ." Und sie nannte ihn Issachar (Gen **30,14-18).**

Der Autor dieser kleinen Geschichte findet sein Thema in der erdachten Bedeutung des Namens Issachar als *'ish,* "Mann" und *sakar,* "er hat gedungen", wobei er den Namen so nimmt, als sei er hebräisch. Im Zyklus der Geburts- und Namensgeschichten, die in diesem und im vorhergehenden Kapitel behandelt wurden, hat der Verfasser versucht, in jedem der Namen von Jakobs Kindern eine hebräische Wurzel zu finden, auf die er mit einem Wortspiel auf einen Aspekt seiner Herkunft oder seines Charakters hinweisen kann. So wird "Ruben" so verstanden, als ob er die Wurzeln *r-'-h,* "sehen", und *'-n-h,* "betrüben", enthielte - "Jahwe hat mein *Elend gesehen"* **;22** "Sim- eon", als ob er die Wurzel *sch-m-',* "hören", enthielte - "Jahwe hat *gehört,* daß ich gehaßt bin**";23** "Levi", als ob es von der Wurzel *l-w-h,* "verbinden" wäre - "diesmal wird mein Mann mit mir *verbunden* sein" **;24** "Juda", als ob es von der Wurzel *y-d-h,* "Lob" wäre
- "Ich will Jahwe *preisen*",25 und so weiter.

Selbst wenn die Namen semitisch, geschweige denn hebräisch wären, wären einige der vorgeschlagenen Ableitungen philologisch unmöglich. Glücklicherweise waren die Mythenschöpfer keine akademischen Pedanten, sonst würde der Welt einige ihrer besten Literatur fehlen. Solche Geschichten sind nicht unbedingt

Denn wie wir gesehen haben, waren Wortspiele bei den Alten ein legitimes Mittel der religiösen Darstellung und eine Quelle für kultische Erzählungen. Für die Zwecke der Handlung und ihrer Moral war es durchaus in Ordnung, die alten patriarchalischen Namen auf diese weit hergeholte Weise auszuspinnen, wenn das Endprodukt der Sache der frommen Homiletik diente.

Es gibt jedoch Stellen in einigen der älteren Orakel des Alten Testaments, aus denen klar hervorgeht, dass den Verfassern die Bedeutung der alten Namen bekannt war. Zum Beispiel singt Deborah von Issachar:
Warum liegst du zwischen den Schafställen und lauschst dem Rufen
der Herden? (Judg *5,16).*

Ein ähnlicher Satz findet sich über Issachar im alten Orakel Jakobs über seine Söhne:

Issaschar ist ein Esel, der zwischen den Schafställen liegt; und er sah eine Stätte der Ruhe, daß sie gut war, und das Land, daß es lieblich war
*(na'imah)***;** und er nahm die Last auf seine Schultern, und es war für ihn eine Arbeiterarbeit (Gen 49: i4f.).

In solchen orakelhaften Fetzen finden wir Wortspiele ganz anderer Art als in den eben zitierten Erzählungen. Und da sie sich mit der *wirklichen* Bedeutung der Stammesnamen befassen, im Gegensatz zu den phantasievollen Spielen mit vermeintlichen semitischen Wurzeln, waren wir bisher nicht in der Lage, viele der Verweise und Anspielungen zu verstehen. Jetzt können wir endlich damit beginnen, sie zu entschlüsseln, aber das wird keine leichte Aufgabe sein. Da sie seit einer vergleichsweise frühen Zeit nicht mehr verstanden werden, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass viele der Schlüsselwörter während der Überlieferung verändert wurden. Glücklicherweise sind mündliche Überlieferungen nicht so anfällig für Veränderungen wie solche, die durch das geschriebene Wort weitergegeben werden. Kinder können ein Gedicht oder ein Lied auswendig lernen, ohne unbedingt jedes Wort zu verstehen. Wir alle haben uns in unserer Jugend zweifellos gefragt, warum ein "grüner Hügel" überhaupt eine "Stadtmauer" *braucht*. So werden die Lieder und Orakel des Alten Testaments jahrhundertelang genau mündlich überliefert worden sein, auch wenn ihre Dialekte nicht mehr gebräuchlich waren oder die Worte aus ihren ursprünglichen Gebieten verbracht worden waren. Dennoch wird es eine Zeit geben, in der die Gedichte eine schriftliche Form finden werden, und die Schreiber werden über Formen und Worte rätseln, die ihnen völlig fremd sind. Sie werden ihre Bedeutung erraten und hier und da gebräuchlichere Wörter ersetzen oder sogar die umgangssprachliche "Erklärung" neben dem Original hinzufügen. Der moderne Forscher muss versuchen, die verschiedenen literarischen Stränge zu sortieren. Aber wenn er selbst den Schlüssel verloren hat - im Falle der ältesten hebräischen Schriften die Art des Kultes, aus dem sie stammen -, kann er nur abwarten und hoffen, dass weitere archäologische oder philologische Entdeckungen neues Licht auf die schwierigen Punkte werfen.

Wenn die Schriften zur zentralen Quelle der Autorität für eine andere Religion oder eine abwegige Entwicklung der alten Religion werden, besteht leider die Versuchung, die ererbten Schriften in allen Punkten und um jeden Preis sinnvoll zu nutzen. In solchen Fällen werden die Grundprinzipien der Grammatik und der Syntax und das freie Eingeständnis lexikographischer Unkenntnis allzu oft dem Bedürfnis nach frommer Auslegung untergeordnet.

Um auf Issachar zurückzukommen: "zwischen den Schafsfalten hockend". Deborahs Spott beruht auf einem Wortspiel mit dem sumerischen Pilznamen,
*LI...MASh..BA(LA)ANTA..TAB..BA..RI, gelesen als "warum ruhst du (semitisch *sh-b-kh,* "sei still, in Frieden") auf der Weide? "26
Die nächste Zeile des Jakobssegens: "und er sah eine Ruhestätte, und **sie** war gut ..." ist eine offensichtliche Anspielung auf den Adonis-Pilznamen Na'iman (semitisch *n-'-m,* "sei süß").27 Der letzte Satz: **"es** war für ihn eine Arbeit" (hebräisch *mas-'öbEd) ist ein* gutes Beispiel für eine Änderung im Text, die irgendwann vorgenommen wurde, als das ursprüngliche Wort dialektal aus der Mode kam.28 Der Text lautete wahrscheinlich zuerst *mas-palakh* und war als Anspielung auf MASh-BALAG, den Namen des Pilzes, gedacht.29 Beide Ausdrücke bedeuteten dasselbe, nämlich "Zwangsarbeit", und nach der Anzahl der Male zu urteilen, die dieses Thema in den alttestamentlichen Mythen auftaucht, diente **es den** Autoren als beliebte Quelle für Wortspiele.

Die Zwangsarbeit, der die Israeliten während ihres mythischen Aufenthalts in Ägypten unterworfen waren, wurde auf diese Weise von dem Namen des heiligen Pilzes abgeleitet. Davids Nachfolger auf dem Thron, Salomo, bewies trotz seiner viel gerühmten Weisheit, als er anbot, ein Baby mit einem Messer unter den rivalisierenden Müttern zu teilen (1. Könige **3,16-28),** weniger Scharfsinn, als er von seinen Untertanen Zwangsarbeit verlangte (1. Könige **12,4).**
Darüber hinaus bedeutete derselbe Satz auch, dass eine Volkszählung durchgeführt und somit ein Steuer- und Abgabensystem eingeführt wurde. Es ist nicht verwunderlich, dass diese Art des administrativen Fortschritts nicht willkommen war. Ein Bericht über Davids

letztendlichen Sündenfall lautete

dass er eine solche Zählung geplant hatte und von seinem Gott dafür bestraft wurde (II Sam 24). Das MASh-BALAG-"Volkszählungs"-Thema der Pilzmythologie gab dem Geschichtenerzähler des Neuen Testaments die dramatische Möglichkeit, die schwangere Maria über hundert Meilen durch eines der unwegsamsten Gelände der Welt von Nazareth nach Bethlehem zu bringen, um dort das Christuskind zur Welt zu bringen. Es ist der undankbare Pedant oder übereifrige Religiöse, der sich über die Wahrscheinlichkeit aufregt, dass ein römischer Statthalter so verrückt gewesen wäre, von jedem in seinem Gebiet eine Art "Generalpost" an den Ort seiner Herkunft zu verlangen, um gezählt zu werden (Lukas **2,3).**

Dieser Autor hätte jedoch späteren, weniger phantasievollen Lesern eine Menge Ärger und verschüttete Tinte ersparen können, wenn er sich nicht auf den Namen eines syrischen Statthalters, Quinnius, berufen hätte, um der Geschichte Farbe zu verleihen. Leider wurde Quirinius erst im Jahr 6 **n. Chr.** Statthalter, und König Herodes, in dessen Zeit die Geburt Jesu stattgefunden haben soll, starb etwa ein Jahrzehnt früher.° Doch auch die besten Mythenmacher können nicht alles haben, was sie wollen. Bei Quirinius (griechisch *Kürenios)* geht es darum, dass sein Name ein hervorragendes Wortspiel mit den beiden griechischen Pilznamen *Grunon* und *Geraneion* darstellt.3'

Die Pilzanspielungen in den Liedfetzen über Issachar sind nicht nur verbal. Der "Ruheplatz" Schafstall hatte in der Pilzsymbolik eine besondere Bedeutung. Er bestand im Wesentlichen aus zwei trichterförmig oder V-förmig geöffneten Schranken, durch die die Schafe in ihren Stall getrieben werden konnten.32 In dieser Struktur haben wir die stilisierte Gestalt des Pilzhutes, der sich auf den Stiel stützt und "zwischen den Falten liegt". Menschlich-physiologisch gesehen liegt Issachar, der "mächtige Penis", zwischen den geöffneten Schenkeln der Frau und sieht "eine Stätte der Ruhe, dass sie gut sei, und das Land, dass es lieblich sei, und legt seine Schulter auf die Last
." Um eine andere Pilzmetapher zu verwenden, steht Issachar bereit, das Joch auf sich zu nehmen oder sein Kreuz zu tragen. Das Wortspiel, mit dem diese "Ruhestätte der Tiere" aus *LIMASh..BA(LA)(.ANTA..TAB..BA..RI entstand, diente auch den Schreibern des Neuen Testaments für ihre Geschichte über den "Stall" in Bethlehem:

Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn in der Herberge war kein Platz für sie (Lk 2,7). Die Autoren haben aus diesem Namen des heiligen Pilzes "für ihn eine Ruhestätte in einem Stall" sowie die offensichtlichere Anspielung auf *pitrJ',* "Pilz", und *peter,* "Erstgeborener", abgeleitet.34 Auf einer grundlegenderen Ebene der Pilzmythologie war das Bild des Pilzes als "Krippe" mit einem schützenden Baldachin, der vom Stiel über der "Wiege" oder dem "Futtertrog" der unteren Hälfte der Vulva gehalten wurde. Möglicherweise kennt Euripides eine ähnliche Tradition wie die christliche Geschichte, wenn er Pentheus befiehlt, den unerkannten Dionysos "wegzutragen" und "anzubinden, wo die Rosse angebunden sind; er soll in einer Krippe liegen und in die Dunkelheit starren".3

Adonis war also der wichtigste Fruchtbarkeitsheld der antiken semitischen und klassischen Welt. Wir haben gesehen, wie seine Namen in das Pilzmuster passen, und es ist auch offensichtlich, dass die hebräische David-Figur in der gleichen phallischen Form dargestellt wird. Das Orakel, das ihm zugeschrieben wird, malt ihn ohne jeden Zweifel in dieser Form, und sein vermeintliches Patronym, "Sohn des Jesse", ist nur ein Versuch, einen sumerischen Namen des Phallus und wahrscheinlich des Pilzes in hebräischer Form wiederzugeben. Der Stammesname Issachar hat eine ähnliche Ableitung, und auch in den ältesten Orakeln, die sich auf diese Figur beziehen, ist ihr Pilzcharakter klar ersichtlich.

Es scheint, dass im Alten und Neuen Testament einer der alten semitischen Namen für den Pilz, der in einer punischen Version aus Nordafrika überliefert ist, als Hinweis auf einen ägyptischen Ursprung des Pilzes missverstanden wurde, und eine daraus resultierende Mythologie brachte Israel und die Heilige Familie aus diesem Land.

Man muss sich nun erneut die Frage stellen, wie viel von diesen biblischen Überlieferungen, wenn überhaupt, Geschichte ist, da diese Studien immer wieder die Frage aufwerfen müssen. Gab es trotz der offensichtlichen Anspielungen auf einen Adonis-Hintergrund für viele der Beinamen Davids in den Orakeln und in den Geschichten, die über ihn erzählt werden, jemals einen *wirklichen* König David, dessen Hofchroniken zumindest einen historischen Rahmen für die Erzählungen boten? Gab es denn überhaupt einen Exodus, einen Moses, einen Abraham? Eine Schwierigkeit bei der Unterscheidung von Fakt und Fiktion in Volksmärchen besteht darin, dass die Figuren oft so menschlich gestaltet sind, dass es dem Zuhörer leicht fällt, sie sich als reale Personen vorzustellen und sich sogar mit ihnen zu identifizieren. Wo über Jahrhunderte hinweg dieselben Themen behandelt wurden, haben die Erzähler die Geschichten immer weiter ausgeschmückt und ihre Figuren immer glaubwürdiger gemacht, bis der Punkt erreicht ist, an dem selbst die weit hergeholten Abenteuer, die unwahrscheinlichsten Heldentaten, ob amourös, kriegerisch oder muskulös, uns nicht davon abhalten, uns zu fragen, ob hinter all dem nicht ein echter Adonis, ein echter Herkules, ein echter David steckt.

Nun, vielleicht gab es das. In der vorliegenden Arbeit geht es nicht darum, Fiktion und Realität zu trennen, den Menschen David vom "gestreckten Penis Israels", sondern darum, aus den Namen und Beinamen und aus den verschiedenen Mythologien der antiken Welt herauszufinden, in welchem Ausmaß und auf welche Weise der heilige Pilz verehrt wurde und inwieweit sein Kult für die späteren Mysterienreligionen des Nahen Ostens und insbesondere das Christentum verantwortlich war. Es wäre nicht verwunderlich, wenn wirkliche Könige und Helden Namen von ihren Eltern oder ihren Verehrern erhielten, die auf Titel des Pilzes zurückzuführen sind, wenn sie Anhänger des Kultes der Heiligen Pflanze waren. Ihre Historizität ist damit weder bewiesen noch widerlegt. Wenn jedoch alles, was wir in unseren spärlichen Aufzeichnungen über die antike Welt über eine Person wissen, nur die Pilzmythologie widerspiegelt, wie z. B. Jakob und Esau oder Kain und Abel, dann scheint es wenig Sinn zu machen, zu behaupten, dass sie jemals reale Personen waren. Wenn es einen echten Jakob gab, gut; aber dann müssen wir zugeben, dass wir sehr wenig über ihn wissen.

Ganz anders verhält es sich jedoch bei den neutestamentlichen Schriftzeichen. Hier haben wir es aus bereits genannten Gründen, die dem Leser inzwischen klar sein sollten, mit einem kryptischen Dokument zu tun. Es handelt sich um eine andere Art von Mythologie, die nicht auf frommer Verherrlichung durch spätere Verehrer beruht, wie man in der Vergangenheit so oft angenommen hat, sondern auf dem bewussten Versuch, den Leser in die Irre zu führen. Es gibt allen Grund, warum es *keinen* echten Jesus von Nazareth gegeben haben soll, zumindest keinen, der mit der Sekte der Christen in Verbindung steht, und auch keinen echten Johannes der Täufer, Petrus, Johannes, Jakobus usw. Sie zu benennen, ihre Wohnorte und Familien ausfindig zu machen, hätte Unheil über die Mitglieder einer Sekte gebracht, die den Hass der Behörden auf sich gezogen hatte.

XVII

Tod und Auferstehung

Wir haben bereits über die Behandlung von Tod und Auferstehung in der Fruchtbarkeitsphilosophie gesprochen.1 Die Alten wussten sehr wohl, dass Leben und Tod lediglich Facetten desselben kreativen Prozesses sind. Um im Frühjahr ernten zu können, muss das Land im Herbst sterben, und viele ihrer Mythen handeln von der "Tötung" der Natur nach der Ernte und der Wiederbelebung im neuen Landwirtschaftsjahr. Dieselbe Erfahrung von Tod und Wiederauferstehung liegt auch den anspruchsvolleren Formen des Fruchtbarkeitskults zugrunde, den Mysterienreligionen, von denen das Christentum das bekannteste Beispiel ist. Den Mystikern schien es möglich zu sein, in Geist und Körper einen spirituellen "Tod" und eine "Auferstehung" herbeizuführen, so dass die Seele, wie sehr sie auch im irdischen Dasein verankert sein mag, wie beim Tod freigesetzt wird und die Freiheit erhält, von der sie glaubten, dass sie sie vor der Geburt erfahren hatte und dass sie dies beim Tod wieder tun würde. So sagt Josephus über die Essener: "Es ist ein fester Glaube von ihnen, dass der Körper vergänglich und seine Bestandteile unbeständig sind, dass aber die Seele unsterblich und unvergänglich ist. Aus dem feinsten Äther hervorgegangen, werden diese Seelen gleichsam in das Gefängnis des Körpers verstrickt, in das sie durch eine Art natürlichen Zauber hinabgezogen werden; wenn sie aber einmal von den Fesseln des Fleisches befreit sind, dann freuen sie sich, als wären sie von einer langen Knechtschaft befreit, und werden in die Höhe getragen ..."

Der Weg zu dieser Befreiung der Seele führte über die Askese und insbesondere über das Fasten, aber die gleichen Wirkungen konnten auch und schneller durch die Einnahme von Drogen erzielt werden, von denen Josephus sagt, dass die Essener die suchten, "die für das Wohlergehen der Seele und des Körpers sorgen".3 Vor allem der heilige Pilz *Amanita muscaria* vermittelte ihnen die Illusion einer Seele, die über weite Entfernungen frei schwebte, getrennt von ihrem Körper, wie es auch heute noch diejenigen tun, die töricht genug sind, diese Erfahrung zu suchen. Die Christen drückten die Sache so aus: "Wenn der Christus in euch ist, dann ist euer Leib zwar tot durch die Sünde, aber euer Geist ist lebendig durch die Gerechtigkeit. Wenn der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leibern Leben geben durch seinen Geist, der in *euch* wohnt″ (Röm 8,xo.ii).

Die unter der Haut des heiligen Pilzes enthaltene Droge konnte dem Eingeweihten nicht nur nach Belieben die Illusion der geistigen Auferstehung, des Sieges über den Tod vermitteln, sondern er konnte in der Zeugung und dem Wachstum des Pilzes einen Mikrokosmos der gesamten natürlichen Ordnung sehen. Vor seinen Augen vollzog sich der Kreislauf von Leben und Tod in wenigen Stunden. Der *Amanita muscaria* war das Medium der geistigen Regeneration und zugleich selbst das beste Beispiel für den Wiederherstellungsprozess in der Welt der Natur. Kein Wunder, dass der Pilz bei den Alten so viel ehrfürchtiges Staunen hervorrief oder dass er einige der größten Epen der Literatur inspirierte.

Dem Mystiker muss der kleine rotgekrönte Pilz menschlich erschienen sein und doch göttlich in seiner Macht, die Menschen zu verändern und ihnen einen Einblick in die Geheimnisse des Universums zu geben. Er war in der Welt, aber nicht von ihr. Im neutestamentlichen Mythos versuchten die Autoren, diese Vorstellung von der Dualität der Natur auszudrücken, indem sie als zentrale Figur einen Mann schilderten, der oberflächlich betrachtet menschlich genug erschien, durch den aber eine göttliche Qualität hindurchschien, die sich in Wundertätigkeit und einer einzigartigen autoritativen Haltung gegenüber dem Gesetz manifestierte. Wie sehr ihnen das gelungen ist, zeigt sich heute an der Mischung aus Sympathie und Ehrfurcht, mit der Jesus in der westlichen Welt betrachtet wird, selbst bei Menschen, für die die christliche Religion keine Anziehungskraft hat.

Der Mythos vom sterbenden und auferstehenden Gott wird im Pilzzyklus auf unterschiedliche Weise behandelt. Eine der bekanntesten Geschichten ist die von Persephone/Kore, ihrer Mutter Demeter und dem bösen Onkel Pluto.4 Die schöne Jungfrau, die die Heldin der Geschichte ist, stellt in ihrem Doppelnamen das Äquivalent des verweiblichten männlichen Hermaphroditen dar. Ihre beiden Namen können nun als zwei Aspekte des Pilzes gesehen werden, wobei Persephone die Volva (sumerisch *BM).sn3...u...NI, "Behälter oder der Penis der Fruchtbarkeit") und Kore der Stamm des "Phallus" (sumerisch *Gu_RI, wie im Namen des Sturmgottes, *ush...Gu_p,J [ISKUR]) ist.5

In anderen Begriffen der Pilz-Volkskunde ausgedrückt, ist Kore die verzauberte und aufgerichtete "Schlange", die das Ei der Persephone aufstößt. In diesem Sinne kommt *Sm..u...NI ins Hebräische, in der Form *siph'öni,* "Kreuzotter", die in einer Passage in Jesaja einen spezifischen Pilzbezug hat. Der Prophet warnt, dass diejenigen, die die "Eier der *siph'oni, der* Kreuzotter" "spalten", den Tod über sich bringen, und dass diejenigen, die mit "Spinnenspindeln" *(qore,* der Spindelstock mit seinem Wirtel) weben, niemals ein Netz weben werden, das ihre kultischen Praktiken bedeckt (s :5f.).
Zweifellos waren beide Ausdrücke gängige Volksnamen für den Pilz.

Persephone/Kore wurde von ihrem Onkel Pluto, dem Gott der Unterwelt, leidenschaftlich aus der Ferne geliebt. Obwohl ihr Vater Zeus der Verbindung zustimmte, war ihre Mutter Demeter (die zusammen mit den Namen ihrer Tochter unter den Namen der Heiligen Pflanze aufgeführt ist),8 strikt gegen das Arrangement, nicht zuletzt, weil das eheliche Heim außerhalb ihres Einflusses gelegen hätte. Pluto arrangierte jedoch mit dem Einverständnis seines Bruders, dass eines Tages eine große und schöne Blume7 zu den Füßen seiner Geliebten erscheinen sollte, wenn sie in ihrem sizilianischen Haus spazieren ging. Das Mädchen konnte der Blüte nicht widerstehen und pflückte sie, woraufhin sich zu ihren Füßen ein gähnender Abgrund auftat, der ihren Freier mitsamt Wagen und Pferden enthüllte, der sie mühsam in seinen unterirdischen Palast entführte.

Nicht umsonst war ihre Mutter bestürzt über diese Entwicklung und begann eine lange und vielseitig erzählte Suche nach ihrer Tochter. Als sie ihren Aufenthaltsort fand, musste sie leider feststellen, dass das unglückliche Kind ein magisches Kraut8 gegessen hatte, das es ihr unmöglich machte, den Hades für immer zu verlassen. Schließlich einigte man sich darauf, dass sie ein Drittel (oder die Hälfte) des Jahres im Haus ihres Mannes bleiben und die restliche Zeit auf der Erde bei ihrer Mutter verbringen sollte.

Es ist den Gelehrten seltsam erschienen, dass Pluto, der Gott der Unterwelt, an anderer Stelle als Gott der Fruchtbarkeit gilt. Es stimmt, dass ein Großteil unserer abendländischen klassischen und semitischen Tradition dazu geführt hat, dass wir uns den Hades9 als einen Ort der dumpfen Leblosigkeit oder sogar der vergeltenden Folter für die Verdammten vorstellen. Ursprünglicher ist, wie wir gesehen haben,10 die Vorstellung von den Eingeweiden der Erde als Sitz der Schöpfung, wo alles Leben gezeugt und nach dem Tod neu erschaffen wird.11 In dem unterirdischen Ofen wird die Samenflüssigkeit des Gottes zu lebendiger Materie verarbeitet, und das Wort wird Fleisch.

Der Name Pluto, griechisch *Plouton,* ist in erster Linie ein Fruchtbarkeitswort, das heute von dem sumerischen Wort *BURU_TUN, "Befreier des Schoßes", abstammt, dessen Element BURU, "befreien, freisetzen", mit dem griechischen *bruö,* "wimmeln, voll sein, hervorbrechen", verwandt ist.2 Dasselbe sumerische Wort taucht in Namen wie Apollo, Aphrodite (woher unser "Aphrodisiakum" stammt) und dem Pflanzennamen Abrotonon, "Südholz", auf, von dem Plinius berichtet, dass ein Zweig unter dem Kopfkissen "das wirksamste Gegenmittel gegen Zaubertränke ist, die sexuelle Impotenz erzeugen sollen".13

Eine Geschichte mit einem ähnlichen Ende wie der Mythos von Persephone wird von Castor und Pollux erzählt. Nach dem Tod von Castor im Kampf gegen seine Cousins, die einige Rinder verjagt hatten, war sein Bruder Pollux verzweifelt. Auf sein Gebet an Zeus, dass auch er sterben und die Erde verlassen möge, um sich mit seinem Zwilling im Hades zu vereinen, willigte Vater Zeus schließlich ein, dass er einen Tag mit seinen Götterkollegen und den anderen mit seinem Bruder auf der Erde verbringen dürfe. "So", sagt Homer, "umhüllt die Erde, der Spender des Lebens, diese beiden, wenn auch lebendig, und selbst in der Unterwelt werden sie von Zeus geehrt. Einen Tag leben sie, und einen Tag sind sie tot; und sie haben Ehre wie die Götter. "4

Die Geschichte von Tod und Auferstehung Jesu folgt dem traditionellen Muster der Fruchtbarkeitsmythologie, wie schon lange bekannt ist. Der Held wird auf wundersame Weise geboren, stirbt gewaltsam, kehrt in die Unterwelt zurück und wird dann zu neuem Leben erweckt. Wir können nun noch weiter gehen und die Details der Geschichte enger mit der Pilzkultur verknüpfen, zu der sie gehört. In der Tat ist der Bezug im Text deutlich, wo Jesus seinen bevorstehenden Tod durch "Auferweckung" mit der ehernen Schlange des Moses in Verbindung bringt: "Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so wird der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben" (Joh 3,14). Der Hinweis bezieht sich auf die Begebenheit, die in Numeri 21,9 berichtet wird: "Und Mose machte eine eherne Schlange und setzte sie auf einen Wegweiser, damit, wenn jemand von einer Schlange gebissen würde, er auf die eherne Schlange blicken und am Leben bleiben könnte."

Ostern und seine dionysische Entsprechung

Jedes Jahr im Frühling feiert die christliche Welt ihr Osterfest, wenn die Kirche die Aufmerksamkeit auf den Tod und die Auferstehung Jesu lenkt. In der Zeremonie des heiligen Feuers und des Eintauchens von "Penis"-Kerzen in ein "Gebärmutter"-Gefäß16 zeigt die Tradition deutlich den sexuellen Charakter des Festes. Wir können nun einige wichtige Parallelen zwischen dem christlichen Fest und dem Frühlingsfest der dionysischen Anthesteria ziehen. Am zwölften des gleichnamigen Monats (Ende Februar bis Anfang März) begann ein dreitägiges Fest, das aus drei Teilen bestand, den Pithoigia, Choes und Chutroi'7.

Die Einzelheiten dieses großen Ereignisses sind nicht bekannt; es handelte sich zwangsläufig um geheimnisvolle Riten, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren oder aufgezeichnet wurden. Heute sind wir jedoch besser in der Lage, ihre Geheimnisse zu ergründen, nicht zuletzt, weil wir die Namen entziffern können.

Erstens hatte "Pithoigia" nichts mit "Weinkrügen" *(pithoi) zu tun'8.* Tatsächlich war die Anthesteria trotz früher Überlieferungen in dieser Hinsicht nicht in erster Linie ein Weinfest, und Bacchus/Dionysos war trotz der farbenfrohen Bilder, die der Name seit langem hervorruft, nicht wirklich ein Weingott. Die Verwirrung entstand vor allem durch die "Weintrauben"-Symbolik, die einen so wichtigen Teil der bacchischen Insignien darstellte.

Die Weintraube, wie auch die Efeutraube, die in der bacchantischen Symbolik ebenfalls frei dargestellt wird, erinnert an die Form des konischen Endes des erigierten Penis, der Eichel. Die Form ist im frühesten sumerischen Ideogramm für die Weinrebe gut dargestellt, . Die Verbindung ist eindeutig in den alten Namen für die Weintraube, wie dem griechischen *botrus* und dem hebräischen *'eshkoi, die* beide, wie wir jetzt wissen, von sumerischen Ausdrücken abgeleitet sind, die "Spitze des erigierten Penis" bedeuten.20 Die bacchantischen Verehrer symbolisierten also die phallischen und pilzartigen Verbindungen ihres Gottes, indem sie einen langen Stab mit sich führten, der mit Efeu umrankt war und an seinem Ende eine Wein- oder Efeutraube trug. Dieser Stab wird Thyrsus genannt, "Gebärmutter-Gönner; Penis", wie seine sumerische Ableitung jetzt zeigt, dass er ursprünglich gemeint war. Eine moderne arabische Version des Namens wird für den Pilz verwendet.21

Während des athenischen Skira-Festes tragen zwei als Mädchen verkleidete männliche Verehrer der Göttin Athene Weintrauben zwischen dem Tempel ihrer Göttin und dem des Dionysos. Das seltene griechische Wort für diese Gegenstände, *oskhos,* können wir nun über seine ursprüngliche sumerische Form mit dem hebräischen *'eshköl,* "Weintraube", in Verbindung bringen.22 Im Hohelied werden die Brüste der Sulammitin mit solchen "Weintrauben" verglichen, wobei der Bezug sicherlich auf die Pilzkappe liegt.23

Die "Weintraube" wurde so zu einem nützlichen Synonym für den heiligen Pilz und wird mit dieser Anspielung in einem zusammengesetzten Bild des Baums des Lebens im Garten Eden im nachbiblischen Buch Henoch verwendet. Wir haben bereits bemerkt, wie Josephus diesen kuriosen literarischen Kunstgriff verwendete, um auf Umwegen die phallische und pilzartige Bedeutung des Helms des Hohepriesters darzustellen.24 Eine Reihe von Pflanzen wird zusammengebracht, um verschiedene Aspekte des eigentlichen Objekts zu illustrieren, das kryptisch beschrieben wird. Für bare Münze genommen, ist das daraus resultierende Bild absurd, aber jede der so angeführten Pflanzen enthält irgendeine Anspielung, sei es durch ihre Form oder einfach durch ein Wortspiel mit ihrem Namen, das dem Eingeweihten die beabsichtigte Bedeutung des Ganzen vermittelt. Vom Baum des Lebens, dessen Frucht Adam und Eva zu Göttern machte, heißt es in der apokryphen Schrift, er habe "die Höhe einer Tanne, Blätter wie ein Johannisbrot und Früchte wie eine Weintraube".25
Jeder der Vergleiche bezieht sich auf den heiligen Pilz, den *Amanita muscaria.* Die "Tanne", weil er ein Bewohner der Nadelwälder ist **26** "Johannisbrot", weil dieser Name sowohl für den Pilz als auch für die Nahrung der Schweine und der "verlorenen Söhne" verwendet wurde**;27** und "Weintraube", weil der rote Hut des Pilzes so dargestellt wurde, wie wir oben gesehen haben.

Die glücklosen Prophetensöhne, die "den Tod im Topf "28 fanden, als Elisa zum Essen kam, pflückten ihre Pilze29 von einem "Weinstock des Feldes" (2. Könige 4,38-41). Dieser Ausdruck hat den Anschein einer volkstümlichen Bezeichnung für den Pilz, denn "Weinstock der Erde" ist im Syrischen als Name für die Alraune erhalten geblieben.3° Derselbe Ausdruck wird in der Offenbarung für die Ernte verwendet, zu der der Engel mit der scharfen Sichel aufgefordert wird:

Leg deine Sichel an und lese die Trauben des Weinstocks auf der Erde, denn seine Trauben sind reif (Offb 14,18).31 Es ist dieselbe Bildsprache des "Weinstocks", die Jesus als "den wahren Weinstock" (Joh i,i, s)' und in der jüdisch-christlichen Literatur als "den Weinstock Davids" bezeichnet.32
Welche Erfrischung auch immer die Herzen der bacchantischen Feiernden erheiterte, wir können sicher sein, dass es nicht nur der Wein war und die Bilder der Rebe
ihrer Insignien vermittelten den Eingeweihten ein wirksameres Mittel zur Berauschung als der Traubensaft allein. Sehr wahrscheinlich war es eine getrocknete und pulverisierte Form des *Amanita muscaria*, mit der sie ihr Getränk verfeinerten, und mit diesem feurigen Getränk spülten sie die von ihnen gekauten Pilzköpfe herunter. Auf jeden Fall fanden viele der wichtigsten dionysischen Feste im Winter statt, als die Weinkultur wenig Anlass für eine Weinorgie bot.

Der zweite und dritte Tag der Anthesteria wurden *hoi Khoes bzw. hoi Khutroi* genannt, was soviel wie "die Krüge" und "die Töpfe" bedeutet und sich auf einen Teil der Weinherstellungszeremonie bezieht. Da wir das mystische Fest von Anthesteria nun nicht mehr als

bloßes Fest der Weinlese oder der Weinherstellung ansehen müssen, können wir eine viel bedeutungsvollere Bedeutung finden

in den Namen der verschiedenen Teile. Die Bezeichnung des zweiten Tages, *hoi Khoes,* gelesen als Singular und Artikel, erinnert auffallend an die eben erwähnte Oskhos-Zeremonie, bei der die getragenen Gegenstände die "Weintrauben" des Dionysos sind.35

Der Name *Khutroi*, der dem dritten Tag des Anthesteria-Festes gegeben wurde, ist verwandt mit dem semitischen *kötereth,* "Pilz". Das griechische Wort *kuthros (kutros),* "Topf", mit dem der Name bisher identifiziert wurde, stammt ebenfalls aus der gleichen Quelle (sumerisch GU- TAR, "Scheitel; Phallus"), ist aber wahrscheinlich sekundär und bezieht sich auf die pilzartige oder phallische Form des Gefäßes.36
Der Name des Festes selbst, Anthesteria, geht auf eine sumerische Redewendung zurück, die "Erhebung des Penis" (*ANTA_ AShTAR) bedeutet,37 wobei "Penis" im Kult des männlichen Organs und des phallischen Pilzes seine doppelte Bedeutung hat. Dass beide Aspekte des Wortes eine Rolle spielten, zeigt die Tatsache, dass das Fest eine rituelle Hochzeit zwischen dem Gott Dionysos und der Frau des Archons oder Obersten Magistrats beinhaltete.38 Es soll eine Feier und Vollendung 39 dieser mystischen Vereinigung gegeben haben, aber was genau physisch stattfand, wissen wir nicht. Die Rolle, die kultische Prostituierte bei den Zeremonien der Pilzerzeugung spielten, haben wir bereits erörtert40 , und etwas Ähnliches lag wahrscheinlich dieser heiligen Ehe zwischen dem Gott und seiner sterblichen Priesterin zugrunde. Wenn man bedenkt, dass die Entblößung der weiblichen Genitalien und das Auftragen von Menstruationsblut als wesentlicher Bestandteil der Pilzbefreiung angesehen wurde, ist es erwähnenswert, dass zumindest einer der Tage der Anthesteria als "tabu" (miara), richtig "blutbefleckt", gekennzeichnet war.41

Eine weitere Bestätigung dafür ist die Überlieferung, dass die Feiernden am Choes-Tag ihre Türen mit Pech gesalbt haben,42 dessen Beziehung zum Menstruationsblut in den antiken Philosophien bereits erwähnt wurde.43 Man erinnert sich auch an das prophylaktische Bestreichen der Türpfosten und Türstürze mit dem Blut des Passahlamms durch die Israeliten in Ägypten (Exod 12:7,22).

Die Invokation und das Vaterunser

Der kultische Ruf der Bacchantinnen war der "paean", *eleleu, eleleu.44* Die Elemente dieser Anrufung lassen sich nun auf dieselben sumerischen Worte zurückführen, die den Hebräern den Namen ihrer Gottheit *Elohim* gaben*, der* in unseren Bibeln mit "Gott" übersetzt wird. Es handelte sich um eine Kombination aus dem sumerischen B-LA, "starkes Wasser, Saft", und IA-U/UIA, "Saft der Fruchtbarkeit, Spermatozoen", mit anderen Worten, dem allgemeinen semitischen Namen für Gott, "El", in Verbindung mit dem Stammesgott Jaliweh ("Jehova"). In der Anrufung wird das ursprüngliche F-LA verdoppelt, und es ist genau diese Form, die in der Bibel in dem Lobgesang "Halleluia**!"** überliefert ist.

Der Ruf *eleleu, eleleu* war ein so ausgeprägtes Merkmal der bacchantischen Riten, dass die Bacchantinnen als Eleleides bekannt wurden,46 und der Gesang selbst als "Paean" und mit Apollo in Verbindung gebracht wurde, der im Griechischen den gleichen Beinamen *Paian* trug.47 Das Wort ist, wie wir bereits gesehen haben, ein anderer Name für den Pilz, das Äquivalent des neutestamentlichen "Bar-jona", des Nachnamens von Petrus. 48 Jetzt können wir einen Hinweis im Bericht des Botanikers Dioskurides über die Pflanze verstehen, die er "Hellebore" nennt, die wir aber mit dem Pilz identifizieren können: "Wenn sie ihn ausgraben, stehen sie da und beten zu Apollo und Äskulap".4° Letzteres ist auch ein Name für die "Hellebore" und bedeutet einfach "Kopf des erigierten Penis, die Eichel", oder in der Pilzsprache, der "Hut". Es ist klar, dass die Zelebranten bei der Entnahme des heiligen Pilzes aus dem Boden oder vielleicht auch bei der Auferweckung des Pilzes den "Lobgesang" auf den Gott des Pilzes, *eleleu, eleleu, anstimmen* mussten.
In der Ostergeschichte des Neuen Testaments findet sich derselbe beschwörende Ausdruck, der in den Mund der Jesusfigur gelegt wird, die als Pilz am Kreuz aufgespannt ist:

In der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: "Eloi, Eloi, lama sabach- thani!", was bedeutet: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Und einige der Umstehenden, die es hörten, sagten: "Siehe, er ruft Elia"
(Markus ***15***, 34f.).

Der Name "Elias" setzt sich aus denselben Elementen zusammen wie der göttliche Name Elohini und der bacchantische Ausruf *"eleleu",*° und sollte zweifellos als Hinweis auf das vorangegangene Kryptogramm dienen. Die Worte "Eloi, Eloi, lama sabachthani" bedeuten jedoch zweifelhaft "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", wie jeder Semitist weiß.5' Die "Übersetzung" ist eine weitere der neutestamentlichen "Falschübersetzungen" spezieller kultischer Namen oder Anrufungen, diesmal aus der bekannten

Stelle in Psalm 22 :r. Das Hebräische wird hier nirgends wiedergegeben

durch die Worte "Fbi, Fbi, lama sabachthani", die in jedem Fall seltsam aramäisch sind. Die Anspielung im Text auf den Psalm ist nur eine "Tarnung": *lama sabachthani* ist eine geschickte Annäherung an den wichtigen sumerischen Namen des heiligen Pilzes *LI_4PSh_BA(LA)3...ANTA, Quelle für einen Großteil des neutestamentlichen Mythos.52 Dies ist der zweite oder "Äskulap"-Teil der Beschwörung, von der Dioskurides sagt, dass sie von denjenigen ausgesprochen wurde, die die "Hellebore" schnitten. Die gesamte geheime Beschwörungsformel, von der die klassische Überlieferung nur den ersten Teil überliefert hat, war eine umgangssprachliche Entsprechung eines ursprünglich sumerischen *E_LA..JJIA, E-LA-UIA, LI- MASh-

TOD UND AUFERSTEHUNG

BA(LA)G-ANTA. Dank der Mythenschöpfer und Kryptographen des Evangeliums sind wir nun in der Lage, den Teil zu liefern, den die Beobachter der bacchischen Feste nicht hörten oder nicht hören durften.

Eine weitere Beschwörungsformel, die ungewöhnlicherweise an der Oberfläche der neutestamentlichen Aufzeichnungen auftaucht und dadurch viele Spekulationen unter den Kritikern und Theologen ausgelöst hat, ist die Stelle im Epheserbrief:

Erwache, Schläfer! Steh auf von den Toten, und der Christus wird dir das
Licht geben! (Eph *5,14).*

Die Aufforderung an die "Schläfer", "aufzuwachen", ist in den Evangelien häufig genug zu finden, insbesondere in den Erzählungen über die Agonie im Garten vor der Kreuzigung (Mt 26,4ff. usw.). Das Interessante an dieser Beschwörungsformel ist, dass sie aus einer geschickten Kombination von und Wortspielen mit Namen des heiligen Pilzes besteht und sogar in ihrer endgültigen griechischen Form offen mit dem nekromantischen Kult verbunden ist, von dem sie abgeleitet ist. Das Entschlüsseln des Codes führt uns zu anderen wichtigen Namen der heiligen Pflanze und zu einem neuen Verständnis der berühmtesten aller Beschwörungen, dem Vaterunser.

Der Ruf "Erwache, Schläfer**!"** ist ein Wortspiel auf der aramäischen Ebene der sumerischen Phrase *AN...BAR (AB-BA)-NA-IM-A-AN, "Baldachin des Himmels, der sich darüber ausbreitet", ein beschreibendes Epitheton des Pilzes. Der letzte Teil, NA-IM-A-AN, enthält den antiken Namen des Fruchtbarkeitsgottes Adonis, Na'iman.53 Eine verkürzte Form des gesamten Satzes gab dem Hebräischen seinen Stammesnamen "Ephraim" und, nach einer anderen dialektalen und vokalischen Entwicklung, den patriarchalischen Namen "Abraham", den "Vater" Israels.5"

Es ist das erste Element des Namens, AN-BAR, das auch als AB-BA, "Vater", vorkommt, das für uns in dieser Studie von besonderem Interesse ist. Es bedeutet wörtlich "Himmelsstrecke", d. h. es bietet das Bild eines schützenden Baldachins über dem Kopf und wird daher für den "Vater" oder "Beschützer" einer Familie verwendet, wobei das Sumerische mit dieser Bedeutung direkt ins Semitische als *'ab, 'abbã'* kommt. Wenn man für die Endung NA-IM-A-AN des obigen Pilznamens die alternative sumerische Endung TAB-BA-RI hinzufügt, können wir endlich ein weiteres verwirrendes kleines Problem im Zusammenhang mit Anrufungen im Neuen Testament lösen.

An drei Stellen geben die Autoren des Neuen Testaments eine Formulierung an, die eine Kombination aus einem Fremdwort, von dem man gewöhnlich annimmt, dass es aramäisch ist, und einer angehängten "Übersetzung" ist: "Abba, Vater".55 Nun ist es zwar richtig, dass das griechische *ho patër,* "Vater", das aramäische *'abbj'* genau wiedergibt, aber man hätte meinen können, dass dieses äußerst gebräuchliche semitische Wort für "Vater" selbst in einem griechischsprachigen Gebiet des ersten Jahrhunderts gut genug bekannt gewesen wäre, um nicht jedes Mal, wenn es in einem Text auftaucht, eine Übersetzung nötig zu haben. Da es auch jedes Mal, wenn es in den Briefen auftaucht, mit dem Geist Gottes in Verbindung gebracht wird, der im Herzen des Gläubigen Zeugnis ablegt, und im dritten Fall wird es Jesus im Garten in den Mund gelegt, als er zu Gott betet (Mk 14,36), könnte es auf jeden Fall Grund dafür geben, es als einen beschwörenden Ausdruck von mehr als gewöhnlicher Bedeutung anzusehen.

Wenn wir "Abba, Vater!" rufen, dann ist es der Geist selbst, der mit unserem Geist bezeugt, dass wir Kinder Gottes sind (Röm

8,16). Und weil ihr Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der uns ruft: "Abba, Vater! (Gal

4,6).

Der Schrei "Abba, *(ho) patër!"* ist einfach eine Anspielung auf die sumerische Pilzphrase *i3...BA_TAB...BA_RI, wobei das *b/p* und das t vertauscht werden.56

Tägliches Brot

Die Anrufung des "Vaters" erinnert uns an die Anfangsworte des Vaterunsers, die in der ganzen christlichen Welt täglich millionenfach wiederholt werden. Im Munde Jesu werden die einleitenden Worte "Mein (unser) Vater, der du bist im Himmel" häufig als Ersatz für Gott verwendet. Gerade die Fülle des Satzes ist merkwürdig, wo man ein einfaches "Gott" oder "Vater" oder ähnliches erwartet hätte. Die Erklärung liegt in dem Pilztitel *AB_BA_T_BA_PJ..GI, einer etwas ausführlicheren Version des oben zitierten und zugrunde

liegenden "Abba",

Vater". Die Kryptographen haben das Sumerische in ein aramäisches *"abbi' debareqi'a"* umgewandelt, "0 mein (unser) Vater, der im Himmel ist!" Nachdem wir nun die Verkleidung durchbrochen und das ursprüngliche Sumerische und den daraus gebildeten aramäischen Satz entlarvt haben, können wir ihn als einen Satz erkennen, den wir alle seit langem aus den Märchenbüchern unserer Kindheit kennen: "Abrakadabra". Ursprünglich hatte er eine weitaus ernstere Absicht und findet sich erstmals in den Schriften eines Q. Serenus Sammonicus aus dem zweiten bis dritten Jahrhundert n. Chr., einem Arzt der Sekte, die wir als Gnostiker kennen. Dieser Autor hinterließ genaue Anweisungen für die Verwendung dieser kabbalistischen Phrase, von der man glaubte, dass sie wohlwollende Geister gegen Krankheit und Unglück beschwört. Das magische Wort musste in Form eines Kreuzes genäht und neun Tage lang als Amulett in der Brust getragen werden und schließlich vor Sonnenaufgang rückwärts in einen nach Osten fließenden Bach geworfen werden.

Die Sekte der Gnostiker ist einer der wichtigsten Schlüssel, um das Geheimnis zu lüften, wie aus den pilzverehrenden Christen die Kirche der späteren Zeit wurde. Die Gnostiker waren eine Gruppe von Asketen, die die Lüste des Fleisches gänzlich verachteten und davon überzeugt waren, dass sie ein geheimes und mysteriöses Wissen besaßen, das geringeren Sterblichen verwehrt war und das ihnen durch eine Offenbarung von Gott zuteil wurde. Sie behaupteten, mit ihrem Erlösergott und den ersten Christen durch eine geheime Tradition verbunden zu sein und bestimmte mystische Schriften zu besitzen, die nur sie interpretieren konnten. Das letzte Ziel ihres Glaubens war eine individuelle Erlösung, die Zusicherung eines gesegneten Schicksals für jede Seele nach dem Tod. Sie besaßen viele solcher Formeln wie "Abrakadabra", und an erster Stelle ihres Geheimwissens standen die Namen der Dämonen. Nur wenn jede Seele diese Namen kannte und so ihre Macht kontrollieren konnte, die heiligen Formeln wiederholen und das richtige Symbol zeigen konnte und mit einem heiligen Öl gesalbt (d.h. "getauft") wurde, konnte sie ihren Weg in den siebten Himmel, das Reich des Lichts, finden. Ein Hauptmerkmal des Gnostizismus war also die Weitergabe von Lehren über das Wesen, die Natur, die Namen und die Symbole der sieben Dämonen oder Engel, die ihnen sonst den Weg zum höchsten Ziel versperren würden, an andere unter strengster Geheimhaltung.

Die Bewegung tritt im zweiten Jahrhundert n. Chr. in den Vordergrund und erreicht ihren größten Einfluss im dritten Viertel dieses Jahrhunderts, wonach sie zu schwinden beginnt und durch die eng verwandte und mächtigere manichäische Bewegung ersetzt wird. Viele ihrer Ideen überlebten jedoch in mystischen Kreisen mindestens bis ins vierte und fünfte Jahrhundert.

Das spätere "orthodoxe" Christentum führte einen Krieg gegen den Gnostizismus, den es schließlich gewann, und die Bücher der "Ketzer" wurden systematisch vernichtet. Das meiste, was wir über die Sekte wissen, stammt aus den Schriften ihrer kirchlichen Gegner, aber in den letzten Jahren wurden einige ihrer verlorenen Bücher aus der späteren Zeit im Sand Ägyptens gefunden, die auf wunderbare Weise erhalten geblieben sind, darunter das Evangelium der Wahrheit.58 Wir können auf mehr und frühere Werke hoffen, aber wir müssen uns daran erinnern, dass, so wertvoll diese verlorenen Werke auch sein mögen, es unwahrscheinlich ist, dass die wirklich geheimen Lehren "klar" niedergeschrieben worden sind, und das Beste, worauf wir hoffen können, ist eine weitere kryptische Schrift wie das Neue Testament. Nichtsdestotrotz muss eine Frucht dieser gegenwärtigen Forschungen eine erneute Untersuchung des gnostischen Materials sein, das überlebt hat, um mehr entzifferbare **Abrakadabras zu** finden

"Vater unser im Himmel" ist also ein kryptischer Ausdruck für den Namen des Erlösergottes, des heiligen Pilzes. Nachdem wir den Code so weit entschlüsselt haben, können wir uns mit anderen offenen Problemen des Textes befassen. Zum Beispiel bitten wir um das "tägliche Brot" an "diesem Tag". Tatsächlich hatten wir noch nie eine textliche Rechtfertigung dafür, denn niemand war jemals in der Lage, eine definitive Übersetzung für das sehr seltene griechische Wort *epiousion* anzubieten, das der Text zur Beschreibung des "Brotes" verwendet.59 Die Wiedergabe "täglich" ist wahrscheinlich die am wenigsten wahrscheinliche Möglichkeit;60 die marginale Lesart der RSV, "unser Brot für den Morgen "61 ist kaum besser. Erst wenn wir den sumerischen Namen für den heiligen Pilz erkennen, aus dem das ganze "Gebet" durch Wortspiele gesponnen wurde, können wir verstehen, warum die Kryptographen dieses griechische Epitheton gewählt haben und warum die andere Hauptalternative "gib uns (das Brot), das wir brauchen "62 die richtige ist. Es handelt sich um einen Versuch, das semitische Verb *s-p-q,* "gib, was nötig ist", wiederzugeben, abgeleitet von einem Wortspiel mit *MAShBA(LA)ANTATAB...BA...RI gelesen als "das-was- nötig- ist, gib - jetzt - Brot".63

Versuchung und Vorbereitung auf die Geheimnisse
Wenige Stellen im Vaterunser haben dem betenden Christen mehr Mühe bereitet und dem Ausleger mehr Spielraum gegeben

als der Vers: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen (Mt 6,13).

Dem griechischen Wort für "Versuchung", *peirasmos, wurde bei der* Entzifferung der Schriftrollen vom Toten Meer besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Gelehrten erkannten richtig, dass hinter dieser neutestamentlichen Formulierung das semitische Wort für einen Ort zum "Prüfen" von Metallen, also den Schmelztiegel, steckt.64 Die Essener in den Schriftrollen sprechen mit dem Fachwort von der "kommenden Zeit der Prüfung".65 Hier im Gebet haben die Wortjongleure also die aramäische Entsprechung, *kür bukhãnã',* "Schmelztiegel der Prüfung", aus *LJ..K ll-BA(LA)G-ANTA übernommen,

der Name des Pilzes. Der sich daraus ergebende Satz ist besonders interessant, weil er fast genau dem aramäischen Namen des Pilzes entspricht, wie er in der Literatur überliefert ist, nämlich *khurbakhna'* oder *khürbekhãna'* (arabisch *kharbaq),* der, wie so viele Pilzwörter, an die Pflanze Hellebore gebunden ist.°6

Die Einnahme des heiligen Pilzes, oder, im neutestamentlichen Sprachgebrauch, das "Essen des Leibes" Christi, muss eine sehr reale ″Prüfung" des Körpers und des Geistes gewesen sein. Für den kultischen Zelebranten war es wohl kein Zufall, dass der Name des Pilzes und der Ausdruck für den "feurigen Ofen der Prüfung" gleichlautend waren. Die übliche Übersetzung dieses mächtigen Begriffs mit "Versuchung" ist fast lächerlich und erinnert an jugendliche Erfahrungen im Marmeladenschrank oder hinter dem Holzschuppen mit dem Mädchen von nebenan. Der Schreiber des Korintherbriefes könnte diese Warnung gut gebrauchen:

Wer also das Brot unwürdig isst oder den Kelch des Herrn unwürdig trinkt, macht sich der Entweihung des Leibes und Blutes des Herrn schuldig. Der Mensch prüfe sich selbst und esse von dem Brot und trinke aus dem Kelch. Denn wer isst und trinkt, ohne seinen Leib kritisch zu behandeln, der isst und trinkt eine "Krise" an sich selbst. Deshalb sind viele von euch schwach und krank, und einige sind gestorben... (1. Kor 11,27-30). Jesaja hatte lange zuvor die gleiche Warnung über die Anpflanzung des Adonis (Naiman) ausgesprochen: "Wenn ihr sie auch wachsen lasst an dem Tag, an dem ihr sie pflanzt, und sie blühen lasst an dem Morgen, an dem ihr sät, so wird doch die Ernte ausbleiben an einem Tag des Leids und des unheilbaren Schmerzes" (Jes 17,1f.).

Der *Amanita muscaria ist nämlich* ein Giftpilz. Er ist zwar nicht der gefährlichste, aber seine Drogen haben eine schwerwiegende Auswirkung auf das Nervensystem und würden bei regelmäßiger Einnahme über einen langen Zeitraum den Süchtigen schließlich töten. Zu den bisher isolierten Drogen gehören Muscarin, Atropin und Bufotenin.67 Die erste verursacht Erbrechen und Durchfall und stimuliert das parasympathische Nervensystem, so dass der Konsument zu großen Muskelanstrengungen und Ausdauerleistungen fähig ist. Die überlieferten Geschichten über die phantastische Kraft der kultischen Helden, so mythisch die beschriebenen Ereignisse auch sein mögen, haben wahrscheinlich dieses Element der realen Tatsache. Auch die Vorstellung, dass die Mänaden bei ihren wilden Streifzügen durch die Nadelwälder fähig waren, Tiere in Stücke zu reißen, entbehrt nicht einer gewissen Wahrheit. Atropin stimuliert zunächst das Nervensystem und lähmt es dann. Dieses Gift ist in erster Linie für die halluzinatorischen Wirkungen des heiligen Pilzes verantwortlich, aber auch für die Muskelzuckungen, die den Umstehenden wie innere Dämonen erschienen sein müssen, die mit der neu gewonnenen Kraft des Gottes rangen.

Bufotenin, ein Sekret, das sonst in den Schweißdrüsen der afrikanischen Kröte vorkommt, senkt den Pulsschlag und die Temperatur. Infolgedessen hat der Pilzesser das seltsame Gefühl, seine Haut gleichzeitig heiß und kalt zu empfinden: an manchen Stellen heiß, an anderen kalt. Er reagiert überempfindlich auf Berührungen, Licht und Geräusche. Am Tag nach seinem "Trip" erscheinen ihm alle Gerüche unangenehm, und ein schlechter Geschmack bleibt in seinem Mund zurück. Er verspürt einen dringenden Harndrang, ist aber nicht in der Lage, zu urinieren.

In der antiken Literatur finden sich leider keine Berichte über solche klinischen Beobachtungen wie diese. Die Eingeweihten des Pilzkults erklärten solche Empfindungen mit der Dämonologie. Sie glaubten, dass der Gott, dessen Fleisch sie kauten oder dessen Blut sie in ihrem Rauschwein tranken, tatsächlich in ihrem Körper war. Es war zu erwarten, dass sein Kommen und Gehen mit schrecklichen körperlichen und geistigen Erfahrungen verbunden sein würde, und der Körper musste lange auf die "Feuerprobe" vorbereitet werden. Das eigentliche Essen des bitteren, brennenden Pilzkopfes, das Trinken des verschnupften Weins und vielleicht das Schnuppern an dem pulverisierten, agaricusähnlichen Schnupftabak68 würde erst am Ende der tagelangen religiösen und körperlichen Vorbereitung stehen. Um eine Vorstellung von der Art dieser Zubereitungen und der Furcht, mit der sie angegangen wurden, zu bekommen, können wir lesen, was Plinius über die Hellebore sagt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das, was uns der Botaniker des ersten Jahrhunderts über die Einnahme von Hellebore erzählt, in ähnlicher Weise die Traditionen widerspiegelt, die er über die Verwendung des Pilzes aufgeschnappt hat:

Der beste weiße Nieswurz ist der, der am schnellsten zum Niesen führt. Er ist jedoch viel furchterregender als die schwarze Sorte, besonders wenn man in unseren alten Autoritäten von den ausgeklügelten Vorsichtsmaßnahmen liest, die von denjenigen, die ihn trinken wollten, gegen Zittern, Ersticken, überwältigenden und unzeitgemäßen Schlaf, anhaltenden Schluckauf oder Niesen, Magenflüsse, zu langsames oder zu langes, spärliches oder zu übermäßiges Erbrechen getroffen wurden. In der Tat gab man gewöhnlich andere Mittel, um das Erbrechen zu fördern, und trieb die Hellebore selbst durch Medizin oder Klistiere aus, oder oft benutzte man sogar Blutungen.

Und selbst wenn die Hellebore sich als erfolgreich erweist (als Reinigungsmittel), sind die verschiedenen Farben des Erbrochenen erschreckend anzusehen, und nach dem Erbrechen kommt die Sorge, den Stuhlgang zu beobachten, das Bad zu beaufsichtigen, auf den ganzen Körper zu achten, wobei all diesen Mühen der große Schrecken vorausgeht, der durch ihren Ruf verursacht wird, denn es wird gesagt, dass Fleisch, wenn es mit ihr gekocht wird, verzehrt wird.

Es war ein Fehler der antiken Ärzte, dass sie aufgrund dieser Befürchtungen das Hellebore in kleinen Dosen verabreichten, denn je größer die Dosis, desto schneller wird es ausgeschieden. Themison verabreichte nicht mehr als zwei Drachmen; seine Nachfolger erhöhten die Dosis sogar auf vier, wegen des schönen Zeugnisses, das Herophilus der Hellebore ausstellte, indem er sie mit einem wahrhaft mutigen Feldherrn verglich; nachdem sie alles in ihrem Innern erweckt hat, marschiert sie selbst mit dem Wagen hinaus.

Auch bei einer günstigen Behandlung ist darauf zu achten, dass man Hellebore nicht an einem bewölkten Tag verabreicht, da dies eine unerträgliche Folter bedeutet. In der Tat besteht kein Zweifel, dass der Sommer eine bessere Jahreszeit für die Verabreichung ist als der Winter. Sieben Tage vorher muss der Körper durch saure (oder scharf schmeckende) Speisen und durch Enthaltsamkeit vom Wein vorbereitet werden; am vierten und dritten Tag vorher muss ein Brechmittel eingenommen werden, und am vorhergehenden Tag sollte man sich des Essens enthalten.

Weiße Hellebore wird auch in einem süßen Medium verabreicht [die schwarze Sorte wurde als gefährlich angesehen, wenn ihr bitterer Geschmack durch eine süße Begleitung so verschleiert wurde, dass mehr eingenommen wurde, als der Körper vertragen konnte], obwohl sie am besten in Linsen oder Pottage geeignet ist. Kürzlich wurde die Methode entdeckt, die Radieschen zu spalten, die Hellebore einzufügen und dann die Radieschen wieder zusammenzudrücken, damit die Eigenschaft des Purge in sie eindringt: die Hellebore wird so in abgewandelter Form verabreicht.

Das Erbrechen setzt nach vier Stunden ein, und nach sieben Stunden ist die ganze Sache vorbei. Hellebore wird niemals für alte Menschen oder Kinder verschrieben,
oder * für diejenigen, die weich und verweichlicht im Körper oder Geist sind, oder für die dünn oder zart. Für Frauen ist es weniger geeignet als für Männer, ungeeignet auch für die nervöse oder wenn die Hypochondrien sind geschwürig oder geschwollen, sehr schlecht, wenn es Spucken von Blut, Schmerzen in der Seite, oder Halsschmerzen Gemischt mit Perlgraupen tötet es Ratten und Mäuse. Die Gallier tauchen bei der Jagd ihre Pfeile in Hellebore und sagen, dass das Fleisch, wenn das Fleisch um die Wunde herum weggeschnitten wurde, zarter schmeckt. Auch Fliegen sterben, wenn man zerstoßenen weißen Helleborus und Milch darüber streut.°9

Diese letzte Verwendung von Hellebore stellt eine interessante Verbindung zu *Amanita muscaria* her, dem Fliegenpilz, wie er im Volksmund genannt wird. Linnaeus gab dem Pilz den lateinischen Namen *(musca,* "Fliege") gerade wegen der jahrhundertealten Praxis, Fliegen oder Wanzen mit ihm zu töten. Erstmals im Mittelalter bezeugt, soll es auf dem Kontinent immer noch üblich sein, den Pilz in Milch aufzulösen, um Fliegen zu betäuben. In Polen und der Tschechoslowakei wird zu diesem Zweck eine Zuckerlösung hergestellt oder Zucker auf den Hut gestreut.7° Vielleicht ist seine Verwendung zur Abtötung von Ungeziefer wie Wanzen gemeint, wenn Plinius über den "schwarzen Helleborus" berichtet, dass "man damit Häuser ausräuchert und reinigt, indem man ihn auf Schafe streut und ein feierliches Gebet hinzufügt". So sagt auch Theophrastus: "Die Menschen reinigen damit Pferde und Schafe, wobei sie gleichzeitig eine Beschwörungsformel singen "72 (vermutlich einer der besonderen Namen der Droge). Dieselbe Autorität stellt fest, dass "die weiße und die schwarze Nieswurz nichts gemeinsam zu haben scheinen außer dem Namen".73

Das erinnert an den philippinischen Gott Baal-Zebub, den "Herrn der Fliegen", den Ahasja um eine Prognose für seinen Gesundheitszustand bat, nachdem er durch sein Schlafzimmerfenster gefallen war (2. Könige 12ff.). In ähnlicher Weise wurde der eleanische Gott Muiagros angerufen, wenn ein Fliegenschwarm die Pest brachte; die Fliegen starben, sobald das Opfer dargebracht worden war. 74 Ebenso führte das Opfer an den Gott Myiodes ("Fliegenfänger") bei den Olympischen Spielen zu einer massenhaften Abwanderung der Fliegen aus dem Gebiet.75 Man muss sich vor Augen halten, dass die Fliegen in jenen Gegenden und bei dem üblichen Mangel an sanitären Einrichtungen mehr als nur eine Plage waren. Als sie aufgrund der Unnachgiebigkeit des Pharaos das Land Ägypten "verwüsteten" (Exod 8,24), waren sie eine Manifestation des Pestgottes selbst; deshalb konnte der sumerische Schädlingsdämon NAM-TAR, griechisch Nectar oder Alraune, die Schädlinge töten, wenn alles andere versagte. Daher glaubte man, dass das Besprühen des Hauses mit "Hellebore", wie Dioskurides sagt, das Haus vor bösen Geistern schützen würde.76

Plinius fand es seltsam, dass die Hellebore, "die einst mit Schrecken betrachtet wurde, später so beliebt wurde, dass die meisten Gelehrten

sie regelmäßig einnahmen, um ihr Gehirn für ihre Studien zu schärfen". Vielleicht hat die Droge der *Amanita* zur Steigerung der Wahrnehmungsfähigkeit beigetragen.

muscaria bieten soll, dass wir nach einer Erklärung für die merkwürdige Aussage von Plinius suchen sollten, dass Hellebore nicht an einem "bewölkten Tag gegeben werden sollte; denn darauf folgt eine unerträgliche Qual. In der Tat besteht kein Zweifel, dass der Sommer eine bessere Jahreszeit ist als der Winter".

In der Geschichte von Lots Besuch durch die Engel in Sodom drohten die Männer des Ortes unter Missachtung der traditionellen Gesetze der östlichen Gastfreundschaft, Lots Türen einzutreten, wenn er seine Besucher nicht ihren perversen Aufmerksamkeiten überlassen würde. Trotz Lots großzügigem Angebot, ihnen seine jungfräulichen Töchter zur Verfügung zu stellen, versuchten die Männer von Sodom weiterhin, an die Neuankömmlinge heranzukommen, die sie schließlich mit einer rätselhaften Blindheit schlugen, "so dass sie sich mühsam nach der Tür tasteten" (Gen 19,1-11). Es ist dieselbe plötzliche Blindheit, die Jahwe auf Elisas Geheiß über die syrischen Truppen schickt, die Dothan belagern, und die es ihnen ermöglichte, in einen Hinterhalt zu geraten (2. Könige 6,18f.).

Die größte Annäherung an das ungewöhnliche hebräische Wort für diese Blindheit findet sich in einer aramäischen Beschwörungsformel gegen einen Dämon, der denselben Zustand herbeiführt, der von den jüdischen Kommentatoren als "blendendes Sonnenlicht, das durch Risse oder Brüche in den Wolken kommt und schlimmer ist als die unverhüllte Sonne" beschrieben wird.78 Das klingt wie Migräneanfälle, die durch genau solche Blitze von blendendem Licht und Schmerzen hinter den Augen gekennzeichnet sind. Die Namen deuten jedoch auf eine Bedeutung hin, die eher mit einem Reinigungs- oder Abtreibungsmittel als mit "Blindheit" zu tun hat, und spiegeln möglicherweise einen anderen Namen für den *Amanita muscaria* wider.*79*

Die gesteigerte sensorische Wahrnehmungsfähigkeit, die der Pilzdroge nachgesagt wird, würde bedeuten, dass plötzliche Lichtblitze, wie Sonnenstrahlen durch Wolken, höchst unangenehm, wenn nicht sogar akut schmerzhaft wären.80 Vielleicht haben wir hier die Grundlage für die Geschichten von der plötzlichen Erblindung von Sodom und Dothan und für die offenbarende Erleuchtung, die Paulus auf der Straße nach Damaskus trifft (Apg 9,3). Der Mystiker, der unter dem Einfluss der Pilzdroge steht, könnte durchaus glauben, dass die gängige Metapher, die inspirierendes Wissen mit Licht in der Dunkelheit assoziiert, Wirklichkeit geworden ist. Ein Mythos wie der, in dem "ein plötzliches Licht vom Himmel um Paulus aufblitzte ... und als seine Augen geöffnet wurden, konnte er nichts mehr sehen", wäre ein natürlicher Ausdruck dieser mystischen Erfahrung in Form einer Geschichte. Ein interessanter Aspekt in Plinius' Bericht über die Vorbereitung des Körpers auf die Aufnahme von Nieswurz ist die Wiederholung der Zahl sieben. Sieben Tage lang muss der Bauch eine spezielle Diät mit scharf schmeckenden Nahrungsmitteln erhalten, mit einem Brechmittel am vierten und dritten Tag und Abstinenz vom Abendessen am Vorabend der Verabreichung der Droge. Dann setzt das Erbrechen nach vier Stunden ein, "und in sieben Stunden ist die ganze Sache vorbei". An anderer Stelle sagt er, dass die Lebensdauer des Pilzes nicht mehr als sieben Tage beträgt.81

Natürlich hatte die Zahl Sieben für die antiken Philosophen und insbesondere, wie wir gesehen haben, für die Gnostiker eine ganz besondere Kraft. Die gesamte Schöpfung war in **sieben** Teile gegliedert**.** In der Bibel werden dem Schöpfungszyklus sieben Tage zugewiesen;82 auf dem Leuchter im Tempel befanden sich sieben Lampen, die der Überlieferung nach die sieben Planeten repräsentierten.83 Die Griechen glaubten, dass sich der gesamte Körper alle sieben Jahre erneuert, und dass bestimmte Siebenjahreszyklen von besonderer Bedeutung sind, wie das Alter von vierzehn Jahren, in dem ein Junge in die Pubertät kommt; mit einundzwanzig erreicht er die volle Geschlechtsreife; mit zweiundvierzig erreicht eine Frau ihr "großes Zimakterium", die Wechseljahre; mit dreiundsechzig erleiden Männer eine vorübergehende sexuelle Schwäche. Die Bibel gesteht dem Menschen nach normaler Rechnung nur "sechzig Jahre und zehn" zu.84 Dennoch scheint die Zahl sieben in besonderem Maße mit dem Pilz und den vorbereitenden Behandlungsphasen verbunden zu sein, die seine Verwendung als Medikament erfordert. In der Offenbarung spricht der Mystiker von "sieben Gemeinden in Asien", die er dann sehr kryptisch beschreibt (Offb. i
:iiff.). Der geografische Ortsname "Asia" ist mit ziemlicher Sicherheit eine Anspielung auf das semitische Wort für Heilung, *'-s-y,* was *"asya"* ergibt*,*
"Arzt",85 noch die wahrscheinlichste semitische Quelle für den Sektennamen "Essener".86

Mit diesen "sieben Kirchen der Heilung" können wir zwei Hinweise in den Schriftrollen der Essener vom Toten Meer vergleichen, die kürzlich ans Licht gekommen sind. In der einen wird die Sekte als "die sieben Abteilungen der Büßer Israels" bezeichnet.87 Die andere, leider zerbrochene, zitiert zwei Bibelstellen:

Die Verheißungen von Jaliweli sind Verheißungen, die rein sind - Silber, das im Schmelzofen geläutert wurde... siebenmal geläutert (Ps 12,6 [Hebr 7]).
Der Stein, den ich vor Josua gesetzt habe, ein einziger Stein mit sieben Facetten, dessen Inschrift eingemeißelt ist, spricht Jahwe. .
(Sach 3,9). Der gebrochene Kommentar nach diesen Zitaten beginnt: "Und ich werde heilen . -88 Es scheint also, dass hier, wie auch im Neuen Testament

Testament, gibt es eine Vorstellung von einer siebenfachen Reinigung oder "Heilung". Die Figur des "glühenden Ofens" im Psalmzitat entspricht dem Motiv der "Versuchung" in den Schriftrollen und im Neuen Testament, das, wie wir gesehen haben, verbal und klinisch auf

der heilige Pilz. Bei der Vorbereitung von Körper und Geist, die notwendig ist, bevor der Teilnehmer an den Mysterien den Höhepunkt des Pilzesserituals erreicht, muss es also sieben Stufen der inneren Reinigung gegeben haben.

Die sieben Einweihungsgrade der weit verbreiteten Religion des Mithras, des persischen Sonnengottes, mögen zur Veranschaulichung dienen, auch wenn die Verbindung nicht tiefer geht. Da auch der Mithraismus eine Mysterienreligion war, wissen wir nur allzu wenig über seine Lehren und Geheimnisse. Aber die sieben Stufen der Einweihung sind im Muster der Mosaikböden ihrer Versammlungsstätten eingezeichnet, und es scheint, als ob es zwischen den ersten drei und den letzten vier Stufen eine große Zäsur gab.89 Man fühlt sich an Plinius' Bericht über die Vorbereitung auf Hellebore erinnert: Am vierten und dritten Tag davor muss ein Brechmittel eingenommen werden, als ob man glaubte, dass der Körper in dieser Phase einen bestimmten Krisenpunkt erreicht hatte.

Im Mithraismus werden die sieben Stufen mit den sieben "Planeten" Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, mit Sonne und Mond verbunden. Auch im Neuen Testament werden die "sieben Gemeinden" bewusst mit den "sieben Sternen" identifiziert:
Was das Geheimnis der sieben Sterne angeht, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter [sagt der visionäre Pilz, der die Schlüssel des Todes und der Unterwelt besitzt], so sind die sieben Sterne die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden (Offb 1,20).

Stellvertretung und Sühne

In der christlichen Theologie ist Jesus das große Sühneopfer, das Gott für die Menschheit gebracht hat. Der "Sohn Gottes", das Ebenbild oder Abbild des göttlichen Vaters, wird auf die Erde gesandt und als Sühne geopfert, um den Riss zu heilen, der sich zwischen Gott und der Welt aufgetan hat:
All das kommt von Gott, der sich durch Christus mit uns versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung (Austausch) übertragen hat (II Kor *5,18).* Wir haben in einem früheren Kapitel gesehen, wie der Zustand des Ungleichgewichts oder der "Sünde", der durch die Plünderung der Ernten der Mutter Erde und insbesondere durch die Entnahme der heiligen Pflanze aus ihrem Schoß entstanden war, durch Ausgleichsopfer wieder ausgeglichen werden musste. Nur der Gott selbst konnte dieses "Sakrileg" zufriedenstellend sühnen.°° Wir haben festgestellt, dass die heilige Prostituierte für die Aufgabe, den phallischen Pilz zu "faszinieren", "eine Nachbildung des Dings selbst mitbringen musste, die an ihrer Hand hing", wie Josephus sagt.9'

Um 1400 n. Chr. rief ein Liturg im alten Syrien Baal an, er möge ein Ausgleichsopfer für die Befreiung der Alraune herabschicken. Er nannte sie in der ugaritischen Konsonantenschrift *'-r-b-d-d,* die wir dank der sumerischen Sprache heute als "Furchenzieher" (*URU_]3AD_ BAD) entziffern können und im griechischen Namen der Heiligen Pflanze, *Orobadion*, wiedererkennen. Die antike Hymne bittet also den Fruchtbarkeitsgott, das "Äquivalent" der Alraune herabzuschicken, um den Boden für seine Entbehrungen zu entschädigen.92

Im Namen des ersten Tages der Anthesteria-Zeremonie, Pithoigia, können wir nun dieselbe religiöse Aktivität erkennen: Ausgleichsopfer als Sühne für die Heilige Pflanze. Das sumerische Wort, von dem wir die Ableitung des griechischen Wortes zurückverfolgen können, war GI-DU, "Opfertisch", und IGI, "Antlitz", d. h. "Opfergaben der Gegenwart", das genaue Äquivalent des hebräischen "Brotes der Gegenwart oder des Antlitzes", der so genannten "Schaubrote", die vor Jahwe im Tempel dargebracht wurden (Exod 25:30).93 Diese "Brote" sind einfach ein weiteres Beispiel für die sühnenden Gaben, die von den alten Botanikern als "Kuchen", "Brote" oder "Honigwaben" bezeichnet wurden, um das von der heiligen Pflanze geräumte Loch im Boden zu füllen, und die von Josephus genauer als das "Äquivalent" der Alraune beschrieben wurden, das für eine sichere Entfernung dieser Pflanze durch das Tote Meer erforderlich war. Alle beziehen sich auf den Pilz selbst, indem sie auf die charakteristische "Brötchen"-Form des wichtigen Hutes, der die Droge enthält, anspielen. Getrocknet und zur Aufbewahrung aufgespießt wurden diese Pilz-"Lutschtabletten" durch die getrockneten ("massoth") Laibe des "ungesäuerten Brotes" der Passahspeise der Israeliten repräsentiert, die wahrscheinlich sprachlich, wenn auch nicht materiell, mit den *mazönes* der dionysischen "Kuchen"-Feste verwandt waren.94

Das Neue Testament setzt die sühnende Kreuzigung Jesu mit der Opferung des Passalamms aus Exodus 12,21 in Beziehung: "denn Christus, unser Osterlamm, ist geopfert worden" (1 Kor *5,7).* Die alttestamentliche Geschichte, die zur Erklärung des Ursprungs dieser Opferung des Frühlingslammes herangezogen wird, beruht zum Teil auf einem Wortspiel. Der Name des Tieres *pesakh95* wird phantasievoll mit dem Verb *pJsakh,* "vorbeigehen",96 in Verbindung gebracht und soll sich auf einen Mythos beziehen, in dem der Pestsünder veranlasst wurde, die Häuser der Israeliten zu meiden, als er die Erstgeborenen Ägyptens, Mensch und Tier, erschlug. Um diese Gnade zu erlangen, musste das Volk für jede Familie ein Lamm opfern und dessen Blut auf die Häuser sprengen.

Türpfosten und Oberschwellen der Häuser, in denen es gegessen wurde (Exod 12). Der Name des Festes leitet sich von einer anderen semitischen Wurzel ab*, p_s-kh,* "besänftigen, beruhigen".97 Er bezeichnet den Frieden, der nach den Qualen der Geburt eintritt, wenn der Schmerz vergessen ist und das neugeborene Kind oder Tier an der Seite seiner Mutter ruht. In kultischer Hinsicht verband das Pesaklz-Fest, "Pessach", die Dankbarkeit gegenüber der Fruchtbarkeitsgottheit für die neue Geburt mit dem rituellen Versuch, die Vergewaltigung des Mutterleibs durch ein Opfer der Erstlingsfrüchte zu sühnen.

In der bacchischen Anthesteria und im christlichen Ostern wurde dieses "Passah"-Prinzip in Kulten und Mythologie verankert. Die Christen sahen ihren Christus, den "Gesalbten" und "Ausgestreckten" (das Doppelspiel mit der Wurzel *m_sh_kh)98* als das göttlich gesandte Ersatzopfer für die Vergewaltigung der Pilzernte. Er wird als das "kleine Kreuz "99 geopfert, kehrt auf die Erde zurück, aus der er gekommen ist, und ist dann zu neuem Leben auferstanden. Er ist ein Mikrokosmos der natürlichen Ordnung. Er gibt das Muster vor und stellt die Mittel bereit, mit denen die Zelebranten der Mysterien "mit Christus gekreuzigt" werden und in die mystische Erfahrung einer gereinigten und wiedergeborenen Seele eintreten können, die aus dem schöpferischen Schoß der Erde neu hervorgegangen ist:

"Wahrlich, wahrlich, ich sage dir", sagt Jesus zu Nikodemus, "wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nikodemus sagte zu ihm: "Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er ein zweites Mal in den Schoß seiner Mutter gehen und geboren werden?" Jesus antwortete: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Johannes 3,31f.)

In die Geschichte vom Verrat und der Kreuzigung Jesu haben die neutestamentlichen Kryptographen einen weiteren ihrer besonderen, "ausgleichenden" Namen für den heiligen Pilz eingewoben. Es geht um die Begebenheit nach der Kreuzigung, als Judas, von Reue über seinen "Verrat" überwältigt, ein Stück Land kauft oder in seinem Namen kaufen lässt, das "Feld des Blutes" genannt wird, was einen aramäischen Volksnamen "Akeldama" darstellen soll. Die Geschichte geht wie folgt:

Als Judas, sein Verräter, sah, dass er verurteilt war, bereute er und brachte den Hohenpriestern und den Ältesten die dreißig Silberlinge zurück und sagte: "Ich habe gesündigt, weil ich unschuldiges Blut verraten habe." Sie sagten: "Was geht uns das an? Kümmere dich selbst darum." Und er warf die Silberstücke in den Tempel und ging weg; und er ging hin und erhängte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberstücke und sagten: "Es ist nicht erlaubt, sie in die Schatzkammer zu legen, denn es ist Blutgeld." Da hielten sie einen Rat und kauften damit den Töpferacker, um Fremde darin zu begraben. Darum heißt dieser Acker bis auf den heutigen Tag das Feld des Blutes (Mt 27,3-8).

Eine leicht abgewandelte Version der Geschichte fügt weitere Details hinzu und schreibt den Kauf des Feldes Judas selbst zu:

Dieser Mann aber kaufte einen Acker mit dem Lohn seiner Bosheit; und als er sich bückte, brach er in der Mitte auf, und sein ganzes Inneres fiel heraus. Und **es** wurde allen Einwohnern Jerusalems bekannt, so dass der Acker in ihrer Sprache Akeldama, d.h. Feld des Blutes, genannt wurde (Apostelgeschichte **i** :i8f.).

Details der Geschichte wie die "dreißig Schekel" und der Kauf eines Ackers durch das Recht auf Einlösung sind natürlich vom Erzähler aus Passagen des Alten Testaments entlehnt (Sach 11,12-13; Jer 32,6-IS). Weitere anschauliche Merkmale wie der Verlust des Bauchinhalts des armen Iskariot sind dem etwas erdigen, um nicht zu sagen lavatorischen Humor des Schreibers geschuldet, denn der heilige Pilz, dessen Namen der Erzverräter trug, war ein starkes Reinigungsmittel.100 Weitaus bedeutsamer, ja die Pointe der ganzen unwahrscheinlichen Geschichte (warum sollte die Tempelpolizei es nötig haben, sich zu einem Ort führen zu lassen, der ein paar hundert Meter von den Stadtmauern entfernt liegt, und ihnen die Person zu zeigen, die sie seit Tagen beobachtet hatten?), ist der Titel des "Feldes", Akeldama. Wir erhalten hier eine weitere Pseudo-Übersetzung des Kryptographen, der das Wort so liest, als sei es das aramäische *khaqal demã',* "Feld des Blutes", während es in Wirklichkeit das aramäische *'akal dãmë',* "Nahrung des Preises oder der Entschädigung", bedeutet. 101 Man kann den Gedankengang des Erzählers nachvollziehen, wenn er seine Geschichte um die Idee des "Preises" herum spinnt, indem er sie als das Blutgeld darstellt, das der Verräter Judas erhalten hat, und sie mit der merkwürdigen Stelle in Sacharja in Verbindung bringt, in der es um den Lohn geht, der "dem Hirten der Herde, die zum Schlachten verurteilt ist", gezahlt wird. Aber wir können jetzt auch zum ersten Mal sehen, wie ein solcher Name wie "Nahrung der Entschädigung" genau in das Muster solcher Epitheta für die Heilige Pflanze wie *Orobadion,* "Furchenbesänftiger", und das "Brot der Gegenwart" des jüdischen Tempels und der bakkischen Anthesteria passt.

Die Auferstehung der Toten

Indem sie den heiligen Pilz aufsteigen ließen, riefen die Teilnehmer des Anthesteria-Festes die Toten herbei. In den antiken Schriften

heißt es ausdrücklich, dass die Anthesteria der Pflege der Seelen der Verstorbenen gewidmet war und dass die Toten während des Festes auferstehen sollten.

in die Oberwelt.102 Der Kult des heiligen Pilzes war also eine Erscheinungsform der Nekromantie, der "Weissagung durch die Toten". Diese außergewöhnliche Praxis, die in der gesamten antiken Welt bezeugt ist, lebt in verschiedenen Formen des Spiritualismus weiter. Der Grundgedanke ist, dass die Seelen, nachdem sie ihren Körper verlassen haben und in das Innere der Erde zurückgekehrt sind, in engerem Kontakt mit den "Wassern der Erkenntnis" stehen, wie der unterirdische Abgrund genannt wurde.103 Daraus folgt, dass sie, wenn man sie auf irgendeine Weise zurückholen kann, Informationen über die Zukunft vermitteln können, die den Wesen, die noch in ihrem Körper gefangen sind, verborgen sind. Im Alten Testament gibt es die Geschichte von Saul, der verzweifelt nach einem Hinweis auf künftige Ereignisse suchte, da Jahwe seine normalen orakelhaften Mittel verlassen hatte, und eine Hexe konsultierte, die in En-Dor lebte (I Sam 28:7- 14). Die Hexe, die zunächst misstrauisch war, weil Saul in einem Anfall von frommem Enthusiasmus zuvor die spiritistischen Medien ihrer Art verbannt hatte, ließ sich schließlich überreden, Samuel in seiner Ruhe zu stören. "Was siehst du?", fragt Saul. "Ich sehe Gott *('Elöhim)* aus der Erde kommen", antwortet sie. "Wie sieht er aus?", fragt ihr Auftraggeber. "Wie eine 'Erektion' (so die alten Versionen)b04 mit einem Gewand". Daraufhin erkannte Saul den Geist des toten Samuel, obwohl er sich trotz des Trostes, den er von dieser etwas launischen Quelle erhielt, den Besuch hätte sparen können.

Diese Verbindung zwischen dem heiligen Pilz und den allwissenden Seelen der Toten führt dazu, dass seine Namen oft mit Dämonen des Todes in Verbindung gebracht werden. So wird das sumerische NAM-TAR, das als *Nektar* ins Griechische gelangte, allgemein für "Pestdämon" verwendet, und das alttestamentliche Liith, der sogenannte "Nachtgespenst", das Jesaja droht, das verwüstete Edom heimzusuchen (34:14), ist wahrscheinlich ein ursprüngliches Pilzwort.105

Im Neuen Testament wird selten ein Fest erwähnt, das Agape, das so genannte Liebesfest, genannt wird (Judas V. 12; II. Petrus 2 :13(?)). Die syrischen Übersetzer waren jedenfalls der Meinung, dass dieser Brauch mit dem Trost der Verstorbenen zu tun hatte'°6, was sicherlich gut mit der Bedeutung von *agapaö,* "Liebe", übereinstimmt. Dieses griechische Wort, das von den Autoren des Neuen Testaments so bevorzugt wird, wird von den Tragödienschreibern für die Zuneigung zu den Toten und in der Bibel speziell für die Beziehung zwischen Mensch und Gott verwendet.'07 In der griechischen Fassung des Alten Testaments wird es richtigerweise verwendet, um ein hebräisches Wort für "verführen, locken" zu übersetzen.'°8 Sein sumerisches Original AG- AG bedeutet "Liebe" und auch "strecken, messen", semantisch das Gleiche wie das semitische *m-sh-kh,* "herausziehen". Ein verwandtes Verb im Griechischen ist *ago,* "führen; heraufbringen, herausziehen, usw.", das in Wörtern wie *nekragogos,* "die Toten herausführen", *psukhagogeo,* "Seelen aus der Unterwelt heraufbeschwören", usw. verwendet wird.

Die Agape scheint mit einer Art gemeinsamen Mahlzeit verbunden gewesen zu sein, obwohl die neutestamentlichen Hinweise zu kryptisch sind, um uns viel zu sagen, und die nachbiblischen Berichte über die Agape, wie auch über die meisten anderen Aspekte der wahren Natur des Christentums und seiner Riten, zu unzuverlässig. 1Wenn, wie man vermutet, die Agape tatsächlich ein anderer Name für den Pilz selbst ist, dann wird das Fest das Essen des Fleisches des Pilzes und das Trinken seines Saftes beinhaltet haben, mit anderen Worten, **es** wird identisch mit dem "Abendmahl" gewesen sein, dem Essen des auferstandenen oder "gekreuzigten" Christus:

Ich bin mit Christus gekreuzigt (aufgerichtet) worden; **ich** lebe, aber **es** ist nicht mehr
Ich, sondern Christus lebt in mir (Gal **2,20).**

Danach besitzt der Zelebrant die mystische "Gotteserkenntnis", die
von den Anhängern der Mysterien so sehr gewünscht wird:

Ich beuge meine Knie vor dem Vater ..., dass er euch Kraft gebe durch seinen Geist im Innern des Menschen, und dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr ... ... die Macht habt, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, und die Liebe Christi zu erkennen, die die Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Fülle Gottes (Eph **3 I4-'9).**

Jesaja erwartete auch die Erscheinung der Geister der Toten.
Er identifizierte sie mit den "Riesen" von einst, den Rephaim, deren Geschenk der Erkenntnis an die Menschheit sich als nicht ungetrübter Segen erwiesen hatte:

Deine Toten werden leben, ihre Leiber werden auferstehen. o Bewohner der Erde, wacht auf und singt zur Freude!

Denn dein Tau ist ein Tau des Lichts, und auf das Land der Schatten (Rephaim) lässt du **ihn** fallen (Jes **26,19).**

Wir haben diese Passage bereits bemerkt, als wir über den Pilz als "Morgenstern" sprachen, der durch den Tau, der vor der Morgendämmerung von der Venus fiel, gekeimt wurde.'°9 Dort wurde darauf hingewiesen, dass die Rephaim diejenigen waren, die "vom Himmel herabgeworfen" wurden und mit den gefallenen Engeln der Genesis und der jüdischen Mythologie identifiziert wurden. Der Bibel zufolge wurden diese "Gottessöhne" von der Schönheit sterblicher Frauen verführt und zeugten eine Rasse von Übermenschen (Gen 6: if.). Spätere jüdische Überlieferungen besagen, dass ihre Verführung zumindest teilweise ihre eigene Schuld war, da sie den Mädchen die Kunst der Kosmetik beigebracht hatten und damit den schrecklichen Fortschritt der Menschheit hin zu Entartung und sexueller Verwahrlosung eingeleitet hatten. Wichtiger noch: "Sie lehrten sie Zauberei und Verzauberung, das Schneiden von Wurzeln und machten sie mit Pflanzen vertraut ..." (Henoch: iff).

Die Erweckung dieser schlummernden Geister der Toten war der Weg zur Erleuchtung. Allerdings waren die Geräusche, die von denen erzeugt wurden, durch die die Geister sprachen, nicht unbedingt verständlich. Jesaja spricht von solchen Geisterbeschwörern oder Bauchrednern ("Bauchredner") verächtlich als "Zirpen und Murmeln", wenn sie durch Orakel ihren Gott durch "die Toten im Namen der Lebenden" suchen (8,19). Im Neuen Testament wird es als "Zungenreden" bezeichnet. So werden die Gläubigen ermutigt, "der Liebe *(agape)* nachzujagen, nach geistlichen Gaben zu eifern, vor allem um zu prophezeien. Denn wer in einer Zunge redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn, sondern er redet im Geist Geheimnisse . . . Wer weissagt, ist größer als der, der in Zungen redet, es sei denn, dass jemand auslegt, damit die Gemeinde erbaut werde.
. . Wenn selbst leblose Instrumente wie die Flöte oder die Harfe keine deutlichen Töne von sich geben, wie soll dann jemand wissen, was gespielt wird? So ist es auch mit euch: Wenn ihr in einer unverständlichen Sprache redet, wie soll dann jemand wissen, was gesagt wird? Denn ihr werdet in die Luft reden... Deshalb sollte derjenige, der in einer Zunge redet, um die Kraft zur Auslegung beten. ... Zungen sind ein Zeichen nicht für Gläubige, sondern für Ungläubige, während Prophetie nicht für Ungläubige, sondern für Gläubige ist. Wenn nun die ganze Gemeinde versammelt ist und alle in Zungen reden und Außenstehende oder Ungläubige eintreten, werden sie dann nicht sagen, ihr seid verrückt? . ." (1. Korinther **14,1-23);** das war vielleicht besser, als sie zu beschuldigen, wie die Apostel zu Pfingsten, "mit neuem Wein gefüllt" zu sein (Apg **2,13).**

Wenn wir auf die Diskussion dieses Kapitels zurückblicken, können wir sehen, wie die Verehrung des Pilzes jeden Aspekt der Naturprozesse umfasste. Wenn die moderne religiöse Praxis manchmal realitätsfern erscheint, als eine samstägliche oder sonntägliche Entspannung, ja sogar als Unterhaltung, und nicht als ein konzertiertes Bemühen, die Gottheit zu beeinflussen oder von ihr beeinflusst zu werden, dann sollten wir uns daran erinnern, dass es für die Alten um Leben und Tod ging. Wenn der Gott ihre Bitten um Regen oder Sonnenschein nicht erhörte, starben sie, ihre Kinder, ihre Ernten und Tiere.

Wenn vor ihren Augen das Grün des Bodens unter der welkenden Hitze der Sommersonne verschwand, blickten die Bewohner der nahöstlichen Länder damals wie heute besorgt in die Zukunft. Alles hing von den Gaben der Götter im Herbst und im darauf folgenden Frühjahr ab. Der Feind hatte in ihrer Mythologie den Fruchtbarkeitshelden getötet; würde das neue Jahr seine Wiederauferstehung bringen?
In dem kleinen Pilz konnten die Menschen ein Paradebeispiel für die Vergänglichkeit der Gaben der Natur sehen: Am Morgen erschien er, und bei Einbruch der Nacht hatten ihn die Würmer verzehrt. Der Gott selbst war unter ihnen gewesen; sie suchten ihn und nahmen ihn wahr, aber seine Erscheinung war eine vorübergehende Sache. Für einen flüchtigen Augenblick erfüllte er sein Versprechen, dass diejenigen, die ihn aufnehmen, "Kinder Gottes" werden können.
Der Anbeter konnte sich dem Gott nicht mit leeren Händen nähern. Er musste eine Gabe mitbringen, die er selbst von Gott erhalten hatte, als Sühne für die Erde. Nur so, und indem er gleichzeitig den Gott beim Namen anrief, konnte er der dämonischen Macht des Pilzes widerstehen. Denn den Gott zu essen bedeutete, mit ihm zu sterben; in den kurzen Stunden der vollständigen Gemeinschaft des Eingeweihten mit der Gottheit war er für die Welt "gestorben". Zu diesem Zeitpunkt war er in höchster Gefahr, und die Tage der sorgfältigen Vorbereitung auf das letzte Geheimnis wurden auf eine harte Probe gestellt. Dies war die Zeit der "Prüfung" oder "Versuchung", die jeder Teilnehmer des Kultes durchlief.

Den heiligen Pilz zu erwecken bedeutete, die Geister der Toten zu erwecken und so mit der Quelle des unterirdischen Wissens zu kommunizieren. Dies können wir nun mit der bacchischen Anthesteria und möglicherweise dem Agape-Fest der Kirche, dem "Aufziehen" des phallischen Pilzes, identifizieren. Sehr viel früher als die urkundliche Erwähnung dieser beiden kultischen Praktiken ist die Aufzucht des Pilzes in den sogenannten "Gärten des Adonis". Diese mystische Praxis blieb lange Zeit in ihren Einzelheiten unklar, obwohl kaum ein Zweifel daran bestand, dass sie mit der Beweinung und Auferweckung des toten Gottes zu tun hatte und somit vermutlich mit einem landwirtschaftlichen Kult verbunden war. Zum ersten Mal können wir die beteiligten Namen entziffern und so eine Reihe weiterer Hinweise auf die Pilzreligion und die Teilnehmer an ihren Riten zusammenführen.

XVIII
Der Garten Adonis, Eden und die Wonne; Zeloten und Muslime

Der ausdrücklichste Hinweis auf die Klage um die Fruchtbarkeitsgottheit im Alten Testament findet sich im Bericht über die Vision des Propheten Hesekiel vom Tempel. In einer psychedelischen Trance bildete er sich ein, Hunderte von Meilen von Mesopotamien nach Jerusalem getragen zu werden:

Dann führte er mich an den Eingang des Nordtors des Hauses Jahwes, und siehe, da saßen Frauen, die Tammuz beweinten. Da sagte er zu mir: "Hast du das gesehen, du Menschensohn? Du wirst noch größere Gräuel als diese sehen" (Hesek 8:i4f.).

Hier übersetzt Hieronymus Tammuz mit Adonis1 , und zwar völlig zu Recht, denn die mesopotamische Heldengottheit war nur eine andere Darstellung des semitischen und griechischen Adonis, der im ganzen Alten Orient bekannt war und vor allem von Frauen verehrt wurde. Auch Hieronymus berichtet, dass es in Bethlehem zu seiner Zeit (4./5. Jahrhundert) noch einen Hain gab, der mit Adonis in Verbindung stand.2 In den so genannten "Gärten des Adonis" war es üblich, dass Frauen sich um Töpfe versammelten, in die bestimmte Setzlinge flach eingepflanzt worden waren, und versuchten, deren Keimung durch verschiedene Mittel, darunter lautes Wehklagen über den toten Gott, zu fördern. Die Hitze der Sonne und die Art der Bepflanzung und Befruchtung scheinen eine scheinbar magische Wirkung gehabt zu haben, aber unter den Umständen ihrer Vermehrung sind die Triebe bald verdorrt. Was auch immer die Pflanzen waren, die die Frauen später für ihr landwirtschaftliches Ritual auswählten,3 eine Art sympathische Magie, um das Wachstum der Pflanzen zu fördern, der Ursprung des Kultes ist eindeutig in der Suche nach dem heiligen Pilz in den "heiligen Bergen" des Nordens zu sehen. Die Vergänglichkeit der "Gärten des Adonis" wird durch das schnelle Wachstum und das ebenso schnelle Verschwinden des Pilzes verdeutlicht.

Der "Sonnenschirm"-Pilz des Jona wurde am Tag nach seinem Erscheinen von Würmern gefressen: "Er entstand in einer Nacht und verging in einer Nacht" (Jona 3
:io). Ein moderner Beobachter des *Amanita muscaria* entdeckte sein erstes Erscheinen um 8 Uhr morgens, und um 16 Uhr desselben Tages war der Pilz voll ausgewachsen und begann zu faulen.4 Die phalloidischen Arten, wie der *Stinkhornpilz*, *Phallus impudicus,* wachsen in einer halben Stunde etwa drei Zoll in die Höhe, und die gesamte Erektion ist in eineinhalb Stunden abgeschlossen.5

Jesaja kommentiert das gleiche Merkmal der "Adonis-Pflanze", wenn er von der kultischen Praxis spricht:

Denn ihr habt den Gott eures Heils vergessen und des Felsens eurer Zuflucht nicht gedacht; darum pflanzt ihr zwar die Pflanzen von Na'iman (RSV: "angenehme Pflanzen") und sät den heiligen Pilz (RSV:

"Schiffe eines fremden Gottes"), und wenn du sie auch wachsen lässt an dem Tag, an dem du sie pflanzt, und sie blühen lässt an dem Morgen, an dem du säst, so wird doch die Ernte wegfließen an einem Tag des Kummers und des unheilbaren Schmerzes (Jes 17:1).8

Die Namen Adonis und Na'iman, die dem Gott gegeben wurden, der in Mesopotamien als Tammuz ("Sohn des Lebens") bekannt war,7 haben in etwa die gleiche Bedeutung, wie wir bereits gesehen haben. Adonis stammt wahrscheinlich von einem sumerischen Ausdruck *A]>Jl)JTAN, "himmlischer Schatten", so dass die Verwendung des Namens in der Bibel als göttliches Epitheton und gewöhnliches Substantiv, das einfach "Herr" bedeutet, die "schützende, überschattende" Funktion der Herrschaft impliziert.8 In ähnlicher Weise leitet sich Na'iman vom sumerischen *NA_..A_AN, "über den Himmel gestreckt",9 ab, so dass sowohl Adonis als auch Na'iman einen besonderen botanischen Bezug zum Hut des Pilzes haben können.

Diese neue Rückverfolgung der Namen von Adonis/Na'iman zu ihrem Ursprung ermöglicht es uns, den Ursprung des Ausdrucks "Gärten des Adonis" zu entdecken, wie er von den antiken Schriftstellern verwendet wurde. Sie weist auch auf den Ursprung der "Garten Eden"-Geschichte und ihre Verbindung zu Pilzen hin. Wir können sogar noch viel weiter in der Zeit zurückblicken und zum ersten Mal den Ursprung und die Natur des Namens und der Assoziationen jener kriegerischen Patrioten der jüdischen Welt, der "Zeloten", wie sie im ersten Jahrhundert genannt wurden, aufdecken.

Erstens, das "Garten"-Motiv, das in der Pilzkultur und -mythologie so weit verbreitet ist. Es geht auf ein Missverständnis (oder eine phantasievolle Interpretation) des sumerischen Wortes GAN zurück. Dieses Wort hat zwei allgemeine Bedeutungen:

erstens ein "umschlossenes Gebiet", ein "Feld" oder ein "Garten", und mit dieser Bedeutung kam es als *Gan* in die semitische Welt. Zweitens bedeutete GAN den "Baldachin" des Pilzes oder irgendetwas von ähnlicher runder Form.10 Mit NA-IM-A-AN, "über den Himmel gespannt", hätte es die letztere Bedeutung, "gewölbter Baldachin, über den Himmel gespannt", eine Beschreibung der Kappe des Pilzes, sozusagen im Großformat. Als Name des heiligen Pilzes in die semitische Sprache übertragen, als gan-Na'iman, würde er jedoch als "Garten von Na'iman, Adonis" gelesen werden. Mit anderen Worten: Was die Botaniker als "Hain" oder "Garten" verstanden, der dem Gott gewidmet war, war in Wirklichkeit nur ein Name für den Pilz selbst.

Pilznamen wurden verwendet, um allgemein die Idee des "guten Lebens, der Üppigkeit" auszudrücken. Im Semitischen entwickelte Na'iman eine Wurzel mit der Bedeutung "süß, angenehm, herrlich sein".l' So wurde der Ausdruck "gan-Na'- iman" nicht nur als "der Garten von Adonis/Na'iman", sondern auch als "der Garten der Freude" verstanden. Das hebräische Substantiv für diese Art des Schwelgens ist *'eden,* und so entstand der Name der Heimat unserer ersten Eltern, der "Garten Eden".2 In den muslimischen Schriften, dem Koran, wird das Paradies in der ursprünglicheren Form "gan-Na'iman", auf Arabisch *gannati-nna'imi, bezeichnet.3*

Kurz gesagt, der biblische Garten Eden, die koranischen "Gärten der Wonne", der "Tammuz", den die Frauen am Tempeltor beweinten, und die Na'iman-Pflanzen, von denen Jesaja sagte, sie würden vor Kummer wegfliegen, sind wahrscheinlich alle mit dem heiligen Pilz zu identifizieren.

Die Eiferer

Wenden wir uns nun den "Zeloten" zu, die in der jüdischen Geschichte einen solchen Umbruch und ein solches Unglück verursachten. Das soeben erwähnte sumerische Wort GAN bedeutete nicht nur die Kappe des rotgekrönten Pilzes, sondern auch die Farbe "rot" und wurde für den roten Farbstoff Cochenille verwendet.14 Zu den semitischen Wörtern, die sich von dieser Wurzel ableiten, gehört *qanna',* "rot im Gesicht sein", und damit eine aufgestaute Emotion wie Eifersucht, Eifer, eifrige Rivalität und ähnliches bezeichnen.15 Es wird also von Gott als eifersüchtig auf seine Ehre und von den Menschen als "eifrig" verwendet, oder, wie wir sagen könnten, als eine hitzköpfige Emotion zeigend, die ihr Herz ihren Kopf beherrschen lässt. Josephus spricht von den Makkabäer-Rebellen des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts als "eifrig für die Gesetze ihres Landes und die Verehrung Gottes"'6 und spricht damit mit offensichtlicher Zustimmung. Aber er verwendet dasselbe Adjektiv als Eigenname oder Titel einer anderen Gruppe von Rebellen des ersten Jahrhunderts nach Christus, die den harten Kern der jüdischen Rebellion gegen Rom bildeten und die den Tempel zerstören und das jüdische Volk Palästinas dazu treiben sollten, die Reihen der Dispersion zu vergrößern. Josephus hat für diese "Zeloten" (griechisch *Zeiötai)* wenig übrig*: "*Denn so nannten sich diese Missetäter, als ob sie für die Sache der Tugend eiferten und nicht für das Laster in seiner niederträchtigsten und ausschweifendsten *Form.'7* Das mag nicht ganz fair gewesen sein, aber mit Sicherheit brachten ihre Taten Tausenden von unschuldigen Menschen den Tod. Die Zeloten, die sich im Besitz einer besonderen Macht und eines besonderen Wissens wähnten, provozierten einen Aufstand in ganz Palästina, der den Juden überall die Macht Roms einbrachte.
Die Römer waren immer tolerant gegenüber den Religionen und dem Aberglauben anderer Menschen, aber sie konnten unter keinen Umständen zulassen, dass politische
um sich im Reich durchzusetzen, und sei es unter einem noch so kleinen religiösen Vorwand. Dies gilt insbesondere für Palästina, das immer das Zentrum der politischen und religiösen Emotionen in der Welt war und ist. Als 66 n. Chr. in Cäsarea der Aufstand der Zeloten begann, gingen die Römer schnell und rücksichtslos gegen die Aufständischen vor, trieben sie nach Süden und belagerten schließlich Jerusalem. Im Jahr 70 n. Chr. wurde der Tempel selbst zerstört, und drei Jahre später wurde die letzte Rebellenhochburg in Masada am Toten Meer geschleift.

In den Einzelheiten dieses blutigen und völlig unnötigen Krieges kann Josephus, obwohl er die Zeloten, auf deren Seite er einst gekämpft hatte, zu hassen begann, nicht umhin, eine zähneknirschende Bewunderung für ihre fast unmenschliche Missachtung ihrer persönlichen Sicherheit und für die Art und Weise zum Ausdruck zu bringen, in der sie bereit waren, sich und ihre Familien dem sicheren Tod auszusetzen, anstatt sich den Feinden ihres Gottes zu unterwerfen. Er erzählt uns in bewegenden Worten von den Ereignissen, die im Mai *73* n. Chr. zum endgültigen Zusammenbruch des Aufstands und zum Tod der letzten Überlebenden führten. Nahezu tausend Männer, Frauen und Kinder, denen die fast sichere Vernichtung durch die Römer, die Masada belagerten, drohte, beschlossen, lieber Selbstmord zu begehen, als in die Gewalt des Feindes zu geraten. Sie wählten in einer Abstimmung zehn Männer aus den übrigen aus. Diese schnitten ihren Kameraden und deren Familien die Kehle durch, und nachdem sie einen aus ihrer Mitte gewählt hatten, legten sie ihre eigene Kehle unter sein Messer. Als die grausamen Taten vollbracht waren, stieß dieser letzte Zelot inmitten der rauchenden Überreste ihrer letzten Vorräte und des Blutes seiner jüdischen Mitbürger sein Schwert in sein eigenes Herz.'8

Jüngste archäologische Ausgrabungen an der großen Festungsanlage haben der Geschichte ein gewisses Maß an Konkretheit verliehen,

auch wenn sie sicherlich vom Sinn des jüdischen Historikers für Dramatik geprägt ist. Die lange Rede, die er dem Anführer der Zeloten in den Mund legt

Masada, ein gewisser Eleazar, ist mit Sicherheit fiktiv, nicht zuletzt, weil er seinen Mitsektierern die Schuld für das Elend gibt, das der Aufstand über die Juden gebracht hat:

Denn die Flammen, die gegen den Feind wüteten, kehrten nicht aus eigenem Antrieb auf die von uns errichtete Mauer zurück; nein, all das schürt den Zorn über das viele Unrecht, das wir es wagten, unseren Landsleuten zuzufügen 20

Es gibt jedoch einen Abschnitt der Rede, von dem man annehmen kann, dass er eine Zusammenfassung der zelotischen Vorstellungen über die Natur der Seele und ihre lose Verbindung mit dem Körper ist, auch wenn es sich nicht um einen wörtlichen Bericht dessen handelt, was Eleazar tatsächlich sagte:

Denn von alters her, von der ersten Dämmerung der Intelligenz an, sind wir durch die überlieferten und göttlichen Gebote, die durch die Taten und den edlen Geist unserer Vorfahren bestätigt wurden, immer wieder gelehrt worden, dass das Leben, nicht der Tod, das Unglück des Menschen ist. Denn es ist der Tod, der der Seele die Freiheit gibt und ihr erlaubt, zu ihrer eigenen reinen Wohnstätte zu gehen, um dort frei von allem Unglück zu sein. Solange sie aber in einem sterblichen Körper gefangen ist und mit all seinem Elend behaftet ist, ist sie in Wahrheit tot, denn die Verbindung mit dem Sterblichen passt nicht zu dem, was göttlich ist.
Gewiss, die Seele besitzt große Fähigkeiten, auch wenn sie im Körper eingeschlossen ist; denn sie macht diesen zu ihrem Wahrnehmungsorgan, das sie unsichtbar lenkt und sie in ihren Handlungen über den Bereich der sterblichen Natur hinaus leitet. Aber erst wenn die Seele von der Last befreit ist, die sie auf die Erde hinunterzieht und umklammert, und in ihre eigentliche Sphäre zurückkehrt, erfreut sie sich einer gesegneten Energie und einer von allen Seiten unbehinderten Kraft, die wie Gott selbst bleibt, Lasst den Schlaf den überzeugendsten Beweis für das liefern, was ich sage - den Schlaf, in dem die Seele, ungestört vom Körper, in vollkommener Unabhängigkeit die herrlichste Ruhe genießt, mit Gott durch das Recht der Verwandtschaft Zwiesprache hält, das Weltall durchmisst und viele Dinge voraussagt, die kommen werden.

Man fühlt sich an das erinnert, was der Historiker in ähnlicher Weise über die Essener gesagt hatte:

Denn es ist ihr fester Glaube, dass der Körper vergänglich und seine Bestandteile unbeständig sind, dass aber die Seele unsterblich und unvergänglich ist. Aus dem feinsten Äther hervorgegangen, werden diese Seelen gleichsam in das Gefängnis des Körpers verstrickt, in das sie durch eine Art natürlichen Zauber hinabgezogen werden; aber wenn sie einmal von den Fesseln des Fleisches befreit sind, dann freuen sie sich und werden in die Höhe getragen, als wären sie von einer langen Knechtschaft befreit - 22

Dieser Glaube, dass die Seele nach dem Einschlafen des Körpers nach Belieben umherwandern kann, liegt der Drogenphilosophie der Antike zugrunde. Sein.4
.....rQ1Iry ist, dass die in diesem Zustand gewonnenen Informationen notwendigerweise genauer sind als das, was das Gehirn unter normale Bedingungen. Es war dieses Vertrauen in ihre eigenen Zukunftsprognosen und ihr unveräußerliches Recht, über das Leben anderer Menschen zu bestimmen, das solche religiösen Fanatiker zu einer Bedrohung für sich selbst und ihre Mitmenschen machte. Angesichts der Vorstellung, dass ihnen der Gott eine Quelle des Wissens zugesprochen hatte, die anderen Sterblichen nicht zugänglich war, und dass sie daher als Herrenrasse über den Rest der Welt erhaben waren, konnte und wurde diese Selbsttäuschung zu einer großen politischen Gefahr. Das Reich Gottes wurde zum Reich dieser Welt.

Wir können uns daher fragen, ob wir nicht hinter der schmeichelhaften Bezeichnung "Zeloten", hebräisch *Qanna'im,23* ein anderes Wort von genau ähnlicher Form sehen sollten, das dem arabischen *gannati-nna'imi,* "Gärten der Wonne", entspricht und sich, wie wir gesehen haben, von der sumerischen Pilzbezeichnung *GAN_NA.JM_A_AN ableitet. Wenn dies zutrifft, gehören die Zeloten des ersten Jahrhunderts zur gleichen Kategorie von Pilzanbetern und Konsumenten der daraus gewonnenen starken Droge wie die verzweifelten Mänaden und die Christen, die ebenfalls von den Ordnungshütern verfolgt wurden. Dass die soeben zitierte sumerische Form tatsächlich schon sehr früh ins Hebräische gelangte, zeigt der Name, den die Bibel den ältesten Bewohnern des Landes um Hebron und Philistäa gibt, den *'Anãqim,* höchstwahrscheinlich eine vermengte Form des sumerischen *GAN NA-IM-A-AN.24
Diese "großen und hohen Menschen" (Dtn 9,2) wurden von der Bibel mit "Riesen" *(gigantes)* identifiziert.
die frühen griechischen Übersetzer.25 Wir haben bereits gesehen, wie sich dieses Wort von einer sumerischen Urbedeutung ableitet, die "Himmelsschatten" bedeutet und einen mächtigen Mann impliziert, der den Baldachin des Himmels hochhält, und wie aus der Urform das griechische *Antimimon* als einer der Namen der Alraune entstand.26 Auf dieselbe Wurzel lässt sich wahrscheinlich auch einer der griechischen Titel der Pilzzwillinge, der Dioskouroi, zurückführen.*27*

Auch andere Hinweise deuten darauf hin, dass die "Zeloten" mit dem heiligen Pilz in Verbindung gebracht werden. Sie waren sonst als Sicarii oder Assassinen bekannt. Zumindest wird allgemein angenommen, dass Josephus, wenn er von diesen "Banditen", wie er sie nennt, spricht, die mit ihnen verbundenen Zeloten oder Raufbolde meint. Die Passage ist es wert, vollständig zitiert zu werden, da sie auf die Art von religiösem Fanatismus hinweist, den Josephus für die jüdischen Unruhen des ersten Jahrhunderts verantwortlich macht:

Doch während das Land von diesen Schädlingen gesäubert wurde, tauchte in Jerusalem eine neue Art von Banditen auf, die so genannten Sicarii, die am helllichten Tag im Herzen der Stadt Morde begingen. Die Feste waren ihre besondere Zeit, in der sie sich unter die Menge mischten und unter ihrer Kleidung kurze Dolche trugen, mit denen sie ihre Feinde erdolchten. Wenn diese dann fielen, stimmten die Mörder in das Geschrei der Empörung ein und wurden durch dieses glaubwürdige Verhalten nie entdeckt. Der erste, der von ihnen ermordet wurde, war Jonathan, der Hohepriester; nach seinem Tod gab es täglich zahlreiche Morde. Die Panik, die dadurch ausgelöst wurde, war erschreckender als das Unglück selbst; wie auf einem Schlachtfeld erwartete jeder stündlich den Tod. Die Menschen hielten Wache auf Distanz zu ihren Feinden und trauten nicht einmal ihren Freunden, wenn sie sich näherten. Doch selbst wenn ihr Verdacht geweckt war und sie auf der Hut waren, fielen sie; so schnell waren die Verschwörer und so listig, sich der Entdeckung zu entziehen.

Neben diesen gab es noch eine andere Gruppe von Schurken mit reineren Händen, aber mit gottlosen Absichten, die nicht weniger als die Mörder den Frieden in der Stadt zerstörten. Betrüger und Hochstapler, die unter dem Vorwand göttlicher Eingebung revolutionäre Veränderungen herbeiführten, überredeten die Menge, sich wie Verrückte zu benehmen, und führten sie in die Wüste, in dem Glauben, dass Gott ihnen dort Zeichen der Befreiung geben würde Ein noch schlimmerer Schlag wurde den Juden durch den ägyptischen falschen Propheten versetzt. Dieser Scharlatan, der sich den Ruf eines Propheten erworben hatte, erschien im Lande, sammelte eine Anhängerschaft von etwa dreißigtausend Dummköpfen und führte sie auf einem Umweg von der Wüste zu dem Berg, der Ölberg genannt wurde...28

Es wird angenommen, dass der Name Sicarii auf die kurze Sichelklinge (lateinisch *sica)* anspielt, die die Attentäter unter ihrem Mantel trugen. An anderer Stelle sagt Josephus, dass "sie Dolche benutzten, die von der Größe her den Krummsäbeln der Perser ähnelten, aber gekrümmt waren und eher den Waffen glichen, die die Römer *sicae* nannten*".288* Wir können nun vernünftigerweise annehmen, dass die eigentliche Anspielung auf den heiligen Pilz, den *saqrätiyün* des modernen Persers, den "Iskariot" der neutestamentlichen Geschichte, den "Dioskouroi" der Klassizisten ist.29 Sicherlich kamen die s-k-r-Wurzel und ihre Varianten ins Indogermanische wie ins Semitische mit der Bedeutung "gekrümmt", wie die Sichelklingenwaffe, aber ihre Wurzel lag, wie wir jetzt sehen, im Sumerischen *USh_GU_RI, "knorriger Bolzen; Phallus", der dem Pilz den Namen gab. Es war die gekrümmte Spitze des Pilzdaches, die der Wurzel diese Bedeutung gab.3°

Es scheint also, dass die "Zeloten" und die "Sicarii" ein und dasselbe sind, und dass der gemeinsame Bezug zu beiden Namen der heilige Pilz ist, der ihnen ihre gefährlichen Halluzinationen und einen Großteil ihrer Triebkraft verlieh. Diese jüdischen Fanatiker waren nicht die einzigen drogenverrückten Irren, die die Gesellschaft mit ihrer verblendeten Vorstellung von sich selbst und ihrem Glauben an eine göttlich verordnete Mission zur Veränderung der Weltordnung durcheinander brachten. Wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, hatte auch der Islam seine "Zeloten", die höchstwahrscheinlich durch dieselbe Droge angetrieben wurden.

Die "Gärten der Freude", die Muslime und ihre "Eiferer"

In den muslimischen Schriften ist das Paradies ein ganz und gar reizvoller Ort. So spricht der Koran über dieses Thema:

Siehe, die Frommen sind in einer sicheren Position, zwischen Gärten und Quellen, in Seide und Brokat gekleidet, einander zugewandt. So ist es, und wir haben sie mit weitblickenden Houris gepaart, die darin nach jeder Art von Frucht rufen, in Sicherheit (Sur 4ci-s5).

Siehe, die Frommen sind in Gärten und Wonne *(na'im) und* genießen, was ihr Herr ihnen gegeben hat, und ihr Herr hat sie vor der Strafe der Heißen Stätte bewahrt. "Eßt und trinkt mit Wohlgefallen, für das, was ihr getan habt." Sie liegen in Reihen auf Sofas, und wir haben sie mit weitblickenden houris gepaart. . (Sur

Diejenigen, die vorausgehen, befinden sich in den Gärten von Deli *ght (gannati-nna' imi),* eine Gesellschaft aus früheren Generationen und einige aus späteren. Auf juwelenbesetzten (?) Liegen liegen sie einander zugewandt, während um sie herum Knaben von immerwährender Jugend kreisen, mit Bechern und Krügen und einem Becher mit fließendem (Wein), von dem sie weder Kopfschmerzen noch Rauschzustände erleiden, und mit Früchten ihrer Wahl und Vogelfleisch von dem, was sie begehren, und mit weit aufgerissenen Augen wie kostbare Perlen - ein Lohn für das, was sie getan haben (Sur 56:10-23).

Wo auch immer Mohammed seine (irdische) Inspiration für das Bild des Himmels, das er im Koran zeichnet, gefunden hat, muss es in einer Gemeinschaft gewesen sein, die den Namen des heiligen Pilzes "gan-Na'iman" noch kannte und ihn mit dem "Baum des Lebens" des Paradieses, dem "Garten des Geschlechts", wie der Name wahrscheinlich ursprünglich bedeutete, in Verbindung brachte.31 Eines der vielen Rätsel des Korans und des arabischen Propheten ist die Frage, woher er seine jüdisch-christlichen Ideen nahm.32 Dass er während seines gesamten Lebens und Schaffens mit jüdischen und christlichen Gemeinschaften in Kontakt stand, ist natürlich bekannt. Aber einige seiner Versionen biblischer Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament sind so seltsam und interessant, dass Gelehrte seit langem darüber rätseln, wie viele von ihnen in solch abweichender Form entstanden sind und unter welchen Umständen der Prophet sie gehört oder falsch verstanden haben könnte. Noch interessanter ist das besondere Vokabular, das er im Koran verwendet. Er verwendet Wörter, die oft nicht arabisch sind und sicherlich aus christlich-aramäischen Quellen stammen,33 aber manchmal eine besondere Bedeutung haben, die es sonst nirgendwo gibt. Und wenn man bedenkt, dass es der Kirche zu seiner Zeit (siebtes Jahrhundert **n. Chr.)** gelungen war, sich von ihren "Irrlehren" zu befreien und diese Gemeinschaften in die Wüsten zu vertreiben, kann man sich fragen, ob einige der christlichen Gemeinschaften, mit denen Mohammed verbrüdert war, nicht eher das ältere und wahrere "Christentum" repräsentierten als die byzantinische Kirche, die an ihre Stelle getreten war. Auch hier gibt es ein vielversprechendes Feld für weitere Forschungen.

Ein faszinierendes Problem im Zusammenhang mit den Offenbarungen des Propheten über das Paradies ist zum Beispiel die Quelle seiner Ideen über die "weitäugigen houris", die die Helden des Islam so herzlich unterhalten sollten. In der Tat ist die genaue Bedeutung des von ihm verwendeten Beinamens "weitäugig" umstritten.34 Wörtlich bedeutet das arabische Wort "Weiß des Auges", was bedeutet, dass das Weiß des Auges hervorgehoben wird und die Dunkelheit der Pupille hervorhebt. Wie wir wissen, kann dies kosmetisch erreicht werden, indem man die Augenlider mit einem dunklen Pigment bemalt. Eine so geschmückte Frau wird im Aramäischen *mestabãthJ'* genannt*,* von der Wurzel *s-b-t,* "in Ordnung bringen".35 (Unser Wort "Kosmetik" kommt vom griechischen *cosmos,* eigentlich "das, was in Ordnung ist", also das "Universum". Kosmetika sind also buchstäblich das, was ein Mädchen "in Ordnung" bringt, zumindest theoretisch).

Es scheint, dass Mohammed in seiner Beschreibung der schönen Bewohner des Paradieses ein sehr altes Wortspiel zwischen dem aramäischen *mestabathã'* , "geschmückte Frau", und dem sumerischen Pilznamen *MASh_Tj1J_BA_PJ_TI übernommen hat.S6 Wir sehen es wieder in der Geschichte von Isebel in einer Begebenheit, die sonst mit der Pilznomenklatur verbunden ist. Als Jehu nach Jesreel kam, hörte Isebel davon; und sie malte sich die Augen und schmückte ihr Haupt und schaute aus dem Fenster. Und als Jehu zum Tor hereinkam, sagte sie: "Ist es Friede, du Zimri, Mörder deines Herrn?" (2. Könige 9,30-3 r).

Es fällt nicht schwer, in "Mörder deines Meisters" ein Wortspiel mit dem Pflanzennamen Cotyledon zu sehen, der, wie wir bereits festgestellt haben, vom sumerischen GU-TAL--U-DUN, Kugel und Pfanne, Penis und Vulva, abgeleitet ist und somit mit den sexuellen Merkmalen von Pilzbildern in Verbindung gebracht werden kann. 37 Isebel ist durch ihre biblische Darstellung zur Hauptvertreterin der Verführungskunst geworden, und in ähnlicher Weise sind die "weitäugigen houris" des Paradieses von Mohammed die Geschmückten, die semitische Lesart des heiligen Pilzes. Daraus lässt sich ableiten, dass überall dort, wo der Prophet sein religiöses Vokabular in Bezug auf den Himmel fand, der *"ganNa'iman", der* "Adonis-Garten" oder "Garten der Wonne", mit der *mestabãthJ', der* "Geschmückten", wortspielerisch identifiziert wurde, und Muhammad nahm nicht zu Unrecht an, dass diese Damen die Bewohnerinnen der himmlischen Gärten waren.

Im Neuen Testament findet sich das gleiche Wortspiel in einer Passage, deren neue Erläuterung dazu führt, mehr über Mohammed und seine "Muslime" zu erfahren. Im ersten Petrusbrief gibt es eine lange 24)Lon die Notwendigkeit für Frauen, ihren Männern untertan zu sein. Es heißt dort: Auch ihr Frauen, seid unterwürfig euren Männern, damit einige, die dem Wort nicht gehorchen, ohne ein Wort durch das Verhalten ihrer Frauen gewonnen werden, wenn sie euer ehrfürchtiges und keusches Verhalten sehen. Euer Schmuck soll nicht der äußere sein mit geflochtenem Haar, goldenem Schmuck und Gewändern, sondern der verborgene des Herzens mit dem unvergänglichen Kleinod eines sanften und stillen Geistes, der in Gottes Augen sehr kostbar ist. So schmückten sich einst die heiligen Frauen, die auf Gott hofften, und waren ihren Männern untertan, wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte. Und ihr seid nun ihre Kinder, wenn ihr das Richtige tut und euch durch nichts erschrecken lasst (I Petr 3,1-7).

Die ganze Passage wurde wahrscheinlich aus dem gleichen Namen des heiligen Pilzes, *MASh...T_BA_RI...TI, zusammengesetzt, von dem der kluge Autor die aramäischen Ausdrücke für "willig sein",38 "geschmückt sein" und "hoffen" ableitete.39 Auf den Gesamttenor der Passage und ihre eheliche Relevanz, sei es im ersten oder im zwanzigsten Jahrhundert, brauchen wir nicht einzugehen. Wir werden später Gelegenheit haben, die Gültigkeit der ethischen und homiletischen Lehren der Bibel im Lichte unseres neuen Verständnisses des kryptischen Charakters eines großen Teils des Textes zu erörtern. Von größerer Bedeutung ist im Moment das Wortspiel zwischen dem aramäischen *mestebit ha'* , "unterwürfig", und dem Pilz

Name *MASh_T/.1_ BA-RI-TI, und seine mögliche Quelle für Muhammads Lehre. Denn der Prophet nannte seine Anhänger "die Unterwürfigen", Muslime, wörtlich: "diejenigen, die sich ergeben haben, sind unterwürfig",40 und diese völlige Unterwürfigkeit ist ein wichtiges Merkmal der Religion, das in westlichen Augen oft auf einen völlig inakzeptablen Fatalismus hinausläuft. Für die Frauen des Ostens hat diese Lehre der Unterwerfung tragische Folgen, die durch den Schleier symbolisiert werden, der auch heute noch, nach etwa dreizehn Jahrhunderten, nur mit größter Mühe abgelegt werden kann. Als der Prophet zum großen Erstaunen und zur Abscheu der Frauen seiner ersten medinensischen Anhänger darauf bestand, dass sie sich ihren Männern unterordnen sollten, stieß diese Neuerung der Überlieferung nach auf einigen Widerstand. Denn zumindest unter den Wüstenbewohnern mischten sich die Frauen vor der Ankunft des Islam frei unter die Männer.41 Muhammads treuer Schüler Omar soll sich bitter darüber beklagt haben, dass die Männer seines Stammes ihre Frauen beherrschten, aber "als wir zu den 'Helfern' (den Ansär von Medina) kamen, erwiesen sie sich als ein Volk, dessen Frauen sie beherrschten, und unsere Frauen sind gekommen, um die Gewohnheiten der Frauen der Ansär zu kopieren".41a Inwieweit das vorislamische Arabien eine matriarchalische Gesellschaft war, ist umstritten; vielleicht war die Bewegung hin zu einem patriarchalischen System bereits im siebten Jahrhundert im Gange.4 lb Dennoch akzeptierten nicht alle gläubigen Frauen den Schleier so einfach. Die Nichte von 'A'isha, der Lieblingsfrau des Propheten, behauptete ihre Unabhängigkeit und beharrte darauf, trotz der Proteste ihres Mannes vor allen Männern unverschleiert zu erscheinen.41c

Tatsächlich ist der Koran in jenen Texten41'1 , die so verstanden wurden, dass der Schleier obligatorisch ist, keineswegs eindeutig, und es scheint mehr als wahrscheinlich, dass die Extreme, zu denen die Abgeschlossenheit der Frauen im Islam getrieben wurde, mehr der Interpretation späterer persischer Theologen als dem Koran selbst geschuldet waren.41e Nichtsdestotrotz war das Prinzip der "Unterwerfung" grundlegend für den neuen Glauben, und wir können uns nun fragen, ob diese Lehre von der Art der petrinischen Homiletik abstammt, die wir gerade bemerkt haben, und letztlich auf ein Wortspiel mit dem Namen des heiligen Pilzes zurückgeht. Jedenfalls spricht der Koran über die rechtmäßige Haltung der Frauen:
Die Männer sind die Aufseher über die Frauen aufgrund dessen, was Allah den einen mehr als den anderen gegeben hat, und aufgrund des Vermögens, das sie beigesteuert haben (den Ehepreis). Die aufrechten Frauen sind also unterwürfig und hüten das Verborgene, weil Allah sie hütet. Diejenigen, von denen ihr Widerspenstigkeit befürchtet, ermahnt, meidet sie im Bett und schlagt sie. Wenn sie euch dann gehorchen, dann sucht nicht weiter gegen sie (Sur4:38).

Die Meuchelmörder

Die Forderung des Islams an seine Anhänger nach "Selbstaufgabe" und Unterwerfung unter den Willen Allahs wurde von der fanatischen Sekte der Assassinen auf die Spitze getrieben. Theologisch gehörten sie zum schiitischen Zweig des Islams, aber ihre äußere Politik war wie die der jüdischen Zeloten durch äußerste Rücksichtslosigkeit gekennzeichnet, indem sie jeden, der mit ihren Ideen nicht übereinstimmte, aus dem Weg räumten. Dies erreichten sie, indem sie innerhalb ihrer Gruppe eine Gruppe junger Fanatiker heranzogen, die sie *Fida'is,* die "Ergebenen", nannten.42 Sie waren allgemein als "Assassinen" bekannt, weil ihre völlige Unterwerfung unter den Willen ihrer religiösen Meister ohne Rücksicht auf persönliche Gefahren das Ergebnis der Einnahme einer Droge war, die als *khashish,* unser "Haschisch", bekannt ist.48

Die Sekte wurde um 1090 als Geheimbund gegründet, als sie durch eine List die Kontrolle über die Bergfestung Alainut in Persien erlangte. Im elften und zwölften Jahrhundert verbreiteten sie und ihre Nachfolger Schrecken in ganz Persien und Syrien und wurden schließlich erst niedergeschlagen, nachdem etwa 12 000 von ihnen massakriert worden waren. Einige Zeit lang lebten kleine Assassinengruppen in den Bergen Syriens weiter, und manche glauben, dass der Kult auch heute noch nicht ganz tot ist.

Das Kraut, das ihnen ihren Namen gab, *khaslzish,* "Haschisch", bedeutet im Arabischen nichts anderes als "getrocknetes Kraut". Wenn es für eine bestimmte Droge verwendet wird, erfordert es eine gewisse Qualifikation, wie z. B. "Rotes Haschisch", was Belladonna, die tödliche Nachtschattenpflanze, bedeutet.4-4 Das Wort "Haschisch" allein wurde mit einer bestimmten Form, *Cannabis sativa* oder Hanf, und der aus seinem Harz hergestellten entnervenden Droge verbunden. Aber es ist schwer zu glauben, dass die "Haschisch"-Raucher von heute, die müden Schwachköpfe, die lustlos in unseren Städten und Universitäten umherwandern, die geistigen Nachfolger jener drogenverrückten Enthusiasten sind, die ohne Rücksicht auf ihre Sicherheit Burgen stürmten und sich als Meuchelmörder in die Festungen ihrer Feinde stahlen. Wenn ihr "Haschisch" Cannabis richtig interpretiert, dann muss es sich bei letzterem um eine noch stärkere Droge handeln.
Das griechische Wort *Kannabis* kann nun auf das sumerische Element GAN, "Pilzkopf", zurückgeführt werden, gefolgt von dem Wort, das, wie wir bereits gesehen haben, Teil des Namens des neutestamentlichen Barnabas war und "rot, weiß gesprenkelt" bedeutete,5 was mit anderen Worten die Farbe des *Amanita muscaria* bezeichnet. *Neben der* Übertragung seines Namens auf das weniger mächtige "Haschisch" wurde auch seine Form durcheinander geworfen, so dass das griechische *Panakës* entstand,*46* eine geheimnisvolle Pflanze, die auch Asciepion genannt wurde (an anderer Stelle für den Pilz verwendet) und die beim Ausreißen verschiedener Getreidearten Sühne für die Erde verlangte.47 **Es** scheint daher wahrscheinlich, dass das ursprüngliche Cannabis der heilige Pilz war und dass die

Droge, die die mittelalterlichen Assassinen zur Selbstverbrennung anregte, dieselbe war, die die Zeloten zu ihrem schrecklichen Ende am

Masada ein Jahrtausend zuvor. In der Tat können wir jetzt ernsthaft die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die Assassinen-Bewegung nur ein Wiederaufleben einer kultischen Praxis war, die von Anfang an Teil des Islam war und ihren eigentlichen Ursprung Tausende von Jahren davor hatte. Es scheint ein Muster religiöser Bewegungen zu sein, die auf dem heiligen Pilz basieren, dass lange Perioden relativer Ruhe und Stagnation von Blitzen gewalttätigen Extremismus' unterbrochen werden, die nach der Verfolgung wieder abklingen, nur um in viel späteren Generationen wieder aufzutauchen. Hier spiegelt sich in der Geschichte die Wirkung der Droge auf ihre Konsumenten wider. Nach hektischen Anfällen unkontrollierter Aktivität bricht der Pilzesser in einen Stupor zusammen, aus dem ihn nur ein erneutes Aufflammen des stimulierenden Giftes in seinem Gehirn wieder aufwecken kann.

Das Israelitentum beruhte auf dem Kult des heiligen Pilzes, wie seine Stammesnamen und Mythologien heute zeigen. Nach den verheerenden Aufständen gegen die Assyrer und Babylonier im achten und sechsten Jahrhundert n. Chr. setzte eine Periode der Reaktion ein, und die Vergangenheit wurde durch die Reformbewegungen des sechsten bis fünften Jahrhunderts gewaltsam aus dem Judentum getilgt. Der Pilzkult verschwand im Untergrund, um im ersten und zweiten Jahrhundert n. *Chr.* mit noch verheerenderen Folgen wieder aufzutauchen, als die Zeloten und ihre Nachfolger die Macht Roms erneut herausforderten. Das Christentum säuberte sich nach dem Holocaust und trieb seine Drogenkonsumenten als "Ketzer" in die Wüste und passte sich schließlich so sehr dem Willen des Staates an, dass **es** im vierten Jahrhundert zu einem integralen Bestandteil des herrschenden Establishments wurde. Zu diesem Zeitpunkt erhoben ihre Priester Oblaten und süßen Wein auf dem Altar und versuchten, ihre Anhänger davon zu überzeugen, dass die Hostie auf wundersame Weise zum Fleisch und Saft des Gottes geworden war.

XIX
Die Bibel als Buch der Moral

Unser neues Verständnis der Beziehung zwischen den indogermanischen und den semitischen Sprachen hat uns neue Forschungsfelder eröffnet. Wir stehen am Anfang der vielleicht fruchtbarsten und aufregendsten Periode in der Erforschung unserer eigenen Kultur und ihrer Ursprünge seit Beginn der objektiven, wissenschaftlichen Forschung. Jetzt, da wir die alten Götter- und Heldensagen entziffern und die grundlegenden Konzepte der alten Philosophien und Naturreligionen freilegen können, können wir die Bedeutung und die Motive ihrer Mythologien besser verstehen.

Was die Bibel betrifft, so bedeutet unsere neue Einschätzung der Ursprünge des Yaliwismus innerhalb der Fruchtbarkeitsphilosophie und nicht, wie gemeinhin angenommen, in Opposition zu ihr, dass wir bei der Beurteilung der Rolle, die die Propheten in der Entwicklung des Kultes gespielt haben, neu beginnen müssen. Der alte chronologische Rahmen, auf dem unser Verständnis des religiösen "Fortschritts" in der Vergangenheit so sehr beruhte, liegt in Trümmern. Der Weg von Abraham in Ur in den Chaldäern über die Patriarchen und Moses zu den Propheten und Jesus von Nazareth ist verschwunden. Es gab durchaus eine Entwicklung: Aus der kruden Fruchtbarkeitsvorstellung, die einen mächtigen Penis am Himmel sah, der bei jedem Regen Spermien ausstößt, war im ersten Jahrhundert, und schon lange vorher, eine ausgefeiltere Mysterienreligion geworden. Die ferne phallische Gottheit am Himmel konnte nun von demjenigen, der in die Geheimnisse der Drogenpflanzen und Pilze eingeweiht war, wahrgenommen werden.

Zum ersten Mal können wir beginnen, den genauen Bezug einiger prophetischer Äußerungen zum zeitgenössischen Jahwismus zu verstehen. Wir haben einige Stellen bemerkt, insbesondere im Buch Jesaja, wo ein neues Licht auf die Stellung der kultischen Prostituierten in den lokalen religiösen Praktiken und auf die Art der "Gärten", die sie pflegte, geworfen wurde. An solchen Stellen scheint der Prophet den Pilzkult strikt abzulehnen. Andererseits, wenn Hesekiel beispielsweise die kultischen Abscheulichkeiten des Jerusalemer Tempels, die phallischen Prozessionen und die Tammuz anklagenden Frauen anprangert, erinnern die Art der Vision, die ihn von Mesopotamien nach Jerusalem führt, und die Erscheinungen der wirbelnden, mit Augen besetzten Räder sehr an die berichteten psychedelischen Wirkungen der Drogen des *Amanita muscaria.* Außerdem war die Verehrung des heiligen Pilzes, wie wir heute wissen, ein wesentlicher Bestandteil des ältesten hebräischen Erbes. Viele der patriarchalischen Legenden und Namen beruhen auf Pilzbildern und -bezeichnungen.

Wie wir gesehen haben, rief die Pilzanbetung aufgrund ihrer extremen Natur, ihres Fanatismus und ihrer unkontrollierten Wutausbrüche eine eigene Opposition unter den normalen Menschen hervor. Ausgewogenere Religiöse verurteilten diese Aspekte des Kults, und das Alte Testament berichtet von aufeinanderfolgenden Versuchen von Königen und Propheten, die "Abscheulichkeiten" aus dem Land zu vertreiben. Aber sie waren zu tief verwurzelt, um gänzlich erfolgreich zu sein. Selbst die intensivsten und erfolgreichsten Säuberungsaktionen, die während der Reformen von Nehemia und Esra nach dem Exil mit unbarmherziger Intensität durchgeführt wurden, trieben den Pilzkult lediglich in den Untergrund, wo er in späteren Jahrhunderten in den politisch orientierten Bewegungen, dem Zelotismus und dem Christentum, weitaus gefährlicher wieder auftauchte.

Wir müssen uns also von einer zu starken Vereinfachung des religiösen Bildes des Alten Testaments verabschieden: Es ist nicht die Geschichte des Aufstandes eines Volkes gegen die abscheuliche Fruchtbarkeitsanbetung des Landes, in das ihr Wüstengott sie geführt hatte. Trotz der dramatischen Episode mit Elia auf dem Berg Karmel ist das Thema nicht Jahwe gegen Baal. Jahwe *war* Baal, wie er Zeus und Jupiter war. Die Namen haben, wie wir gesehen haben, einen gemeinsamen Klang von sexueller Bedeutung. Auf jeden Fall hatte die alte Vorstellung, dass die Religion des Jahwismus sich auf eine Verherrlichung der "Reinheit" der Wüste im Gegensatz zu den orgiastischen Fruchtbarkeitspraktiken des besäten Landes konzentrierte, nie so viel textliche Unterstützung, wie einige ihrer Befürworter gerne glauben wollten.1

Wenn wir die alttestamentlichen Überlieferungen im Lichte der neuen Entdeckungen radikal neu bewerten müssen, so ist die Situation im Neuen Testament, was den Christen betrifft, noch viel düsterer. Wir dürfen nicht daran zweifeln, welche Auswirkungen die Aufnahme eines neuen, pilzartigen Elements in das Bild des Neuen Testaments auf unser Verständnis von Ursprung und Wesen des Christentums haben muss. Es bedurfte nur der Entschlüsselung eines der seltsamen, nicht-griechischen Ausdrücke in solchen Begriffen, um das ganze bisherige Bild vom Anfang und Wachstum der Kirche umzuwerfen. Wenn z.B. "Boanerges" korrekt als Name des heiligen Pilzes zu erklären ist und die im Text angehängte "Übersetzung" "Söhne des Donners" sich ebenfalls auf den Pilz bezieht, dann ist die Gültigkeit der gesamten neutestamentlichen Geschichte sofort untergraben. Denn die Pseudo-Übersetzung zeugt von einer Täuschungsabsicht, und da Pilze in der "oberflächlichen" Geschichte Jesu nirgends auftauchen, folgt daraus, dass der geheime Hinweis auf den Kult die wahre Bedeutung des Ganzen sein muss. Wenn sich die Verfasser die Mühe gemacht haben, hier und wie wir gesehen

haben, in vielen anderen Fällen geheime Namen des Pilzes durch raffinierte literarische Mittel zu verbergen, muss nicht nur seine Verehrung

Aber die Erfordernisse der Zeit müssen verlangt haben, dass sie unter den Eingeweihten und ihren Nachfolgern auf eine Weise weitergegeben werden, die ihre Feinde nicht auf den Plan ruft. Daraus folgt, dass die "oberflächlichen" Details der Geschichte, Namen, Orte und möglicherweise Lehrmeinungen ebenso falsch sein müssen wie die Pseudo-Wiedergaben der geheimen Namen.
Eine unmittelbare Folge des Aufbrechens der ohnehin schon sehr zerbrechlichen Haut der neutestamentlichen Geschichte ist, dass all die Zweifel an ihren Details, die die Gelehrten im Laufe der Jahre so sehr beschäftigt haben, wieder ins Blickfeld rücken. Es hat immer extreme Schwierigkeiten gegeben, die Geschichte von Jesus zu verstehen. Das Bild des Neuen Testaments wirft viele Probleme historischer, geographischer, topographischer, sozialer und religiöser Art auf, die nie gelöst werden konnten. Aber für den christlichen Gelehrten waren sie immer von geringerer Bedeutung als die scheinbar unbestreitbare Tatsache der Existenz eines halbgöttlichen Mannes, der die gesamte christliche Bewegung in Gang setzte und ohne dessen Existenz die Gründung der Kirche unerklärlich wäre. Wenn sich nun aber herausstellt, dass das Christentum nur eine neuzeitliche Manifestation einer religiösen Bewegung war, die schon seit Tausenden von Jahren und in dieser besonderen Form des Mysterienkults seit Jahrhunderten vor der Zeitenwende existierte, dann schwindet die Notwendigkeit einer Gründerfigur, und die Probleme, die den Exegeten so lange beschäftigt haben, werden viel dringlicher. Die Unwahrscheinlichkeit der Erzählung, ganz abgesehen von den "Wundergeschichten", die außerordentlich liberale Haltung der Hauptfigur gegenüber den jüdischen "Quislingen" der Zeit, seine freundliche Haltung gegenüber den verhasstesten Feinden seines Volkes, seine Zweideutigkeit bei der Zahlung von Steuern an die römische Regierung, das Heulen der jüdischen Bürger über das Blut eines ihrer eigenen Leute durch die Besatzungsmacht, Merkmale der Evangeliumsgeschichte, die nie wahr waren, können nun als das verstanden werden, was sie immer waren: Teile eines absichtlichen Versuchs, die Behörden in die Irre zu führen, von denen man wusste, dass die Dokumente des Neuen Testaments in ihre Hände fallen würden. Das Neue Testament war ein "Schwindel", aber dennoch ein tödlich ernster und äußerst gefährlicher Versuch, den verstreuten Gläubigen Geheimnisse zu übermitteln, die die Christen nicht in unbefugte Hände geraten lassen durften, zu deren Bewahrung sie aber durch heilige Eide unwiderruflich verpflichtet waren.

Um es noch einmal zu wiederholen: Wenn auch nur einer der Pilzbezüge der kryptischen Sätze des neutestamentlichen Textes zuträfe, dann wäre mit einem neuen Element im Wesen und Ursprung der christlichen Religion zu rechnen. Dieses neue Element ist zudem der Schlüssel, der das Phänomen des Christentums fest in das umgebende Mysterienkult-Muster des Nahen Ostens einfügt; aber dies geschieht auf Kosten der Gültigkeit der Oberflächengeschichte, die angeblich nichts von Pilzkulten weiß und die für ihre heiligen kultischen Titel und Anrufungen absichtlich falsche "Übersetzungen" anbietet. Es handelt sich also nicht um die Aufzeichnung eines evangelistischen Kreuzzuges, einer offenen Einladung an alle Menschen, sich einer neuen Gesellschaft der Erlösten anzuschließen, deren heiliges Mahl nicht mehr ist als ein Gedenkgottesdienst. Es ist nicht das Manifest einer Organisation, deren revolutionäre Tendenzen nicht über die Ausübung eines Gruppenkommunismus des Eigentums hinausgehen, sondern deren Lehre die Frauen auffordert, sich jederzeit ihren Männern und die Sklaven ihren Herren unterzuordnen und "mit Furcht und Zittern" gehorsam zu sein. Die Römer haben die Zelebranten der christlichen Mysterien nicht wegen dieser Friedfertigkeit verschleppt und abgeschlachtet.

Aber wenn die Geschichten von Jesus historisch nicht realer sind als die von Adam und Eva, Jakob und Esau und sogar von Moses, was ist dann mit den moralischen Lehren der Bibel? Es stimmt zwar, dass wir, befreit von den frommen Hemmungen, die wir so oft mit der Heiligen Schrift verbanden, heute die literarischen Qualitäten und den Humor der Legenden leichter zu schätzen wissen, aber wir müssen auch anerkennen, dass Juden und Christen ihre Bibeln nicht zur Unterhaltung oder zur Belebung durch ihre lustigen Erzählungen aufgesucht haben. Generationen von Gläubigen haben in diesen hebräischen, aramäischen und griechischen Werken das Wort Gottes selbst gesucht. Sie haben geglaubt, dass hier Gesetze für die gesamte Menschheit verankert sind, durch die allein moralische Stabilität erreicht werden kann und deren Missachtung Verderben und Bestrafung bedeutet, wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Gerade die Fragwürdigkeit eines großen Teils des Textes schien vielen ein zusätzlicher Grund zu sein, an seine göttliche Inspiration zu glauben. Angenommen, es gab jemals eine Grundlage für die Überzeugung, dass die Bibel ein Leitfaden für ein sittliches Leben ist, stellt sich nun die Frage, inwieweit unsere neuen Erkenntnisse über die Ursprünge und das Wesen des Judentums und des Christentums den Lehren der Bibel weiterhin universelle Autorität verleihen können.
Dies ist vielleicht die wichtigste Frage, die durch die aktuellen Entdeckungen aufgeworfen wird. Es geht nicht nur darum, dass Jesus und wahrscheinlich auch Moses aus der Geschichte verschwinden; dieser Verlust könnte zumindest von denjenigen, die sich nicht zu den von ihnen vertretenen Religionen bekennen, noch mit Gleichmut ertragen werden, wenn die ihnen zugeschriebenen Lehren weiterhin als gültig angesehen werden könnten. Es gibt viele Menschen, die keine Juden sind und deren "Christentum" vor der Teilnahme am Ritual zurückschreckt, die aber an der Autorität der Zehn Gebote und der Bergpredigt eifrig festhalten. Sie würden argumentieren, ohne notwendigerweise eine der beiden Passagen sehr genau studiert zu haben, dass sie einen Vorrat an praktischer Erfahrung und moralischem Idealismus verkörpern, der der Menschheit noch lange Zeit dienen wird, ganz gleich, was mit den Religionen von Moses und Jesus geschieht.
Es ist hier nicht der Ort, um diese Fragen zu beantworten; aber es scheint eine nützliche Übung zu sein, unsere Studie zu beenden, indem wir einige Beispiele dieser moralischen Lehre des Alten und Neuen Testaments erneut zur Betrachtung vorlegen, indem wir ihre unmittelbaren literarischen Quellen untersuchen und diese größeren Fragen im Auge behalten.

Beginnen wir mit den Zehn Geboten, oder "Zehn Worten", wie sie genannt werden. Wir haben vorhin gesehen, wie der Mythos ihrer Offenbarung an Moses auf dem Berg Sinai formuliert wurde.2 Die Vorstellung von zwei "Tafeln" leitet sich von den beiden Hälften der

Pilzwolke ab, deren runde, laibförmige Form die der sehr frühen Tontafeln ist. Aus dem sumerischen Namen TAB-BA-R/LI(-R/LI) entstand in der Tat unser Wort "Tafel" über

das griechische und lateinische *tabula.* Die Anzahl der Gebote oder "Worte" stammt von einer Anspielung auf denselben sumerischen Namen, in der vollständigeren Form MASh-TAB-BA-RI, gelesen als "fünf Worte", d. h. "fünf" auf jeder Tafel. Hier sind sie:
"Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft,
herausgeführt hat. "Du sollst keine anderen Götter haben vor mir.

"Du sollst dir kein Bildnis machen, auch nicht irgendein Bildnis, das oben im Himmel oder unten auf der Erde oder im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der das Unrecht der Väter an den Söhnen straft bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, aber Güte erweist an den Vertrauten, an denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

"Du sollst nicht unaufrichtig bei Jahwe, deinem Gott, schwören; denn ich werde Jahwe nicht entlasten, wenn er unaufrichtig bei seinem Namen schwört.
"Den Sabbat sollst du beachten, um ihn zu heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Arbeiten verrichten, aber der siebte Tag ist ein Sabbat für Jahwe, deinen Gott. Du sollst keine Arbeit verrichten, weder du noch dein Sohn oder deine Tochter, dein Knecht oder deine Magd, dein Vieh oder der Fremde, der in deinem Haus wohnt. Denn in sechs Tagen hat Jahwe, dein Gott, den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was darin ist, und er ruhte am siebten Tag. So segnete er den Sabbat und setzte ihn fest.
"Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; so wirst du lange leben in dem Land, das Jahwe, dein Gott, dir gibt. "Du sollst nicht morden.

"Du sollst nicht ehebrechen. "Du
sollst nicht stehlen.
"Du sollst nicht fälschlich gegen deinen Nächsten aussagen.
"Du sollst dich nicht nach dem Haus deines Nächsten sehnen, du sollst dich nicht nach der Frau deines Nächsten sehnen, noch nach seinem Knecht, noch nach seiner Magd, noch nach seinem Ochsen, noch nach seinem Esel, noch nach allem, was dein Nächster hat."

Als Gesetzbuch lassen diese Zehn Worte viel zu wünschen übrig. Die ersten vier, vielleicht fünf, scheinen rein religiös und kultisch zu sein; unter dem Gesichtspunkt der sozialen Beziehungen scheinen nur die letzten fünf relevant zu sein, und das letzte ist eher eine Frage der Einstellung als eine direkte Handlung gegen die Gesellschaft. Schwerwiegender ist, dass die strengen Gebote des Kodex keine Einschränkung erfahren. In der Wüstengemeinschaft, in der sie im Allgemeinen ihre Hauptbedeutung gehabt haben sollen, wären "Du sollst nicht morden" und "Du sollst nicht stehlen" unverständlich, denn der Beduinenraub war eine Lebensweise und ein notwendiges Mittel zum Lebensunterhalt. Auch außerhalb dieses zweifelhaften historischen Rahmens sind diese fünf Gebote zwar als allgemeine Verhaltensregeln offensichtlich vernünftig, doch bieten sie keinen Anhaltspunkt für Gesetzesübertretungen, die Behandlung von Schuldigen und die so wichtige Frage der Wiedergutmachung von Schäden, die anderen Menschen zugefügt wurden.

Natürlich darf man in solchen Aphorismen nicht erwarten, dass die rechtlichen Feinheiten in allen Einzelheiten dargelegt werden: Es handelt sich eher um eine Grundsatzerklärung als um eine Rechtsvorschrift. Aber fünf oder sechs Grundsätze sind wenig genug, um einen praktischen Leitfaden für die Komplexität des täglichen Lebens zu erstellen, egal in welchem Alter.

Zum Vergleich können wir einige Beispiele für einen echten Gesetzeskodex aus Mesopotamien um 700 **v. Chr.** anführen**:**

"Wenn ein Bürger einen anderen beschuldigt und des Mordes angeklagt hat, aber die Anklage nicht beweisen kann, soll der Ankläger hingerichtet werden.
"Wenn ein Bürger einen Ochsen oder ein Schaf oder einen Esel oder ein Schwein oder ein Boot gestohlen hat, das Eigentum des Tempels oder der Krone ist, soll er das Dreißigfache zurückgeben; ist es aber das Eigentum eines Vasallen, soll er das Zehnfache zurückgeben; ist der Dieb mittellos, soll er sterben.
"Wenn ein Bürger einem anderen Silber, Gold oder irgendetwas anderes zur Verwahrung gibt, muss er alles, was er hinterlegt hat, vor Zeugen vorzeigen. Er muss Verträge vorlegen und (erst dann) die Güter zur Verwahrung übergeben. "Wenn er ohne Zeugen oder Verträge in Verwahrung gibt und der Verwahrer später die Transaktion leugnet, dann ist in einem solchen Fall kein Anspruch gültig.
"Wenn ein Bürger etwas von ihm zur Verwahrung übergeben hat und der Ort, an dem es aufbewahrt wurde, aufgebrochen oder mit einer Leiter erreicht wird und sowohl sein Eigentum als auch das des Hauseigentümers verloren geht, muss der Hausherr, der fahrlässig gehandelt hat, das, was bei ihm deponiert wurde und verloren gegangen ist, zurückgeben und den Eigentümer entschädigen. Außerdem muss der Hausherr das verlorene Eigentum suchen und vom Dieb zurückholen.
"Wenn die Frau eines Bürgers beim Geschlechtsverkehr mit einem anderen erwischt wird

Wenn der Ehemann der Frau ihr vergibt, kann der König seinen Knecht
begnadigen.
"Wenn ein Bürger die Frau eines anderen vergewaltigt, die noch Jungfrau ist, und sie ihn erwischen, soll der Mann hingerichtet werden; die Frau soll frei sein.
"Wenn die Frau eines Bürgers von ihrem Ehemann der Untreue beschuldigt wird, sie aber nicht beim Beischlaf mit einem anderen Mann erwischt wurde, muss sie im Namen Gottes einen Unschuldseid ablegen und nach Hause zurückkehren.
"Wenn die Frau eines Bürgers beschuldigt wird, ein Verhältnis mit einem anderen Mann zu haben, sie aber nicht beim Beischlaf mit ihm erwischt wurde, muss sie sich um ihres Mannes willen in den Fluss werfen.
"Wenn ein Bürger eine Frau genommen hat und sie an intermittierendem Fieber leidet, und wenn er plant, eine andere Frau zu nehmen, darf er das tun, aber er darf die kranke Frau nicht verlassen. Sie soll in einem Haus wohnen, das er ihr zur Verfügung stellt, und er muss sie lebenslang unterstützen.

"Wenn ein Sohn seinen Vater schlägt, soll man ihm die Hand abhacken.
"Wenn ein Bürger das Auge eines anderen, gleichgestellten Bürgers
zerstört, ist sein Auge verwirkt.
"Wenn er einem anderen Bürger das Bein bricht, wird sein Bein gebrochen.
"Wenn er einem Vasallen ein Auge aussticht oder einen Knochen bricht, soll er ihm eine Mina Silber
entschädigen." (aus der Stele des Hammurabi, *ca.* 1792-1750 v. Chr.)

Es ist nicht beabsichtigt, mit diesen Beispielen biblischer und mesopotamischer Gesetze einen Vergleich ihrer jeweiligen Moralvorstellungen anzustellen. Die Rechtsnormen variieren je nach der sozialen Schichtung der Gemeinschaften. Ein Gesetz für die Reichen und ein anderes für die Armen ist ein gewaltiger Fortschritt gegenüber dem Stadium, in dem die Habenichtse überhaupt keine Gerechtigkeit erwarten konnten. Das Gesetzbuch von Hammurabi ist ein systematischer Versuch, die übergreifenden Grundsätze, die in dem halben Dutzend einschlägiger "Worte" des Mose klar und deutlich formuliert sind, in praktische Gesetze umzusetzen. Es ist schön und gut zu sagen: "Du sollst nicht töten", aber was geschieht, wenn jemand das Blut eines anderen vergießt und Blutschuld auf sich lädt? Wie kann eine Gemeinschaft Familienfehden vermeiden, die sich über Generationen hinziehen können? "Du sollst nicht stehlen" ist ein schönes Gefühl, aber es gibt mehr Möglichkeiten zu stehlen, als in den Viehhof eines anderen einzudringen und eines seiner Ochsen anzuseilen. Eine subtilere Methode besteht darin, zu warten, bis er dir sein Vieh anvertraut, bevor du auf eine Reise gehst, und dann zu schwören, dass er dir nur neun Tiere anvertraut hat und nicht zehn.
Die "Zehn Gebote" mussten also immer erweitert, eingeschränkt oder ausgedehnt werden, um sie für jede Zeit relevant zu machen, und bei dieser Anpassung der in ihnen verankerten Grundsätze kann die Subjektivität am besten zum Tragen kommen. Wenn der göttliche Autor der "Worte" Ihnen unter bestimmten Umständen erlaubt, das sechste Gebot zu missachten, wer entscheidet dann, ob der Empfänger Ihrer Kugel oder Ihres Napalm ein Deutscher, Russe oder Vietcong, ein Amerikaner, Araber oder Jude ist? Oder unter welchen Umständen dürfen Sie zu juristischen Zwecken morden? Doch es ist nicht so sehr die Unzulänglichkeit des mosaischen Kodex, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen muss, sondern die Autorität, die biblische Anordnungen nicht mehr haben können.
Eine genaue Untersuchung der Zehn Worte der Bibel zeigt, dass sie wahrscheinlich aus einem Wortspiel mit den beiden wichtigsten sumerischen Pilznamen entstanden sind: MASh-TAB-BA-R/LI(-R/LI) und *LI.MASh...BA(LA)G -ANTA-TAB-BA-R/LI(-R/LI), denen das anrufende
*E...LA. UIA (-E-LA-UIA).

Die Präambel "Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt hat", beruht im Wesentlichen auf dem Namen des Pilzes als "der 'ägyptische' Pilz", richtig, wie wir gesehen haben, "der gestreckte oder aufgerichtete". Die Selbstbezeichnung "Ich bin Jahwe, dein Gott" gibt in normalem Hebräisch lediglich das sumerische Original jener göttlichen Namen wieder, *E_LA_TJT, "Saft der Fruchtbarkeit; Sperma"; hebräisch *'Elöhim* und *Jahwe (Jähö).d* Das Spiel ii *MASh_BALAG_ANTA und der semitische Ausdruck für "Zwangsabgabe" *(mas-palakh, .-pulkhän)* haben wir im Zusammenhang mit Issachar festgestellt.5 Der letzte Teil des Namens, TAB-BA.-RI gab das Spiel auf die Wurzel *d-b-r,* "herausführen".6

"Ihr sollt keine anderen Götter vor mir haben" ist eine Anspielung auf die wiederholte Anrufung *E_LA_UIA, E-LA-UIA, als ob es hieße: "Es gibt keinen Gott außer Elohim".7 Was diesen Satz besonders interessant macht, ist, dass er fast genau der Ausruf des Muslims ist, das Zeugnis, das er bei seiner "Selbstübergabe" ablegt und den Glauben annimmt: "Es gibt keinen Gott außer Allah."

Ebenfalls unter Verwendung des beschwörenden *E_LA...IJA, wiederholt, haben die Verfasser der Gebote die verbale Grundlage des dritten "Wortes" geschaffen: "Du sollst nicht unaufrichtig bei Jahwe, deinem Gott, schwören." Hier haben sie offenbar E-LA-UIA als Anspielung auf die semitische Wurzel *'-i-h,* "schwören", genommen, die Hosea verwendet, wenn er von Israels Abtrünnigen sagt: "sie sprechen Worte - Schwüre der Unaufrichtigkeit" (Hos Io:4).8 Im Übrigen: "denn Jahwe wird den nicht freisprechen, der unaufrichtig bei seinem Namen schwört", wird auf den Namen *MASCH_BALA...ANTA angespielt, als ob er "Sündenerlass" bedeuten würde Ein ähnliches Wortspiel liegt der Erweiterung des Gesetzes über das Schwören zugrunde, die Jesus in den Mund gelegt wird:
Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Menschen der Vorzeit gesagt wurde: "Du sollst nicht falsch schwören, sondern vor dem Herrn

erfüllen, was du geschworen hast." Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören. Was ihr sagt, soll einfach "ja, ja; nein, nein" sein; alles darüber hinaus kommt vom Bösen (Mt *5*,33-37).

Die ursprüngliche Lesart war hier wahrscheinlich "ja - **nein; ja** - **nein"; denn** dies würde im Aramäischen bemerkenswert ähnlich klingen wie der beschwörende Pilzname *E...LA_uIA, *E..LA...U.9 Die hinzugefügte Aussage "alles, was darüber hinausgeht, kommt vom Bösen" bestätigt dies, denn dieser Satz ist eine Anspielung auf den letzten Teil des Namens, *MASh_BA(LA)3ANTA, gelesen als "was darüber hinausgeht, ist böse".lO
Die gesamte Sabbatgesetzgebung des vierten Gebots basiert verbal auf demselben Titel des heiligen Pilzes. Von ihm haben die "Gesetzgeber" eine semitische Wurzel abgeleitet, die "still sein" und "loben, achten" bedeutet, sowie Wörter für "arbeiten" und "Schöpfung".
In ähnlicher Weise ist "ehre deinen Vater und deine Mutter" eine Wiedergabe des aus dem Pilznamen abgeleiteten Gebots: "preise die, die dich erschaffen haben".12 Die etwas amoralische Begründung dafür, "damit du länger auf dem Land lebst, das Jahwe, dein Gott, dir gibt", ist zum Teil von demselben semitischen Wort "ehren" inspiriert, das auch "vermehren, Gewinn machen" bedeuten kann.'3
Die Autoren des Neuen Testaments entwickeln das Thema in ihrer
"Erfüllung" des Gesetzes durch Jesus:

Wenn jemand zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: "Was ihr durch mich gewonnen habt, ist Corban (das ist eine Gabe) - dann dürft ihr ihm nicht mehr erlauben, etwas für seinen Vater oder seine Mutter zu tun... (Markus 7,11).

"Corban" ist der Fachbegriff für Gaben, die Gott geweiht sind. In der Geschichte vom Blutgeld des Judas Iskariot weigern sich die Priester, die dreißig Silberstücke in den "Corban", den Tempelschatz, zu legen, weil sie mit Schuld befleckt sind (Mt 27,6). Die bei Markus angebotene "Deutung", "Gabe", ist kaum eine befriedigende Wiedergabe von "Corban", und selbst wenn man das Wort mit einem Großbuchstaben schreibt, wird seine wahre Bedeutung nicht deutlich. Wie anderswo haben wir hier eine Pseudoübersetzung, die einen Hinweis auf das zugrunde liegende Wortspiel gibt. Was die "Gabe" anbelangt, so hat der Pilzname *MASh.43A(LA)G. . . den Mythenschöpfern die Wurzel *s-p-q,* "geben, was nötig ist".4 Der Fachbegriff ist eine Anspielung auf *L14(UR_ BA(LA)G.-ANTA, gelesen als "für Corban" (vgl. den Pilznamen in seiner semitischen Form *khurbekhãnã').15* "Die Eltern ehren" und "vom Sohn profitieren" leiten sich von einer Anspielung auf dieselbe semitische Wurzel *sh-b--kh,* "loben, ehren; vermehren, profitieren" ab.
"Du sollst nicht ehebrechen."

Es ist die neutestamentliche Ausarbeitung dieses Themas, die dazu beiträgt, die Quelle des Wortspiels und die Mittel zu identifizieren, die zu diesem knappen, in einem einzigen hebräischen Verb ausgedrückten Befehl führen. Die Grundlage ist der Pilzname *LIKBJ.,AANTA, der "eine Frau zum Ehebruch benutzen" bedeutet.16 Das Neue Testament erläutert dieses Thema mit Worten, die vielleicht mehr seelische Qualen und Selbstzerstörung hervorgerufen haben als alle anderen in den christlichen Schriften:

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: "Du sollst nicht die Ehe brechen." Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen... (Mt 5,27).

Diese Passage ist zu ergänzen:

Und die Pharisäer traten heran und fragten ihn, um ihn auf die Probe zu stellen: "Ist es erlaubt, dass ein Mann sich von seiner Frau scheidet? "17 Er antwortete ihnen: "Was hat euch Mose geboten?" Sie sagten: "Mose hat einem Mann erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und sich von ihr zu trennen." Jesus aber sagte zu ihnen: "Wegen eurer Herzenshärte hat er euch dieses Gebot geschrieben. Aber von Anfang der Schöpfung an 'hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen'. Darum soll ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei sollen ein Fleisch werden." Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht trennen.18

Und im Haus fragten ihn die Jünger über diese Sache. Und er sprach zu ihnen: Wer sich von seiner Frau scheidet und einen anderen heiratet, der bricht die Ehe mit ihr; und wenn sie sich von ihrem Mann scheidet und einen anderen heiratet, so bricht sie die Ehe" (Markus 10,2-12).
Die Ausweitung von "Ehebruch" auf den Geist spiegelt die uralte Erkenntnis wider, dass in jeder moralischen Situation die Absicht wichtiger sein kann als die Tat. Seine Aussage und Anwendung hier ergibt sich jedoch aus der Hinzufügung von TAB-BA-RI zu dem oben zitierten Pilznamen und lautet somit: "ein ehebrecherischer Umgang mit einer Frau (ist) das, was im Geist ist".19

Der zweite Abschnitt zitiert die Aussagen der Genesis aus der Schöpfungsgeschichte über die Vereinigung der Geschlechter in der Ehe, denn

"Das Weib war aus dem Manne genommen" (Gen 2,23f.). Dies ist an sich schon ein Wortspiel mit dem Pilznamen *LI MASh BA(LA)G ANTA TAB BA RI TI, aus dem die Autoren "verlässt den, der ihn gezeugt hat" und "verbindet sich mit seiner Frau" ableiteten. Unter Verwendung desselben Pilznamens gehen die Autoren des Neuen Testaments noch weiter und bilden einen aramäischen Satz, der "von der Quelle der Schöpfung" bedeutet.20 Das ganze Thema "Scheidung" kommt durch ein Wortspiel mit dem Namen zustande, da das Fachwort für "eine Frau wegschicken" im semitischen *sh-b.-q* ist, das sie in *MASh...BA(LA)G sahen.

Dieselbe Wurzel bedeutet "verlassen" (wie hier, "Eltern" oder "Heim"). Eine sehr ähnliche Wurzel, *s-p-q,* bedeutet "zusammenfügen", und so haben wir das "Zusammenfügen" von Mann und Frau. Aus dem zentralen Element des Namens, -BALAG-, haben die Autoren die semitische Wurzel *p-l-g,* "teilen", und den Satz, dass die Eheleute nicht "auseinandergehen" sollen, extrahiert. Die wirklich entscheidende Anweisung für Generationen von Christen und andere in der westlichen Welt ist der Zusatz, der in der Geschichte Jesus als Ergebnis weiterer Nachfragen seiner Anhänger zugeschrieben wird:

Wer sich von seiner Frau scheidet und eine andere heiratet, begeht Ehebruch mit ihr.

Dies kommt von den beiden verwandten Namen des Pilzes, *MAsh_ BA(LA)G-ANTA und *LIK BALAG-ANTA, die in aramäischen Phrasen als "er, der sich von (seiner) Frau scheidet" und "für den Ehebruch nimmt die Frau (Ehefrau)" geschrieben werden.21

Man könnte sich fragen, ob diese Regel gegen die Ehescheidung unter den sozialen Bedingungen des Nahen Ostens im ersten Jahrhundert oder auch heute noch praktikabel oder wünschenswert war. Die Grundlage des sozialen Lebens und der Moral in diesen Ländern war immer der Fortbestand der Familie. Die Söhne eines Mannes sind seine Lebensversicherungspolice. Wenn er zu alt ist, um zu arbeiten, oder wenn ihn eine Krankheit oder ein anderes Unglück ereilt und er keine Familie hat, die für ihn sorgt, stirbt der Mann. Wenn eine Frau ihm keine Kinder gebären kann, wie gut sie auch am Kochtopf oder bei den Kühen sein mag, versagt sie in ihrer wichtigsten Lebensaufgabe. Sie muss gehen, oder es muss zumindest ein fruchtbarerer Ersatz gefunden werden. Wenn der Mann reich genug ist, kann er vielleicht beide Frauen behalten; aber wenn nicht, muss die unfruchtbare Frau zu ihrer Familie zurückkehren. Das Verbot der Scheidung unter solchen Umständen macht die gesamte Grundlage der moralischen und sozialen Stabilität der antiken Welt zunichte.

Vielleicht am deutlichsten, ja ergreifendsten, lenkt diese Aufforderung zur Ehescheidung und ihr alttestamentliches Gegenstück unsere Aufmerksamkeit auf die größeren Fragen, die durch diese neuen Entdeckungen aufgeworfen werden. Waren solche "moralischen" Lehren jemals dazu gedacht, ernst genommen zu werden? Sicherlich spricht nichts in den literarischen Mitteln des Wortspiels und der biblischen Anspielungen unbedingt dagegen. Ein Schriftsteller kann große Gedanken und Gefühle durch Wortspiele mit wichtigen Wörtern oder als vermeintliche "Erfüllung" alter Gesetze ausdrücken, auch wenn diese Methode seinen Stil und seine Wortwahl eher einschränken muss. Die Ideen der neutestamentlichen Lehre könnten trotz der Fremdartigkeit des Pilzkultes, der sie hervorgebracht hat, immer noch gültig sein.

Die Betonung, die in den Lehren des Neuen Testaments auf "Liebe" und Nichtvergeltung gelegt wird, könnte innerhalb einer kleinen geschlossenen Gesellschaft praktikabel sein. Die Berichte der Geschichtsschreiber über Gruppen wie die Essener und Therapeuten vermitteln diesen Eindruck von brüderlicher Liebe und Selbstbeherrschung. Selbst die außergewöhnliche Einstellung zu Frauen und Sex und die Praxis des Zölibats, die Josephus von den Essenern berichtet und die zum Ideal der Kirche wurde, könnte in einer Wüstengemeinschaft von Asketen gerade noch machbar sein. Weniger glaubwürdig sind vielleicht die gemischten Siedlungen der Therapeuten, die die meiste Zeit die Geschlechter strikt getrennt hielten, aber alle sieben Wochen in heiligem Beisammensein, mit Gesang und Tanz, zusammenkamen.22

Was wir von den Römern, die mit ihnen leben oder zumindest versuchen mussten, den Frieden in einem rassisch und religiös zersplitterten Reich zu wahren, über die Christen erfahren, kann uns jedoch kaum davon überzeugen, dass die homiletischen Lehren des Neuen Testaments von den unmittelbar Betroffenen ernst genommen wurden. Der römische Historiker Tacitus, bei dem die christlichen Autoritäten den klarsten "Beweis" für die Historizität Jesu gesucht haben, kann kaum Worte finden, die gemein genug sind, um die Sekte zu bezeichnen. "Nero", sagt er, als er vom großen Brand Roms im Juli 64 spricht, "legte die Schuld auf eine Klasse, die wegen ihrer Abscheulichkeiten verhasst war,23 und fügte ihr die köstlichsten Folterungen zu, die von der Bevölkerung Christen genannt wurden. Christus, von dem der Name stammt, erlitt während der Herrschaft des Tiberius durch einen unserer Prokuratoren, Pontius Pilatus, die äußerste Strafe24 , und ein tödlicher Aberglaube25 , der so für den Augenblick eingedämmt wurde, brach nicht nur in Judäa, der ersten Quelle des Übels, sondern auch in der Stadt (Rom) aus, wo alles Abscheuliche und Schändliche aus allen Teilen der Welt zusammenkommt und populär wird. Dementsprechend wurden zunächst alle verhaftet, die sich zu den Taten bekannten; dann wurde aufgrund ihrer Angaben eine große Menge verurteilt, nicht so sehr wegen des Verbrechens der Brandstiftung, sondern wegen des Hasses gegen das ganze Menschengeschlecht."

Zu ihrem Tod gesellten sich Spott und Hohn aller Art. Mit Tierfellen bedeckt, wurden sie von Hunden zerrissen und starben, wurden an Kreuze genagelt oder den Flammen überantwortet. Diese dienten dazu, die Nacht zu erhellen, wenn das Tageslicht ausfiel. Nero hatte seine Gärten für das Spektakel geöffnet und führte ein Schauspiel im Zirkus auf, während er sich in der Verkleidung eines Wagenlenkers unter das Volk mischte oder in einem Wagen herumfuhr. So entstand sogar für Verbrecher, die eine extreme und exemplarische Strafe verdienten, ein Gefühl des Mitleids; denn sie wurden nicht, wie es schien, zum Wohle der Allgemeinheit vernichtet, sondern um die Grausamkeit eines Mannes zu befriedigen.26

Wie viel Substanz in dem Vorwurf steckte, die Christen hätten die Stadt in Brand gesetzt,27 werden wir nie erfahren. Es könnte durchaus sein, dass ihre Fanatiker ihre Visionen von einem feurigen Ende der Weltordnung in die Praxis umgesetzt haben:

Aber der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb, und dann werden die Himmel mit großem Getöse vergehen, und die Elemente werden mit Feuer aufgelöst, und die Erde und die Werke, die auf ihr sind, werden verbrannt. Da nun all dies aufgelöst werden soll, wie sollt ihr dann in einem heiligen und gottesfürchtigen Leben sein und auf das Kommen des Tages Gottes warten und ihn herbeisehnen, um dessentwillen die Himmel angezündet und aufgelöst werden und die Elemente im Feuer zerschmelzen werden! (II Petr 3 :iof.).

Die politischen Anspielungen in der Offenbarung sind seit langem
bekannt, und "Babylon" wird mit Rom gleichgesetzt:

So werden ihre Plagen an einem einzigen Tag kommen, Pestilenz und Trauer und Hungersnot, und sie wird mit Feuer verbrannt werden; denn mächtig ist Gott der Herr, der sie richtet. Und die Könige der Erde, die mit ihr Unzucht getrieben und sich an ihr vergangen haben, werden über sie weinen und klagen, wenn sie den Rauch ihres Brandes sehen; sie werden in der Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Pein und sagen: "Ach! Ach, du große Stadt, du mächtige Stadt, Babylon! In einer einzigen Stunde ist dein Gericht gekommen" (Offb. 8, 8-io).

Halleluja! Heil und Herrlichkeit und Macht gehören unserem Gott, denn seine Gerichte sind wahr und gerecht; er hat die große Hure gerichtet, die die Erde mit ihrer Hurerei verderbt hat, und er hat das Blut seiner Knechte an ihr gerächt. Noch einmal riefen sie: "Halleluja! Der Rauch von ihr steigt auf für immer und ewig" (Offb 19,1-3).

Starke Gefühle, in der Tat, aber kaum geeignet, die Christen bei ihren Mitmenschen beliebt zu machen, und sie sind auch nicht gerade Ausdruck von Liebe und universeller Brüderlichkeit. Man könnte ihnen durchaus "Menschenhass" *(odium humani generis)* vorwerfen.*28 Auf jeden Fall* scheint Tacitus, der die Christen aus erster Hand gekannt haben muss und sie für völlig verachtenswert hielt, ihre Anklage wegen antisozialen Verhaltens für völlig gerechtfertigt gehalten zu haben. Sueton, auf den ebenfalls häufig Bezug genommen wird, um die Historizität der Evangelien zu untermauern, sagt, dass um das Jahr *49* "die Juden auf Betreiben des Chrestus ständig Unruhen veranstalteten" und aus Rom vertrieben wurden.29 Ob die Behörden bereits zu diesem frühen Zeitpunkt zu der Annahme verleitet wurden, dass der Chrestus oder Christus ein Mensch und nicht die Quelle der "störenden" Droge war,3° können wir aus dieser Passage nicht ersehen. Unmöglich ist es nicht, auch wenn die Evangelien in den Gemeinden vor 70 kaum im Umlauf gewesen sein können. Die beiläufige Erwähnung zeugt zumindest von der Zerrissenheit der Sekte und von der feindseligen Haltung der Juden in der Stadt, auf die diese Art von religiösem Fanatismus, der für sich einen jüdischen Ursprung beansprucht, unweigerlich zu ihrem Nachteil reagieren würde. Die jüdischen Führer sahen sich zwanzig Jahre später in Palästina selbst mit der gleichen verzweifelten Situation konfrontiert, als die Zeloten wegen ähnlich inspirierter Exzesse die Macht Roms auf ihr Volk ausübten.

An anderer Stelle spricht Sueton von den Christen als einer "Klasse von Menschen, die einem neuen und verruchten Aberglauben anhingen",31 und es scheinen Berichte im Umlauf gewesen zu sein, dass sie Kindermord, Kannibalismus und Inzest praktizierten.32 Man fühlt sich an die gleichen Dinge erinnert, die über die Bacchantinnen gesagt wurden, sehr wahrscheinlich aus dem gleichen Grund. Außerhalb der Gesellschaften der Eingeweihten würden verstümmelte Berichte über die heilige "Christus"-Kost, die "gekreuzigt" und in einer gemeinsamen Mahlzeit gegessen wurde, fast unweigerlich zu der Vorstellung führen, dass die "Christen" Menschenfleisch aßen. In der Tat ist der katholische Gläubige auch heute noch so sicher, dass er durch das Wunder der Transsubstantiation tatsächlich das Fleisch Christi isst und sein Blut trinkt.

Wenn also das Bild, das uns die zeitgenössischen heidnischen Historiker von den Christen des ersten Jahrhunderts zeichnen, in keiner Weise attraktiv ist, inwieweit war es dann den Verfassern der neutestamentlichen Predigten ernst mit ihrem Eintreten für die Liebe zu allen Menschen und das Hinhalten der anderen Wange? Galt sie, wenn überhaupt, nur für die Mitglieder der geschlossenen Gemeinschaften, so wie den Essenern gesagt wurde, sie sollten einander lieben, aber den Außenseiter verabscheuen?33

Vielleicht noch grundsätzlicher, da wir die Bibel nun nicht mehr durch den Nebel der Frömmigkeit betrachten müssen: Spielt es im zwanzigsten Jahrhundert wirklich eine Rolle, ob die Anhänger dieses seltsamen jüdisch-christlichen Drogenkults glaubten, ihre Gemeinschaftsethik sei für die ganze Welt gültig oder nicht? Wenn einige Aspekte der "christlichen" Ethik auch heute noch sinnvoll erscheinen, trägt es dann zu ihrer Autorität bei, dass sie vor zweitausend Jahren von Anbetern der *Amanita muscaria* verkündet wurden*?*